This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

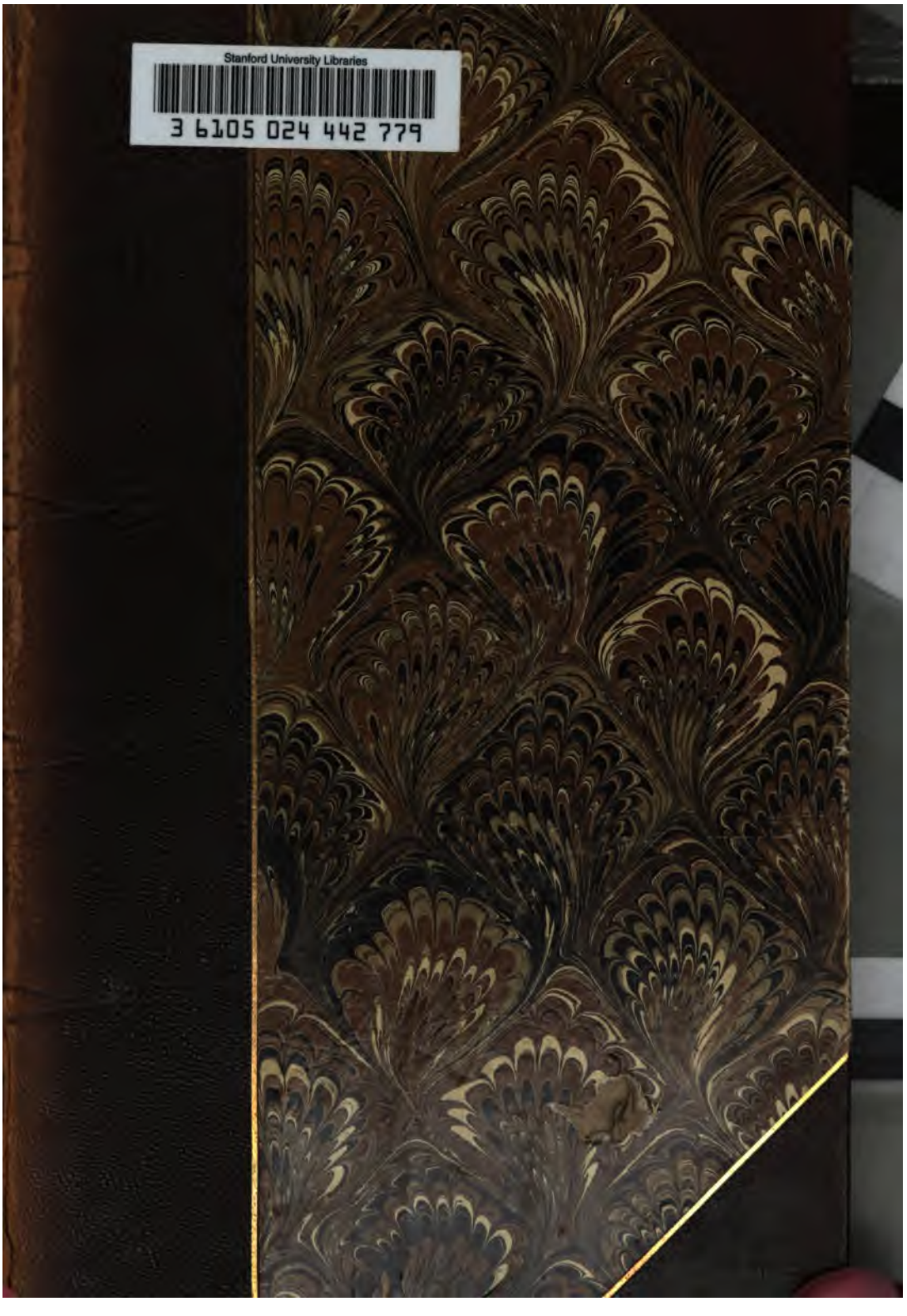
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


Stanford University Libraries
3 6105 024 442 779

ALLES IST EUER
1 COR. 3,23.
EX·LIBRIS · R·EHLERS

From the library of
WILLIAM ALPHA COOPER
1868–1939
Department of Germanic Languages
1901–1934

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

3. Band

Weimar

Hermann Böhlau

1888.

Goethes Briefe

3. Band

Weimar

1775 — 1778

Weimar
Hermann Böhlau
1888.

832.62
J
A54.4
v. 3
c. 2

Inhalt.

Weimar.

Seite

366. An Reich 8. November 1775 1
367. An Johanna Fahlmer 22. November 1775 1
368. An M. Fuchs 22. November 1775 2
369. An C. v. Knebel 26. November 1775? 3
370. An C. v. Knebel zwischen 27. November und 3. December 1775 3
371. An C. v. Knebel zwischen 27. November und 3. December 1775 4
372. An J. G. Herder etwa 12. December 1775 4
373. An J. K. Lavater 22. December 1775 5
374. An Carl August Herzog zu Sachsen-Weimar und Eisenach 23.—26. December 1775 7
375. An J. K. Lavater 31. December 1775 12
376. An J. G. Herder 31. December 1775 12
377. An J. G. Herder 2. Januar 1776 13
378. An Charlotte v. Stein, geb. v. Schardt Anfang Januar 1776? 14
379. An Johanna Fahlmer 5. Januar 1776 14
380. An Merck 5. Januar 1776 15
381. An J. G. Herder 7. Januar 1776 16
382. An Charlotte v. Stein etwa 8. Januar 1776 . . . 16
383. An J. G. Herder 15. Januar 1776 17
384. An Reich 15. Januar 1776 17
385. An Charlotte v. Stein 15. oder 16. Januar 1776 . . 18
386. An Charlotte v. Stein 16. Januar 1776 19
387. An Charlotte v. Stein 19
388. An J. K. Lavater 22. Januar 1776 20
389. An Merck 22. Januar 1776 21

Seite

390. An Charlotte v. Stein Januar? 1776 21
391. An J. G. Herder 24? Januar 1776 22
392. An Charlotte v. Stein Januar oder Februar 1776? . 23
393. An Charlotte v. Stein 27. Januar 1776 23
394. An Charlotte v. Stein 28. Januar 1776 24
395. An Charlotte v. Stein 29. Januar 1776 25
396. An Charlotte v. Stein Ende Januar? 1776 25
397. An Charlotte v. Stein 26
398. An Charlotte v. Stein 26
399. An Bürger 2. Februar 1776 27
400. An Auguste Gräfin zu Stolberg 11. Februar 1776 . 27
401. An Charlotte v. Stein 12. Februar 1776 28
402. An Johanna Fahlmer 14. Februar 1776 28
403. An Johanna Fahlmer 19. Februar 1776 30
404. An J. G. Herder kurz vor 20. Februar 1776? . . . 31
405. An J. K. Lavater 22. Februar 1776? 33
406. An Charlotte v. Stein 23. Februar 1776 33
407. An Charlotte v. Stein 24. Februar 1776 34
408. An Charlotte v. Stein 2. März 1776 35
409. An Charlotte v. Stein 4. März 1776 35
410. An Charlotte v. Stein 36
411. An Charlotte v. Stein 36
412. An J. K. Lavater 6. März 1776 36
413. An Johanna Fahlmer 6. März 1776 37
414. An Merck 8. März 1776 38
415. An Reich 10. März 1776 39
416. An Charlotte v. Stein 17. März 1776 39
417. An Johanna Fahlmer 18. März 1776 39
418. An Charlotte v. Stein 19. März 1776 40
419. An Charlotte v. Stein 20. März 1776 41
420. An Charlotte v. Stein 20. März 1776 41
421.* An J. K. Lavater etwa 20. März 1776 42
422. An Charlotte v. Stein 24. März 1776 43
423. An Charlotte v. Stein 24. März 1776 43

* Der Stern über dieser und einigen weiteren Nummern des Inhaltsverzeichnisses verweist auf nachträgliche Berichtigung des im Texte angenommenen Datums unter den „Lesarten".

Seite
424. An Charlotte v. Stein 25. März 1776 44
425. An Charlotte v. Stein 25. März 1776 45
426. An Charlotte v. Stein 25. März 1776 45
427. An den Herzog Carl August 25. März 1776 . . . 46
428. An den Herzog Carl August 26. März 1776 . . . 47
429. An Charlotte v. Stein 26. März 1776 47
430. An Charlotte v. Stein 31. März 1776 48
431. An Charlotte v. Stein 5. April 1776 48
432. An A. F. Oeser 6. April 1776 49
433. An Auguste Gräfin zu Stolberg 10. April 1776 . . 49
434. An Johanna Fahlmer 10. April 1776 50
435. An Charlotte v. Stein April? 1776 51
436. An Charlotte v. Stein 13. April 1776 51
437. An Wieland April 1776? 51
438. An Ch. W. Steinauer April? 1776 52
439. An Charlotte v. Stein 16. April 1776 52
440. An Charlotte v. Stein 53
441. An Charlotte v. Stein 22. April 1776 53
442. An Charlotte v. Stein 25. April 1776 53
443. An Reich 25. April 1776 54
444. An Charlotte v. Stein 1. Mai 1776 54
445. An Charlotte v. Stein 1. Mai 1776 54
446. An Charlotte v. Stein 2. Mai 1776 55
447. An Charlotte v. Stein 4. Mai 1776 55
448. An den Herzog Carl August 4. Mai 1776 56
449. An Charlotte v. Stein 6. Mai 1776 58
450. An Charlotte v. Stein 58
451. An Henriette Luise v. Oberkirch, geb. v. Waldner 12. Mai 1776 59
452. An Steinauer 1. oder 13. Mai 1776 59
453. An Charlotte v. Stein 14. Mai 1776 60
454. An Steinauer 16. Mai 1776 60
455. An Reich 16. Mai? 1776 60
456. An Auguste Gräfin zu Stolberg 16. Mai 1776 . . 61
457. An Charlotte v. Stein 17. Mai 1776 61
458. An Charlotte v. Stein 18. Mai 1776 62
459. An Charlotte v. Stein 19. Mai 1776 62
460. An Charlotte v. Stein 20.? Mai 1776 63

Seite
461. An Charlotte v. Stein 21. Mai 1776 63
462. An Klopstock 21. Mai 1776 63
463. An Auguste Gräfin zu Stolberg 17.—24. Mai 1776 . 64
464. An Charlotte v. Stein 24. Mai 1776 70
465. An Charlotte v. Stein 25. Mai 1776 71
466. An Charlotte v. Stein 26. Mai 1776 71
467. An Charlotte v. Stein 27. Mai 1776 72
468. An Charlotte v. Stein 72
469. An Charlotte v. Stein 1. Juni 1776 72
470. An Charlotte v. Stein 2. oder 3. Juni 1776 . . . 73
471. An Charlotte v. Stein 4. Juni 1776 73
472. An Charlotte v. Stein 7. Juni 1776 73
473. An Charlotte v. Stein 74
474. An Charlotte v. Stein 13. Juni 1776 74
475. An Charlotte v. Stein 18. Juni 1776 74
476. An J. G. Herder 18. Juni 1776 75
477. An Charlotte v. Stein 20.? Juni 1776 76
478. An Charlotte v. Stein 21. Juni 1776? 76
479. An Charlotte v. Stein 22. Juni 1776 77
480. An Charlotte v. Stein 23. oder 24. Juni 1776 . . . 77
481. An Charlotte v. Stein 23. oder 24. Juni 1776 . . . 78
482. An J. G. Herder 5. Juli 1776 79
483. An J. C. Kestner und Charlotte Kestner 9. Juli 1776 81
484. An Charlotte v. Stein 25. Juni—9. Juli 1776 . . 82
485. An J. G. Herder 9. Juli 1776 85
486. An Charlotte v. Stein 16. Juli 1776 87
487. An Charlotte v. Stein 16. und 17. Juli 1776 . . . 87
488. An Charlotte v. Stein 22. und 24. Juli 1776 . . . 89
489. An Merck 24. Juli 1776 90
490. An Charlotte v. Stein 2. August 1776 91
491. An J. F. Freiherrn v. Fritsch 3. August 1776 . . . 92
492. An J. F. v. Fritsch 5. August 1776 92
493. An Charlotte v. Stein 8. August 1776 93
494. An J. G. Herder 9. August 1776 95
495. An Charlotte v. Stein 10. August 1776 96
496. An Charlotte v. Stein 12. August 1776 96
497. An Charlotte v. Stein 13. August 1776 97
498. An Ph. Ch. Kayser 15. August 1776 97

Seite
498a. An Charlotte v. Stein Mitte Auguſt 1776 288
499. An Charlotte v. Stein 23. Auguſt 1776 97
500. An Charlotte v. Stein 26. Auguſt 1776 98
501. An Charlotte v. Stein 29. Auguſt 1776 98
502. An Charlotte v. Stein 30. Auguſt 1776 98
503. An J. K. Lavater 25.—30. Auguſt 1776 99
504. An Auguſte Gräfin zu Stolberg 28.—30. Auguſt 1776 101
505. An Charlotte v. Stein 1. September 1776 102
506. An Charlotte v. Stein 103
507. An Charlotte v. Stein 8. September 1776 103
508. An Anna Luiſe Karſch 11. September 1776 . . . 104
509. An Caroline Luiſe Hempel, geb. Karſch 11. September 1776 105
510. An Charlotte v. Stein 10.—12. September 1776 . . 105
511. An Charlotte v. Stein 16. September 1776 108
512. An Charlotte v. Stein 16. September 1776 109
513. An J. K. Lavater 16. September 1776 109
514. An Merck 16. September 1776 111
515. An Charlotte v. Stein 18. September 1776 112
516. An Reich 19. September 1776 112
517. An Charlotte v. Stein 20. September 1776 113
518. An Charlotte v. Stein 27. September 1776 113
519. An Charlotte v. Stein 7. October 1776 114
520. An Steinauer 115
521. An Reich 14. October 1776 115
522. An Höpfner 23. October 1776 115
523. An Charlotte v. Stein 3. November 1776 117
524. An Katharina Eliſabeth Goethe, Johanna Fahlmer und J. K. Völling 6. November 1776 117
525. An Charlotte v. Stein 8. November 1776 118
526. An Charlotte v. Stein 10. November 1776 119
527. An F. H. v. Einſiedel 15. November 1776 120
528. An Einſiedel Mitte November 1776 120
529. An Charlotte v. Stein 19. November 1776 120
530. An Merck 22. November 1776 121
531. An Einſiedel 28.? November 1776 122
532. An Charlotte v. Stein 122
533. An Einſiedel Ende November 1776 123

Seite
534. An Einsiedel etwa 1. December 1776 123
535. An Charlotte v. Stein etwa 1. December 1776 . . 124
536. An Charlotte v. Stein 1. December 1776 124
537. An Reich etwa 1. December 1776 124
538. An Charlotte v. Stein 2. December 1776 125
539. An Charlotte v. Stein 2. December 1776 125
540. An Charlotte v. Stein 5. December 1776 126
541. An F. J. Bertuch 11. December 1776 126
542. An Charlotte v. Stein 22. December 1776 127
543. An Charlotte v. Stein 23. December 1776 127
544. An Charlotte v. Stein 3. Januar 1777 127
545. An Charlotte v. Stein 3. Januar 1777 128
546. An Charlotte v. Stein 4. Januar 1777 128
547. An Merck 5. Januar 1777 128
548. An A. F. Oeser 7. Januar 1777 129
549. An J. K. Lavater 8. Januar 1777 130
550. An Charlotte v. Stein 8. Januar 1777 131
551. An Reich 13. Januar 1777 132
552. An Charlotte v. Stein 132
553. An Charlotte v. Stein 2.? Februar 1777 132
554. An ... Anfang Februar 1777 133
555. An Charlotte v. Stein 4. Februar 1777 133
556. An J. F. v. Fritsch 9. Februar 1777 133
557. An Charlotte v. Stein 11. Februar 1777 134
558. An Charlotte v. Stein 15. und 16. Februar 1777 . 134
559. An Charlotte v. Stein 16. Februar 1777 135
560. An Charlotte v. Stein 19. Februar 1777 135
561. An J. K. Lavater 19. Februar 1777 136
562. An Charlotte v. Stein 20. Februar 1777 137
563. An Johanna Fahlmer 21. Februar 1777 137
564. An Charlotte v. Stein 1. März 1777 137
565. An J. K. Lavater 4. März 1777 138
566. An Charlotte v. Stein 6. März 1777 138
567. An Charlotte v. Stein 6. März 1777 139
568. An J. K. Lavater 10. März 1777 139
569. An Charlotte v. Stein 10. März 1777 140
570. An Charlotte v. Stein 11. März 1777 141
571. An Reich 11. März 1777 141

Seite

572. An Charlotte v. Stein 12. März 1777 141
573. An Charlotte v. Stein 13. März 1777 142
574. An Charlotte v. Stein 14. März 1777 142
575. An Charlotte v. Stein 15. März 1777 143
576. An Charlotte v. Stein 17. März 1777 143
577. An Charlotte v. Stein 144
578. An Johanna Fahlmer 19. März 1777 144
579. An Charlotte v. Stein 145
580. An Charlotte v. Stein 145
581. An Charlotte v. Stein 21. März 1777 146
582. An Charlotte v. Stein 22. März 1777 146
583. An Charlotte v. Stein 23. März 1777 146
584. An Charlotte v. Stein 28. März 1777 147
585. An Charlotte v. Stein 30. März 1777 147
586. An Charlotte v. Stein 147
587. An Charlotte v. Stein 148
588. An Reich 6. April 1777 148
589.* An J. K. Lavater 148
590. An Charlotte v. Stein 20. und 21. April 1777 . . 149
591. An Charlotte v. Stein 150
592. An Charlotte v. Stein 27. April 1777 150
593. An Charlotte v. Stein 28. April 1777 150
594. An Reich 28. April 1777 151
595. An Charlotte v. Stein 29. April 1777 151
596. An Charlotte v. Stein 1. Mai 1777 152
597. An Charlotte v. Stein 2. Mai 1777 153
598. An Charlotte v. Stein 3. Mai 1777 153
599. An Charlotte v. Stein 4. Mai 1777 154
600. An Charlotte v. Stein 5. Mai 1777 154
601. An Charlotte v. Stein 5. Mai 1777 155
602. An Charlotte v. Stein 6. Mai 1777 155
603. An Charlotte v. Stein 18. Mai 1777 155
604. An Charlotte v. Stein 19. Mai 1777 156
605. An Charlotte v. Stein 21. Mai 1777 156
606. An Charlotte v. Stein 23. Mai 1777 156
607. An Charlotte v. Stein 26. Mai 1777 157
608. An Charlotte v. Stein 27. Mai 1777 157
609. An Charlotte v. Stein 1. Juni 1777 158

Seite
610. An Charlotte v. Stein 158
611. An Charlotte v. Stein 3. Juni 1777 158
612. An Charlotte v. Stein 8. Juni 1777 159
613. An Charlotte v. Stein 12. Juni 1777 159
614. An Charlotte v. Stein 16. Juni 1777 160
615. An Charlotte v. Stein 16. Juni 1777 160
616. An J. F. v. Fritsch 21. Juni 1777 161
617. An Katharina Elisabeth Goethe 28. Juni 1777 . . 161
618. An Charlotte v. Stein 5.—7. Juli 1777 161
619. An Charlotte v. Stein 12.—17. Juli 1777 163
620. An Charlotte v. Stein 165
621. An Auguste Gräfin zu Stolberg 17. Juli 1777 . . 165
622. An Charlotte v. Stein 11. August 1777 166
623. An Charlotte v. Stein August 1777? 167
624. An J. K. Lavater 14. August 1777 167
625. An Charlotte v. Stein 27. August 1777 168
626. An Charlotte v. Stein 27. August 1777 169
627. An Charlotte v. Stein 29. und 31. August 1777 . . 169
628. An J. F. v. Fritsch 4. September 1777 171
629. An Charlotte v. Stein 6. September 1777 171
630. An J. F. v. Fritsch 12.? September 1777 . . . 173
631. An Charlotte v. Stein 12. September 1777 . . . 173
632. An Charlotte v. Stein 13.—17 September 1777 . . 175
633. An J. C. Kestner 28. September 1777 179
634. An Charlotte v. Stein 10. October 1777 180
635. An Charlotte v. Stein October 1777 180
636. An Charlotte v. Stein 29. October 1777 181
637. An Charlotte v. Stein 30. October 1777 181
638. An Charlotte v. Stein 31. October 1777 182
639. An Charlotte v. Stein 1. November 1777 182
640. An Charlotte v. Stein 7. November 1777 182
641. An Charlotte v. Stein 8. November 1777 183
642. An Charlotte v. Stein 8. November 1777 184
643. An Charlotte v. Stein 10. November 1777 185
644. An Charlotte v. Stein 11. November 1777 185
645. An Charlotte v. Stein 12. November 1777 185
646. An Katharina Elisabeth Goethe 16. November 1777 . 186
647. An Johanna Fahlmer 16. November 1777 187

Seite
648. An Reich 25. November 1777 188
649. An Charlotte v. Stein 29. November 1777 188
650. An Charlotte v. Stein 2. December 1777 189
651. An Charlotte v. Stein 4. December 1777 190
652. An Charlotte v. Stein 6. und 7. December 1777 . . 192
653. An Charlotte v. Stein 7.—9. December 1777 . . . 193
654. An Charlotte v. Stein 1.—9. December 1777 (Tagebuch) 197
655. An Charlotte v. Stein 10. und 11. December 1777 . 199
656. An Charlotte v. Stein 10.—15. December 1777 (Tagebuch) 202
657. An Reich 18. December 1777 203
658. An Charlotte v. Stein 27.? December 1777. . . . 203
659. An Charlotte v. Stein 30. December 1777 204
660. An Charlotte v. Stein 1. Januar 1778 204
661. An Charlotte v. Stein 205
662. An Charlotte v. Stein 9. Januar 1778 205
663. An Charlotte v. Stein 11. Januar 1778 205
664. An Merck 11. Januar 1778 206
665. An Charlotte v. Stein 12. Januar 1778 207
666. An Charlotte v. Stein 19. Januar 1778 207
667. An J. C. Keſtner 23. Januar 1778 208
668.* An Charlotte v. Stein 209
669.* An Charlotte v. Stein 209
670.* An Charlotte v. Stein 209
671. An Charlotte v. Stein 210
672. An Charlotte v. Stein 1. Februar 1778 210
673. An Charlotte v. Stein 11. Februar 1778 211
674. An Charlotte v. Stein 211
675.* An Charlotte v. Stein 211
676. An Charlotte v. Stein 18. Februar 1778 212
677. An Charlotte v. Stein 20. Februar 1778 212
678. An Charlotte v. Stein 25. Februar 1778 212
679. An C. v. Knebel Januar oder Februar 1778 . . . 213
680. An Charlotte v. Stein 7. März 1778 213
681. An Auguſte Gräfin zu Stolberg 17. März 1778 . . 213
682. An Merck 18. März 1778 214
683. An Reich 19. März 1778 215
684. An Bürger 19.? März 1778 216

Seite

685. An Charlotte v. Stein 20.? März 1778 216
686. An Charlotte v. Stein 22. März 1778 216
687. An Charlotte v. Stein 26. März 1778 217
688. An Charlotte v. Stein 31. März 1778 217
689. An Charlotte v. Stein 10. oder 11. April 1778 . . 217
690. An Charlotte v. Stein 13. April 1778 218
691. An Charlotte v. Stein 19. April 1778 218
692. An Bürger 20. April 1778 218
693. An Charlotte v. Stein 21. April 1778 219
694. An Charlotte v. Stein 23. April 1778 219
695. An Einsiedel 28. April 1778? 219
696. An Charlotte v. Stein 1. Mai 1778 220
697. An Charlotte v. Stein 2. Mai 1778 220
698. An Charlotte v. Stein 220
699. An Charlotte v. Stein 221
700. An Charlotte v. Stein 221
701. An Charlotte v. Stein 10.? Mai 1778 221
702. An Charlotte v. Stein 12. Mai 1778 222
703. An Charlotte v. Stein 14. Mai 1778 222
704. An Charlotte v. Stein 17.—24. Mai 1778 224
705. An Charlotte v. Stein 28. Mai 1778 226
706. An Charlotte v. Stein 2. Juni 1778 227
707. An Charlotte v. Stein 4. Juni 1778 228
708. An Charlotte v. Stein 4. Juni 1778 228
709. An Charlotte v. Stein 4. Juni 1778 228
710. An Charlotte v. Stein 229
711. An Charlotte v. Stein 229
712. An Charlotte v. Stein 14. Juni 1778 230
713.* An Charlotte v. Stein 230
714. An Friederike Oeser 15. Juni 1778 230
715. An A. F. Oeser 15. Juni 1778 231
716. An Charlotte v. Stein 17. Juni 1778 232
717. An Charlotte v. Stein 17. Juni 1778 232
718. An Charlotte v. Stein 23. Juni 1778 233
719. An Charlotte v. Stein 28. Juni 1778 233
720. An Charlotte v. Stein 28. Juni 1778 233
721. An Charlotte v. Stein 29. Juni 1778 234
722. An Charlotte v. Stein 2. Juli 1778 234

Seite

723. An Charlotte v. Stein Anfang Juli 1778 234
724. An Charlotte v. Stein 235
725. An Charlotte v. Stein 16. Juli 1778 235
726. An Charlotte v. Stein 30. Juli 1778? 235
727. An Charlotte v. Stein 2. Auguſt 1778 236
728. An Charlotte v. Stein 3. Auguſt 1778 236
729. An Merck 5. Auguſt 1778 237
730. An Charlotte v. Stein 6. Auguſt 1778 240
731. An Charlotte v. Stein 6. Auguſt 1778 241
732. An Charlotte v. Stein 7. Auguſt 1778 241
733. An Charlotte v. Stein 10. Auguſt 1778 242
734. An Charlotte v. Stein 18. Auguſt 1778 243
735. An Charlotte v. Stein 243
736. An Einſiedel Anfang September 1778 243
737. An Einſiedel 244
738.* An Einſiedel 244
739. An Einſiedel 245
740. An Charlotte v. Stein 6. September 1778 245
741. An Charlotte v. Stein 6. September 1778 245
742. An F. Müller (Maler) Anfang September 1778 . . 246
743. An Charlotte v. Stein 8. September 1778 246
744. An Charlotte v. Stein 10. und 13. September 1778 . 247
745. An Charlotte v. Stein 19. September 1778 248
746. An Charlotte v. Stein 24. September 1778 248
747. An Charlotte v. Stein 28. September 1778 249
748. An Charlotte v. Stein 1. October 1778 250
749. An Charlotte v. Stein 14. October 1778 250
750. An Charlotte v. Stein 250
751. An J. F. v. Fritſch 30. October 1778. 251
752. An Kraft 2. November 1778 251
753. An Charlotte v. Stein 31. October — 3. November 1778 253
754. An Charlotte v. Stein 9. November 1778 255
755. An Kraft 11. November 1778 255
756. An Charlotte v. Stein 15. November 1778 257
757. An Charlotte v. Stein 21. November 1778 257
758. An Kraft 23. November 1778 258
759. An C. v. Knebel 30. November 1778 259
760. An Merck 30. November und 3. December 1778 . . 260

Seite
761. An Charlotte v. Stein 10. December 1778 261
762. An Charlotte v. Stein 11. December 1778 261
763. An Charlotte v. Stein 261
764. An Charlotte v. Stein 262
765. An Charlotte v. Stein 262
766. An Kraft 14. December 1778 262
767. An Charlotte v. Stein 23. December 1778 265
768. An Charlotte v. Stein 26. December 1778 266
769. An Charlotte v. Stein 30. und 31. December 1778 . 266

Lesarten 269
Postsendungen 311
Nachtrag zum zweiten Bande der Briefe 323

366.

An Reich.

Weimar d. 8. November 1775.

Ich habe Sie neulich um einige Schriften Hamanns gebeten, wenn sie noch nicht weg sind, so schicken Sie sie mit dem Postwagen hierher und haben die Güte noch die Apologie des Buchstabens H hinzuzuthun.

Der Ihrige
Goethe.

367.

An Johanna Fahlmer.

Lieb Täntgen! Wie eine Schlittenfahrt geht mein Leben, rasch weg und klingelnd und promenirend auf und ab. Gott weis wozu ich noch bestimmt bin, daß ich solche Schulen durchgeführt werde. Diese giebt meinem Leben neuen Schwung, und es wird alles gut werden. Ich kann nichts von meiner Wirthschaft sagen, sie ist zu verwickelt, aber alles geht erwünscht, wunderlich Aufsehn machts hier, wie natürlich. Schreiben Sie mir ein Wort. Wieland ist gar lieb, wir stecken immer zusammen, und gar zu gerne bin ich unter seinen Kindern. Sein Weib ist herzebrav, und gleicht der la Roche. Adieu. Bitten Sie die Mama

alle Briefe mit franzöſchem Couvert aufzubrechen. Hier kommt einer zurück. Geben Sie ihn dem Papa, mit der Bitte das benötigte in meinem Namen zu beſorgen, mit den Herren Diakres über die Sache handeln zu laſſen und das Trumbachiſche Geld zu ſich zu nehmen, hier iſt ein Brief an ſie, den er ihnen ſchicken mag. Adieu. Grüßen Sie die lieben Gerocks und die Max. Schreiben Sie mir etwas von den Schickſaalen dieſer unglücklichen. Adieu. Es wird uns doch noch wohl zuſammen auf dieſer Erde — —

Laſſen Sie nur obige Beſtellung an Papa ich will ihm ſelbſt ſchreiben. Fritz war krank hör ich die holde Seele. Wieland hat ihm viel geſchrieben. Ich ſchreib ihm auch wohl noch heut. [Weimar] d. 22. Nov. 75.

Geben Sie den Brief an Mama zu leſen.

G.

368.

An Matthias Fuchs.

Der Herr v. Trumbach meldet mir verſchiedenes, hochgeehrteſte Herren, über unſre gemeinſchaftlichen Geſchäffte, ich habe ſeinen Brief und Promemoria meinem Vater zugeſchickt, mit welchem gefällige Abſprache zu nehmen bitte. Vorzüglich wünſcht nunmehro Herr v. Trumbach die Hälfte des Ladenzinſes von Ao. 73. 74. 75 zu erhalten. Nicht weniger das der Fräulein v. Klettenberg ſeel. aufzuheben gegebene Frohniſche Legat von 300 florin in 22 f. Fus welches

wir, wie auch der Kinder Spaarbüchse bei der Inventur in natura vorgefunden haben. Wollten Sie von der Güte seyn meinem Vater solche Gelder gegen Quittung einzuhändigen, oder sofern etwas einzuwenden vorkäme mir solches mit nächster Post melden. Der ich die Ehre habe zu verharren

Weimar d. 22. Nov. 75. Dero ergebenster Diener
Goethe.

369.

An C. v. Knebel.

[Weimar, 26. November 1775?]

Wir kommen dir lieber Bruder morgen Montags den 27. mit hellem Heer auf den Hals. Es werden sieben Personen seyn die wunderlichste Societät, die ie an einem Tische gesessen. Mache ia keine Umstände sondern alles hübsch ordentlich. Ich freue mich dich wieder zu sehen.

G.

370.

An C. v. Knebel.

[Weimar, zwischen 27. November und 3. December 1775.]

Frau von Stein hat jezt schon Antwort von mir. Heut thun wir alle wohl in unsern Höhlen zu bleiben. — Es geht eins nach dem andern hin, singt die christliche Kirche. Unser Dichter von der Ostsee

ist zu diesen trüben und kurzen Tagen recht erwünscht gekommen. Lebe recht wohl.

G.

371.

An C. v. Knebel.

[Weimar, zwischen 27. November und 3. December 1775.]

Ich höre von den Grafen dass sie heut Abend nicht von der Parthie sind. Ist das ein Versehn oder hats Ursachen. Mich dauern die Jungens, dass sie ihren Abend allein verhunzen sollen. Allenfalls bleib' ich mit ihnen. Ein Wort Antwort.

G.

372.

An J. G. Herder.

Lieber Bruder der Herzog bedarf eines General Superintendenten, hättest du die Zeit deinen Plan auf Göttingen geändert, wäre hier wohl was zu thun. Schreib mir ein Wort. Allenfalls ist auf die Veränderlichkeit der Zukunft ein Blick hierher. Leb wohl. Grüs das Wibele. Mir ists wohl hier, in aller Art. Wieland ist eine brave Seele und die Fürstenkinder edel lieb und hold. Weimar etwa d. 12. Dezember 1775.

G.

373.

An J. K. Lavater.

[Mit Nachschrift Wielands.]

Freytag d. 21. [22.] Dez. [1775.] Nach einem herrlichen Wintertag, den ich meist in freyer Luft Morgens mit dem Herzog, Nach Mittag mit Wielanden zugebracht habe, ziemlich müd und ausgelüfftet von der Eisfahrt siz ich bey Wieland und will sehn was ich an dich zusammenstopple.

Deine Phisiognomik liegt mir am Herzen. Die mir beschiednen Capitel will machen. Kurz genug und wills Gott bündig und treffend, das ist alles. Denn Ausspinnens ist iezt nicht Zeit, der ich in verbreiteter Wirthschafft, und Zerstreuung von Morgens zu Nacht umgetrieben werde. Ich seh auch fleisig die übrigen Kupfer an, rede mit allerley Leuten drüber, Wieland hat mir seine Gefühle gegeben und so wird alles gut werden. Ich geh auch wohl nach Leipzig, hast du nun da was so schreibs bey Zeiten und lass michs ausrichten.

Weiter braucht der Herzog einen General Superintendenten. Er fragte mich drum ich nannt ihm Herdern. Der wie du vielleicht weißt noch nicht ganz gewiss nach Göttingen geht. Der Herzog trug mir auf dich zu fragen wen du vorschlügst? sag mir also schnell ein Wort hierüber, und wen du sonst in Ermanglung Herders vorschlagen könntest.

Ich bin hier wie unter den meinigen, und der Herzog wird mir täglich werther, und wir einander täglich verbundner.

Grüs mir alles! Von Paſſavant hab ich liebe Briefe. Auch von Zimmermann der mir deinen guten Muth und friſchen Weeg über die Schurcken von Landsleuten meldet.

Morgen geh ich über Jena nach Waldeck, wilde Gegenden und einfache Menſchen aufzuſuchen. Addio. Mir geht alles nach Herzens Wunſch, ſo auch dir.

Weimar.

G.

Bäbe kann ſich auch wieder einmal erheben mir zu ſchreiben. Grüs dein Weib. Sey mir nicht gar zu Lakoniſch.

In dem mir zugeſchickten Plan der Phiſiognomik ſind die hinterſten Zahlen falſch, daſſ es nur in den Tafeln keine Unordnung giebt, du haſt Nummern doppelt geſezt.

[Nachſchrift von Wieland:]

Liebſter Lavater, ich bin in ſchrecklichen Ängſten, mein lezter Brief mit dem gezeichneten Kopfe Sebaſtian Brands und einem Dutzend wehmüthiger Bitten möchte auf der Poſt mir ganz irregangen, oder gar verlohren ſeyn. Reiſſen Sie mich ſobald als möglich aus der Ungewisheit.

374.

An Carl August, Herzog zu Sachsen-Weimar und Eisenach.

[Waldeck, 23.—26. December 1775.]

Daſſ mir in dieſem Winckel der Welt, Nachts, in dieſer Jahrszeit, mein alt Zigeunerlied wieder einfällt, iſt eben ſo natürlich lieber gnädiger Herr, als daſſ ich mich gleich hinſezze es Ihnen aufzuſchreiben, und hinter drein einen Brief zu ſudeln, denn ich vermiſſe Sie warrlich ſchon, ob wir gleich nicht zwölf Stunden aus einander ſind.

Drunten ſizzen ſie noch, nach aufgehobnem Tiſche, und ſchmauchen, und ſchwazzen daſſ ich's durch den Boden höre, Einſiedels klingende Stimme voraus. Ich bin heraufgangen, es iſt halb neune.

Wind und Wetter hat uns hergetrieben, auch Regen und was dran hängt. Die Klufft nach Jena hinein hat mich in glücklichem Abendſonnenblick mit all ihrer dürren Herrlichkeit angelächelt. Die Lage von Jena ſelbſt mich gefreut, der Ort mich gedruckt, und zwiſchen da und hier war nicht viel Gaffens, es kam ein Regen aus Italien, wie uns ein Alter verſicherte, der mit dem Schubekarrn an uns vorbeyfuhr: In Italien ſey warm, da komme der warme Wind her, in den dreyſig ſey er da geweſen, erzählte er ſo ganz flüchtig weg. Hier liegen wir recht in den Fichten drein. Bey natürlich guten Menſchen. Ich

hab Sie etliche mal auf dem Ritt gewünſcht, auch hier, es würde Ihnen wohl ſeyn. Unterwegs haben wir in den Schencken den gedruckten Karl Auguſt gegrüſt, und haben gefühlt, wie Lieb wir Sie haben, daſſ uns Ihr Nahme auch neben dem (L. S.) Freude machte. Einſiedel iſt zu Bette. Sein Magen liegt ſchief, Kaffee und Brandwein wolltens nicht beſſern. Ich will auch gehn. Gute, herzliche Nacht.

Noch ein Wort eh ich ſchlafen gehe. Wie ich ſo in der Nacht gegen das Fichtengebürg ritt; kam das Gefühl der Vergangenheit, meines Schickſaals, und meiner Liebe über mich, und ſang ſo bey mir ſelber:

Holde Lili warſt ſo lang
All mein Luſt und all mein Sang
Biſt ach nun all mein Schmerz und doch
All mein Sang biſt du noch.

Nun aber und abermal gute Nacht.

Gehab dich wohl bey den hundert Lichtern
Die dich umglänzen
Und all den Geſichtern
Die dich umſchwänzen
Und umkredenzen.
Findſt doch nur wahre Freud und Ruh
Bey Seelen grad und treu wie du.

Sontags [24. December.] früh bey Tags Anbruch.

Fatales Tauwetter und ſo der ganze Ton des Tags verſtimmt, wollen ſehn wie wir ihn wieder aufbringen. Der herrliche Morgenſtern den ich mir von nun an

zum Wapen nehme, ſteht hoch am Himmel. Einſiedel iſt in Geilheit ſtarck befangen, ich habe die ganze Nacht von Heerzügen geträumt die alle wohl abgelauffen ſind, beſonders von einer Reiſe aus der Schweiz nach Pohlen, die ich that den Marſchall Saxe zu ſehen und unter ihm zu dienen, der eben in meiner Traum Welt noch lebte. Die Kirche geht an, in die wir nicht gehen werden, aber den Pfarrer laſſ ich fragen ob er die Odyſſee nicht hat, und hat er ſie nicht ſchick ich nach Jena. Denn unmöglich iſt die zu entbehren hier in der homeriſch einfachen Welt. Beſonders fielen mir einige Verſe ein, und recht auf, da ich heut früh lang ausgeſchlafen hatte und es nicht Tag werden wollte, was ohngefähr heiſſt: Und in ihre Felle gehüllt lagen ſie am glimmenden Heerde, über ihnen wehte der naſſe Sturm durch die unendliche Nacht und lagen und ſchliefen den erquicklichen Schlaf biſſ zum ſpät dämmernden Morgen.

Ich muſſ nach Bürgel zum Rector ſchicken um den Homer, hab indeſſ in der Bibel geleſen. Hier ein Stück Jeſaias: Siehe, der Herr macht's Land leer und wüſte; und wirft um was drinnen iſt, und zerſtreuet ſeine Einwohner — der Moſt verſchwindet, die Rebe verſchmachtet, und alle die Herzlich froh waren, ächzen. Der Paucken Jubel feyert, das feſtliche Jauchzen verſtummt und der Harfen Geſang iſt dahin. Niemand ſingt mehr zum Weintrincken, das beſte Getränck iſt bitter dem Munde. Die leere Stadt iſt

zerbrochen, die Häuser sind verschlossen, niemand geht aus und ein. Eitel Wüstung ist in der Stadt, und die Thore stehen öde. Denn im Land und im Volck gehts eben, als wenn ein Öhlbaum abgepflückt ist, als wenn man nachlieset so die Wein Erndte aus ist.

Nun muss ich einen Boten fortschicken der das nach Weimar trägt. Lassen Sie lieber gnädger Herr den Brief nicht sehen als Wedeln. Alles was mich umgiebt, Einsiedel, Kalb, Bertuch das ganze Haus legt sich zu Füssen.

Der Pflicht vergessen
Wir Fische nie.

Waldeck d. 24. Dez. 1775.

Goethe.

Sontags früh eilfe. Unser Bote ist noch nicht da, der Schrittschuhe mitbringt, ihm sind tausend Flüche entgegen geschickt worden, wir sind in der Gegend herumgekrochen und geschlichen. Gleich hinter dem Hausgarten führt ein wilder Pfad nach einem Felsen, worauf ein altes Schloß der Grafen von Gleichen stund, mitten im Fichtenthal, Bertuch hat mit seinem Mägdlein Rasen und Moos Bänke und Hüttchen und Plätzchen angelegt, die sehr romantisch sind, die Felsen hinab sind wilde Blicke, und ein offener, freundlicher über die Fichtentiefen nach Bürgel hin. Die Morgensonne war lieb. Ich stieg mit Bertuch seitwärts eine Felsenstiege ab zu einem Brunnen und Fischkasten, die Eiszapfen die Felsen

herab! — Der Bote ist da, und nun aufs Eis. Seegen zum Morgen und Mahlzeit, lieber gnädiger Herr — — Die Schlittschue sind vergessen, ich habe gestrampft und geflucht, und eine Viertelstunde am Fenster gestanden und gemault, nun laben sie mich mit der Hoffnung es käm noch ein Bote nach. Muß also ohne geschritten zu Tische — Abends viere. Sind gekommen, habe gefahren und mir ists wohl.

Den ersten Feiertag [25. December.] früh achte. Hab ziemlich lange geschlafen die Sonne steht schon am Himmel. Der Abend gestern ward mit Würfeln und Karten vervagabundet. Dienstag [26. December.] Abends sechs. So auch der ganze heutige Tag! Nach Bürgel geritten! Das Amthaus ist schön. Wäre wohl einmal ein Sommerritt für Ihro Durchlaucht. Und das Revier Waldeck ist recht schön. Die Waldungen in gutem Stand, daß es wohl Freude ist. Der Hofrath Hochhausen hat ein Porträt vom Herzog Ernst August. Es hat was starres, scheues, bezeichnet einen Mann, der eigentlich nicht nachdenkt, mehr durch den ersten gegenwärtigen Eindruck sich bestimmen läßt, trocken, schroff, aber gut, und ohne den einwägenden Zug von Güte, bey übrigen trefflichen Anlagen Tyrann — Auch hing da der letzte Herzog von Weisenfels, Einsiedel musste mir seinen Charackter machen und trafs, Gradheit, Güte, vorschwebende Schwäche, Untätigkeit, und alles was daran hängt. — Drauf nach Hause. Die Odyssee war endlich aufgetrieben.

Nach Tisch rammelten sich Rugantino und Basko, nachdem wir vorher unsre Imagination spazieren geritten hatten wies seyn möchte wenn wir Spizbuben und Vagabunden wären, und um das natürlich vorzustellen, die Kleider gewechselt hatten. Kraus war auch gekommen und sah in Bertuchs weissen Tressen-Rocke und einer alten Perrucke des Wildmeisters wie ein verdorbener Landschreiber, Einsiedel in meinem Frack mit blauem Krägelchen wie ein verspielt Bürschgen, und ich in Kalbs blauem Rock mit gelben Knöpfen rothem Kragen und vertrotteltem Kreuz und Schnurrbart wie ein Kapital-Spitzbube aus. —

375.

An J. K. Lavater.

Wie du missest soll dir wieder gemessen werden, sey wegen der Phisiognomik ausser Sorgen. Ich bin noch in Türingen, immer höchstens anderthalb Tagreisen von Leipzig. Will schon machen und leiten. Wieland erkennt dich. Ich bin dein. Thomasele mir nicht. Ich lerne täglich mehr steuern auf der Woge der Menschheit. Bin tief in der See. Erfurt d. lezten des Jahrs 75.

G.

376.

An J. G. Herder.

Glaub und harre noch wenige Tage der Prüfung. d. lezten des Jahrs 75. Erfurt.

G.

377.

An J. G. Herder.

Stetten bey Erfurt d. 2ten [Januar] 76.

Heut kann ich dir schon Hoffnung geben, was ich vorgestern nicht konnte. Und das thu ich gleich, nicht um dein, sondern der Frau willen. Ich bin mit Wielanden hier bey liebenden Menschen. Du mußt ihm auch helfen seinen Merckur stärcken davon sein Auskommen und seiner Kinder Glück abhängt. Er wünscht dich her, hatte eh die Idee als ich. Weis aber nicht was iezt vorgeht. Ich hoffe du sollsts allein durch mich, und aus freyer Wahl des Herzogs haben; — der Stadthalter von Erfurt hat das beste von dir gesagt, und bestätigt dem iungen Fürsten deinen Geist und Kraft, ich habe für deine politische Klugheit in geistlichen Dingen gut gesagt, denn der Herzog will absolut keine Pfaffen Trakasserien über Orthodoxie und den Teufel, und da haben die Bahrdte euer Geschlecht stinckend gemacht — Ich wünsche dich meinem Herzog und ihn dir. Es wird euch beyden wohl thun, und — ia lieber Bruder, ich muß das stifften eh ich scheide. Leb wohl! Wie die Sache rückt sollst du Nachricht haben. Zerreiß meine Zettel wie ich gewissenhafft die deinigen.

G.

378.

An Charlotte v. Stein geb. v. Schardt.

[Anfang Januar 1776?]

Ebendeſſwegen! — —
— — Und wie ich Ihnen meine Liebe nie ſagen kann, kann ich Ihnen auch meine Freude nicht ſagen. — Was ich auch meiner Schweſter gönne das iſt mein, in mehr als Einem Sinne mein! — Aber — Ebendeſſwegen — werd ich nie mit ſiegeln — und ich wäre das nicht werth wenn ich das nicht gefühlt hätte —

G.

378a An P. L. Reich xxx,7

379.

An Johanna Fahlmer.

[Weimar, 5. Januar 1776.]

Liebe Tante, ich ſollt an meine Mutter ſchreiben, drum ſchreib ich an Sie daſſ ihr zuſammen meinen Brief genieſſt und verdaut. Ich bin immer fort in der wünſchenswerthſten Lage der Welt. Schwebe über all den inrſten größten Verhältniſſen, habe glücklichen Einfluſſ, und genieſſe und lerne und ſo weiter. Jezt nun aber brauch ich Geld — denn niemand lebt vom Winde — ſo wollt ich nur ſagen Täntgen überleg ſie's mit der Mutter, ob der Vater Sinn und Gefühl, ob all der abglänzenden Herrlichkeit ſeines Sohnes hat, mir 200 f zu geben oder einen Theil davon.

Mag das nicht gehn ſo ſoll die Mutter Mercken ſchreiben daſſ der mir's ſchickt. Das ſchicklichſte wär, in Golde mit dem Poſtwagen, unter andern Sachen — Nimm Sie liebe Tante das auf die Schultern. Und macht mir's richtig. Denn ich muſſ ſeyn in dem was meines Vaters iſt. Ich kann nichts einzeln ſchreiben. Die Zeit mags lehren. Schreiben Sie mir manch mal was, ich bitte, denn ſo wohl mir's geht, iſts doch manchmal noth. Addio. Grus an Frizzen.

Eben krieg ich die Schachtel mit dem Vorrath. Mama ſoll mir mit Gelegenheit die Schrifften Hamanns ſchicken die von Reich gekommen ſind.

380.

An Merck.

[Nachſchrift zu einem Briefe Wielands

Weimar, 5. Januar 1776.]

Iſt mir auch ſauwohl geworden, Dich in dem freiweg Humor zu ſehn. Ihr werdet wohl zuſammenfahren, und ſo auch was ſingen, daß der König und die Königin ꝛc.

Ich treib's hier freilich toll genug, und denk oft an Dich, will Dir auch nun Deine Bücher ſchicken, und bitte Dich, Vater und Mutter ein biſſel zu laben. Habe Dich auch herzlich lieb.

Wirſt hoffentlich bald vernehmen, daß ich auch auf dem Theatro mundi was zu tragiren weiß und

mich in allen tragikomiſchen Farcen leidlich betrage. Addio. Ich hab meiner Mutter ein Geſchäft an Dich aufgetragen. Ich höre, Ihr ſeyd leidlich zu Stande. Verlaß Dich, daß ich Dir nicht fehle.

G.

380a An Zimmermann xxx, 7

381.

An J. G. Herder.

[Weimar, 7. Januar 1776.]

Lieber Bruder. nenne mir nur einen einzigen Theologen, der rechtgläubigen Nahmen hat und gut für dich iſt. der wenn man ihn fragte, guts von dir ſagte. denn in meiner politiſchen Chrie gilts hier §um a testimonio. befolge was ich dir ſchreibe pünctlich als Commando und glaub daſſ alles durchgedacht — durchempfunden iſt.

ich hab mir bey der Schlittenfahrt mit der Peitſche hölliſch übers Aug gehaun — drum ſchreib ich ſo quir.

382.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, etwa 8. Januar 1776.]

Ich muſſ Ihnen noch einen Danck für das Wurſt Andencken und eine Gute Nacht ſagen. Mein Peitſchen Hieb übers Aug iſt nur allegoriſch wies der Brand an meinem Billet von heut früh auch iſt. Wenn man künftig die Fidibus hier zu Lande ſo galant

kneipen wird wie ein füſſ Zettelgen, wirds ein trefflich leben werden.

Ich bin geplagt und ſo gute Nacht. Ich hab liebe Briefe kriegt, die mich aber peinigen weil ſie lieb ſind. Und alles liebe peinigt mich auch hier auſſer Sie liebe Frau, ſo lieb Sie auch ſind. Drum das einaugige Gekrizzel zu Nacht.

G.

383.

An J. G. Herder.

[Weimar, 15. Januar 1776.]

Antworte mir ſchnell wie ſtehſt du mit Jeruſalem, ein guter Brief von ihm würde viel thun. Lieber Bruder, wir habens von ieher mit den Scheiskerlen verdorben, und die Scheiskerle ſizzen überall auf dem Faſſe. Der Herzog will und wünſcht dich, aber alles iſt hier gegen dich. Indeſſ iſt hier die Rede von Einrichtung auf ein gut Leben und 2000 rt. Einkünfte. Ich laſſ nit los, wenns nit gar dumm geht. Leb wohl und ſchreib und ſiegle die Briefe wohl und gieb auf die Siegel der meinigen acht.

384.

An Reich.

Ich hoffe Sie werden die d. 5. Jan. abgegangne Phis. Papiere richtig erhalten haben. Hier abermal

ein Stück, und in wenig Tagen den Reſt des erſten Abſchnittes. Seyn Sie ſo gütig mir iederzeit einen Aushängebogen hierher zu ſchicken, und was ſonſt vorfiele zu melden.

Weimar d. 15. Jan. 76.

Senden Sie mir doch auch Hamanns hierophantiſche Briefe.

Goethe.

385.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 15. oder 16. Januar 1776.]

Es iſt mir lieb daſſ ich wegkomme, mich von Ihnen zu entwöhnen. Hier haben Sie die Briefe wieder und ein Paar neue dazu. Ich wollt in meinem Herzen wärs ſo hell da, daſſ ich gleich der göttlichen Thusnelda, Sie zu lachen machen könnte. Aber all meine Thorheit und all mein Wiz ſind, Gott weis wohin! — Ich nehme den Homer mit und will ſehn was der an mir thut. Treiben Sie brav daſſ der Weſtindier gelernt wird, ich will auch lernen! — Ah von oben biſſ unten nichts als gute Vorſäze, klingts doch faſt als wär ich ein iunger Herzog. Geduld liebe Frau, ach und ein biſſgen Wärme wenn Sie an ihren Guſtel dencken. es verſchlägt Sie ja nichts — Doch ich habe mich nicht zu beklagen, Sie ſind ſo lieb als Sie ſeyn dürfen um mich nicht zu plagen. Sie könnten den einfältigen Vers: O Freundſchafft

Quell erhabner pp. hier anbringen. Paſſte aber doch nicht ganz und ſagt im Grunde nichts. Adieu.

386.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 16. Januar 1776.]

So gehts denn liebe Frau durch Froſt und Schnee und Nacht. Es ſcheint ſich unſer Beruf zu Abentheuern mehr zu bekräfftigen. Ein Bisgen ungern bin ich aufgeſtanden denn um 12 erſt kam ich zu Bett. Es iſt mir als wenn mich's muntrer machte Ihnen zu ſchreiben, denn gewiſſ wenn's nach Kochberg ginge wär ich muntrer. — — Ich hab meine Weinſuppe geſſen — Liebe Frau ich weis auch Zeiten wo ich früh aufgeſtanden bin, und aufwachen und auffſpringen eins war — aber wenn man in der weiten Welt nichts aufzutreiben weis als Haſen. — Ich verſäume mein Anziehen — Und wenn ich's nicht als Vorbild künftiger Abenteuer anſähe, und der Menſch nun doch einmal nichts taugt der nicht geſchoren wird — Es iſt fünfe dencken Sie an mich und Ade.

G.

387.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Einen guten Morgen liebſte Frau. Herzogin Louiſe läſſt Ihnen ſagen: Sie möchten bald wieder geſund

werden, denn ohne Sie ſey kein Auskommens. Hier der Brief an meine Schweſter. Gehen Sie in die Comödie? Ich bitte nur um ein Wort, Beſänftigerinn! Ich komme wahrſcheinlich heute noch, denn mir iſt's nicht wie Ihrem Friz. Addio.

388.

An J. K. Lavater.

Der Herzog hat mir ſechs Schädel kommen laſſen, habe herrliche Bemerkungen gemacht die Ew Hochwürden zu Dienſten ſtehn, wenn dieſelben ſie nicht ohne mich fanden.

Grüs Bäben und alles.

Wenn ich ihn ein andermal um etwas frage; ſo antwort er **mir!** — Warum wegen Herders an Louiſen?!!! — Transeat cum ceteris propheticis erroribus — — — —

Schick nur immer was du haſt. ich kann auch nicht auf den Stuz arbeiten.

Haben ſo viel Krieger im Kupfer das Schwerdt in der lincken Fauſt — Mag wohl unſer Engel den Stern auf der rechten Bruſt haben.

Immer die Briefe an mich hierher.

Weimar
Wielands Stube d. 22. Jan. 76.

389.

An Merck.

Weimar, den 22. Januar 1776.

Ich hab das Geld, lieber Bruder, erſt den 19. Januar kriegt! Was Du mir länger als März laſſen kannſt, das thu; was Du aber wieder brauchſt, ſollſt Du haben. Hier haſt Du einen Schein.

Ich bin nun ganz in alle Hof- und politiſche Händel verwickelt und werde faſt nicht wieder weg können. Meine Lage iſt vortheilhaft genug, und die Herzogthümer Weimar und Eiſenach immer ein Schauplatz, um zu verſuchen, wie einem die Weltrolle zu Geſichte ſtünde. Ich übereile mich drum nicht, und Freiheit und Gnüge werden die Hauptconditionen der neuen Einrichtung ſeyn, ob ich gleich mehr als jemals am Platz bin, das durchaus Scheiſige dieſer zeitlichen Herrlichkeit zu erkennen. Eben drum Adieu! — Ich hab einen Streich gemacht, der hoffentlich durchgeht und Dir hoher Spaß ſeyn wird.

Lieber Bruder, freue Dich der Beilage, ſchick's aber gleich mit dem Brief, auf reitender Poſt, an meine Schweſter.

390.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, Januar? 1776.]

Mit Ihnen unter Einem Dache! Ich fange wieder an zu ſchreiben, es wird eine Billets Krankheit unter

uns geben, wenn's so von Morgen zu Nacht fortgeht. Der Herzog läſſt mich und Wedeln hier oben ſizzen, und ſteht hinter Ihrem Stuhle ſchwör ich — — Er kommt — Wir haben heute viel guts gehandelt über der Vergangenheit und Zukunft — Geht mir auch wie Margreten von Parma: ich ſehe viel voraus das ich nicht ändern kann. Gute Nacht, goldne Frau.

391.

An J. G. Herder.

[Weimar, 24.? Januar 1776.]

Bruder ſey ruhig, ich brauch der Zeugniſſe nicht, habe mit trefflichen Hezpeitſchen die Kerls zuſammengetrieben, und es kann nicht lang mehr ſtocken ſo haſt du den Ruf. Ich will dir ein Pläzgen ſichren, daſſ du gleich hier ſollſt die Zügel zur Hand nehmen. Vielleicht bleib ich auch eine Zeitlang da. — Wenn ich das ins rein hab, dann iſt mirs auf eine Weile wohl; denn mit mir iſts aufgeſtanden und ſchlafen gangen, das Projeckt, und durch die beſten Weege. Eh du herkommſt Bruder, muſſ noch erſt bellus modus vieler Sachen verabredt werden. Unſer Herzog iſt ein goldner Junge. Die Herzoginnen wünſchen dich auch. ſchreib mir doch einmal weitläufig. — — Es geht nichts in der Welt mit coups de baguette — und doch auch — Vielleicht kriegſt du den Ruf mit dieſer Poſt ſchon.

392.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, Januar oder Februar 1776?]

Ich war auf der Gallerie und habe Nobodys Galanterien gegen Sie und ſeine Impertinenzen gegen ſeine Untergebne geſehen, es war ein Haupt Spas. Die Junge Herzoginn war heut hoben ganz in Geſtalt und Weſen eines Engels, ſie waren lieb zuſammen, ſie war auch lieb mit mir. Gute Nacht liebſte Frau. Ich habe nicht erkennen können ob Sie meinen Straus vorhaben, doch glaub ich's, wie ich manchmal auch nur glauben muſſ — Gute Nacht liebe! liebe! Noch unter Einem Dach mit Ihnen Gute Nacht.

G.

393.

An Charlotte v. Stein.

Liebe Frau ich war heut Nacht von einem Teufels Humor zu Anfange. Es drückte mich und Louiſen daſſ Sie fehlten. Die Keller und die niedliche Bechtolsheim konnten mich nicht in Schwung bringen. Carl gab mir das Zettelgen, das machte die Sache ärger, mich brannt es unter den Sohlen zu Ihnen zu laufen. Endlich fing ich an zu miſeln, und da gings beſſer. Die Liebeley iſt doch das probatſte Palliativ in ſolchen Umſtänden. Ich log und trog mich bey allen hübſchen Geſichtern herum, und hatte den Vor-

teil, immer im Augenblick zu glauben was ich ſagte. Das Milchmädgen gefiel mir wohl, mit etwas mehr Jugend und Geſundheit wäre ſie mir gefährlich. Die Niedlichkeit der Italiäniſchen Blumenkränze ſtand der Gräfin Görz nicht beſſer zu Geſicht und Taille, als die Feſtigkeit und Treue Coucis ihrem Manne. Die Herzoginn Mutter war lieb und gut, Louiſe ein Engel, ich hätte mich ihr etlichemal zu Füſſen werfen müſſen! Aber ich blieb in Faſſung und krämte läppiſches Zeug aus. Sie widerſprach über eine Kleinigkeit dem Herzog hefftig — doch macht ich ſie nachher lachen. Wir dachten an dich liebe liebe Frau. Kommſt doch heut Abend.

G. [Weimar] 27. Jan. 76.

394.

An Charlotte v. Stein.

Lieber Engel, ich komme nicht ins Conzert. Denn ich bin ſo wohl, daſſ ich nicht ſehen kann das Volck! lieber Engel Ich lies meine Briefe holen und es verdroſſ mich daſſ kein Wort drinn war von dir, kein Wort mit Bleyſtifft, kein guter Abend. Liebe Frau, leide daſſ ich dich ſo lieb habe. Wenn ich iemand lieber haben kann, will ich dir's ſagen. Will dich ungeplagt laſſen. Adieu Gold. du begreifſſt nicht wie ich dich lieb hab.

G. [Weimar] d. 28. Jan. 76.

395.

An Charlotte v. Stein.

Liebe Frau. Um fünfe seh ich Sie, kann Ihnen iezt nichts von mir sagen. Auf der Gallerie war mir's wunderlich, habe nachher allerley Schicksaale ausgestanden. Lindau ist fort. — Vielleicht mach ich mir auch weis, dass ich sehe wenns Tag ist, dass ich mich wärme an der Hizze, und friere am Frost. Es kann all Grille sein — genug vor der Hand ist mir's so, wenn mir's anders wird, wird sich's zeigen. Meine Stella ist ankommen gedruckt, sollst auch ein Exemplar haben. Sollst mich auch ein Bissgen liebhaben. Es geht mir verflucht durch Kopf und Herz ob ich bleibe oder gehe.

G. [Weimar] 29. Jan. 76.

396.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, Ende Januar? 1776.]

Das schrieb ich gestern Nacht, und iezt einen guten Morgen, und Stella. Ich habe gut geschlafen, und meine Seel ist rein, und voll frohen Gefühls der Zukunft. Kommen Sie heut nach Hof? Louise war gestern lieb. Groser Gott ich begreife nur nicht, was ihr Herz so zusammen zieht. Ich sah ihr in die Seele, und doch wenn ich nicht so warm für sie wäre, sie

hätte mich erkältet. Ihr Verdruſſ über's Herzogs Hund war auch ſo ſichtlich. Sie haben eben immer beyde unrecht. Er hätt ihn draus laſſen ſollen, und da er hinn war hätt ſie ihn eben auch leiden können. Nun liebe Frau bewahr dich Gott, und hab mich lieb. Iſt doch nichts anders auf der Welt.

397.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Eins nach dem andern! ſchön! ſehr ſchön! und nun noch gar die Briefe. Ein halb duzzend Thorheiten ſtecken in dem Einfall Ihnen das Packet zu ſchicken. Lachen Sie nicht etwa heimlich über mich, ich verſichre ich kenne ſie alle. Daſſ es nur niemand erfährt, niemand davon zu ſehen kriegt. Adieu.

G.

398.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Liebe Frau, ich werde wieder weggeriſſen und hab dir ſo viel zu ſagen. Heut hab ich wieder Wieland viel meiner lezten Jahrs Geſchicht erzählt und wenn ihr mich warm haltet; ſo ſchreib ichs wohl für euch ganz allein. Denn es iſt mehr als Beichte wenn man auch das bekennt worüber man nicht Abſolu-

tion bedarf. Adieu Engel, ich werde eben nie klüger, und muß Gott dancken dafür. Adieu. Und mich verdrießts doch auch daß ich dich so lieb habe und juſt dich!

399.

An Gottfried Auguſt Bürger.

Dein Brief L. Bruder that mir weh da er mich in einer glücklichen Stimmung traf. — Da ich iezt in einer Lage bin da ich mich immer von Tag zu Tage aufzubieten habe, tauſend groſem und kleinem, Liebe und Haß, Hundsfütterey und Kraft, meinen Kopf und Bruſt entgegen ſezzen muß ſo iſt mir's wohl. O du lieber einſamer! — Hätt ich ein Weib und Kind für das alles was dünkt ich mir zu ſeyn — So ſind wir, und ſo müſſen wir ſeyn. Hier was ſüſer Junge das dir ſoll Liebes und Lebens Wärme in den Schnee bringen. Lies laß dir wohl werden. Herz die deinen und denck mein. Den 2. Febr. im Augenblick des Empfangs deines Briefs. 76. Weimar.

400.

An Auguſte Gräfin zu Stolberg.

Könnteſt du mein Schweigen verſtehen! Liebes Guſtgen! — Ich kann, ich kann nichts ſagen!

Weimar d. 11. Febr. 76. G.

401.

An Charlotte v. Stein.

Hier ein Buch für Ernſten, und die Carolin. Ich fühle wohl daſſ ich ſelbſt werde kommen müſſen, denn ich wollte gar vielerley ſchreiben, und fühle doch daſſ ich nichts zu ſagen habe, als was Sie ſchon wiſſen.

[Weimar] d. 12. Febr. 76. G.

402.

An Johanna Fahlmer.

Liebe Tante, ich höre nichts von Ihnen, wie Sie nichts von uns, doch Sie müſſen bey der Frau Aya manches vernehmen, und ich dächte, Sie ſchrieben mir manchmal aus Ihrem Herzen, daſſ ich nicht ſo ganz fremd würde mit euch. Ich richte mich hier in's Leben, und das Leben in mich. Ich wollt ich könnt Ihnen ſo vom innerſten ſchreiben das geht aber nicht, es laufen ſo viel Fäden durch einander, ſo viel Zweige aus dem Stamme die ſich kreuzen, daſſ ohne Diarium, das ich doch nicht geſchrieben habe, nichts anſchaulich's zu ſagen iſt. Herder hat den Ruf als Generalſuperintendent angenommen.

Ich werd auch wohl dableiben und meine Rolle ſo gut ſpielen als ich kann und ſo lang als mir's und dem Schickſaal beliebt. Wär's auch nur auf ein paar Jahre, iſt doch immer beſſer als das untätige

Leben zu Hauſe wo ich mit der gröſſten Luſt nichts thun kann. Hier hab ich doch ein paar Herzogthümer vor mir. Jezt bin ich dran das Land nur kennen zu lernen, das macht mir ſchon viel ſpaas. Und der Herzog kriegt auch dadurch Liebe zur Arbeit, und weil ich ihn ganz kenne bin ich über viel Sachen ganz und gar ruhig. Mit Wieland führ ich ein liebes häusliches Leben, eſſe Mittags und Abends mit ihm wenn ich nicht bey Hofe bin. Die Mägdlein ſind hier gar hübſch und artig, ich bin gut mit allen. Eine herrliche Seele iſt die Frau von Stein, an die ich ſo was man ſagen mögte geheftet und geniſtelt bin. Louiſe und ich leben nur in Blicken und Sylben zuſammen. ſie iſt und bleibt ein Engel. Mit der Herzoginn Mutter hab ich ſehr gute Zeiten, treiben auch wohl allerley Schwänck und Schabernack. Sie ſollten nicht glauben wie viel gute Jungens und gute Köpfe beyſammen ſind, wir halten zuſammen, ſind herrlich untereins und dramatiſiren einander, und halten den Hof uns vom Leibe. Schicken Sie mir doch bald möglichſt von den groſen Dames Federn, Sie wiſſen ia ſolche Hahnen kämme 2 Roſenrothe. 3 Weiſe ſo ſchön Sie ſie haben können, und den Preis. Sie ſollen das Geld gleich haben. Friz u. alle meine Freunde klagen über mich! [Weimar] d. 14. Feb. 76.

403.

An Johanna Fahlmer.

Liebe Tante ein politiſch Lied! Wären Sie hier, könnten Sie die Ehre alle Tage haben. Es iſt nun wohl nicht anders ich bleibe hier und nun muß ich euch auf einen Beſuch vorbereiten. Beherzigen Sie dieſen Brief mit der Mama. Der Oberſtallmeiſter v. Stein geht ehſtens durch Frankfurt und wird Vater und Mutter beſuchen. Es iſt ein braver Mann, den ihr wohl empfangen mögt, nur muſſ man über meinen hieſigen Zuſtand nicht allzu entzückt ſcheinen. Ferner iſt er nicht ganz mit dem Herzog zufrieden, wie faſt all der Hof weil er ihnen nicht nach der Pfeife tanzt, und mir wird heimlich und öffentlich die Schuld gegeben, ſollt er ſo was fallen laſſen, muß man auch drüber hingehn. Überhaupt mehr fragen als ſagen, ihn mehr reden laſſen als reden, das übrige laſſe ich euren Klugheiten. Ich wollt die Geſchichte meiner vier letzten Monate lies ſich ſchreiben, das wär ein Fras für ein gutes Volk. Lebt wohl und ſchreibt mir daſſ Euer Andenken erhalten war für und für.

[Weimar] 19. Febr. 76. G.

404.

An Herder.

[Weimar, kurz vor 20. Februar 1776?]

Hochwürdiger

's ist eine alte Schrift
Dass die Ehen werden im Himmel gestifft
Seyd also vielmehr zu eurem Orden
Vom Himmel grad rab gestifftet worden.
Es uns auch allen herzlich frommt
Dass ihr bald mit der Peitsche kommt —
Und wie dann unser Herr und Crist
Auf einem Esel geritten ist
So werdet ihr in diesen Zeiten
Auf hundert und funfzig Esel reiten
Die in Ew Herrlichkeit Diöces
Erlauern sich die Rippen stös.
Wollten euch nun bewillkommen bass,
Bereiten euer Haushalt trocken und nass
Welches fürwahr wird besser seyn
Als thäten wir euch die Kleider streun.
Derhalb zuförderst woran die Welt
Ihre Achse gebunden hält
Wornach Sonn Mond und Stern sich drehn,
All Sinnbäu rüber hinüber gehn,
Wie nehmlich iedes Ding sich puzt
Vors andern Augen pfauisch stuzt,

Dran da ſich zeigt eines ieden Gab
Ein Pfau ein Pfau, ein Rab ein Rab.

Ihr der ihr ſeyd in unſerm Gart
Eben wie der Meſſias erwart
Wo eben keiner weis was der ſollt
Aber doch immer was er wollt,
Mögt ſich aber immer mit leiſen Schritten
Vom Meſſias ein Vizdum erbitten.
Alſo ohneracht all der ehr auf Erd
Daſſ der Herr nicht ſelbſt gekreuzigt werd
Wollen erſcheinen ſchön und züchtig
Sind hernach zu allem andern tüchtig.
Denn wie im Buche geſchrieben ſteht
Daſſ der Wolf in Schaafskleidern geht,
So würd es euch gar übel ſtehn
Als Schaaf in Wolfskleidern zu gehn.
Ihr habt darum ein ſchwarzes Kleid
Einen langen Mantel von ſchwarzer Seid,
Ein Kräglein wohl in Saum gelegt
Das nun keiner läng breiter trägt.
Schick euch ein Muſter zur nächſten Friſt
Weils immer doch die Haupt ſach iſt.
Dürft auch den Mantel wie vorzeiten
In Sack nein ſtecken vor allen Leuten.
Wenn euch nun erſt der Rath der Stadt
Zum Oberpfarr berufen hat
Werd ihr vom Fürſten dann ernennt
Hofpredger General Superndent

Mögt auch immer Rückantwort ſchreiben
Wie ihr an den Lyncker thätet treiben
Weil wir doch in der Faſſnachts ſpiel
Haben Razzen und Frazzen gar viel,
Und im Grund weder Luther noch Criſt
Im mindeſten hier gemeynet iſt
Sondern was in dem Schöpsen Geiſt
Eben Lutheriſch und kriſtlich heiſt.

405.

An J. K. Lavater.

Alle deine Ideale ſollen mich nicht irre führen wahr zu ſeyn, und gut und böſe wie die Natur.

[Weimar] 22. Februar 1776. [?]

Goethe.

406.

An Charlotte v. Stein.

Wie ruhig und leicht ich geſchlafen habe, wie glücklich ich aufgeſtanden bin und die ſchöne Sonne gegrüst habe das erſtemal ſeit vierzehn Tagen mit freyem Herzen, und wie voll Dancks gegen dich Engel des Himmels, dem ich das ſchuldig bin. Ich muſſ dir's ſagen du einzige unter den Weibern, die mir eine Liebe in's Herz gab die mich glücklich macht. Nicht eher als auf der Redoute ſeh ich dich wieder!

Wenn ich meinem Herzen gefolgt hätte — Nein will brav seyn — Ich liege zu deinen Füssen ich küsse deine Hände.

[Weimar] d. 23. Febr. 1776. G.

407.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 24. Febr. 1776.]

Ich musste fort aber du sollst doch noch eine gute Nacht haben. Du Einzige die ich so lieben kann ohne dass mich's plagt — Und doch leb ich immer halb in Furcht — Nun mag's. All mein Vertrauen hast du, und sollst so Gott will auch nach und nach all meine Vertraulichkeit haben. O hätte meine Schwester einen Bruder irgend wie ich an dir eine Schwester habe. Denck an mich und drück deine Hand an die Lippen, denn du wirst Gusteln seine Ungezogenheiten nicht abgewöhnen, die werden nur mit seiner Unruhe und Liebe im Grab enden. Gute Nacht. Ich habe nun wieder auf der ganzen Redoute nur deine Augen gesehn — Und da ist mir die Mücke um's Licht eingefallen. Ade! Wunderbaar gehts in mir seit dem gestrigen lesen. Morgen zu Pferd.

Febr. d. 23. Nachts halb 1 Uhr.

408.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 2. März 1776.]

Wie leben Sie liebſte Frau! Ich ſehe Sie noch. Hier indeſſen was —

Jezt gehts nach Erfurt.

G.

Antworten Sie nicht ich bin ſchon weg wenn Sie das kriegen.

409.

An Charlotte v. Stein.

Ich bitte dich doch Engel komm ia mit auf Ettersburg. Du ſollſt mir da mit einem Ring ins Fenſter, oder Bleiſtifft an die Wand ein Zeichen machen daſſ du da warſt — du einziges Weibliches, was ich noch in der Gegend liebe, und du einziges das mir glückwünſchen würde wenn ich was lieber haben könnte als dich. — — Wie glücklich müſſt ich da ſeyn! — oder wie unglücklich! Adieu! — komm! und laſſ nur niemand meine Briefe ſehen — Nur — NB das NB will ich dir mündlich ſagen weils zu ſagen eigentlich unnötig iſt — Ade Engel — Montag d. 4. Merz 76. Erfurt.

G.

410.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Hier durch Schnee und Froſt eine Blume. Wie durch das Eis und Sturmwetter des Lebens meine Liebe. Vielleicht komm ich heute. Ich bin wohl und ruhig und meyne ich hätte Sie um viel lieber als ſonſt, das doch immer nur ieden Tag meiſt ſo vorkommt.

G.

411.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ich weis kein Wort von! Geben Sie ſie auch nicht, wärs auch nur darum weil das Exemplar nicht gebunden iſt.

Mir iſts heiter und wovon ich heut Nacht träumte müſſen Sie fühlen. Ich ſchickte Ihnen gern meine Matinees aber Einſiedel ſolls ſelbſt thun.

Adieu liebe Frau.

412.

An J. K. Lavater.

Lieber Bruder ſey nur ruhig um mich, und ermatte dich nicht Müdling ohne Noth ich hab all deine Phiſiognomik. Aber der 2. Theil wird zuviel ſtärker

wie ich's iezt überlege, und will drum mit Reichen reden daſſ das auch gut werde. Verlaſſ dich — Ich bin nun ganz eingeſchifft auf der Woge der Welt — voll entſchloſſen: zu entdecken, gewinnen, ſtreiten, ſcheitern, oder mich mit aller Ladung in die Lufft zu ſprengen. Aber laſſ mich von dir hören! es iſt nicht genug daſſ du mich liebſt. Ob das gleich alles iſt. auch durch Amanuenses iſt ſchon gut.

d. 6. Merz 76. Weimar. G.

413.

An Johanna Fahlmer.

Liebe Tante. Schreibt mir und liebt mich. Sorgt nicht für mir. Ich freſſe mich überall durch wie der Schwärmer ſagt. Jezt bitt ich euch beruhigt euch ein vor allemal, der Vater mag kochen was er will, ich kann nicht immer darauf antworten nicht immer die Grillen zurecht legen. Soviel iſts: Ich bleibe hier, hab ein ſchön Logis gemieth, aber der Vater iſt mir Ausſtattung und Mitgift ſchuldig das mag die Mutter nach ihrer Art einleiten, ſie ſoll nur kein Kind ſeyn, da ich Bruder und alles eines Fürſten bin. Der Herzog hat mir wieder 100 Dukaten geſchenckt. Gegeben Wie ihr wollt — ich bin ihm was ich ihm ſeyn kann, er mir was er ſeyn kann — das mag nun fortgehn wie und ſo lang das kann. Ich bin noch allerley Leuten ſchuldig das thut mir

nichts — Aber die Mutter ſoll nur ihre Schuldigkeit thun, und ſehn was auf den Vater möglich iſt ohne ſie zu plagen! — Wenn ſie allenfalls Geld braucht und kanns vom Vater nicht haben: ſo will ichs ihr ſchicken.

[Weimar] d. 6. Merz [1776.] G.

Das Geld für die Federn ſchick ich nächſtens.

4/3a An Zimmermann xxx,?

414.

An Merck.

Lieber Bruder haſt du das Geld ſo gieb der Mutter einen Schein. Schick mir die Matinees wieder, ſo kriegſt du mehr, wir machen des Teufels Zeug, doch ich weniger als der Burſche, der nun ein herrlich Dram auf unſern Leib ſchreibt. Es geht mit uns allen gut, denn was ſchlimm geht laſſ ich mich nicht anfechten. Den Hof hab ich nun probirt nun will ich auch das Regiment probiren, und ſo immer fort. Ich bin geſund, biß auf 'n Einfluſſ des fatalen Wetters, ſtreiche was ehrlichs in Thüringen herum und kenne ſchon ein brav Fleck davon. Das macht mir auch ſpaas ein Land ſo auswendig zu kennen. Ade grüs alles. Wieland iſt in deiner Gemeinſchafft höchſt glücklich.

[Weimar] 8. März 76. G.

415.

An Reich.

Das noch zu Beendung des XXII fragments abgehende Blat sende nächstens. Bitte mir zu melden wie viel Bogen abgedruckt sind und wieweit Sie mit dem Manuskript kommen sind. Ich habe noch sehr viel in Händen und fürchte der zweyte Theil möge zu starck werden.

Weimar d. 10. Merz 1776.

Goethe.

416.

An Charlotte v. Stein.

Wenn's Ihnen so ums Herz wäre wie mir, und sonst nichts entgegenstünde; so käm ich heut mit Ihnen zu essen. Ich hab bey Hofe abgesagt, denn auf's gute Leben das ich wieder gestern im Wasser getrieben habe mag ich daoben nicht im Sande herumdurften. Wie stehts sonst. Ein Wort Antwort, liebe theure Frau. Die paar Tage die wir noch beysammen sind wollen wir wenigstens genieſſen.

[Weimar] d. 17. Merz 76. G.

417.

An Johanna Fahlmer.

Liebe Tante übermorgen reisen wir ab nach Dessau, ich sehe also Leipzig wieder, wird wunderbaare Em-

pfindung seyn. Sagen Sie niemand nichts. Die Mama mag wenn der Vater sich erklärt hat was er mir zur Ausstattung geben will, vorzüglich mich mit grosem Geräthe und noch einigen guten Manschetten, |: versteht sich recht guten :|, versehen. Alle meine Meubles hat der Herzog heimlich befohlen mir machen zu lassen um mir ein Geschenck mit bey unsrer Wiederkunft zu machen. Das braucht aber der Vater auch nicht zu wissen. Lebt wohl ich schreib noch von Dessau aus vielleicht.

d. 18. Merz 76. G. Weimar.

Die Mama soll nur auch an ihre Casse dencken ich hab sie rasend ausgeben gemacht. Es ist auch noch ein Conto an Schneider Eberhard zu bezahlen. Ferner soll sie nur alle Kleider die von mir zurück sind verkaufen.

418.

An Charlotte v. Stein.

Ich muss Ihnen noch ein Wort sagen liebe Frau. ich bin heute Nacht kranck worden und zwar toll, habe mich wieder zusammen genommen. Muss aber noch hier bleiben. bin zu Wielanden geflüchtet weil ich ganz allein zu Hause wär. Wollte heut zu Ihnen. Hufeland verbietet mir auszugehn. Ade. Nur eine Zeile von Ihrer Hand. Gute Nacht Engel. Friz war bey uns den hab ich viel geküsst. Ade. [Weimar] d. 19. Merz 1776.

G.

419.

An Charlotte v. Stein.

Sie irrten ſich Engel. Unter allem was mir auf Erden ſchädlich und tödlich ſeyn könnte iſt Ärgerniſſ das lezte. An Stoff dazu fehlts freylich niemals, nur verarbeit ich ihn nicht. Wie befinden Sie Sich beſte Frau, heute wär ich ſchon weit von Ihnen ohne den Zufall, und der iſt mir auch lieb in dem Augenblick weil ich Ihnen noch nah bin — Laſſen Sie's gut ſeyn, weil ich doch nun einmal die Schwachheit für die Weiber haben muſſ, will ich ſie lieber für Sie haben als für eine andre. Adieu Engel. [Weimar] Mittw. d. 20. Merz 76.

G.

420.

An Charlotte v. Stein.

Daſſ doch Worte einen um das bringen müſſen was man am ſehnlichſten wünſcht! Ich ſagte heut zu mir wenn ſie wohl wäre, ſie käme vielleicht! Nachher redt ich mir auch das aus, und ſezt mich gelaſſen ans Klavier. — Nun denn liebe Frau was Sie thun iſt mir recht. Denn mir iſts genug daſſ ich Sie ſo lieb haben kann, und das übrige mag ſeinen Weeg gehen. Daſſ ich von meiner Geſundheit nichts ſchrieb merckt ich da das Billet wegging. Natürlich wars, aber ſo natürlich daſſ Sie's unnatürlich auslegen

mussten. Dancke für die Äpfel. Ich hätte heute doch noch ein Billet von Ihnen erzwungen. Ade.

[Weimar] d. 20. Merz 76. G.

421.

An J. K. Lavater.

[Weimar, etwa 20. März 1776.]

Ich hab mich über deine Plans Wirthschafft ein bissel geärgert, ich sah lang dass du meinen nicht befolgen würdest, nun auch gut wenn du deinen hast und ihn ohne mich ausführen kannst. Nur kommt iust alles was ich gemacht habe nicht in den Theil. Hamann mach ich nicht. Das versprech ich dir aber dass ich biss zu Ende will alles ordentlich halten und besorgen. Nur schick alles und wie du's förderst an Wieland. Wir machen vielleicht eine Reise der Herzog und ich es soll aber doch nichts hindern. Hast du Aristoteles über die Phisiognomik gelesen. eine Stelle daraus wird über den Thierschädeln paradiren vielleicht ein Auszug am Ende des zweyten Theils, leb wohl und liebe.

Herder wird General Superndendt pp. — —

Wenn ich dich künftig frage so antworte **mir** — es kann all gut seyn was du **dir denckst** und **wähnst**, aber wenn ich frage musst du nie Weibern antworten. Wie man auch dem nie schreiben soll als dem mit dem man gelebt hat und nur im Maas als man mit ihm gelebt hat. — Ich hoffe und fühle

der Ton deines dritten Theils wird weniger zitternd und bebend seyn. Ich wollte das ausstreichen. Aber wenn du's schreiben konntest, mags auch gedruckt werden.

NB. Du nimmst in Liebe † zu mir ab. — — Schreibst mir nur wenn du mich brauchst! — Merck dir das und gönne mir auch eine gute Stunde.

† i. e. Ausdruck der Liebe — Nothwendige Wort und Sprach Coexistenz, d. heist ich bin dir nun abgethanes Ding. — Amen.

422.

An Charlotte v. Stein.

Noch Einen Adieu — Ich seh wohl liebe Frau wenn man Sie liebt ists als wenn gesät würde es keimt ohnbemerckt, schlägt auf und steht da — — und Gott gebe seinen Seegen dazu — Amen. [Weimar] Abends 7 d. 24. Merz 76.

423.

An Charlotte v. Stein.

[Auerstädt, 24. März 1776.]

Nachts halb zwölfe Auerstät. Unter allerley Gedancken über Schicksaal und Grillen und träumen bin ich hier angekommen. Auf halbem Weege fand

ich noch eine Orange in meinem Sack, und ob mir ſie gleich ſehr wohl that in der Nacht und dem Froſt: ſo verdroſſ michs doch daſſ ich ſie Ihnen nicht mit den andern geben hatte. — Auch hab ich eine Erſcheinung gehabt von all den Prügeln die Nobody ſchon verdient hat, das ein hölliſches Heer war — Eh ich ging war ich auf der Gallerie konnt Sie aber nicht ſehen. Gute Nacht Engel, ich dencke mir dich iezzo ſchlafend.

424.

An Charlotte v. Stein.

[25. März 1776.]

Naumburg früh 5. mit Tags Anbruch komm ich an. Ein wunderbaares liebes Dämmerlicht ſchwebt über allem. Ich habe viel gefroren und was das beſte iſt auch viel geſchlafen. Jezt ſchläfſt du auch! vielleicht wachſt du einen Augenblick auf und denckſt an mich. Ich bin ruhig, dencke an dich, und von dir aus an alles was ich lieb habe. — Wie anders! Lieber Gott wie anders! als da ich vor zehen Jahren als ein kleiner, eingewickelter, ſeltſamer Knabe in eben das Poſthaus trat — Wie viel hat nicht die Zeit durch den Kopf und das Herz müſſen, und wieviel wohler, freyer, beſſer iſt mir's nicht. —

425.

An Charlotte v. Stein.

[25. März 1776.]

Vormittag halb 10 Rippach in der Chaise vorm Posthause. Biss die Pferde kommen ein Wort. Hinter Naumburg ging mir die Sonne entgegen auf! Liebe Frau ein Blick voll Hoffnung Erfüllung und Verheisung — die Morgenlufft so erquickend, der Dufft zwischen den Felsen so schauerlich. Die Sonne so golden blickend als ie. — Nicht diesen Augen nur, auch diesem Herzen — Nein! es ist der Born der nie versiegt. Das Feuer das nie verlischt keine Ewigkeit nicht! beste Frau auch in dir nicht, die du manchmal wähnst der heilige Geist des Lebens habe dich verlassen. Ich will nun ganz den Eintritt in Leipzig geniessen.

426.

An Charlotte v. Stein.

Leipzig d. 25. [März 1776.] Nachts 10.

Nun hier! — Nur mündlich unaussprechliche Worte. Alles ist wies war, nur ich bin anders — Nur das ist geblieben was die reinsten Verhältnisse zu mir hatte damals — Mais — ce n'est plus Julie — Adieu. — Ich bin dumpf im Schlaf — Die Schröter ist ein Engel — wenn mir doch Gott so ein Weib

beſcheeren wollte daſſ ich euch könnt in Frieden laſſen —
Doch ſie ſieht dir nicht ähnlich gnug. Ade. — —

427.

An den Herzog Carl Auguſt.

Lieber Herre, da bin ich nun. in Leipzig, iſt mir ſonderlich worden beym Nähern, davon mündlich mehr, und kann nicht genug ſagen wie ſich mein Erdgeruch und Erdgefühl gegen die ſchwarz, grau, ſteifröckigen, krumbeinigen, Perrückengeklebten, Degenſchwänzlichen Magiſters, gegen die Feyertags berockte, Allmodiſche, ſchlanckliche, vieldünckliche Studenten Buben, gegen die Zuckende, krinſende, ſchnäbelnde, und ſchwumelende Mägdlein, und gegen die Hurenhaffte, ſtrozzliche, ſchwänzliche und finzliche Junge Mägde ausnimmt, welcher Greuel mir alle heut um die Thoren als an Marientags Tags Feſte entgegnet ſind. Dagegen preſervirt mein äuſeres und inneres der Engel die Schrötern von der mich Gott bewahre was zu ſagen. Sie grüſſt und Steinauer nach Maasgabe ihres Beyleyds über Hochdero Auſenbleiben und ſo weiter. Ich bin ſeit vier und zwanzig Stunden |: denn es iſt netto Abends Achte :| nicht bey Sinnen, das heiſſt bey zu vielen Sinnen, über und unſinnlich. Habe die Nacht durch manches Knäulgen Gedancken Zwirn auf und abgewickelt, dieſen Morgen ſtieg mir die göttliche Sonne hinter Naumburg auf. Ade lieber gnädiger Herr! — Und ſomit können Sie nie aufhören zu fühlen, daſſ

ich Sie liebhabe. NB. Bleibe das wahre Detail zur Rückkunft schuldig, als da sind pp. Leipzig d. 25. Merz 76.

G.

428.

An den Herzog Carl August.

Lieber Herr ich mag nicht viel schreiben. daß ich alles erzählen kann! gelitten hab ich doch heute viel von Erinnerungen. Glückliche Augenblicke aber auch gehabt. Die Schrötern ist gar lieb und gut. Ihr Pick wider Oesern thut mir iezo doppelt leid da ich wieder ganz den alten lieben guten Menschen, und wahrhafften Künstler wieder gefunden habe. Gute Nacht bester Herr.

Leipzig d. 26. März 76. G.

429.

An Charlotte v. Stein.

Beste Frau, mir ist immer Sie sind in Gotha wenn ich wieder komme. Ich habe heut viel viel gelitten, aber auch Einen Moment! — O ich will nichts davon schreiben daß ich seine Ganze Fülle erzählen kann. — Ich bin bey der Schrötern — ein edel Geschöpf in seiner Art, — ach wenn die nur ein halb Jahr um Sie wäre! beste Frau, was sollte aus der werden! Gute Nacht. Und bleiben Sie mir immer was Sie mir iezt sind.

Leipzig d. 26. Merz 76. G.

430.

An Charlotte v. Stein.

Liebe Frau. Ihr Brief hat mich doch ein wenig gedrückt. Wenn ich nur den tiefen Unglauben Ihrer Seele an sich selbst begreifen könnte, Ihrer Seele, an die tausende glauben sollten um seelig zu werden. — Man soll eben in der Welt nichts begreifen, seh ich ie länger ie mehr. — Ihr Traum Liebste! und Ihre Trähnen! — Es ist nun so! das Würckliche kann ich so ziemlich meist tragen; Träume können mich weich machen wenns ihnen beliebt. — Ich habe mein erstes Mädgen wieder gesehen — Was das Schicksaal mit mir vorhaben mag! Wie viel Dinge lies es mich nicht auf dieser Reise in bestimmtester Klarheit sehn! Es ist als wenn diese Reise sollt mit meinem vergangenen Leben saldiren. Und gleich knüpfts wieder neu an. Hab ich euch doch alle. Bald komm ich. Noch kann ich nicht von der Schrötern weg. Ade! Ade!

d. letzten Merz 76. Leipzig. G.

431.

An Charlotte v. Stein.

Da haben Sie ihn schon wieder. Liebste Frau, darf ich heut früh mit Lenzen kommen. Wie fatal waren mir die Meerkazzen gestern, iust im Augenblick dá ich so viel so viel Ihnen zu sagen hatte. Adieu

beſte. Sie werden das kleine wunderliche Ding ſehen. Und ihm gut werden. Doch — Sie ſollen was Sie wollen und wollen was Sie werden. Ade. [Weimar] d. 5. Apr. 76.

G.

432.

An A. F. Oeſer.

Ich bin verſchwunden wie ich erſchienen bin. Liebſter Mann tauſend Danck für alles, und unveränderliche Liebe in saecla saeclorum. Grüſen Sie Ihre ganze Famielie und Beckern. Vergeſſen Sie die Abgüſſe nicht und ſchicken ſie bald. Der Herzog hat auf meine Beſchreibung Luſt zu den Snayers gekriegt, man muſſ ſehn wie ſie ihm gegenwärtig behagen. Drum bitt ich Sie, mir ſie wohl *geſäubert* und wohl gepackt mit dem Poſtwagen zu überſenden. — Ich habe Leipzig ungern verlaſſen, — Magiſter Becker ſoll mir manchmal ſchreiben.

Weimar d. 6. Apr. 1776.

Goethe.

433.

An Auguſte Gräfin zu Stolberg.

Kranck Guſtgen! dem Todte nah! Gerettet liebſter Engel, und das mir alles auf einmal — zu einer Zeit wo ich immer dachte warum ſchreibt Guſtgen nicht? Iſt ſie nicht mehr wie ſonſt, hat ihr Stella nicht gezeugt daſſ ich ihr alter bin obſchon ich nicht

ſchreibe, denn wie ich jezt lebe — Ach Engel es iſt Läſtrung wenn ich mit dir rede! ich will lieber gar nicht beten als mit fremden Gedancken gemiſcht — Auch dies ſchreib ich in des Herzogs Zimmer den ich faſt nicht verlaſſe. Mein Herz mein Kopf — ich weis nicht wo ich anfangen ſoll ſo tauſendfach ſind meine Verhältniſſe und neu, und wechſelnd aber gut — Guſtgen nur Eine Zeile von deiner Hand, nur Ein Wort daſſ du auch mir wieder lebſt. Adieu Liebe! Liebe. [Weimar] Mittwoch nach Oſtern [10. April] 76.

G.

434.

An Johanna Fahlmer.

[Weimar, 10. April 1776.]

Liebe Tante lohn euch alles Gott. Mir iſt wieder hier ganz wohl. NB. Brauchte ein ſchön Duzzend Holländiſche Schnupftücher recht gros, und ein Paar recht gute Manſchetten — Mittel ſorte hab genug. Lebt wohl und froh.

Von Lili nichts mehr, ſie iſt abgethan, ich haſſe das Volck lang im tiefſten Grunde. Der Zug war noch der Schluſſſtein. Hol ſie der Teufel. Das arme Geſchöpf bedaur ich daſſ ſie unter ſo einer Race gebohren iſt. Adieu Tante du biſt immer die liebe, gleiche! — Grüs Frizzen. Nächſtens einen Brief von mir an den Vater von erhabner Compoſition.

435.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, April? 1776.]

Daſſ Sie uns doch noch entdecken muſſten geſtern. Der Herzog iſt beſſer ich blieb heut Nacht hoben. Heut muſſ ich Sie ſehn wärs nur ein Augenblick. Addio Beſte Frau.

G.

436.

An Charlotte v. Stein.

Liebe Frau hier ein Zettelgen da ich ſelbſt nicht komme. Wie haben Sie geſchlafen auf das geſtrige Schwärmen? Mir iſts wohl, und im Herzen, daſſ ich's nicht ſagen kann, voll Ahndung und Hoffnung im gegenwärtigen. Doch wollt ich daſſ mich einmal wieder was zu lachen machte, und daſſ mir ein Affiſches Weſen wieder ins Blut käm. Addio. Zeichnen Sie brav ich will auch heut an Sie dencken. Nur hierauf ein Wort, bitte bitte.

[Weimar] d. 13. Apr. 76. G.

437.

An Chriſtoph Martin Wieland.

[Weimar, April 1776?]

Ich kann mir die Bedeutſamkeit — die Macht, die dieſe Frau über mich hat, anders nicht erklären

als durch die Seelenwanderung. — Ja, wir waren einst Mann und Weib! — Nun wissen wir von uns — verhüllt, in Geisterduft. — Ich habe keine Namen für uns — die Vergangenheit — die Zukunft — das All.

438.

An Christian Wilhelm Steinauer.

[Weimar, April? 1776.]

Trösten Sie den Engel. Wär' ich nur eine Stunde bei ihr. Ich danke für alles. Lieben Sie mich.

439.

An Charlotte v. Stein.

Der Herzog war die ganze Nacht ruhig, er schläfft noch halb neun wie es ist. Hier ist Lavater. Wieland sagte mir gestern wodurch ich Sie beleidigt hätte. Mir ists lieb dass ich's weis — Sie thun mir Unrecht, ich weis dass ich's gesagt habe, erinnre mich aber nicht mehr auf was, wie mich dünckt war's in Wind, um was zu reden da oben herunter. — An Sie hab ich nicht gedacht, da wär's schändlich Adieu liebe Schwester weils denn so seyn soll. Haben Sie eine Ahndung mich heut zu sehen? Hier ist was für die Grasaffen! —

Wenn's Ihnen einmal so ist schreiben Sie mir

doch mein Gedicht ab, ich habs nicht mehr, möchts von deiner Hand — sollst auch Ruh vor mir haben.
[Weimar] d. 16. Apr. 76. G.

Der Herzog ist munter aufgewacht.

440.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ich bin noch eben so ungewiss ob ich recht hatte zu gehen, als ich gestern unentschlossen war. Nur ein einzig Wort ich bitte Sie. Wenn Sie wollen nur Ihren Nahmen auf ein Zettelgen dass ich nur was von Ihnen sehe. Sie fühlen dass ich heute kommen muss.
G.

441.

An Charlotte v. Stein.

Biss iezzo hofft ich noch immer Sie zu sehen, und weis noch nicht wie Sie sich befinden. Hier ein Zeichen dass ich lebe, dass ich Sie liebe. Und immer Ihr voriger, gegenwärtiger, und zukünftiger bin. [Weimar] d. 22. Apr. 76.

G.

442.

An Charlotte v. Stein.

Wahrscheinlicher Weise ess ich heut mit Ihnen, um Ein uhr bin ich da, so mich nicht ein Fluss oder

ein Berg abhält. Liebe Frau geſtern hatt ich einen guten Tag. Addio.

Lenzens Eſeley von geſtern Nacht hat ein Lachfieber gegeben. Ich kann mich gar nicht erhohlen. [Weimar] d. 25. Apr. [1776.]

G.

443.

An Reich.

Hier ſchick ich Titelblat, Dedikation, Beſchluſſ und Innhalt, und wünſche Glück, zu dem nun auch vollendeten zweyten Theil. Viel Glück zur Reiſe! — Sehen wir Sie nicht vorher. Weimar d. 25. Apr. 76.

G.

444.

An Charlotte v. Stein.

Heut will ich Sie nicht ſehn. Ihre Gegenwart geſtern hat ſo einen wunderbaaren Eindruck auf mich gemacht, daſſ ich nicht weis ob mir's wohl oder weh bey der Sache iſt. Leben Sie wohl. Liebſte Frau.

G. [Weimar] d. 1. May [1776.]

445.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar] d. 1. May abends. Du haſt recht mich zum heiligen zu machen, das heiſſt mich von deinem

Herzen zu entfernen. Dich ſo heilig du biſt kann ich nicht zur heiligen machen, und hab nichts als mich immer zu quälen daſſ ich mich nicht quälen will. Siehſt du die treffliche Wortſpiele. Alſo auch Morgen. Gut, ich will dich nicht ſehen! — Gute Nacht.

Hier auch eine Urne, wenn allenfalls einmal vom Heiligen nur Reliquien überbleiben ſollten.

446.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen. Mir fiels ſchweer liebe Frau geſtern mein Gelübde zu halten, und ſo wird mir's auch heut mit Ihrem Verlangen gehn. Doch da meine Liebe für Sie eine anhaltende Reſignation iſt, mag's denn ſo hingehn. Dencken Sie mein. [Weimar] d. 2. May [1776.]

G.

447.

An Charlotte v. Stein.

Ilmenau Sonnabend d. 4. May 76.

Eilf uhr V.Mittag.

Um dieſe Zeit ſollt ich bey Ihnen ſeyn ſollte mit bey Kalbs eſſen und ſizze aufm Thüringer Wald wo man Feuer löſcht und Spizbuben fängt, und bin, bey beydem entbehrlich aber doch da. Die Gegend wie die Kochberger! — Der Weeg hierher ganz herr-

lich — Und mir ist lieb dass ich weg bin. Ich weis nicht gestern früh! was es machte mir ward weh bey Ihnen — Nun weis ich nicht wann ich wiederkomme! Vielleicht Montag. Adieu Beste grüssen Sie mir Ihre Grasaffen, und auch den Grasaffen im Schatten. Und dencken Sie an mich und schreiben Sie mir was das Sie mir geben wenn ich zurück komme. Ade.

G.

448.

An den Herzog Carl August.

[Ilmenau, 4. May 1776.]

Wie mir's gangen ist müssen Sie gleich wissen, Sonnabend früh 11 Uhr schreib ich dies Ilmenau im Amthause. Ich bin keine sechs Stunden geritten, also wie sich's gehört, des Husars Pferd wollte nicht mehr fort gegen das Ende, und hinter Büchenloh auch mein's nicht mehr. Da kam ich in ein sehr spizzigs Nachtrieseln das grad vom Wald kam, und traf endlich glücklich betreckt ein. Der Brand war lange nieder, wie Sie einen Boten müssen gegen 7 Uhr gehabt haben. Ich muss die Anstalten die dabey vorgekehrt wurden rühmen, wie die Obern die Bereitwilligkeit und Ausdauer der Subalternen loben, eine Gasse mit dürren Schindeldächern wurde mit groser Arbeit gerettet, woran die Erhaltung des Oberntheils der Stadt, des Amt und Rathhauses hing, es sind nur geringe Häuser

und arme Leute verunglückt, die doch wenig gerettet haben, Bergleute Leineweber, Taglöhner.

Von dem Raub haben Sie nun den Bericht wohl gesehn. Man hat gestreift, nichts gefunden — die 6 Husaren sind heut eilfe hergekommen, durchs Arnstädtische visitirend. Und wollen morgen auf Frauenwalde ich will mit. Man trägt sich mit Historien vom Teufel, entkleideten Weibern, Drohungen, auf die Frauenwalder, es sollen vier hagere Kerls seyn, einer im rothen Rocke, und ein Schüler von Schleusingen soll da bey seyn, in Eisfeld haben sie einen erwischt sagt man — das mag denn nun seyn, wie die Gerüchte gewöhnlich.

Hernach hab ich noch eine Lecktion für Sie! — da ich so auf dem Weeg über Ihre allzugroße Hizze bey solchen Gelegenheiten dachte, dadurch Sie immer im Fall sind, wo nicht was unrechts doch was unnötigs zu thun und Ihre eignen Kräffte und die Kräffte der Ihrigen vergebens anzuspannen, drum hab ich auch Staffen und Wedeln gebeten zurück zu bleiben, da ich selbst mehr da bin um Ihnen vom Ganzen Nachricht zu geben und mich zu unterrichten als etwas zu nuzzen. Bey der Gelegenheit, zieh ich von manchem Erkundigung ein, habe traurig die alten Ofen gesehen. Aber die Gegend ist herrlich herrlich! —

NB. Es waren 19 Sprüzen und sehr treue Hülfe der Benachbaarten hie. Seyn Sie hübsch ruhig so viel's

ſeyn kann, leben Sie als homme de lettres und Privat mann, ſchonen Sie die Hüffte bey dem Wetter, hier iſt ſchon den ganzen Morgen Schnee. Addio. Mein Andencken der Chère Mama. Seyn Sie mir lieb.

G.

449.

An Charlotte v. Stein.

Nur eine gute Nacht! Treff ich dich noch wenn ich zurückkomme! — Mir gehts zu wunderbaar.

Hab mich nur ein biſſel lieb. Ich erzähl dir auch viel und hab dich lieber als du magſt. [Ilmenau] d. 6. May 76.

G.

450.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ein Ragia und ein Brame die von den Dews verfolgt werden, bitten um ein Mittagsmahl heute in dem Quell Ihres reinen Lichtes. Wenns ia iſt antworten Sie nicht, denn ſchon führt uns die Begier auf die Jagd der zweyfüſigen Schlange und des vierfüſigen Wolfs.

G.

451.

An Henriette Luise v. Oberkirch geb. v. Waldner.

Je vous envoie ma Claudine, puisse-t-elle vous faire passer un moment agréable! Dans ma vie d'auteur (hors cela un triste métier) j'ai été assez heureux pour rencontrer et apprécier beaucoup d'honnêtes gens, beaucoup de belles âmes parmi lesquelles j'aime à vous classer. Pour celles-là particulièrement j'aime à décrire ce qui me va le plus à l'esprit et au coeur. D'après cela, vous comprendrez que j'écrive pour vous. Je crois aussi pouvoir vous adresser ce bout de lettre, que vous accueillerez avec indulgence. Vivez aussi heureuse qu'on puisse l'être avec un coeur comme le vôtre, et veuillez toujours me compter parmi les plus dévoués de vos serviteurs.

Weimar, 12. mai 1776.

Goethe.

452.

An Steinauer.

[Weimar, 1. oder 13. Mai 1776.]

Dank, lieber Steinauer — So seys dann — laßt die Schnupftücher! und kauft das Kleid allein. Habt mich lieb. Die Wagen raffeln schon, die Pferde klappen, es geht nach Tiefurt.

Schicken Sie aber auch der Schröter Briefe grad an mich. — Sonst macht's auch Aufenthalt.

453.

An Charlotte v. Stein.

Wieland bey dem ich bin hat heute veranstaltet in seinen Garten zu gehn. Drum lassen wir Sie fragen ob Sie nicht statt dahin dorthin gehen wollen, hoffe es soll auch recht seyn. So hohlen wir Sie ab. Mein Garten sieht so noch raupig aus — Es war nur weil ich Sie heut in freyer Lufft sehen mußte. Wir haben was von Lenz vorzulesen. Ade — Engel glück zum Bad! treiben Sie's nur nicht zu arg. Addio. G. [Weimar] d. 14. May 76.

454.

An Steinauer.

Ich hab Ihre Rechnungen verlegt. Hier sind 20 Louisdor, was restirt schreiben Sie fürs Neue an, melden mirs aber. Dancke dass Sie Cröngen so erwischt haben. Sie sind ein ganzer Mann. Leben Sie recht wohl. [Weimar] d. 16. May [1776.]

G.

455.

An Reich.

[Weimar, 16. Mai? 1776.]

Ich empfange ein Exemplar 2ten Theils. Ist es für mich? — und lassen Sie das Dedikations Exemplar binden? — Ausser dem seyn Sie so gütig mir

2 komplete Exemplare dieſes Wercks baldigſt zu übermachen. Donnerſt. G.

Mir fehlt auch zu dem geringen Exemplar Beſchluſſ.

456.

An Auguſte Gräfin zu Stolberg.

Ach Guſtgen! Welcher Anblick! ſo viel von deiner Hand! — der erſehnten, erflehten — noch heut Abend! — du Liebe nur dies! eh ich anfange zu leſen.

Und da ich geleſen habe eine ſolche gute Nacht wie ſie der Himmel der Erde bietet! — Engel — Ja Guſtgen Morgen fang ich dir ein Journal an! — das iſt alles was ich thun kann — denn der Dir nicht ſchrieb bisher iſt immer derſelbe.

[Weimar] Nachts eilf den 16. May 76. G.

457.

An Charlotte v. Stein.

Dancke beſte für den guten Morgen. Ich komme mit Ihnen zu eſſen und bring allerley mit. Ich hab unter dem Druck neuen Muth zu Leben und eine neue Art von Hoffnung gekriegt, Obgleich das arme Herz viel drunter leidet. Addio beſte.

[Weimar] d. 17. May 76. G.

458.

An Charlotte v. Stein.

Eh ich in den Garten gehe einen guten Morgen, und Spargel von Kalbsrieth. Der schöne Tag macht mir auch wohl ums Herz, so wohl es mir seyn kann. Zu Tisch werd ich wieder beym Herzog seyn. Aber heut nach mittag oder gegen Abend wenn Sie mich mögen. [Weimar] d. 18. May 76.

G.

459.

An Charlotte v. Stein.

Zum erstenmal im Garten geschlafen, und nun Erdtulin für ewig. Da sind Spargel, erst iezt gestochen, lassen Sie sie nicht unter die andern kommen, essen Sie sie allein da Sie doch einmal das glückliche Vorurtheil dafür haben; wie mir's eben am besten schmeckt, wenn ich sie mit Ihnen esse. Sagen Sie mir wie's Ihnen heut Mitag ist. Ob ich kommen darf? Die Ruhe hierhaussen ist unendlich. Und wenn Sie erst einmal werden abgeschieden seyn — Ich mag dadran nicht dencken Ade. [Weimar] d. 19. May Sonntag [1776.]

G.

460.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 20.? Mai 1776.]

Hier einen Brief von meiner Schweſter. Sie fühlen wie er mir das Herz zerreiſſt. Ich hab ſchon ein Paar von ihr unterſchlagen um Sie nicht zu quälen. Ich bitte Sie flehentlich nehmen Sie ſich ihrer an, ſchreiben Sie ihr einmal, peinigen Sie mich daſſ ich ihr was ſchicke. Leben Sie wohl. —

G.

461.

An Charlotte v. Stein.

Da liebe Frau wieder Spargel ich eſſe heut mit Jhnen. Geſtern als ich zu Bette gehn wollt und ihr Armband mir in die Hände kam macht ich mir Vorwürfe. Guten Morgen beſte. [Weimar] d. 21. May 76.

G.

462.

An Friedrich Gottlieb Klopſtock.

Weimar d. 21. Mai 1776.

Verſchonen Sie uns ins Künftige mit ſolchen Briefen, lieber Klopſtock! Sie helfen nichts, und machen uns immer ein paar böſe Stunden.

Sie fühlen ſelbſt daß ich nichts darauf zu antworten habe. Entweder müßte ich als Schul Knabe

ein pater peccavi anſtimmen, oder mich ſophiſtiſch entſchuldigen, oder als ein ehrlicher Kerl vertheidigen, und dann käm vielleicht in der Wahrheit ein Gemiſch von allen Dreien heraus, und wozu?

Alſo kein Wort mehr zwiſchen uns über dieſe Sache! Glauben Sie, daß mir kein Augenblick meiner Exiſtenz überbliebe, wenn ich auf all' ſolche Briefe, auf all' ſolche Anmahnungen antworten ſollte. — Dem Herzog thats einen Augen Blick weh, daß es von Klopſtock wäre. Er liebt und ehrt Sie. Von mir wiſſen und fühlen Sie eben das. — Graf Stolberg ſoll immer kommen. Wir ſind nicht ſchlimmer, und wills Gott, beſſer, als er uns ſelbſt geſehen hat.

G.

463.

An Auguſte Gräfin zu Stolberg.

[Weimar, 17.—24. Mai 1776.]

d. 17. May. Morgens 8. Guten Morgen Guſtgen. Nichts als dies zur Grundlage eines Tagbuchs für dich. Ach du nimmſt an dem unſteten Menſchen noch Theil, der ſeit er dir nichts von ſich ſchrieb, ſeltſame Schickſaale gehabt hat. Ich fühle daſſ ich dir nicht alles ſagen kann drum mag ich nichts ſagen. Adieu! —

In meinem Garten Guſtgen gegen 10. Hab ein liebes Gärtgen vorm Thore an der Ilm ſchönen Wieſen in einem Thale. iſt ein altes Hausgen drinne,

das ich mir repariren laſſe. Alles blüht alle Vögel ſingen. Guſtgen und Du biſt kranck! —

d. 18. May. Geſtern konnt ich dir nichts mehr ſagen. Der Huſarn Rittmeiſter kam in meinen Garten, ich ritt um eilf nach dem Luſtſchloſſ Belvedere wo ich hinten im Garten eine Einſiedeley anlege, allerley Plätzgen drinn für arme Krancke und bekümmerte Herzen. Ich aſſ mit dem Herzog, nach Tiſch ging ich zur Frau v. Stein einem Engel von einem Weibe, frag die Brüder, der ich ſo offt die Beruhigung meines Herzens und manche der reinſten Glückſeeligkeiten zu verdancken habe. der ich noch nichts von dir erzählt habe, das mir viel Gewalt gekoſtet hat, heut aber will ich's thun will ich tauſend Sachen von Guſtgen ſagen. Wir gingen in meinen Garten ſpazieren. Ihr Mann, ihre Kinder, ihr Bruder. ein paar Fräulein Ilten. es kamen mehr zu uns wir gingen ſpazieren, begegneten der Herzoginn Mutter und dem Prinzen, die ſich zu uns. Wir waren ganz vergnügt. Ich verlies die Geſellſchafft, ging noch einen Augenblick zum Herzog und aſſ mit Frau v. Stein zu Nacht. Nun iſts wieder ſchöner heitrer Tag. Soviel iezt. halb 9.

12 Uhr in meinem Garten. Da laſſ ich mir von den Vögeln was vorſingen, und zeichne Raſenbäncke die ich will anlegen laſſen, damit Ruhe über meine Seele komme, und ich wieder von vorne mög anfangen zu tragen und zu leiden. Guſtgen könnt ich Dir von

meiner Lage sagen! die erwünschteste für mich, die glücklichste, und dann wieder — Ich sagte immer in meiner Jugend zu mir da so viel tausend Empfindungen das schwankende Ding bestürmten: Was das Schicksal mit mir will, dass es mich durch all die Schulen gehen lässt, es hat gewiß vor [mich dahin zu stellen wo mich die gewöhnlichen Qualen der Menschheit gar nicht mehr anfechten müssen. Und iezt noch ich seh alles an Vorbereitung an!] Ich hab das ausgestrichen weils dunkel und unbestimmt gesagt war. Nach Tische mehr.

Sonnabends Nachts 10 in meinem Garten. Ich habe meinen Philipp nach Hause geschickt und will allein hier zum erstenmal schlafen. Und so meinen Schlaf einweihen dass ich dir schreibe. Die Maurer haben gearbeit biss Nacht ich wollt sie aus dem Haus haben, wollte — o ich kann dir nicht ins Detail gehn. Den ganzen Nachmittag war die Herzoginn Mutter da und der Prinz und waren guten lieben Humors, und ich hab denn so herum gehausvatert, wie alles weg war, ein Stück kalten Braten gessen und mit meinem Philipp, (lass Dir von den Brüdern was von ihm erzählen) von seiner und meiner Welt geschwäzzt, war ruhig und bin's und hoffe gut zu schlaffen zu holdem Erwachen. Gute Nacht beste. — Es geht gegen eilf ich hab noch gessen und einen englischen Garten gezeichnet. Es ist eine herrliche Empfindung dahausen im Feld allein

zu ſizzen. Morgen frühe wie ſchön. Alles iſt ſo ſtill. Ich höre nur meine Uhr tackcken, und den Wind und das Wehr von ferne. gute Nacht. — Sonntag früh d. 19. Guten Morgen! ein trüber aber herrlicher Tag. Ich habe lang geſchlafen, wachte aber gegen vier auf, wie ſchön war das grün dem Auge das ſich halbtruncken aufthat. Da ſchlief ich wieder ein.

Nachts 10. Im Garten verſteht ſich iezt von ſelbſt. ging um eilf heut früh in die Stadt ſteckte mich in erbaare Kleider, machte eine Viſite, ging zum Herzog, einen Augenblick zur Herzoginn Mutter, wir haben Italiäners hier die uns gute Güſſe der Antiken ſchaffen, dann bey Frau v. Stein zu Tiſch, wir hatten Luſt uns zu necken, um vier zu Wieland in Garten wo der Mahler Kraus dazu kam. Beyde mit mir in meinen Garten. Sie verlieſen mich ich las Guiberts Tacktick, da kam der Herzog und der Prinz mit noch zween Guten Geiſtern. Wir ſchwazzten und trieben allerley. Frau v. Stein mit ihrer Mutter kam von Oberweimar herunter ſpazieren wir begleiteten ſie, kehrten um, der Prinz verlies uns auch, ich erzählte dem Herzog eine Geſchichte eines meiner Freunde der ſich wunderlich durch die Welt ſchlagen muſſte, begleitet ihn nach der Stadt, und kam allein zurück. Hier treu mein Tag. lieb Guſtgen. Ich hab ſo viel gedacht! daſſ ich's doch nur nicht ſo hinſagen kann.

Montag d. 20. Süsser Morgen. Arbeiter in meinem Garten. Allerley Beschäfftigungen! — — — —

Bei der Herzoginn Mutter gessen. Nach Tische ging alles nach Tiefurt wo der Prinz sich hat ein Pachtgut artig zurecht machen lassen. Die Bauern empfingen ihn mit Musick, Böllern, ländlichen Ehrenpforten, Kränzlein, Kuchen, Tanz, Feuerwerkspuffen, Serenade und s. w. Wir waren vergnügt ich hatte das Glück alles sehr schön zu sehen. Und nun bin ich im Garten hab eine Viertelstunde nach dem Feuerzeug getappt und mich geärgert und bin so froh dass ich iezt Licht habe Dir das zu schreiben. Dadrüben auf dem Schlosse sah ich viel Licht indess ich nach Einem Funcken schnappte, und wusste doch dass der Herzog gern mit mir getauscht hätte, wenn er's in dem Augenblick hätte wissen können. Es ist ein trefflicher Junge und wird wills Gott auch ausgähren. Friz wird gute Tage mit uns haben, so wenig ich ihm ein Paradies verspreche. Gute Nacht. Eine grose Bitte hab ich! — Meine Schwester der ich so lang geschwiegen habe als dir, plagt mich wieder heute um Nachrichten oder so was von mir. Schick ihr diesen Brief, und schreib ihr! — O dass ihr verbunden wärt! Dass in ihrer Einsamkeit ein Lichtstral von dir auf sie hin leuchtete, und wieder von ihr ein Trostwort zur Stunde der Noth herüber zu dir käme. Lernt euch kennen. Seyd einander was ich euch nicht seyn kann. Was rechte Weiber sind sollten keine

Männer lieben, wir finds nicht werth. Gute Nacht halb eilfe.

Dienstag d. 21. früh 6 aufgestanden herrlicher kühler Sonnenmorgen. Arbeiter im Garten. Ein Jäger bringt mir einen iungen Fuchs.

Mittwoch d. 22. um 10 Uhr. Gestern wieder nach Tiefurth die regierende Herzoginn war dort. Der Herzog und noch einige blieben die Nacht draußen, heut früh ritten wir herein dem Maneuvre der Husaren zuzusehn und nun bin ich wieder in meinem Garten.

Freytag d. 24. Morgens eilf in der Stadt. Habe viel ausgestanden die Zeit. Mittwoch Nachmittag brach ein Feuer aus im Hazfeldischen 5 Stunden von hier der Herzog ritt hinaus biß wir hinkamen lag das ganze Dorf nieder, es war nur noch um Trümmern zu retten und die Schul und die Kirche. Es war ein groser Anblick ich stand auf einem Hause wo das Dach herunter war und wo unsre Schlauchsprizze nur das untre noch erhalten sollte, und sieh Gustgen und hinter und vor und neben mir seine Glut, nicht Flamme, tiefe hohlaugige Glut des niedergesuncknen Orts, und der Wind drein und dann wieder da eine auffahrende Flamme, und die herrlichen alten Bäume um's ort inwendig in ihren hohlen Stämmen glühend und der rothe dampf in der Nacht und die Sterne roth und der neue Mond sich verbergend in Wolcken. Wir kamen erst Nachts zwey wieder nach Hause.

Gestern Donnerstag d. 23. ist mir auch wieder wunderbaars Wesen um den Kopf gezogen — Was wirds werden, ich hab eben noch viel auszustehen, das ists was ich in allen Drangsaalen meiner Jugend fühlte, aber gestählt bin ich auch, und will ausdauern bis ans Ende. Adieu. Nun hörst du wieder eine Weile nichts von mir. Schreib mir aber wann dichs freut. Friz soll kommen wann er gerne mag der Herzog hat ihn lieb wünscht ihn ie eher ie lieber, will ihn aber nicht engen. Adieu. Ich bin ewig derselbe

G.

An meine Schwester die Addresse. Frau Hofrath Schlosser fr. Rheinhausen nach Emmedingen im Brisgau.

464.

An Charlotte von Stein.

Also auch das Verhältniss, das reinste, schönste, wahrste, das ich ausser meiner Schwester ie zu einem Weibe gehabt, auch das gestört! — Ich war drauf vorbereitet, ich litt nur unendlich für das Vergangne und das Zukünftige, und für das arme Kind das hinausging das ich zu solchen Leiden in dem Augenblick geweiht hatte. Ich will Sie nicht sehn, Ihre Gegenwart würde mich traurig machen. Wenn ich mit Ihnen nicht leben soll, so hilft mir Ihre Liebe so wenig als die Liebe meiner Abwesenden, an der ich so reich bin. Die Gegenwart im Augenblicke

des Bedürfniſſes entſcheidet alles, lindert alles, kräfftiget alles. Der Abweſende kommt mit ſeiner Sprüzze wenn das Feuer nieder iſt — — und das alles um der Welt willen! Die Welt die mir nichts ſeyn kann will auch nicht daſſ du mir was ſeyn ſollſt — Sie wiſſen nicht was ſie thun. Die Hand des Einſam verſchloſſnen, der die Stimme der Liebe nicht hört, drückt hart wo ſie aufliegt. Adieu beſte. [Weimar] d. 24. May 76.

465.

An Charlotte v. Stein.

Sie ſind ſich immer gleich, immer die unendliche Lieb und Güte. Da ſind die zwey Köpfe für Keſtner. Den von mir wird er morgen kriegen, ſagen Sie noch nichts von. Vielleicht komm ich nach Tiefurt, es wird — das weis Gott — Verzeihen Sie, daſſ ich Sie leiden mache, ich wills künftig ſuchen allein tragen zu lernen. Ich wohne in tiefer trauer über einem Gedicht, das ich für Gluck auf den Todt ſeiner Nichte machen will. Adieu beſte. [Weimar] d. 25. May 76.

G.

466.

An Charlotte v. Stein.

Hier liebe Frau ein Büſchel eignen Gewächſes iſts Ihnen nach der geſtrigen Thorheit wohl geworden. Ich war heut in mich gekehrt. Bleiben Sie mir lieb.

G. [Weimar] d. 26. May 76.

467.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe gestoppelt, da ist noch ein Büschelgen. Man will mir glauben machen ich dürfe heut mit Ihnen essen. Ists wahr?

G. [Weimar] d. 27. May 76.

468.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ich kan nichts thun als Sie im stillen lieben. Ihr Betragen zu denen andern sachen die mich plagen macht mir so einen seltsamen Druck auf die Seele dass ich muss suchen mich loszureisen. Adieu ich geh sehr ungern fort, hoffte heut auf einen guten Abend mit Ihnen. Leben Sie wohl.

G.

469.

An Charlotte v. Stein.

Ich bin wieder da, wär so gern gekommen als ich lebe — aber es soll nicht seyn — meine Abwesenheit wird die Welt einigermaßen konsolirt haben. Ich bring Grüsse von der Guten Werthern. Auch das Zettelgen u. s. w.

[Weimar] d. 1. Jun. 76. G.

470.

An Charlotte v. Stein.

Mir war's so wohl gestern in Ihrem Zimmer ich eilte nur dass Sie mich nicht wieder finden sollten. Kestners theilnehmung sachte das Feuer an und so haben Sie Glut gefunden wie Sie nach Hause kamen. Ich aber hatte mich über dem Zeichnen erhizt, dass ich einen wunderbaaren Krampf am Herzen bekam wie ich ging. Adieu Engel ich lass ein Paar Rahmen bestellen dass das Feuer nicht verlösche. [Weimar] d. [2. oder 3.] Jun. 76.

G.

Beygehendes machen Sie nicht eher auf biss ich komme.

471.

An Charlotte v. Stein.

Hier liebe Frau den Tribut. Ich will sehn ob ich aushalte nicht zu kommen. Ganz sind Sie nicht sicher vor mir. Gestern hatt ich wieder einige Augenblicke in denen ich recht fühlte dass ich Sie lieb habe. [Weimar] d. 4. Jun. 76.

G.

472.

An Charlotte v. Stein.

Sie sind lieb dass Sie mir alles gesagt haben! — man soll sich alles sagen wenn man sich liebt. — Liebster Engel und ich habe wieder drey Worte in

der Hand Sie über alles zu beruhigen aber auch nur Worte von mir zu Ihnen! — — Ich komme heut noch! — Adieu.

[Weimar] d. 7. Jun. [1776.] G.

473.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ich dancke Ihnen daß Sie soviel besser gegen mich sind als ich's verdiene, ich hoffte nichts von Ihnen zu sehen. Wenn ich mein Herz gegen Sie zuschließen will, wird mir's nie wohl dabey. Hier die Phisiognomik Gestern Nacht hab ich noch gebadet aber nicht am Wehre, und herrliche Wahrzeichen gesehen. Addio Gold.

G. d.

474.

An Charlotte v. Stein.

Ich wills überwinden und Sie heut nicht sehn wenn's hält biß Abend. Hier die Stücke, das Portefeuille, die Muschel — — — Was brauch ich mehr zu sagen. Sie wissen alles. [Weimar] d. 13. Jun. 76.

G.

475.

An Charlotte v. Stein.

Also gestern wollte der Himmel nicht. Ich hatte einen übeln Tag. konnte Gestern Nacht für Hoffnung

und Furcht nicht ſchlafen, der anhaltende Regen machte mich toll, und ich war dumpf biſſ Nacht. Aber heute kommen Sie doch mit der Schweſter! Ich hoffe das Wetter ſoll bleiben. Adieu Beſte. Kommt Stein auch? [Weimar] d. 18. Jun. 76.

G.

Wenn's regent, wie ich faſt fürchte; ſo wird heute wieder nichts draus. Vielleicht lauf ich auf die Nacht alsdenn zu Ihnen. Sagen Sie mir Ein Wort. Grüſen Sie die Schweſter.

476.

An J. G. Herder.

Hier Bruder ein Brief von Moſern. Schreib mir doch einmal. die Schinderey wird auch bald zu End gehn — Es zerrt die Pfaffen verflucht daſſ das was ſo lang unter ſie vertheilt war, einer allein haben ſoll. Wie geht dirs ſonſt. Schreib mir doch und .... und ſchier und treib mich, denn weil deine Sach gewiſſ iſt, und alſo das andre all eins iſt, und ich nicht preſſirt bin dich hier zu ſehn ſo laſſ ich alles laufen. Ade. Mir iſt wie dem zweyten im Königreich ſo ſcheiſig als dem erſten und die Verantwortung dazu, ob ich gleich mich nicht verantworte.

G. [Weimar] d. 18. [Juni 1776.]

477.

An Charlotte v. Stein.

Wie kann ich seyn ohne Ihnen zu schreiben. Wenigstens hört ich gestern durch Lenz was von Ihnen. Hier ein Erwin. Schicken Sie das Ihrige der Werthern. Wieland hat mit Ihrer Frau Mutter von einer Französin gesprochen die Kinder unterrichten will. Wird noch was draus? Was macht Friz? Gezeichnet hab ich nichts. Meiner Schwester mögt ich eine Abschrifft der neuen Melodie schicken. Addio. Vielleicht komm ich heute noch und bring die Rahmen zu den Feuer Stücken. Die Banck steht prächtig in dem ihr geweihten Heiligthum. Adieu. Seyn Sie mir lieb wie immer, ich will auch seltner schreiben und kommen.

[Weimar] d. 2. [20.?] Jun. 76. G.

478.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 21. Juni 1776.]

Das konnten Sie mir also thun, und gestern von Tiefurt bleiben. Freylich was Sie thun muss mir recht seyn!! Es machte mich nur traurig. — Hier sind die Rahmen, bewahren Sie sie biss ich komme die Bilder einzumachen. Heut mag ich nicht aus meinem Garten. Leben Sie wohl und seyn Sie so glücklich als Sie lieb mir sind. Was macht Friz.

479.

An Charlotte v. Stein.

Du haſt geſtern Steinen lahm nach Hauſe kriegt, ſonſt wär ich noch einen Augenblick kommen, denn ich bedarf auch einiger Pflege; da ging ich zu Wieland und ward mir wieder freyer. Liebſte Frau ich darf nicht dran dencken daſſ Sie Dienſtag weggehn, daſſ Sie auf ein halb Jahr hinaus von mir ab ſind. Denn was hilft alles! Die Gegenwart iſts allein die würckt, tröſtet und erbaut! — Wenn ſie auch wohl manchmal plagt — und das plagen iſt der Sommerregen der Liebe. Ich hab Sie viel lieber ſeit neulich, viel theurer und viel werther iſt mir deine Gutheit zu mir. Aber freylich auch klarer und tiefer ein Verhältniſſ, über das man ſo gerne wegſchlüpft, über das man ſich ſo gerne verblendet. Der Herzoginn Mutter entging nicht daſſ ich mich auf einmal veränderte. Adieu! Hier eine Roſe aus meinem Garten, hier ein Paar halbwelcke, die ich an einer Hecke, geſtern zurückreitend dir abbrach. Leb wohl beſtes. Der Schweſter einen guten Morgen. Addio. [Weimar] d. 22. Jun. 76.

G.

480.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 23. oder 24. Juni 1776.]

Ich hab meine Glieder in Stern geſchleppt, Sie noch zu ſehn und Einen Tropfen Anodynum aus

Ihren Augen zu trincken. Sie waren nicht da und ich zog mich zu Wieland und nach Haus, nun fühl ich daſſ ich müd bin. Ach Ihre Geſandten! — Liebe Frau. Lenz hat die Kirſche verwahrlost! hat mir ſie nicht gegeben, mir nicht den Kern nicht den Stiel gegeben. Mir der ich in all dem Tumult ſo offt an Sie gedacht habe. — Hat mir nichts davon geſagt biſſ heute — Gute Nacht. Bleiben Sie mir immer die liebe, unveränderliche von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

481.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 23. oder 24. Juni 1776.]

Ich werde Sie nicht mehr ſehen. Adieu. Ich habe kein Adieu zu ſagen denn Sie gehn nicht fort. Hier was von meiner Schweſter. NB. [Auch das Porteſeuille.] für Ihre Matinees danck ich herzlich, ich habe mich herzlich drüber gefreut, ich bin weidlich geſchunden, und doch freut michs daſſ es nicht ſo iſt. Adieu. Schicken Sie mir die Groſe Silhouette. Schicken Sie mir ſonſt noch was Sie mir gönnen. Adieu — Ich habe keine Idee von dem was das heiſſt: daſſ Sie gehn. Grüſen Sie die Schweſter. —

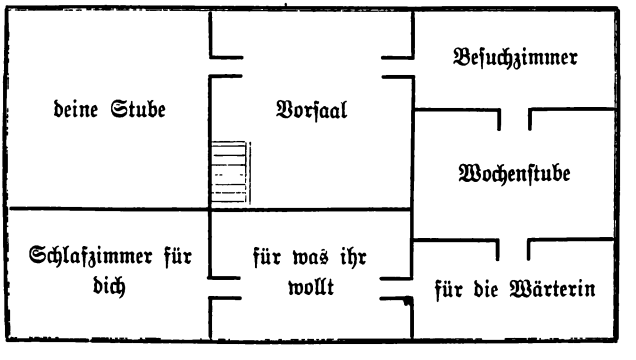
NB. Warum Sie das Porteſeuille nicht kriegen und an deſſen Statt einen ſchlechten Pappedeckel, auf dem ich reiſend nach Leipzig die Zettelgen unterweegs an Sie ſchrieb, und mit unter das Gedicht auf Hans

Sachſen anfing, und dabey allerley Zeichnungen vergangener Zeiten hiermit erhalten; das iſt zu heilig fürs Papier, da Sie mir nicht einmal geben können, was Sie ſchreiben konnten.

482.

An J. G. Herder.

Lieber Bruder heut war ich in der Superintendur, wo Hr. Conſiſtorial Rath Seidler mit einem Schwanz von 10 Kindern nach und nach ausmiſtet. Ich hab gleich veranſtaltet daſſ wenigſtens das obre Stock reparirt werde, und ſo eingerichtet daſſ ihr einziehen, und deine Frau Wochen halten könne. auf die Woche wird angefangen. Ihr müſſt euch indeſſ gefallen laſſen wie ich euch die Zimmer anlege.



Es müſſen noch Öfen geſezt werden Fenſter gemacht, angeſtrichen, geweiſſt und ſo weiter.

Berechne nur was dich Reise und Transport kostet, es wird dir alles ersezt. sie wollten dir 200 rß. schicken weil du aber schriebst du brauchsts nicht so hab ich sie hier gelassen.

Kommt also sobald ihr könnt und wollt. Behelfen müsst ihr euch freylich im Anfange, sollts aber gar nicht fertig werden können so habt ihr immer meine Wohnung und Plaz genug drinn. und ich möcht wohl ein Faunchen in meinem Schlafzimmer gebohren haben.

Lieber Bruder der Augenblick des Zeugens ist herrlich, das Tragen und Gebähren beschweerlich, so aber geboren ist, Freude. So wird's auch seyn wenn du als General Superintendent gebohren bist. Leb wohl. Du findst viel liebes Volk hier das dein offen erwartet. Du brauchst nur zu seyn wie du bist, das ist iezt hier Politik.

[Und sinn dir eine Predigt aus zum Antritt plan und gut so als wie du sie ex tempore —] Ich hab das falsch gesagt. NB das gemeine Volck fürchtet sich vor dir es werde dich nicht verstehen; drum sey einfach in deiner ersten Predigt. Sag ihnen das gemeinste mit deiner Art, so hast du auch die. Die Geistlichen sind alle verschobene Kerls. Sind aber die iungen dir nicht ganz gram.

Das ist wohl alles für dies mal. Bester Bruder der Kopf ist mir manchmal toll genug doch hab ihn Gott sei danck noch immer oben behalten.

Der Stadtrath hat schon seine Denomination eingereicht. Die Confirmation wird erfolgen gleich, das wirst du hier finden. Gute Nacht. Dir wird hoffentlich wohl mit uns werden. Wieland grüst dich.

[Weimar] den 5. Jul. 76.

G.

483.

An J. C. Kestner und Charlotte Kestner.

Liebe Kinder. Ich hab so vielerley von Stund zu Stund das mich herumwirft, ehmals warens meine eigne Gefühle, iezt sind neben denen, noch die Verworrenheiten andrer Menschen die ich tragen und zurecht legen muss. So viel nur: ich bleibe hier, und kann da wo ich, und wie ich bin meines Lebens geniessen, und einem der edelsten Menschen, in mancherley zuständen förderlich und dienstlich seyn. Der Herzog mit dem ich nun schon an die 9 Monate in der wahrsten und innigsten Seelen Verbindung stehe, hat mich endlich auch an seine Geschäffte gebunden, aus unsrer Liebschafft ist eine Ehe entstanden, die Gott seegne.

Er hat mir Siz und Stimme in seinem Geheimen Rath, und den Titel als Geheimer Legationsrath geben, und wir hoffen das beste.

Viel gute liebe Menschen giebts noch hier mit deren Allgemeiner Zufriedenheit ich da bleibe, ob ich

gleich manchem nicht so recht anstehe. Addio behaltet mich lieb. d. 9. Jul. 76. Weimar.

Schreibt mir was von euern Kindern. Matthäi hat mir einen Brief bracht.

G.

484.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 25. Juni — 9. Juli 1776.]

d. 25. Nachts. sagt ich's nicht! kaum sind Sie weg, schon so ein Tag, ein unendlich verwickelter Tag, daß ich kaum schreiben, und eigentlich gar nichts schreiben kann. Was sich nur sagen ließe — Kaum sagen ließe. — Gute Nacht Beste.

d. 27. Jun. Nachts. Ich schlafe beym Herzog und eh ich mich auf's Canapee streiche nur ein Wort Dancks für die Zeichnung! Sie ist ganz herrlich, ganz wahr, und deine ganze Seele in der Wahrheit, das Gefühl des Friedens der mit dir geht an den Bauer Schwellen. Liebe, allen Danck und gute Nacht.

d. 28. Morgends! schon in Fränzgen und schwarzem Rock, erwartend, des Conseils erhabene Sizzung. liebe Frau und dann bey Tisch. Die Zeichnung freut mich! — Weil ich ganz überzeugt bin Sie werden in kurzem Ihrem Gefühl zu Danck und Liebe fürtragen können. Ich zeichne iezt leider nichts, doch wird hoff ich etwas fertig für Sie.

Guten morgen liebe Frau, alle Geister der Berge, der Schlösser, der Morgen und Abenddämmerung seyen Ihre begleiter. Dencken Sie an mich; Ich treibe mich jetz mit Göthen ins Conseil. Wan Sie in Pirmont ist liebe Frau, so trincke Sie ja wenn der Morgen hübsch ist das erste glas auf Göthens, und meine Gesundheit.

C. A.

Als ich für dich zeichnete an der Ilm. d. 29. Jun. 76. Zwischen Mittag und 1.

Hier bildend nach der reinen stillen
Natur, ist ach mein Herz der alten Schmerzen voll
Leb ich doch stets um derentwillen
Um derentwillen ich nicht leben soll.

Sonst hab ich noch allerley Ihnen geschrieben. Der Herzog nahm mir neulich was weg und wollt was drunter schreiben. Es war danck für Ihre herzliche Zeichnung. Brauch ich zu sagen dass ich Sie vermisse. — Es ist Prüfung dass Sie weg sind. Engel ade. d. 2. Juli 76.

d. 2. Juli. Es ist und bleibt Gegenwart alles! — Was hilft mich's dass Sie in der Welt sind, dass Sie an mich dencken. Sie fehlen mir an allen Ecken, ich schleiche meinen Tag herum und es ist mir eben weh bey der Sache. Mit Wielanden hab ich göttlich reine Stunden. das tröstet mich viel. Ihre Schwester ist gut, sie kommt wohl einmal vor meinem Garten vorbey und guckt ob ich drinn bin. Hinein ist sie

noch nicht kommen. Ich hab ihr Rosen geschickt und hab sie lieb. Dass Sie für mich zeichnen macht mir Hoffnung. der kleine ruhige Land Blick hat mir gar wohl am Herzen gethan. — Sie werden noch herrlich zeichnen lernen. Nur immer das Datum an ein Eckgen ganz klein. Addio.

Nachts halb eilf. der Mondschein war so göttlich ich lief noch ins Wasser. Auf der Wiese und Mond. Gute Nacht.

In deinem Zimmer schreib ich das. Habe mit den Gras affen gessen. Hudan und der kleine Lauf haben sich im Bassin gebadt und allerley Possen gemacht — hier siz ich auf deinem Canapee. Adieu Engel —

5. Jul.

Wielands Garten auch am 5. Jul. ich komm von deinem Zimmer. Noch ein Wort. Ich hab deine Briefe bestellt: Grüs Zimmermannen, sag ihm ich hab ihn nicht verkannt aber ich hab einen Pick auf all meine Freunde die mich mit Schreiben von dem was man über mich sagte wider ihren Willen plagten. Du kennst meine Lage am besten, also sag ihm was dir 's Herz sagt. Sag ihm er solls für sich behalten, soll mich lieb behalten. Addio beste. Gestern hatt ich mit Louisen einen lieben Augenblick. Leb wohl denck mein wie sonst. Zeichne mir was.

Mir ist ein Streich mit der Zeichnung für dich begegnet schadt aber nichts. du kriegst sie doch. Adieu.

Abends 9.

Im Welschen Garten getanzt. Deine Schwester war da. Sie lachte mich aus da ich um weege machte ihr zu sagen was ich von dir wüßte. Addio Engel.

d. 9. Juli.

Gestern Nachts lieg ich im Bette schlafe schon halb, Philip bringt mir einen Brief, dumpfsinnig les ich — dass Lili eine Braut ist!! kehre mich um und schlafe fort. — — Wie ich das Schicksaal anbete dass es so mit mir verfährt! — So alles zur rechten Zeit — — Lieber Engel gute nacht.

Übrigens gehts so entsezlich durcheinander mit mir dass es eine Freud ist. Ade.

Die Imhof kriegt manchmal was von Intressen davon ich die Quittungen aufweisen kann.

Tagbuch!!!

485.

An J. G. Herder.

Hier ein Brief. Schreib mir doch lieber Bruder wie du kommst, schreib mir wie dirs mit Meubels gehn wird du kommst in ein leer Haus. Es ist noch ganz gut gebaut, hat einen grosen Garten in dem

aber die Igel brüten. mit dem Detail der Reparatur ſchinden ſie mich noch was ehrlichs. Da hat der Gottskaſten kein Geld, da ſollen die Alten Fenſter bleiben, da iſt der ein Schlingel und iener ein Maz. Und ſo gehts durch — der Präſident hat den beſten Willen — Geſtern hatt ich alles dort und wird ſchon gehn — Und, Bruder, war auch zum erſtenmal in der Kirche. Ich dacht ſchon dir wirds doch wohl werden Alter wenn du da oben ſtehſt, und rechts in dem Chor des unglücklichen Johann Friedrich Grab, und ſeinen Nachkommen den beſten iungen gegen dir über, der wohl die Chur werth wäre, werth daſſ das ſchickſaal dem wieder gäb was es ienem nahm. und Herzog Bernhards Grab in der Ecke und all der braven Sachſen Gräber herum und auf des Altar Blats Flügel den Johann Friedrich wieder in Andacht und die ſeinen von ſeinem Cranach und in der Sacriſtey Luther in drey Perioden von Cranach, immer ganz Luther und ein ganzer Kerl. ganz Mönch, ganz Ritter und ganz Lehrer — — Das wuſch mich wieder von allem Staub und ſo reinige uns der heilige Geiſt von allem Skwal eh er fingers dick auf uns ſizt wie auf den Gräbern der Helden. Addio.

[Weimar] den 10. Jul. 76.

486.

An Charlotte v. Stein.

Nur Ein Wort beſte Frau. Ich hab den Kopf die Queere ſizzen und kann nichts ſagen. Wir gehn übermorgen nach Ilmenau, und wollt Sie wären in Kochberg. Sie fehlen mir an allen Ecken und Enden und wenn Sie nicht bald wiederkommen, mach ich dumme Streiche. Geſtern auf dem Vogelſchieſen zu Apolde hab ich mich in die Criſtel von Artern verliebt ppp. Ich habe gar nichts was mich in linde Stimmung ſezt. Wieland thut mir noch am wohlſten. Der Herzog und ich theilen unſre Dumpfheit wenigſtens, alles andre hezzt mich und ich kann mich nicht zu Ihnen flüchten. Sonſt iſt nicht leicht ein glücklicher Geſchöpf als ich, wenn ich dich nur wieder hätte. O Schick mir was! grüs Zimmermann.

[Weimar] d. 16. Jul. 76. G.

487.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 16. und 17. Juli 1776.]

Abends d. 16. Noch ein Wort. Geſtern als wir nachts von Apolde zurück ritten, war ich vorn allein bey den Huſaren die erzählten einander Stückgen, ich hörts, hörts auch nicht, ritt ſo in Gedancken fort.

Da fiel mirs auf wie mir die Gegend so lieb ist, das Land! der Ettersberg! die unbedeutenden Hügel! und mir fuhrs durch die Seele — Wenn du nun auch das einmal verlassen mußt! das Land wo du so viel gefunden hast, alle Glückseeligkeit gefunden hast die ein Sterblicher träumen darf, wo du zwischen Behagen und Mißbehagen, in ewig klingender Existenz schwebst — wenn du auch das zu verlassen gedrungen würdest mit einem Stab in der Hand, wie du dein Vaterland verlassen hast. Es kamen mir die Trähnen in die Augen, und ich fühlte mich starck genug auch das zu tragen — Starck —! das heißt dumpf.

Gegen neun! ich wollt du wärst hier! ich hab dir was zu sagen das fürs Papier zu gut ist. Mit denen Grasaffen habe heute gessen. Du fehlst Allen. Hab den Friz gefüttert. Deine Schwester seh ich nicht. Es ist ein liebes Geschöpf wie ich eins für mich haben mögte, und dann nichts weiter geliebt. ich bin des Herztheilens überdrüssig.

den 17. Adieu! Wir gehen heute Abend. Dein Mann hat heut Reuter Künste getrieben und deiner Schwester schick ich noch eine Rose eh ich geh. Leb wohl. Ich komm wieder ferner von dir und wenn du zurück kommst bin ich nicht da. Adieu. — Wenn ich nur leben könnte ohne zu lieben.

488.

An Charlotte v. Stein.

Ich hab auf der andern Seite angefangen was zu zeichnen es geht aber nicht drum will ich lieber ſchreiben in der Höhle unter dem Hermannſtein meinem geliebten Aufenthalt wo ich möcht wohnen und bleiben. Liebſte ich habe viel gezeichnet ſehe nur aber zu wohl daſſ ich nie Künſtler werde. Die Liebe giebt mir alles und wo die nicht iſt, dreſch ich Stroh. Das mahleriſchte Fleck geräth mir nicht, und ein ganz gemeines wird freundlich und lieblich. Es regnet ſcharf im tiefen Wald. Wenn du nur einmal hier ſeyn könnteſt es iſt über alle Beſchreibung und Zeichnung. Ich hab' viel gekrizzelt ſeit ich hier bin, alles leider nur von Auge zur Hand, ohne durchs Herz zu gehen, da iſt nun wenig draus worden. Es bleibt ewig wahr: Sich zu beſchränken, Einen Gegenſtand, wenige Gegenſtände, recht bedürfen, ſo auch recht lieben, an ihnen hängen, ſie auf alle Seiten wenden, mit ihnen vereinigt werden, das macht den Dichter den Künſtler — den Menſchen —

Addio, ich will mich an den Felſenwänden und Fichten umſehn. — Es regnet fort —

Hoch auf einem weit rings ſehenden Berge.

Im Regen ſizz ich hinter einem Schirm von Tannenreiſen. Warte auf den Herzog der auch für

mich eine Büchſe mit bringen wird. Die Thäler dampfen alle an den Fichtenwänden herauf. (NB. das hab ich dir gezeichnet)

In der Höhle unter dem Herrmannſtein 22. Juli 1776.

[Weimar] den 24. [Juli 1776.]

Ich muſſ das ſchicken. vorgeſtern ſchrieb ich das Addio. Dachteſt du an mich wie ich an dich dencke! Nein ich wills nicht! — Will mich in der Melankolie meines alten Schickſaals weiden, nicht geliebt zu werden wenn ich liebe.

489.

An Merck.

Ilmenau, 24. Juli 1776.

Wir ſind hier und wollen ſehn, ob wir das alte Bergwerk wieder in Bewegung ſetzen. Du kannſt denken, wie ich mich auf dem Thüringer Wald herumzeichne; der Herzog geht auf Hirſche, ich auf Landſchaften aus und ſelbſt zur Jagd führ ich mein Portefeuille mit. Geht aber auch bald wie ſich's gehört. — Laß den Wein nur liegen bis zur rechten Zeit, und ſchicke den Reſt auch mit. Denk doch an ein Stück hübſchen Tiſchwein, einen Sechziger etwa, eine Mittelſorte. Wenn wir auf dem Land ſind, führen wir die Wirthſchaft ſelbſt, und befinden uns beſſer dabei. — Hab mich immer lieb, glaub, daß ich mir

immer gleich bin, freilich hab ich was auszuſtehen gehabt; dadurch bin ich nun ganz in mich gekehrt. Der Herzog iſt eben ſo, daran denn die Welt freilich keine Freude erlebt; wir halten zuſammen und gehen unſern eignen Weg, ſtoßen ſo freilich allen Schlimmen, Mittelmäßigen und Guten für'n Kopf, werden aber doch hindurchdringen, denn die Götter ſind ſichtbar mit uns. Addio! Grüß die Mutter.

Lenz ward endlich gar lieb und gut in unſerm Weſen, ſitzt jetzt in Wäldern und Bergen allein, ſo glücklich als er ſeyn kann. Klinger kann nicht mit mir wandeln, er drückt mich, ich hab's ihm geſagt, darüber er außer ſich war und's nicht verſtund und ich's nicht erklären konnte, noch mochte.

490.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe mit Zittern deinen Zettel aufgemacht, in Freude daſſ du nur wieder nah biſt. Ich dachte du wärſt in Weimar. Liebſte Frau wir ſind wohl noch in Ilmenau komm nur. Hunderttauſendmal biſt du um mich geweſen ich hab nur für dich gezeichnet. Zwar wenig, aber mein Herz drinne. Adieu Engel. Ich geh nach Stüzerbach um für dich eine Zeichnung zu endigen. Liebe du giebſt mir ein neues Leben daſſ du wieder kommſt. Ich kann dir nichts ſagen. den Herzog freuts. Addio. [Ilmenau] d. 2. Aug. 1776.

G.

491.

An Jacob Friedrich Freiherrn v. Fritsch.

Aus dem geliebten Stüzzerbach schick ich Ihnen bester Herr Geheimder Rath die unterschriebnen und vollzognen Papiere zurück, fahren Sie fort mir das nötige zuzufertigen, und ich will meine Expedition ambulante bestmöglichst besorgen. Ich hab einen freundlich herzlichen Grus von Ihro Durchlaucht an Sie; wann wir zurückkommen ist ungewiss, wir sind ziemlich eingewildert. Trebra wird bey Ihnen seyn, es ist ein ganz herrlicher Mann, der Stadthalter von Erfurt war einige Tage bey uns und ist auch nicht ohne Erdgeruch entlassen worden. Unser College Schnaus wird auch von Ihro Durchlaucht gegrüsst und mich empfehlen Sie ihm vielmals. Seyn Ihro Excellenz so gütig bey künftigen Sendungen sich des ledernen Sacks mit dem Riemen des bequemeren Transports wegen zu bedienen. Behalten Sie mich lieb, seyn Sie meiner versichert. Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Gemahlinn. Stüzzerbach d. 3. Aug. 76.

Goethe.

492.

An J. F. v. Fritsch.

Es war Ihro Durchlaucht des Herzogs eigenster Gedancke, da er fühlte, sich noch sobald von den Wäldern nicht losmachen zu können, dass auch Sie lieber

Herr Geheimderath der guten Jahrszeit genieſen mögten. Er läſſt Ihnen alſo mit dem gnädigſten ad petita, eine glückliche Reiſe und frohe Brunnenkur anwünſchen, und hofft Sie friſch und zufrieden wiederzuſehen. Hizze und langſame Gewitter drücken uns ſeit einigen Tagen, übrigens geht unſer Leben im Alten fort. Ich dancke Ihnen für alle Gütige Geſinnungen. Leben Sie recht wohl. Ilmenau d. 5. Aug. 76.

Goethe.

493.

An Charlotte v. Stein.

Deine Gegenwart hat auf mein Herz eine wunderbaare Würckung gehabt, ich kann nicht ſagen wie mir iſt! mir iſt wohl und doch ſo träumig. Zeichnen konnt ich geſtern nicht. Ich ſaſſ auf Wizlebens Felſen, die herrlich ſind und konnt nichts hervorbringen da ſchrieb ich dir:

Ach wie biſt du mir,
Wie bin ich dir geblieben!
Nein an der Wahrheit
Verzweifl ich nicht mehr.
Ach wenn du da biſt,
Fühl ich, ich ſoll dich nicht lieben
Ach wenn du fern biſt,
Fühl ich ich lieb dich ſo ſehr.

Heut will ich auf den Hermanſtein, und womöglich die Höhle zeichnen hab auch Meiſel und Hammer die Inſchrifft zu machen die ſehr myſtiſch werden

wird. Ihr Zettelgen hab ich kriegt, hab mich viel gefreut — Ich ſchwöre dir ich weis nicht wie mir iſt. Wenn ich ſo dencke, daſſ Sie mit in meiner Höhle war, daß ich ihre Hand hielt indeß ſie ſich bückte und ein Zeichen in den Staub ſchrieb!!! Es iſt wie in der Geiſterwelt, iſt mir auch wie in der Geiſterwelt. Ein Gefühl ohne Gefühl. Lieber Engel! Ich hab an meinem Falcken geſchrieben, meine Giovanna wird viel von Lili haben, du erlaubſt mir aber doch daſſ ich einige Tropfen deines Weſen's drein gieſſe, nur ſo viel es braucht um zu tingiren. Dein Verhältniß zu mir iſt ſo heilig ſonderbaar, daß ich erſt recht bey dieſer Gelegenheit fühlte: es kann nicht mit Worten ausgedrückt werden, Menſchen könnens nicht ſehen. Vielleicht macht mir's einige Augenblicke wohl, meine verklungenen Leiden wieder als Drama zu verkehren. Adieu liebe. d. 8. Aug. 76. Ilmenau.

Auf dem Gabelbach. Es iſt bald 3. der Herzog iſt noch nicht von der Jagd er wird hier eſſen. Von meinem Morgen auf dem Hermannſtein ſollſt du was ſehen, vielleicht auch was leſen. Addio. Du biſt immer bey mir.

Stützerbach Nachts bey Tiſch. Ich hab heute den ganzen Tag für dich gezeichnet, nicht immer glücklich, aber immer warm. Heut aber faſſ ich wieder hier

auf dem Schloßberg und hatte einen guten Augenblick. Wie erwünſcht lag eben der Sonnenblick den Moment da ich aufſtieg im Thal wie ich ihn aufs Papier feſſeln mögt. — Ich muſſ nur für dich zeichnen, du thuſt das dazu was ich nicht machen kann. —

Von heute früh, von heut dem ganzen Tag! kann ich nichts ſagen! Engel — Geh nur in die Schweiz — Gute Nacht. gute Nacht.

G.

494.

An J. G. Herder.

Lieber Bruder, wir ſind in Ilmenau, ſeit 3 Wochen wohnen wir auf dem Thüringer Wald, und ich führe mein Leben in Klüfften, Höhlen, Wäldern, in Teichen, unter Waſſerfällen, bey den Unterirdiſchen, und weide mich aus in Gottes Welt. — Das Gefrage um dein Kommens gleich ich aus, ſey ohne Sorgen Bruder, alles nach deiner Bequemlichkeit, indeſſ hat auch die Ölfarbe in deinem Hauſe verrochen. Und wir ſind auch mit allerley Wirthſchafft in Ordnung, und wir treffen uns neu und ganz. Den Engel die Stein hab ich wieder, ſie ging über Meiningen und Ilmenau zurück nach Weimar. Einen ganzen Tag iſt mein Aug nicht aus dem ihrigen kommen, und mein gnomiſch verſchloſſen Herz iſt aufgethaut. Adieu.

Grüs dein Weib und ſeyd lieb. [Ilmenau] d. 9. Aug. [1776.]

G.

495.

An Charlotte v. Stein.

Liebſte Frau. Ich ſchick Ihnen die Stüzzerbacher Zeichnung unvollendet, denn ich fürcht ich verderb ſie. Geſtern verſuchte mich ein böſer Geiſt, daſſ ich in liebeleerem Augenblick drüber kam, und um ein Haar war ſie verpudelt, und ich wäre raſend geworden. Auch haben Sie da noch ein ander Stück, das ich nur in Ihrer Gegenwart auszeichnen kan. Legen Sie beydes in eine leere Comod Schublade, daſſ es ſich linde von ſelbſt aufrollt, daſſ es nur keine Brüche kriegt. Adieu Engel ich mag dir nichts weiter ſagen, du haſt alles was ich gethan habe von dir los=zukommen, wieder zu Grunde gerichtet. — Die Rolle ſchick mir wieder. Addio.

[Ilmenau] d. 10. Aug. 76.

496.

An Charlotte v. Stein.

Vergebens hab ich auf ein paar Worte von dir gewartet! Hier haſt du die Ausſicht aus dem Pacht=hofe zu Unter Pörliz wo wir zuſammenſtanden als Kraus zeichnete. Ich hab am Falcken geſchrieben und hoffe was zuſammen zu bringen.

[Ilmenau] d. 12. Aug. 76. G.

497.

An Charlotte v. Stein.

Lieber Engel wir kommen. Der Herzog will seinen Fus in des Prinzen Constantin leeren Zimmern warten. Ich werde dich wieder sehn. und geh alles wie's kann! [Ilmenau] d. 13. Aug. 76.

G.

498.

An Philipp Christoph Kayser.

Wir gehen nicht nach Italien. Dieß zu deiner Beruhigung. Ich trag dich immer im Herzen. Schick mir oft was. Bleib ruhig in Zürich! So ihr stille wäret, würde euch geholfen — — —

Schick mir doch das:

Ihr verblühet süsse Rosen

nach der französischen Melodie die du zugerichtet hast. Grüss Beckern. Lenz ist hier. Leb wohl. Es wird uns allen noch gut seyn.

[Weimar] den 15. Auguſt 76. G.

499.

An Charlotte v. Stein.

Ich hoffte Ihr Herz sollte Ihnen sagen über die Oberweimarer Wiesen zu gehn. Es hats nicht und

ich bin umſonſt bey ſchönem Sonnen Untergang in meinen Garten gangen. hier die Silhouette. Viel Grüſe Ihrer Hohenlohe. Morgen bin ich bey Ihnen. [Weimar] d. 23. Aug. 76.

G.

Beym Monde dencken Sie mein.

500.

An Charlotte v. Stein.

Dieſe Briefe krieg ich heut, und ich dencke es macht Ihnen Freude guter Menſchen Stimme zu hören. Hier auch Engel einige Melodien. Adieu. Ich hab Ihnen nichts zu ſagen denn mein ganzes Herz iſt vor Ihnen. [Weimar] d. 26. Aug. 76.

501.

An Charlotte v. Stein.

Mir war's ſchon genug beſte in Ihrer Stube zu ſeyn geſtern. Ich fühlte ganz wie lieb ich Sie hatte und ging wieder. Dancke für den guten Morgen. Heut kriegen Sie mich nun freylich auf einen Augenblick. Ich bin in liebevoller Dumpfheit der Ihre.

[Weimar] d. 29. Aug. 76. G.

502.

An Charlotte v. Stein.

Wie haben Sie geſchlafen beſte. Mir wars geſtern ſehr wohl um Sie! Es war Ihnen auch lieb ums

Herz, dünckt mich. Sagen Sie mir ein Wort. Ich lies gestern bey Ihnen Papiere, schicken Sie mir sie doch versiegelt.

[Weimar] d. 30. Aug. 76. G.

503.

An J. K. Lavater.

[Weimar 25.—30. August 1776.]

Sonntag Nachts. Ich will wenigstens wieder einmal einen Brief an dich anfangen, dass wir uns nur einmal wieder berühren. Eine herrliche Mondennacht! ich bin über die Wiese nach meinem Garten eben heraus gegangen, habe mich in Nacht Dämmer gelezt und dencke an dich. — Lieber Bruder dass du iust so geplagt seyn must zur Zeit da ich so glücklich bin. Da mir das Schicksaal einen ganz reinen Moment bereitet, dass ich nicht müsig sey eine würckende Entfaltung für die Zukunft. Gute Nacht.

Montag d. 26. Heut ist deine Büste von Frankfurt angekommen glücklich. Hat mir viel Freude gemacht. Hier hast du einen Schatten vom Herzog. — Ich fühl erst iezo wie weit wir aus einander kommen sind, ich kann dir nichts schreiben. Resultate und Abstracktionen mag ich nicht, Geschichten und Einzelnheiten kann ich nicht.

Freytag d. 30. Ich will dir nur das grade schicken. Denn mehr kann ich doch iezt nicht sagen.

Grüs Bäben danck der herzlichen für Ihren Brief. Hier ein paar Zeilen reinen Gefühls auf dem Türinger Walde geschrieben d. 3. Aug. Morgends unter dem Zeichnen.

Dem Schicksaal.

Was weis ich was mir hier gefällt
In dieser engen kleinen Welt
Mit leisem Zauberband mich hält!
Mein Carl und ich vergessen hier
Wie seltsam uns ein tiefes Schicksaal leitet
Und, ach ich fühls, im Stillen werden wir
Zu neuen Scenen vorbereitet.
Du hast uns lieb du gabst uns das Gefühl:
Dass ohne dich wir nur vergebens sinnen,
Durch Ungeduld und glaubenleer Gewühl
Voreilig dir niemals was abgewinnen.
Du hast für uns das rechte Maas getroffen
In reine Dumpfheit uns gehüllt,
Dass wir, von Lebenskrafft erfüllt,
In holder Gegenwart der lieben Zukunft hoffen.

Ade grüs Kayserrn danck ihm für die Musick. Denckt denn dein Wibele noch an mich und hat sie mich noch lieb. Der Gräfinn Wartensleben hab ich gerathen ihren Sohn nach Dessau zu thun. Hier ihre Silhouette.

Schreib mir doch!

G.

Was sagst du zu dieser, durchs verkleinern und ausschneiden noch unendlich verrenkten Weiblichkeit?

504.

An Auguſte Gräfin zu Stolberg.

[Weimar, 28.—30. Auguſt 1776.]

28. Aug. Guten Morgen Guſtgen! Wie ich aus dem Bette ſteige guten Morgen. Ein herrlich ſchöner Tag aber kühl. Die Sonne liegt ſchon auf meinen Wieſen! Der Thau ſchwebt noch über dem Fluſſ. Lieber Engel warum müſſen wir ſo fern von einander ſeyn. Ich will hinüber ans Waſſer gehn und ſehn ob ich ein Paar Enten ſchieſen kann.

Gegen 12. Ich verſpätete mich auf der Jagt. Erwiſchte eine Ente. Kam drauf gleich in das Getreibe des Tags und bin nun ganz zerſtreut. Adieu indeſſ.

Nachmittag 4. Ich erwarte Wielands Frau und Kinder. Habe heut viel an dich gedacht.

Abends 7. Sie gehn eben von mir weg! — Und nun nichts mehr. — Gott ſey Danck ein Tag an dem ich gar nicht gedacht, an dem ich mich blos den ſinnligen Eindrücken überlaſſen habe. Nun Adieu für heut beſtens.

den 30. Es geht mir wie dir Guſtgen, ich hab auch was auf dem Herzen, alſo heraus damit.

Von Friz hab ich noch keinen Brief. Der Herzog glaubt noch er komme, und man fragt nach ihm und ich kann nichts ſagen. Lieb Guſtgen mir iſt lieber für Frizzen daſſ er in ein würckendes Leben kommt,

als daß er sich hier in Cammerherrlichkeit abgetrieben hätte. Aber Gustgen — er nimmt im Frühjahr den Antrag des Herzogs an, wird öffentlich erklärt, in allen unsern Etats steht sein Nahme, er bittet sich noch aus den Sommer bey seinen Geschwistern zu seyn, man läßt ihm alles, und nun kommt er nicht. Ich weis auch daß Dinge ein Geheimniß bleiben müssen — Aber — Gustgen ich habe noch was auf dem Herzen das ich nicht sagen kann — — — — Und die, die man so behandelt, ist Carl August Herzog zu Sachsen, und dein Goethe Gustgen. Laß mich das iezt begraben, wir wollen dran wegstreichen. Adieu Engel ich muß den Brief schliessen. Ich mach eine kleine Reise sonst kriegst du ihn wieder lang nicht.

G.

505.

An Charlotte v. Stein.

Wenn das so fortgeht beste Frau werden wir warrlich noch zu lebendigen Schatten. Es ist mir lieb daß wir wieder auf eine abenteuerliche Wirthschafft ziehen, denn ich halts nicht aus. So viel Liebe so viel Theilnehmung! So viel treffliche Menschen und so viel Herzensdruck. Leben Sie wohl. Lassen Sie sich die Grasaffen, besonders die Imhof was vorschäckern. Fühlen Sie daß ich an Sie denke, und daß ich wieder einen Theil des Weegs reiten werde den ich mit Ihnen gefahren bin. Steinen hab

ich das Zettelgen gegeben. Louiſen nur eine Verbeugung gemacht. Sagen Sie Ihr daß ich ſie noch lieb habe! verſteht ſich in gehörigen termes. Addio. Addio. [Weimar] d. 1. Sept. [1776] Nachts im Garten.

So offt Sie Selzer Waſſer trincken gedencken Sie an mich!

506.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Warum ſoll ich dich plagen! Liebſtes Geſchöpf! — Warum mich betrügen und dich plagen und ſo fort. — Wir können einander nichts ſeyn und ſind einander zu viel — Glaub mir wenn ich ſo klar wie Faden mit dir redte, du biſt mit mir in allem einig. — Aber eben weil ich die Sachen nur ſeh wie ſie ſind, das macht mich raſend. Gute Nacht Engel und guten Morgen. Ich will dich nicht wiederſehn — Nur — du weißt alles — Ich hab mein Herz — Es iſt alles dumm was ich ſagen könnte. — Ich ſeh dich eben künftig wie man Sterne ſieht! — denck das durch.

507.

An Charlotte v. Stein.

Ich war geſtern ſehr traurig und wuſſte nicht warum. Es war mir als wenn ich Sie heut nicht

ſehen ſollte, ich lies mir die Clarinettiſten kommen, ging in meinem Garten herum, ſie blieſen bis acht. Es war alles ſo herrlich aber mein Herz thaute nicht auf. Eben da ich im reinen Morgen umgehe kommt Ihr Zettelgen. Ich habe vor einer Stunde Wielanden ſagen laſſen er. möchte kommen, es war auch Ahndung daſſ ich iemand brauchen würde. Adieu, ich bin dem Schickſaal zu viel ſchuldig als daſſ ich klagen ſollte, und doch für meine Gefühle kann ich nichts. Adieu, ich werde nicht nach Kochberg kommen denn ich verſtund Wort und Blick. Adieu. [Weimar] d. 8. Sept. 76.

G.

508.

An Anna Luiſe Karſch.

Ich gedenke an meine Sünde! Liebe Frau, in dem Gewürge des Lebens vergeſſ' ich Alles. Zwar doch nur zu ſchreiben; denn eh' Ihr letzter Brief kam, dachte ich, ich hätt' Ihnen und Ihrer Tochter geantwortet. So manchmal hatte ich im Stillen mit Ihnen geſprochen, auf irgend einer Wandrung, und dachte: wenn du nach Hauſe kommſt, ſchreibſt du, und ſchrieb nicht. Meine Lage hier iſt die glücklichſte, die eine menſchliche Einbildung ſich kaum zu wünſchen wagt, dafür habe ich aber nun auch freilich alle Zulagen zu genießen, die das Schickſal an ſeine Gaben anzuhäckeln pflegt. Bleiben Sie mir lieb! Schicken Sie mir

oft was. Machen Sie mir einmal ein Pack Impromptus zusammen, die Sie nicht mehr achten. Und gehen Sie doch einmal zu Chodowiecki, und raümen Sie bei ihm auf, was so von alten Abdrücken seiner Sachen herumfährt. Schicken Sie mir's, und stehlen ihm etwa eine Zeichnung. Es wird mir wohl, wenn ich ihn nennen höre, oder ein Schnizzel Papier finde, worauf er das Zeichen seines lebhaften Daseins gestempelt hat.

Weimar, den 11. September 1776.

Goethe.

509.

An Karoline Luise Hempel geb. Karsch.

[Weimar, 11. September 1776.]

Ich hab' Ihnen noch nicht geschrieben, und schreibe Ihnen auch jetzt nichts, als daß ich den 11. September, Abends zwischen 9 und 10, ganz auf einmal sehr lebhaft an Sie und Ihre Mutter gedacht habe. Es ist mir das schon mehr vorgekommen; aber diesmal überfiel's mich just, da ich die Feder in der Hand hatte, und ich eilte, es Ihnen zu sagen.

Goethe.

510.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 10.—12. September 1776.]

Ich schick Ihnen Lenzen, endlich hab ich's über mich gewonnen. O Sie haben eine Art zu peinigen

wie das Schickſaal, man kann ſich nicht drüber beklagen ſo weh es thut. Er ſoll Sie ſehn, und die verſtörte Seele ſoll in Ihrer Gegenwart die Balſamtropfen einſchlürpfen um die ich alles beneide. Er ſoll mit Ihnen ſeyn — Er war ganz betroffen da ich ihm ſein Glück ankündigte, in Kochberg mit Ihnen ſeyn, mit Ihnen gehen, Sie lehren, für Sie zeichnen, Sie werden für ihn zeichnen, für ihn ſeyn. Und ich — zwar von mir iſt die Rede nicht, und warum ſollte von mir die Rede ſeyn — Er war ganz im Traum da ich's ihm ſagte, bittet nur Geduld mit ihm zu haben, bittet nur ihn in ſeinem Weſen zu laſſen. Und ich ſagt ihm daſſ er es, eh er gebeten, habe. Ich ſchicke einen Schäckespeer mit, ſchicke hoffentlich den Wäckefield nach. Genieſſen Sie rein der lieben Herbſt Zeit, es ſcheint als wollt Sie der Himmel mit lieben Tagen ſeegnen. Ade. von mir hören Sie nun nichts weiter, ich verbitte mir auch alle Nachricht von Ihnen oder Lenz. Wenn was zu beſtellen iſt mag er's an Philip ſchreiben.

d. 10. Sept. 76. G.

Lenz will nun fort, und ich hatte Bedencken Ihnen die vorhergehende Seite zu ſchicken, doch Sie mögen ſehn wie mirs im Herzen manchmal ausſieht, wie ich auch ungerecht gegen Sie werden kann. Ich danck Ihnen fürs erſte Andencken von Ihrem Schreibtiſch, den ich damals wohl nicht wieder zu ſehen hoffte,

aber nicht ſo. Geſtern war ich in Belveder. Louiſe iſt eben ein unendlicher Engel, ich habe meine Augen bewahren müſſen nicht über Tiſch nach ihr zu ſehn — die Götter werden uns allen beyſtehn — die Waldnern iſt recht lieb, ich war früh bey ihr, wir haben uns herumgeſchäckert. Abends alle Durchlauchten in Tiefurt. Ihr Mann war guter Humor, machte poſſierliche Streiche mit der Oberhofmeiſterinn. Ich hab die Hofleute bedauert, mich wundert daſſ nicht die meiſten gar Kröten und Baſilisken werden.

Addio, mein Herz iſt doch bey Ihnen, liebe einzige die mich glücklich macht ohne mir weh zu thun. doch — freylich auch nicht immer ohne Schmerz. Ade. beſte. d. 12. Sept. 76.

G.

Eben krieg ich noch der Wartensleben Brief. Dancke herzlich. es iſt eine werthe Frau und thut recht wohl ſo dran. Sie hat ihre eigne feſte Vorſtellungs Art, und wer der nachhandelt, iſt mir werth, wenn ſie zugleich ſo liebevoll und ſo rein iſt, wie die ihrige. Grüſen Sie ſie in meinem Nahmen und ſagen ihr ich würde künftig um ihrentwillen mehr auf die Philantropins aufmercken, dafür bät ich aber auch um die Nachricht die ſie von Deſſau erwartete. Leben Sie wohl, dencken Sie mein. Ich ſizze offt unter meinem Himmel in Gedancken an Sie, Sie helfen mir abweſend zeichnen, und einen Augenblick wo ich Sie recht lieb habe ſeh ich die Natur auch

ſchöner, vermag ſie beſſer auszuſprechen. Adieu. Wieland ſagt meiner Zeichnung die ich iezt mache ſäh man recht an wen ich lieb hätte.

511.

An Charlotte v. Stein.

Dancke tauſendmal beſte Frau. Die Zeichnungen ſind herrlich, tuſchen Sie nur mehr, es iſt ein erſtaunend Gefühl in dem Getuſchten. Lohns Gott was Sie für Lenzen thun. Ich bin in einem unendlich reinen Mittelzuſtand ohne Freud und Schmerz, zuſammengepackt von Tauſenderley Umſtänden ohne gedrängt zu ſeyn. Der Herzog wird kommen und wird ihm wohl bey Ihnen werden und ich werde nicht kommen, er wird etwa Einſiedeln mitbringen denn iemand muſſ er bey ſich haben. Drey holde Stunden hab ich für Sie gezeichnet, und noch nichts fertig gebracht. Die Imhof hab ich auf der Redoute geſprochen, auch war ſie in meinem Garten einen Abend, mit der Ilten. Das holde Geſchöpf iſt gedrückt — Lieber Gott — ich mag über die Menſchen gar nichts mehr ſagen.

Lavater ſchreibt mir heute „die Gräfin v. Wartensleben wird in Deſſau die Religion nicht finden, die ſie ſich für ihren Sohn wünſcht und die unſer Häfelin in Marſchlinz ihn lehren würde.“ Schreiben Sie ihr das, ich mag gern daſſ ſie alles höre.

Adieu. Hängen Sie dem Unglauben nicht so nach! Mein Herz ist nicht so unzuverlässig als Sie dencken. Ich habe noch so viel zu sagen — Aber Adieu.

[Weimar] d. 16. Sept. 76. G.

512.

An Charlotte v. Stein.

Soll der Herzog ohne ein Wort von mir zu Ihnen gehn! Gestern war ich bey der Imhof einen stillen Abend, es war doch Ihrer Schwester Hand die ich küsste. Der Vicar of Wakefield ist heute von Leipzig ankommen ich will ihn geschwind hefften lassen und dann sollen Sie ihn haben. Adieu liebe. Ich bin ganz still und stum.

[Weimar] d. 16. S. 76. G.

513.

An J. K. Lavater.

Weil ihr lieb wart und habt mir gleich geschrieben, so auch von mir hier eine Ejakulation die ihr freundlich mögt aufnehmen.

Lieber Bruder dass du nicht willst Ständigkeit kriegen, nicht kannst kriegen ängstigt mich manchmal wenn ich peccata mundi im Stillen trage. Ich bin nun seit einem Jahr in ganz dezidirten moralisch

politiſchen augenblicks Verhältniſſen und mein Herz iſt mir ſo treu und du — Nun es ſoll ſo ſeyn — über Carl und Luiſen ſey ruhig, wo die Götter nicht ihr Poſſenſpiel mit den Menſchen treiben, ſollen ſie noch eins der Glücklichſten Paare werden wie ſie eins der beſten ſind, nichts menſchliches ſteht dazwiſchen nur des unbegreifflichen Schickſaals verehrliche Gerichte. Wenn ich dir erſcheinen und dir erzählen könnte, was unſchreibbaar iſt, du würdeſt auf dein Angeſicht fallen und anbeten den der da iſt, da war und ſeyn wird. Aber glaub an mich, der ich an den Ewigen glaube. Grüs Bäben, und alles und Kayſern. Lenz iſt unter uns wie ein krankes Kind, und Klinger wie ein Splitter im Fleiſch, er ſchwürt, und wird ſich heraus ſchwüren leider. [Weimar] d. 16. Sept. 76

G.

Schick mir zeitig was zum dritten Theil. Gern ſollſt du haben was ich geben kann in der unendlich beweglichen Welt in der ich lebe tauſend beobachtungen! und in einem guten Augenblick ſchöpf ich dir die Butter ab! — — Vielleicht auch nicht! — Genug was ich kann! — —

Allwills Briefe ſind von Friz Jakobi — nicht von mir!

514.

An Merck.

Weimar d. 16. September 1776.

Daß die Weine glücklich angelangt ſind, wird Dir Frau Aja geſchrieben haben, ich will Dir nun auch für's Geld ſorgen. — Dein Erbprinz kommt nun bald zu Euch; den empfehl ich Dir ſehr, es iſt eine große, feſte, treue Natur, — — — mit einer ungeheuren Imagination, und einer graden, tüchtigen Exiſtenz. Wir ſind die beſten Freunde; zu Dir hat er ſchon viel Zutrauen, ſei nur ganz wie Du biſt gegen ihn, er bedarf ſehr Menſchen zu finden. — — — — — Ich wünſchte gar ſehr um beider Willen, daß Ihr gut zuſammen ſtehn möchtet. — — —

Grüße Frau und Kinder. Verlaſſ' meine Alten nicht! Lenz iſt unter uns wie ein krankes Kind, wir wiegen und tänzeln ihn, und geben und laſſen ihm von Spielzeug was er will. Er hat Sublimiora gefertigt. Kleine Schnitzel, die Du auch haben ſollſt. Klinger iſt uns ein Splitter im Fleiſch ſeine harte Heterogeneität ſchwürt mit uns, und er wird ſich herausſchwüren. Ich hab' über die beiden Kerls nichts Treffenderes zu ſagen. Ade. Schreib uns, Du machſt uns wohl. Wieland hat Dich ſelig lieb, und iſt ein ganz unendlich guter Menſch.

Wenn Du von einer Canaille hörſt, die ſich

Gerſtenberg nennt, und ſagt ſie ſei hier geweſen, kenne mich u. ſ. w., ſo ſage öffentlich, er ſei ein Spitzbube, denn wir haben ihn nicht mit Augen geſehn, wiſſen auch Nichts von ihm.

515.

An Charlotte v. Stein.

Geſtern gab uns Knebel tanz, Illumination und nachteſſen, ich hab ſehr viel getanzt und bin überhaupt iezt Gott weis wie. Was iſt denn Ihr Falcke für eine Art? Es iſt Sturm ſchon ſeit der ganzen Nacht! ich leſe Rechnungen und bin ſtill, laſſen Sie ſich's wohl ſeyn! dancke für alles liebe. Grüſen Sie Lenzen Keſtnern und die Kinder. Ich möchte iezt übers Evangelium des 1. Sontags nach Trinitatis predigen das ſollt ein trefflich Stück werden

[Weimar] Mittwoch d. 18. Sept. 76. G.

516.

An Reich.

Zu dem Exemplar auf Druckpapier des 2ten Theils der Phiſiognomick, fehlt mir das Ende nähmlich der Beſchluſſ und ein Theil des Innhalts. Ich weis nicht obs ein oder zwey Bogen ſind. Titelblat und Dedication hab ich ſchon. Ich bitte mir es Gelegentlich aufſuchen zu laſſen und zu überſenden, ich habe

Sie einmal drum gebeten, es ist aber nachher in Vergessenheit gerathen. bringt uns die Messe viel neues. wie befinden Sie sich und Madame?

Weimar, 19. Sept. 76.

Goethe.

517.

An Charlotte v. Stein.

Ich weis nicht ob der Herzog wieder zurück ist oder ob er noch das Frühstück bey Ihnen einnimmt. Wenn Sie glauben daſſ ich Sie nur im mindsten lieb habe, können Sie sich vorstellen wie mir's war da der Herzog Abschied nahm, und Einsiedel in meiner Uniform sich reisefertig machte. Ich will aber nichts weiter sagen. Hier ist der Land Prediger laſſen Sie sich's recht wohl mit seyn, und lernen recht viel englisch. Addio.

[Weimar] Freytag d. 20. Sept. 76. G.

518.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 27. September 1776.]

Hier schickt Ihnen Ihre Schwägerin die ich täglich lieber gewinne ein Stückgen Desert zum Zeichen des Andenckens, auch der Stadthalter läſſt Sie grüſen und sagen er stehe von seiner Bitte nicht ab. Ein braves Weib sezte er hinzu, habe nichts abzuschlagen

was ein ehrlicher Kerl verlangen dürfe — Alles giebt mir Aufträge an Sie und niemand weis wie ſchlecht ich im Fall bin ſie auszurichten. Adieu.

G.

519.

An Charlotte v. Stein.

Leben Sie wohl beſte! Sie gehen und weis Gott was werden wird! ich hätte dem Schickſaal danckbaar ſeyn ſollen, das mich in den erſten Augenblicken da ich Sie wiederſah ſo ganz rein fühlen lies wie lieb ich Sie habe, ich hätte mich damit begnügen und Sie nicht weiter ſehen ſollen. Verzeihen Sie! Ich ſeh nun wie meine Gegenwart Sie plagt, wie lieb iſt mir's daſſ Sie gehn, in einer Stadt hielt ichs ſo nicht aus. Geſtern bracht ich Ihnen Blumen mit und Pfirſchen, konnts Ihnen aber nicht geben wie Sie waren, ich gab ſie der Schweſter. Leben Sie wohl. Bringen Sie das Lenzen. Sie kommen mir eine Zeither vor wie Madonna die gen Himmel fährt, vergebens daſſ ein rückbleibender ſeine Arme nach ihr ausſtreckt, vergebens daſſ ſein ſcheidender trähnenvoller Blick den ihrigen noch einmal niederwünſcht, ſie iſt nur in den Glanz verſuncken der ſie umgiebt, nur voll Sehnſucht nach der Krone die ihr überm Haupt ſchwebt. Adieu doch Liebe!

[Weimar] d. 7. Okbr. 76. G.

520.

An Steinauer.

[Weimar.]

Lieber Steinauer. Kaufen Sie mir doch Schwedenborgs himliſche Philoſophie verglichen u. ſ. w.

Das Buch iſt in octav Teutſch von Prälat Oetingern ausgegeben.

und

Reichards Garten Schaz.

Wie geht's Ihnen. Sagen Sie mir doch wieder ein Wort. Und was vom Grasaffen und denkt an mich.

521.

An Reich.

Am geringen Exemplar der Phiſiognomick fehlt mir noch das Ende des Inhalts und des Regiſters.

Was hat die Meſſe merckwürdiges mit gebracht und wie ſind Sie mit ihr zufrieden.

Weimar den 14. Oktbr. 1776.

Goethe.

522.

An Höpfner.

Weimar, den 23. Okt. 76.

Wohlgeborner, inſonders hochzuehrender Herr!

Wie angenehm ſollte mir es ſeyn, wenn unſere ſo wunderbar angefangene Bekanntſchaft Gelegenheit

geben ſollte, Ew. Wohlgeboren an einen Platz zu verſetzen, der Ihrer würdig wäre, und an welchem Sie durch Ihre Talente einen ausgebreiteten Nutzen ſtiften könnten. Ihr Schreiben giebt mir dazu gewiſſe Hoffnung, indem Sie mir erklären, daß Sie, wenn man Ihnen in der Folge eine Zulage zu der fixen Beſoldung verſpräche, die Stellung eines Ordinarii zu Jena anzunehmen geneigt ſeyen. Für einen thätigen Mann iſt dieſer Platz, auch ſo, wie ihn Herr Hellfeld beſeſſen, einträglich, allein ich kann Ihnen auch für die Zukunft eine Zulage von 300 Thlrn., welche Sie nach dem Verlauf von 5—6 Jahren erhalten ſollen, zuſichern. Der Charakter eines Geheimen-Juſtizrathes, wie ſolchen Herr Hellfeld gehabt, wird Ihnen auch ſogleich ertheilt werden können.

Keine weitere Überredung mag ich nicht anfügen. Es iſt ein angenehmer Ort und ein angeſehner und ehrenvoller Poſten an und vor ſich und beſonders bey den gegenwärtigen Geſinnungen unſerer Höfe. Haben Sie die Güte, mich auf das Baldigſte von Ihrer Entſchließung zu benachrichtigen und ſeyen Sie verſichert, daß ich Alles was an mir liegt beytragen werde, um Ihren Aufenthalt angenehm zu machen. Der ich mich mit beſonderer Hochſchätzung unterzeichne Ew. Wohlgeboren ergebenſter Diener

Goethe.

523.

An Charlotte v. Stein.

Ich bitte Sie um das Mittel gegen die Wunde Lippe, nur etwa daß ich's finde heut Abend wenn ich zurückkomme. Muß ich Sie schon wieder um etwas bitten um etwas heilendes. Gestern Nacht haben mich Stadt und Gegend und alles so wunderlich angesehen. Es war mir als wenn ich nicht bleiben sollte. Da bin ich noch in's Wasser gestiegen und habe den Alten Adam der Phantasehen ersäuft. Adieu beste Frau. [Weimar] d. 3. Nov. 76.

Ich reite nach Erfurt. G.

524.

An Frau Aya, Tante Fahlmer und Freund Bölling gesamt,

[Weimar] Mittwoch d. 6. Nov. [1776.] Abends 6 Uhr. Ich sizze noch in meinem Garten, es ist das schönste Wetter von der Welt, pflanze und mache allerley Zeugs das künftig Jahr soll schön aussehn und uns in guten Augenblicken Freude machen. Heut hab ich einen neuen Gang machen lassen, hab auf die Arbeiten getrieben, denn ich hatte einmal Ruh, es waren wenig Menschen da, nun hab ich die Expedition der letzten Session signirt, und will euch

nur mit wenig Worten ſagen daſſ ich ſo vergnügt und glücklich bin, als es ein Menſch ſeyn kan. Von Geſchäfften bin ich eben nicht gedrückt, deſto mehr geplagt von dem was den Grund aller Geſchäffte macht: von den tollen Grillen, Leidenſchafften und Thorheiten und Schwächen und Stärken der Menſchen, davon hab ich den Vorteil daſſ ich nicht über alles das Zeit habe an mich ſelbſt zu dencken, und wie ſich Frau Aja erinnert: daſſ ich unleidlich war da mich nichts plagte, ſo bin ich geborgen da ich geplagt werde. — Übrigens hab ich alles was ein Menſch ſich wünſchen kann, und bin freylich doch nicht ruhig, des Menſchen Treiben iſt unendlich bis er ausgetrieben hat. Lebt wohl und ſchreibt mir mehr, denn ich kann nicht ſchreiben. Hier habt ihr ein klein Blümlein vergiſſ mein nicht. Leßts! laſſts den Vater leſen, ſchickts der Schweſter und die ſoll mir's wiederſchicken, niemand ſolls abſchreiben. Und das ſoll heilig gehalten werden ſo kriegt ihr auch wieder was.

G.

Der Treu und Glauben der Tante Fahlmer ſind die Geſchwiſter empfohlen.

525.

An Charlotte v. Stein.

Ich war verlegen welcher der Jahrstag wäre daſſ ich in Weimar bin. Geſtern war er liebſte Frau!

Und wie gefeyert! — und wie beſchenckt! — Was Ihre Bedencklichkeiten aufgeſpaart hatten, alles auf einmal, und eben in dem Augenblick wo ich alles ſo fühlen konnte, ſo zu fühlen bedurfte. Ich muſſte mein Tagbuch nachſehen um Ihre Zettelgen zu verſtehen hier und da, und fand alles. Wie viel wieder lebendig wurde! Ach die acht Wochen haben doch viel verſchüttet in mir, und ich bleib immer der ganz ſinnliche Menſch. Meine Landſchafft will ich durch Waſſer ziehen und für geendigt abgeben. Ich ſoll nichts endigen. Was Sie von mir haben iſt ſo, und wenn Sie nicht wären wärs auch nicht ſo weit. Was macht der Fus?

[Weimar] Freytag d. 8. Nov. 76. G.

526.

An Charlotte v. Stein.

Lenz grüſſt Sie er iſt bey mir. Hier der Mantel er hat mich wohl gehalten. Akkurat 20 Minuten brauch ich von Ihrer Stube in meine. Vielleicht komm ich ein paar Seiten Engliſch zurückzulegen, eh Sie nach Hof gehn. Ich maskire mir iezt das Verlangen Sie zu ſehen mit der Idee daſſ ich Ihnen zu was nuz bin. Addio. [Weimar] d. 10. Nov. 76.

G.

526a. [illegible]

527.

An Friedrich Hildebrand v. Einſiedel.

[Weimar, 15. November 1776.]

Wäre dir's gelegen heut die „Mitſchuldigen" zu probiren, ſo ſchreib mir's durch Überbringer zurück und komme Nachmittag um drey zu Muſäus.

528.

An Einſiedel.

[Weimar, Mitte November 1776.]

Du mußt in einer verfluchten Hypochondrie ſtecken. — Ich wollte ſchwören, dir wärs gut, wenn du dich nur ein biſſel angriffſt. Ich weis nun nicht, was ich mache. Die Andern ſpielen brav und ich weis abſolut keinen Söller — Und weis, daß du ihn gewiſſ gut ſpielen würdeſt. Vielleicht beſuch' ich dich heut.

529.

An Charlotte v. Stein.

Der Sturm hat die ganze Nacht gewährt, und mich aus ſeltſamen Träumen wohl fünfmal aufgeſtört, und der Tag der ſo unhold einbrach, wollte eben Ihr Angeſicht nicht ſehen unter meinem Wachholderbaum. Ich hab meine kleine Wirthſchafft um und umgekehrt. dieſes Zieraffen Papier gefunden, und zugleich

ſchick ich. Aufſicht vom Stüzzerbacher berg lincks, wie das Sie ſchon haben rechts iſt, gezeichnet das erſtemal in Ilmenau. Schwedenborg. Grau Papier für Keſtnern, und einen Bindfaden. Es iſt das Maas wo Sie ſollen einen Pflock zum Nagel in die Wand ſchlagen laſſen. NB. gemeſſen von dem Nagel wo das Berg Nebelbild hinzuhängen kommt. Geſtern Nacht hab ich ein Model zu einem Schlitten für Sie, aus einem Stümpfgen Wachslicht gefertiget, er iſt auch ſchon beſtellt. Wenn Sie mich ſollten ſizzen ſehn, in dem neuen Eckgen das ich mir bereitet habe. Ich kalfatre ietzt Fenſter und Thüren, und will ſehn wie lang ich mich gegen die Unbilden der Wittrung halte, und ob ſie mich überwältigen. Addio — Ich muß nur noch nach einem Pferd ſchicken denn die Unruhe hat mich heute wieder an allen Haaren. Gute Nacht. [Weimar] d. 19. Nov. [1776.] halb vier. Nach Mittag.

G.

530.

An Merck.

Ich hab heute Bölling geſchrieben, er ſoll dir 400 fl. auszahlen mir wärs lieb wenn du mit dem Reſt bis neu Jahr warten könnteſt, wo aber nicht ſo ſchreib, und ich will ſehen wie ichs mache. Denk doch wieder auf ein halb Stückgen oder ein Stück extra fein wie der erſte 53 war. daſſ ich wieder was habe, wenn der all iſt.

Dein Schickſaal drückt mich, da ich ſo rein glücklich bin, Ich wohne noch im Garten und balge mich mit der Jahrszeit herum und die Abwechslungen der Witterung und der Welthändel um mich, friſchen mich immer wieder neu an, ich bin weder Geſchäftsmann, noch Hofdame und komm in beyden fort. Der Herzog und ich kriegen uns täglich lieber, werden täglich ganzer zuſammen, ihm wirds immer wohler und iſt eben eine Creatur wie's keine wieder giebt. Übrigens iſt eine tolle Compagnie von Volk hier beyſammen, auf ſo einem kleinen Fleck, wie in Einer Famielie findet ſich's nicht wieder ſo. Adieu lieber Bruder.

d. 22. Nov. 76. Weimar. G.

531.

An Einſiedel.

[Weimar, 28.? November 1776.]

Einſiedel, ich bitte dich, ſtrecke deinen Stumpfſinn an die Rolle! Die Andern machen's brav; mit dir möchte ich's unter uns morgen probiren, auf den Sonnabend zuſammen, Montags auf dem Theater, Dienſtag und Mittwoch ſpielen.

G.

532.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Hier liebe Frau den Reſt von allerley Bildnerey, die mein Herz unter Ihrer Regierung vollbracht hat.

Ich wollt daſſ das der lezte Transport wäre, und ich aufhören könnte Sie zu plagen durch meine unhimmliſche Gegenwart. Mit allem dem ſchick ich auch noch Papier mit für Himmel Hölle und Fegfeuer. ſeyn Sie lieb. — Geſtern hatt ich einen Pick auf euch alle drum kam ich nicht. Addio.

~

533.

An Einſiedel.

[Weimar, Ende November 1776.]

Lenz wird reiſen. Ich habe mich gewöhnt bey meinen Handlungen meinem Herzen zu folgen und weder an Misbilligungen noch an Folgen zu dencken. Meine Exiſtenz iſt mir ſo lieb, wie jedem andern, ich werde aber juſt am wenigſten in Rückſicht auf ſie irgend etwas in meinem Betragen ändern.

534.

An Einſiedel.

[Weimar, etwa 1. Dezember 1776.]

Hier das Ding. ſag niemand was! lebwohl! Ich geh nach Leipzig. Geht nach Gotha und ſagt den Miſeln das Beſte von mir! Sei dramatiſch treu, weil dich doch Gott zu dieſer Bahn berufen hat! Addio!

G.

535.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, etwa 1. Dezember 1776.]

Lenz hat mir weggehend noch dieſen Brief an Herzogin Louiſe offen zugeſchickt, übergeben Sie ihn liebe Frau. Die ganze Sache reiſſt ſo an meinem innerſten, daſſ ich erſt dadran wieder ſpüre daſſ es tüchtig iſt und was aushalten kann.

G.

536.

An Charlotte v. Stein.

Ich ſollte gar nichts ſchreiben, denn ich weis nicht wie mir iſt. Die Reiſe muſſ wohl gut ſeyn, da ſie mich aus der tiefſten Verwirrung mein ſelbſt heraus-reiſſt. Addio. Ich ruhe auf Ihrer Hand. [Weimar] d. 1. Dez. 76.

G.

537.

An Reich.

[Weimar, etwa 1. Dezember 1776.]

Herr Lenz lies mir gegenwärtiges bey ſeiner Ab-reiſe zurück, und glaubte ich würde die innen be-nandte Manuſſcripte beylegen können, ich finde ſie aber nicht unter meinen Papieren. Seyn Sie alſo nur ſo gütig mit dem Drucke des Stücks bis auf weitere Nachricht von ihm nicht vorzuſchreiten.

Goethe.

538.

An Charlotte v. Stein.

[Mit dem Herzog.]

[Weimar] D. 2ten Dec. 776. früh um 1/2 7.

lebe wohl liebſte beſte Frau alleweile reiſen wir, der Mond iſt jetz noch unſer begleiter, er ſcheint himliſch ſchön. leben Sie ja recht vergnügt, u. empfangen Sie von uns dieſen collegialen abſchied. leben Sie wohl.

C. A.

Ich preiße die Götter, die uns bey den Schöpfen faſſen und uns gleich ienem Propheten mit unſern Reisbrey Töpfen abſeits tragen. Adieu beſte. Meine Gedancken wachſen aus Ihren Zwiebeln. Geb es ſchöne Blumen!

G.

539.

An Charlotte v. Stein.

Montag d. 2. Dez. [1776.] Abends 8. Wir ſind in Rippach, werden bis Mitternacht ruhen und dann im Mondſchein nach Leipzig. Dieſes Blat kriegen Sie erſt Donnerſtags. Mir iſt in all meinen Verwirrungen immer ein freudiger Aufblick wenn ich an Sie dencke. Daſſ nur Herzogin Louiſe die Geſchwiſter nicht weiter giebt oder ſonſt — Eh ſie nach Gotha geht laſſen Sie ſich's wiedergeben, es muſſ

uns bleiben. Die Schrittſchue die ich ihr verſprochen habe ſind aus Verſehn eingepackt worden. Gute Nacht. Sie ſind immer gleich und ich wie der Mond in ſeinen Veränderungen ſich auch gleich! Eben hier ſchrieb ich vor drey vierteliahr an Sie mit eben dem Herzen Gute Nacht.

G.

540.

An Charlotte v. Stein.

Liebſte Frau wir ſind auf dem Luſthauſe Wörliz von dem ich Ihnen viel erzählen will, vielleicht zeichn' ich Ihnen was. Wir ſind bald in die Leute gewohnt ſie bald in uns. Wir hezzen uns mit den Sauen herum, und mir thuts beſonders wohl daſſ ſo viel neues um mich herum lebt. Hernach bin ich einmal wieder ſchnell in meinem Garten und bey Ihnen. Gute Nacht liebe Frau, ich ſag Ihnen weiter nichts denn Sie wiſſen alles. [Wörlitz] d. 5. Dez. 1776.

G.

541.

An Friedrich Juſtin Bertuch.

Mach doch das Geld zuſammen und ſchicks an Völling mit dem Poſtwagen. Ich hab iezo keine andre Art. 400 fl. die Karolin zu 11 fl. wie ſchon geſagt. wir ſind wohl.

G. [Wörlitz] d. 11. Dez. 1776.

542.

An Charlotte v. Stein.

Wie ich Ihnen dancke fühlen Sie, ſonſt hätten Sie das nicht geben. Hier einen Wanderſtab wenn Sie wieder einmal fern von mir in Ihren Thälern wallen. Vielleicht komm ich zu Tiſche. Addio.

[Weimar] d. 22. Dez. 76. G.

543.

An Charlotte v. Stein.

Liegt der Riſſ nicht noch bey Ihnen? Ich bin heut ſtill in meinem Garten, habe doch ſchon Menſchen bey mir gehabt. Wenn Sie die Geſchichte gefunden haben ſchicken Sie mir's.

[Weimar] d. 23. Dez. 76. G.

544.

An Charlotte v. Stein.

Geſtern Abend iſt mir's noch ſehr dumm worden. Ich habs Hufelanden gemeldet, und was eingenommen. Werde zu Haus bleiben. auch ſchweerlich zur Redoute kommen.

Dancke für Ihr Wort geſtern Nacht. Ich ſoll wohl mit den Menſchen ſpür ich ſobald noch nicht auseinander kommen. Grüſen Sie die Herzoginn. Ich weis doch allein wie lieb ich euch habe.

G. [Weimar] d. 3. Jan. 76. [77.]

545.

An Charlotte v. Stein.

Dancke für die Magenstärckung und Stärckung im Glauben. Die Farbe ist wohl recht nur muss man sehn wie sie sich zu Nacht ausnimmt und dass sie recht gleich gefärbt wird. Heut hab ich in der Schwachheit meiner Sinne den ersten Ackt verfertigt. Addio. beste. Grüsen Sie den Freund Oger.

[Weimar] d. 3. Dez. 76. [3. Jan. 77.] G.

Darf ich Sie bitten auf der Redoute dies Band mir zum Gedächtniss zu tragen.

546.

An Charlotte v. Stein.

Indeß Sie lustig waren, war ich fleisig, hier haben Sie ein Stück. Ich bin wieder ganz leidlich komme wohl heut zu Ihnen. Leben Sie froh bis dahin. [Weimar] d. 4. Jan. 77.

Goethe.

547.

An Merck.

Schicke dir abermal zwanzig Carolin benachrichtige mich doch von der Ankunft des ersten Transports[1])

[1]) er ging hier d. 9. Dez. 76 ab mit 44 St. Louisdor und etwas Silbergeld.

und ſchick mir eine Rechnung, was ich dir überhaupt noch ſchuldig bin; ich mögte nach und nach Richtigkeit pflegen. Ich lebe immer in der tollen Welt, und bin ſehr in mich zurückgezogen. Es iſt ein wunderbaar Ding ums Regiment dieſer Welt, ſo einen politiſch moraliſchen Grindkopf nur halbe weege zu ſäubern und in Ordnung zu halten. Lebwohl, grüs deine Frau. [Weimar] d. 5. Jan. 77.

548.

An A. F. Oeſer.

Wir wollen der Herzoginn Louiſe auf ihren Geburtstag auf unſern Brettern ein neu Stück geben und bedürfen dazu eines hinterſten Vorhanges zum Wald. Wir mögten auf dieſem Proſpeckt gern eine herrliche Gegend vorſtellen mit Haynen Teichen, wenigen Architeckturſtücken pp. denn es ſoll einen Parck bedeuten. Hätten Sie ſo was vorräthig ſo ſchicken Sies doch aber mit nächſter Poſt, allenfalls ein Kupfer von Pouſſin, oder ſonſt eine Idee, wir bitten recht ſehr drum. Sie haben erinnr ich mich ſo was auf einem Vorhang in Leipzig. Die Büſte kriegen Sie ehſtens. Ihr Andencken iſt lebendig unter uns. Herzoginn Louiſe hat mir Vorwürfe gemacht daſſ ich Sie nicht zu ihr gebracht habe, alſo müſſen Sie bald wiederkommen das gut zu machen. Addio iſt Ihnen

nichts weiter von meiner Gottheit offenbaart worden?
[Weimar] d. 7. Jan. 77.

Goethe.

549.

An J. K. Lavater.

Ich habe zwey Packete von dir erhalten, dazwiſchen eine Lücke war, das erſte enthielt Reviſion und iſt fort. Das andre geht an pag. 39 mit dem dritten Fragment. Du ſchreibſt du hätteſt etwas grad nach Leipzig geſchickt alſo wirds wohl richtig ſeyn, bey mir iſts iezzo bis pag. 72. Diomed und Ulyſſes ſoll nicht aufgehalten werden. Es ſind herrliche Sachen drinne die mir wohlgemacht haben. Wenn mir nur nicht der Lavaterianismus: das Hezzen, Trümſe drauf ſezzen, Schimpfen, Ängſtlichkeit, mit Wolcken fechten, mir gleich wieder den guten Eindruck verſchunden hätten.

Ausgeſtrichen hab ich die Anzeige was von mir ſey, ich weis gar nicht was es bedeuten ſoll. Mit der Dedication mags fortgehn, die iſt nun ſchon gedruckt, verſpaarts biſſ auf den vierten etwa — In meinem iezzigen Leben weichen alle entfernte Freunde in Nebel, es mag ſo lang währen als es will ſo hab ich doch ein Muſterſtückgen des bunten treibens der Welt recht herzlich mit genoſſen. Verdruſſ Hoffnung, Liebe, Arbeit, Noth, Abenteuer Langeweile, Haſſ, Albernheiten, Thorheit, Freude, Erwartetes und

Unverſehnes, flaches und tiefes, wie die Würfel fallen, mit Feſten Tänzen, Schellen, Seide und Flitter ausſtaffirt es iſt eine treffliche Wirthſchaft. Und bey dem Allen lieber Bruder Gott ſey Danck in mir, und in meinen wahren Entzwecken ganz glücklich. Ich habe keine Wünſche als die ich würcklich mit ſchönem Wanderſchritt mir entgegen kommen ſehe. Es iſt dein Schickſaal daß ich an dir dieſe Freude nicht erleben ſoll. Leb wohl grüs alles. Vor Weimar im Garten. d. 8. Jan. 77.

G.

Dein Durſt nach Criſt. hat mich gejammert. Du biſt übler dran als wir Heiden uns erſcheinen doch in der Noth unſre Götter.

550.

An Charlotte v. Stein.

Wie haben Sie geſchlafen Liebe Frau. Ich recht wohl. befinde mich auch munter und gut, ich ſchreib's Ihnen weil ich weis daſſ es Ihnen lieb iſt. Geſtern hat mich ein einzig Gefühl gefreut, daſſ ich auf künftigen Sommer viel für Sie zeichnen werde. Addio. Grüſen Sie Steinen.

[Weimar] d. 8. Jan. 77. G.

551.

An Reich.

Hier die Fortſezzung iezt iſt nichts weiter in meinen Händen. Die Dedication bleibt an den Landgrafen von Heſſen Homburg. Wegen Lenzen bitte ich Sie zu verfahren als wenn ich gar nicht exiſtirte, wie ich auch an der ganzen Sache keinen Antheil habe, auch keinen dran nehme.

[Weimar] 13. Jan. 77. G.

552.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Hier liebe Frau das von Zimmermann, ich habe heute die Haut voll zu thun. Und alſo nur einen guten Morgen. Geſtern Abend war's um ſich dem Teufel zu ergeben. Etcetera Amen.

G.

553.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 2.? Februar 1777.]

Hab ich doch wieder eine Puppe womit ich ſpielen kann. Eine Wohnung für Sie! — Wir waren Heut all auf der Sattelkammer. Der Baukontrolleur hat den Auftrag es aufzunehmen und ich ſinne ſchon auf Einrichtungen davon nur einige nicht recht gehen wollen. Leben Sie wohl. Und Sie kommen!!

554.

An . . .

[Weimar, Anfang Februar 1777.]

Ich muß den erſten Muſicis auch ein Douceur für ihre Bearbeitung machen. Ingleichen dem Stadtmuſikus was geben. Dazu überſende Seckendorf 42 Thaler, er wird's austheilen. Auch gieb mir zwei Louisd'or für Aulhorn.

555.

An Charlotte v. Stein.

Ich hab heute einen ſchönen Tag gehabt und verſucht wie's thut Sie nicht zu ſehn. Dafür haben Sie denn zwey Geſandſchafften des Tags, Morgens Blumen und Abends Würſte. Philip wird mit der Köchinn Conferenz halten. Ich ſizze an meinem einſamen Feuer und habe Sie ſehr lieb. [Weimar] d. 4. Febr. 77.

G.

556.

An J. F. v. Fritſch.

Wie ſtehts mit Ihro Excell. Geſundheit? Ich habe nur melden wollen: daſſ der Herzog auf die Vorſtellung von ſeiner Idee abgegangen iſt. Sie haben alſo die Güte auch weiter nichts von der Sache zu erwähnen. [Weimar] d. 9. Febr. 77.

Goethe.

557.

An Charlotte v. Stein.

Aus Schnee und dichtem Nebel ſchick ich Ihnen ein Paar freundliche Blumen. Ich gehe in's Conſeil ſizzen, werde mit unter einen Augenblick bey Ihnen ſeyn, und vielleicht gar zu Ihnen kommen und um einen Biſſen Nachtiſch bitten. [Weimar] d. 11. Febr. 77.

G.

558.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 15. und 16. Februar 1777?]

Sonnabend früh 9 Uhr.

Ich lief um 12 von der Redoute, ſchlief ziemlich ruhig, ſtand aber nicht mit ganz freyem Herzen auf. Ein Zettel von Thusnelda machte mich lachen, es wollte noch nicht recht. Da fand ich eine alte Schottiſche Ballade die hat mich auf einmal munter gemacht als ich ſeit drey tagen nit was. Ich muſſt Ihnen ſchreiben, gönn Ihnen nun die Freud auf'm Land über die ich vor einer halben Stunde noch murrt. Adieu liebe liebe Frau. Sontag früh. da iſt doch noch das Zettelgen wenn Sie wieder kommen verſprech ich Ihnen was zu leſen denn ich fürchte nicht daſſ Ihre Liebe auf dem Lande Launen kriegen wird, wie Louiſens Spielgeiſt.

559.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 16. Februar 1777?]
Sonntag.

So haben Sie auch auf dem Lande keine Ruh vor unsrer Lieb und Thorheit, wie aber wenn einer statt des Zettelgens selbst gekommen wäre. Hätts auch vielleicht gethan, wenn ich nicht einen Pick auf mich hätte dass ich Sie so lieb habe. Es werden hier im Stillen sehr politische Lieder gesungen. Gestern schrieb ich ein Zettelgen an Sie das hab ich verlegt — Es ergeben sich allerlei Luft, und noch mehr Erdserscheinungen, die mögen verschwinden wie sie entstanden sind. Aber ich weis was das keine Erscheinung ist.

560.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen liebste Frau. Hier ist alles wieder was ich von Ihnen seit einigen Tagen geborgt habe. das trübe Wetter drückt mir heut allen Rauch in die Stube dass ich gar übel dran bin. Leben Sie wohl. [Weimar] d. 19. Febr. 77.

G.

561.

An J. K. Lavater.

Da haſt du von dem herrlichen Lindau einige Blätter. Zimmermann ſchreibt mir er ſey todt ich glaube kein Wort davon.

Deine Phiſiognomick geht immer richtig durch meine Hände, ich kann nichts dafür thun als hie und da ausſtreichen. Bey Raphael hab ich einen großen Schnitt gemacht, und mir ſelbſt von einem Tag zum andern verſprochen den Riſſ wieder auszufüllen es ging aber nicht.

Ich lebe ganz glücklich in anhaltendem Reiben und Treiben des Lebens, und bin ſtiller in mir als ie, ſchreibe niemanden, höre von niemanden, mich kümmert auſſer meinem Kreis nun gar nichts.

Kaufmann iſt wieder da, ich hab ihn nur einen Blick geſehn, er ſizt bei Lynckern auf dem Gute.

Lindaus Petern erwart ich mit dem Frühjahr, ich will ſehn ob's glückt was ich mit ihm vorhabe.

Herder iſt wohl und vergnügt.

Leb wohl, grüs dein Wibele. Bäben und Kayſern.

Weimar d. 19. Febr. 77. G.

Nachts in meinem Garten, in einem Warmen Stübgen da mir drauſſen über Schnee und hellen Mondenſchein, Waldhörner übers Thal herüber blaſen.

562.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe dem Herzog gerathen heute bey Ihnen zu essen. Er ist nicht in den besten Umständen, wenn Sie uns mögen kommen wir gegen 1. Machen Sie aber weiter keine Umstände. Hier schick alten Wein. Addio.

[Weimar] d. 20. Febr. 77. G.

563.

An Johanna Fahlmer.

Ihr Brief liebe Tante hat mir recht wohl in meiner verwirrten Einsamkeit gethan. Schreib sie mir irgend wenn's ihr wohl macht. Ich bin beschränckter als iemals, sizze im Schnee im Thal, und brüte über mir selbst, die bunte, dumme, und tolle Wirthschafft um mich fühl ich gar kaum. Sag sie der Frau Aya sie mag mir mit dem Früh jahr wieder Flaschen Alten Weins schicken. Der erste Transport ist kaum die Hälfte getruncken, ich halt ihn werth. Ihr sollt manchmal von mir hören. Adieu grüs sie die Mädels. Grüs sie Frizzen und lebt wohl. [Weimar] d. 21. Febr. 77.

G.

564.

An Charlotte v. Stein.

Dancke herzlich Liebes für das Essen ich habe nur auf den Abend aufgehoben, es sizzt was in mir weis

Gott was, ich ſeh die Sachen gar zu wunderbaar. Einmal wollt ich kommen zum zweyten Ackt will aber reiten. Ade. [Weimar] d. 1. Merz 77.

G.

565.

An J. K. Lavater.

Mir iſts leid daſſ ich dir über das Scheisgeſicht Verdruſſ mache. Dein Brief kam zu ſpät. Indeſſ denck ich iſt nichts verlohren. du läſſts unter den Kupfer Tafeln, man ſagt hinten beym Avis au Relieur es ſolle nach Bachen gebunden werden und im folgenden theil ſagt man ein Wort drüber. Laſſ mich's nur mit Reichen abmachen, die etwa zu entſtehende Irrung wieder einzuleiten. Ich lebe in groſer Verwirrung, indeſſ giebt mir der Himmel daſſ ich pflanzen und bauen kann. d. 4. März 77. Weimar.

G.

Was du künftig ſchnell von Briefen an Reich haben willſt, ſchick gerade an ihn.

566.

An Charlotte v. Stein.

Geſtern hab ich mir lächerliche Gewalt angethan Sie nicht zu ſehen, und muſſ nun probieren wie weit ich's heute bringen werde. Morgen gehen Sie! — der Stadthalter hat mich auch eingeladen, und nicht

begreifen können warum ich ſo eine Partie verbat. Addio. Hier ſchick ich Frizzen was. [Weimar] d. 6. März 1777.

G.

567.

An Charlotte v. Stein.

Daſſ ich doch auch mich angebe, der ich ſo offt über andrer Unglauben ſchelte, geſteh ich Ihnen, daſſ ich ſchon heut den ganzen Tag gedacht habe Sie würden weggehn ohne mir was zu ſagen, Sie würden's gut ſeyn laſſen, und ſ. w. und habe groſſe Picks auf Sie gehabt. Wenn Sie nicht nach Hof gingen käm ich doch. Alſo ſolls ſo ſeyn. Adieu. Morgen ſiz ich im Conſeil wenns Ihnen wohl iſt. Adieu lieber Engel. [Weimar] d. 6. März 77.

G.

Verbitte künftig daſſ Sie mir nicht ſchreiben was Sie ſelbſt nicht dencken, wie diesmal der Anfang Ihres Billets.

568.

An J. K. Lavater.

Lieber Bruder deine Papiere gehn ziemlich ordentlich nach Leipzig, ich thue nichts dran, davon es nicht ſchlimmer werden wird. dein Fragment über Wolfen habe weggelaſſen. Es ging gar nicht. Es wäre hier

unendlich lächerlich geworden. Das Kupfer ist zwar wie der Kerl nie ist, doch giebt mich's Wunder dass du dadrinn das mancherley fatale nicht bemerckt hast. Mir dünckt wenn ich auch nichts von ihm gewust hätte hätt ich gesagt dass das wohl ein Virtuos nie aber ein Componist seyn könne. Die garstige Selbstgefälligkeit ohne Drang und Fülle und Dumpfheit.

Ich hatte gehofft mich würdest du herauslassen, da ich dich doch so höflich drum gebeten hatte, und du nicht einen leidlichen Zug von mir hast, indess da es ein Gericht ist das über manche ehrliche Kerls ergeht mags denn seyn.

Herder wird dir auch den Hals voll schelten über sein polirtes Milchgesicht, und den Colofonien Bliz des Fragments dazu.

Adieu. Behalt mich im Herzen. Mir gehts nach dem Rathschlusse der Götter, den ich in tiefer Ahndung ehre. Weimar d. 10. März 77.

G.

569.

An Charlotte v. Stein.

Hier bester Engel schick ich was, da ich nicht selbst kommen kann. Zu Tische gehts nach Tiefurt, heute Abend komme ich wenns auch spät wäre. das Glück des Lebens liegt dunckel auf mir. Addio. [Weimar] d. 10. März 77.

G.

570.

An Charlotte v. Stein.

Wie der herrliche Morgen auf den geſtrigen Nebel wohlthut, können Sie dencken. Und ich mögte nun wiſſen ob Sie das böſe Kopfweh verlaſſen hat. Heut iſt zwar Seſſion ich hoffe aber doch um ein Uhr fertig zu ſeyn, denn es iſt nicht viel. Und komme alſo. denn Nachmittag giebts wieder was zu thun. Abends hingegen ſind die Grasaffen zum Feuerwerck eingeladen.

[Weimar] d. 11. Merz 77. G.

Hier ſchick ich einen Beutel, beym vingt un an mich zu dencken.

571.

An Reich.

Hier überſende ich was von Phiſiognomick in meinen Händen iſt. Seyn Sie doch ſo gütig mir zu melden ob der neunte Abſchnitt der mir fehlt in Ihren Händen iſt, oder ob ich ihn noch aus der Schweiz zu erwarten habe. Weimar d. 11. Merz 1777.

Goethe.

572.

An Charlotte v. Stein.

Weil ich Sie ſchweerlich heute ſehn werde, ſchick ich Ihnen einen freundlichen Blick auf die Ankunft

des Frühlings. Es wird eine Zeit seyn, wo dieser Dinge viel um mich herum blühen werden, heut ists wieder so ein kalter Tag, dass es fast unmöglich scheint. Addio bestes. [Weimar] d. 12. März 77.

G.

573.

An Charlotte v. Stein.

Verzeihen Sie dass ich schon wieder allerley Zeug schicke. Sie sehen daraus dass ich von der ältern Kirche bin, da man sich den Göttern ohne Gaben nicht zu nähern traute. Heut hab ich viel Arbeiter, und mein Garten hält mich. darf ich diese Nacht mit Ihnen essen? Zum Mittage bitt ich mir durch Überbringern eine Wurst oder so etwas zu schicken. [Weimar] d. 13. März 77.

G.

574.

An Charlotte v. Stein.

Ich esse mit dem Herzog auf dem Zimmer, wenn Sie aber zu Hause bleiben komm ich gleich nach Tische, ich hab grose Luft und Hofnung Sie zu zeichnen. Die grose Welt ist mir bekommen gestern wie dem Hunde das Gras. [Weimar] d. 14. Merz 77.

G.

Mein Auge ist viel besser.

575.

An Charlotte v. Stein.

Dancke herzlich daſſ Sie ſich meiner Augen annehmen wollen, ſie ſind immer in Einem wie geſtern. Ich hätte viel drum gethan um geſtern Abends mit Ihnen zu ſeyn, es war mir nicht ſonderlich in meiner Einöde. Das Wetter iſt wild. Zu Mittag werd ich wohl aus dem Conſeil zu Ihnen flüchten. [Weimar] d. 15. März 77.

575a An Reich xxx, G.

576.

An Charlotte v. Stein.

Nach der Mittags Stunde fangen die Maurer an, ſchicken Sie mir etwas das ich in Ihrem Nahmen in Grund legen kann. Meine Augen ſind leidlich, der Zug aber in den Schenckeln und Seiten fatal. der Wind iſt gar leidig, übrigens hab ich aufſtehend allerhand Affereyen im Kopf gehabt. Wie ſieht das Bild heute aus? und was macht das Original? [Weimar] d. 17. Merz 77.

G.

Dancke beſter Engel fürs überſchickte es ſoll wohlverwahrt in Grund kommen. Wenn Sie zu Haus bleiben komm ich nach Tiſch. Das will ich daraus abnehmen wenn Sie nicht wiederſchicken. Gehn Sie aber aus oder es käme iemand laſſen Sie mir's nur vor 1 Uhr ſagen, ſo bleib ich gar zu Hauſe.

G.

577.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Darf ich heute zu Tiſch? ich muſſ bis nach 12 im Garten bleiben, gegen eins aber bin ich da. da kommt der Winter wieder, und mir iſts als wollt ich ihn wohl noch einmal ausſtehn. Käſtnern muſſ meine Nachtigall aufzuheben geben.

578.

An Johanna Fahlmer.

Sagen Sie doch der Mama ich bäte ſie, mir, wenn die ſchöne Zeit kommt, wieder einige Krüge alten Wein zu ſchicken. Auch wär mirs ſehr lieb wenn ſie den Vater disponirte daſſ er mir ein Geſchenck von ein Paar Ohm (nicht aus ſeinem Keller) machte. Es müſſte ſo etwa ein 62 oder 66ger ſeyn, aber was extra feines, wenn man ſich umthut muſſ man ihn wohl bey euch gut kriegen können.

Georg Jakobi war bey uns, ich hab ihn nur den lezten Abend bey Wieland geſehen. er ging ungerne weg.

Schreib ſie mir doch wieder einmal Täntgen! Mir iſt ſo wohl und ſo manichfaltig daſſ nun kein Menſch mehr von mir hört. Weimar d. 19. März 77.

G.

579.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Wie die Götter mit mir ſtehen weis ich nicht, ſo viel weis ich: daſſ ſie Geiſtern Macht über mich gegeben haben, die denn in ihrem Streit mich treten und treiben. Heiſſen Sie die S. wegen der Schuld ruhig ſeyn. Ich wollt heut zu Ihnen eſſen, und hätte den Herzog mitgebracht. Muſſte aber bauen und pflanzen. Heut abend komm ich noch, wenn ich für Sie, leider nicht gebaut und gepflanzt nur gegrundriſſt habe.

G.

580.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ich habe gleich einen Biſſen abgepflückt und das ſchmeckt gut. Dancke dancke. Denn da ich die Uhr verlohr kam Wencke, ich hatte ſie vergeſſen und ich dachte er brächte mir was von Ihnen und da es die Uhr war ärgert ich mich. Alſo — und Amen! Wenn ich nur Componiſt wäre ich glaube dieſe Melodie würde mir am herrlichſten gerathen.

G.

581.

An Charlotte v. Stein.

Hier hab ich ein Morgenbrod für Sie zusammengesucht von mancherley Gesichtern und Fingern. Zu Tische komm ich und hab gute Zeichnungs Hoffnung. Addio beste. [Weimar] d. 21. März 77.

G.

582.

An Charlotte v. Stein.

In dem Augenblick da ich das schreibe bin ich noch unschlüssig ob ich nicht zu Ihnen kommen soll. Doch ich will nach Ettersburg. Adieu. Lassen Sie Steinen sagen er mögte morgen gegen 9 Uhr in meinem Garten seyn ich hab ihm nothwendigs zu sagen. Gezeichnet hab ich wieder heut früh am alten Plaz wenn mein Geist nicht um's Bild und um den Plaz schwebt; so giebts weder Ahndungen noch Rückkehrende. Er ist um Sie mit leidlicher drolligkeit heute. [Weimar] d. 22. Merz 77.

G.

583.

An Charlotte v. Stein.

Wir reiten erst eilf Uhr weg, kommen also spät wieder, gern wär ich heut früh kommen, da hat mich ein bißgen Unglaube, und ein Bißgen Wohlstand abgehalten. Addio Gold. Vom Ohr hat mirs geträumt. [Weimar] d. 23. März 77.

G.

584.

An Charlotte v. Stein.

Ich hoffte heut früh in Ruh meine Ackten zu leſen, und dann bey Ihnen zu ſeyn und zu zeichnen. Nun komm ich aber drauf daſſ mir die Handwercksleute einen ſchweer zu verbeſſernden Fehler an meinem neuen Bau gemacht haben, das mir groſen Verdruſſ macht. Und ich muſſ zu Hauſe bleiben weil ich fürchte es wird immer dümmer. Hier das Porteſeuille. Und den freundlichſten Guten Tag. [Weimar] d. Charfreytag [28. März] 77.

G.

585.

An Charlotte v. Stein.

Danck daſſ Sie mir am frühen morgen was in die Einſamkeit ſchicken, geſtern wär ich bald wieder zu Ihnen gelaufen. Es war mir gar närriſch. Guten Tag und alles! Heut Abend ſeh ich Sie, wo die Schellen klingen. [Weimar] d. Oſtertag [30. März] 77.

G.

586.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Über Ihr Billet vergeſſ ich alles. Hier ſind noch Blumen die Sie geſtern haben ſollten hier iſt ein Porteſeuille dagegen ich mir mein groſes ausbitte. Leben Sie wohl beſte unveränderliche.

G.

587.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Bitte um meine Bücher, und ein Wort wie Sie geſchlafen haben, mich hatte der unendliche Schlaff eingewindelt, daſſ ich in dumpfem Vergeſſen glücklich dalag, keine Verhältniſſe des Tags mich im Traum plagten.

588.

An Reich.

Des achten Abſchnitts viertes Fragment iſt weggeblieben, dafür das folgende angerückt worden, nun möchte aber dieſes in Abſicht auf die Tafeln einige Unordnung verurſachen. Die Kupfer ſind aſſortirt und die LXſte Tafel befindet ſich drunter, nun dächt ich lieſſe man ſie an ihrem Plaz, gäbe hinten in dem Avis an Buchbinder den Ort an wo ſie hingebunden werden ſollte, und verſpräche das erleuternde Fragment für den folgenden Theil. Schreiben Sie mir gefällig Ihre Meynung darüber. d. 6. Apr. 77. Weimar.

Goethe.

589.

An J. K. Lavater.

Lieber Lavater, eine Bitte! Beſchreibe mir mit der Aufrichtigkeit eines Chriſten, aber ohne Be-

ſcheidenheit — Gerechtigkeit iſt gegen die was Geſundheit gegen Kränklichkeit — deine ganze That wider den Landvogt Grebel, was deine Schrift oder Rede veranlaßt, was darauf erfolgt iſt — Plutarchiſch, damit ich dich mit deiner That meſſe, du braver Geiſtlicher! Du theurer Mann! Eine ſolche That gilt hundert Bücher, und wenn mir die Zeiten wieder auflebten, wollt' ich mich mit der Welt ausſöhnen. Schreib mirs ganz, ich beſchwöre dich — um deinetwillen.

590.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 20. April 1777.]

Es fällt mir aufeinmal ein zum Stadthalter zu reiten. Denn ich fühle nur zu ſehr wie ich denen wenigen Menſchen mit denen ich leben kann endlich zur einförmigen Laſt werden muſſ. Wenns möglich iſt verſchon ich Sie einige Tage mit meiner Gegenwart. Hier Herders Hohes Lied und ein paar neuere. Ich weis nicht ob Sie in der

da haben Sie mein geſtriges und ſehen wie die Menſchen nicht können wie ſie wollen. Sagen Sie mir wie's Ihnen iſt, und bleiben Sie mir.

[Weimar] d. 21. Apr. 77. G.

591.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Wenn heute Abend iemand zu Haus iſt, ſo komm ich, les den Kindern ein Mährgen, Eſſe mit euch und ruhe an deinen Augen von mancherley aus. Indeſſ Adieu liebe.

592.

An Charlotte v. Stein.

Liebſte Frau was hab ich geſtern in der Gegenwart, in dem Hauſe der ſchändlichen Creatur ausgeſtanden, man ſoll doch ſeine Empfindung nicht überreden, und ſeinem Herzen keine Gründe vorſagen. Ich bin aber auch unmenſchlich grob gegen ſie geweſen. Ich habe wieder Fenſter, kan wieder Feuer einmachen, das mir bey der Witterung ſehr zu ſtatten kommt. Sagen Sie mir wie und wo Sie heute ſind. Ob ich zu Hauſe bleiben kan weis ich noch nicht. Adieu Gold. [Weimar] d. 27. Apr. 77.

G.

593.

An Charlotte v. Stein.

Hier ſind Federn, und von meinem Geſchreibe. Geſtern hab ich einen wunderbaaren Tag gehabt, habe nach Tiſch von ohngefähr Werthern in die Hand gekriegt, wo mir alles wie neu und fremd war. Bin

noch Nachts ausgeritten. Adieu. Wie ſind Sie heute und wo? wenn der Engliſche Sprachmeiſter einmal käme? [Weimar] d. 28. Apr. 77.

G.

594.

An Reich.

Dancke recht ſehr für den Meß Catalog, und bitte mir eine Chur Sächſiſche Accis Ordnung zu überſchicken, auch wo möglich eine Preuſiſche. Dann hab ich ſchon ſeit geraumer Zeit ein Paar Duzzend Lieder mit Melodien, von Kayſern in Zürch daliegen, ich weis daſſ es nicht die angenehmſte Waare iſt, drum hab ich bisher nichts davon geſagt. Er erinnert mich aber wieder dran, und ſo wollt ich fragen ob Sie ſie brauchen, oder mir ſonſt einen Verleger finden könnten. Sie ſind wo ich ſie gezeigt habe immer mit viel Vergnügen geſpielt und geſungen worden. Wenn Klinger in Leipzig iſt, und Sie hätten die Güte ihm ein Wort davon zu ſagen, könnte der ſich auch wohl nach iemanden umthun der ſie übernähme. Weimar d. 28. April 77.

Goethe.

595.

An Charlotte v. Stein.

Vergebens hab ich auf die geheimniſſvolle Ladung gewartet, es wird wohl nicht ſeyn. Gern ſchickt ich

Ihnen ein paar Aurickeln will sie aber völlig aufblühen lassen. Schicken Sie mir nur ein wenig zu essen, ich will im Stillen bleiben diesen Tag.

Adieu beste es ist so gar schöne. kämen Sie nicht etwa mit den Misels. [Weimar] d. 29. Apr. 77.

G.

596.

An Charlotte v. Stein.

Sehr gut hab ich geschlafen und bin wohl aufgewacht, nur fizzt mir ein stiller trauriger Zug über der Seele, ich kan lesen und schreiben, wie gestern Englisch erklären, mag nicht fechten und s. w. Gestern fühlt ich recht dass Sie mich lieb haben, obs nun ist dass man's dem Krancken und Übel bestellten mehr zeigt, oder ob der Mensch in solchem Zustand mehr Ahndung und Gefühl für die Empfindungen des andern hat. Das Wetter ist recht zu mir gestimmt, und ich fange an zu glauben dass Witterung in der ich immer lebe auch so den immediatsten Einfluss auf mich hat, und die grose Welt meine kleine immer mit ihrer Stimmung durchschauert. Und dass sich gegen die Witterung abhärten eigentlich seye seinen Körper allen manchfaltigen Veränderungen mit fühlend machen. Ich bleibe wohl zu Hause. Adieu bestes.

[Weimar] d. 1. May 77. G.

597.

An Charlotte v. Stein.

So gern wär ich diesen Abend noch zu Ihnen. Der Zweifel ob Sie zurück sind, und das herrliche Gewitter das den ganzen Süd überleuchtet hält mich ab. Die Frösche schrillen mir den Kopf wüste. Dancke für Ihr Zettelgen. Ich erhielts als der Herzog und noch iemand und ein Paar Vertrautinnen, zu denen Seckendorf gestosen war mir im Garten saßen, viel Lärmten und Unordnung machten. Es muss Sie wunderlich düncken das vergangne von mir zu lesen. Bleiben Sie mir im Gegenwärtigen und Zukünftigen eine liebe Nachbaarinn. [Weimar] d. 2. May 77.

G.

Leider muss ich heute Abend hungrig zu Bette gehn.

598.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen mit Spargels. Wie ists Ihnen gestern gegangen. Mir hat Philipp noch einen Eyerkuchen gebacken und drauf hab ich mich in blauen Mantel gehüllt auf die Altan, an den Boden in ein trocken Winckelgen gelegt und im Bliz Donner und Regen herrlich geschlummert, dass mir sogar mein Bett nachher fatal war. Wenn Stein noch zu Haus ist sagen Sie ihm ich möchte gern das neue Pferdgen

ſtallmeiſterlich ausreiten er möchte es doch ſatteln laſſen und mir's ſchicken und wenns ihm nicht zuwider wäre mich abholen.

Zu Tiſch komm ich wohl liebſtes.

[Weimar] d. 3. May 77. G.

Ich erziehe ſchon die ganze Woche an einem Straus für Sie auf Morgen.

599.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 4. Mai 1777.]

Die Grasaffen haben groſe Luſt das Gewitter bey mir abzuwarten, und hier hauſſen zu kampiren. Eyerkuchen haben wir ſchon gebacken und gegeſſen Alſo ſeyn Sie ohne Sorge, gut ſind ſie aufgehoben. Morgen ſollen Sie ſie wieder haben, und groſen Spaß machts ihnen.

G.

Gute Nacht beſte hab ich doch Ihre Kinder da Sie ſo weg müſſen.

600.

An Charlotte v. Stein.

Da ſchick ich Ihnen die Kleinen wieder ſie mögen unſre Wirthſchafft erzählen, und den beſten Morgen! An der geſtrigen Unterſchrifft hab ich doch geſehen daſſ Sie mich nicht mit böſen Geiſtern verwandt halten. Adieu Beſte. [Weimar] d. 5. Mai 77.

G.

601.

An Charlotte v. Stein.

Sie müſſen viel drauſſen in der Welt zu ſuchen haben daſſ Sie nicht einmal die Paar Tage da Sie ſo nach Kochberg gehn warten können. Ich ſage aber nichts drüber. Und komme wohl. [Weimar] d. 5. May 77.

G.

602.

An Charlotte v. Stein.

Noch eine Erinnerung auf den Weeg, ich hoffe ſie ſollen bis Kalbsrieth nicht verriechen. Ein ſchöner Morgen iſts mich freuts recht ſehr. Wenn Sie doch gehn ſo muſſ Sie auch der Himmel ſo begleiten. Leben Sie wohl Adieu beſte.

G. [Weimar] d. 6. May 77.

603.

An Charlotte v. Stein.

Ich wollte den ganzen Tag und Abend zu Ihnen und ward immer abgehalten, könnte aber nicht ruhig ſchlafen wenn ich Ihnen nicht noch gute Nacht ſagte, ob Sie gleich den ganzen Tag in Weimar ſeyn konnten ohne mich ein Wort hören zu laſſen. Gute Nacht, immer bleibende liebſte. [Weimar] d. 18. May 77.

G.

604.

An Charlotte v. Stein.

Dancke für das Frühstück hier schick ich etwas dagegen. Heut Nacht hab ich auf meinem Altan unterm blauen Mantel geschlafen, bin dreymal aufgewacht um 12, 2 und 4 und iedesmal neue Herrlichkeit des Himmels um mich. Zu Tische komm ich wenn mich nichts auffängt. [Weimar] d. 19. May 77.

G.

605.

An Charlotte v. Stein.

Ich erwarte das Pferd um nach Belvedere zu reiten. Die Waldner soll schön geplagt werden. Ich mögte Sie heute nicht sehn. Ich wohne in stiller traurigkeit über meinen Gefilden. Es ist alles so unendlich hold. Adieu beste. [Weimar] d. 21. May 77.

G.

606.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen aus kühlem Regenwetter. Ich bin heute in grader Trockenheit aufgestanden wie's zum Conseil Tag ziemt. Stein ist noch nicht kommen. Was macht Charles. Zu Tische komm ich, und habe Sie sehr lieb. Das hab ich schon so offt gesagt, und

mich dünckt das iſt eins von den wenigen Dingen die man ohne neue Wendung immer wieder neu zu ſagen glaubt. [Weimar] d. 23. May 77.

G.

607.

An Charlotte v. Stein.

Nur daſſ ich zu Tiſch komme und den Herzog mitbring. Wie lieb ich Sie geſtern Abend hatte durft ich Ihnen nicht ſagen, Wie wunderbaar ich mir vorkam konnt ich nicht. Sie werfen mir vor immer daſſ ich ab und zunehme in Liebe, es iſt nicht ſo, es iſt nur gut daſſ ich nicht alle Tage ſo ganz fühle wie lieb ich Sie habe. Ich reite nach Belvedere um Steinen zu ſprechen. Adieu beſte. [Weimar] d. 26. May 77.

G.

608.

An Charlotte v. Stein.

Ihr Zettelgen erhielt ich geſtern Nacht als ich um 10 wieder aufwachte ich hatte mich um achte auf einen Strohſack im Altan Stübgen niedergelegt und war glücklich eingeſchlafen. Heut ſollt ich einmal nicht kommen. Es iſt gar friſch und herrlich im Regen hier. Adieu beſte. [Weimar] d. 27. May 77.

G.

609.

An Charlotte v. Stein.

In beykommendem verſiegelten Packet, das ich nicht zu eröffnen bitte, eh ich komme, ſind allerley Schreibereyen meiner erſten Jahre, die Sie zum Theil unterhalten werden. Seh ich Sie bey den Springern? Ich komm auf alle Fälle gegen Abend. Was macht Carl? Adieu beſtes. Ich mag gar nicht fragen wie Ihnen die Arzney bekommt. [Weimar] Trinitatis [1. Juni] 77.

G.

610.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Geſtern hatt ich's bald ſatt und ſtrich mich. Heut will ich in die Wüſte fliehn, mich lagern unterm Wachholderbaum. Addio liebe Frau.

G.

611.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 3. Juni 1777.]

Kommen kann ich nicht, da haben Sie Abdrücke. das Scheidewaſſer war nicht ſo lind als der Pinſel. doch freut michs zu ſehn wie's worden iſt, denn es iſt immer wie's iſt. Wir ſind mit dem Fürſten von Deſſau und freuen uns eines neuen Weſens. Adieu beſte.

G.

612.

An Charlotte v. Stein.

Wie übel ich dran bin beste aus dem Wasser ins Feuer geworfen, und von einem Orte zum andern. Sie gehn noch nicht hör ich. Heut sehe ich Sie doch wohl in Belvedere! Adieu allerliebste. [Weimar?] d. 8. Jun. 77.

G.

613.

An Charlotte v. Stein.

Im Garten unter freyem Himmel! Seit Sie weg sind fühl ich erst dass ich etwas besizze, und dass mir was obliegt. Meine übrigen kleinen Leidenschafften Zeitvertreibe und Miseleyen, hingen sich nur so an dem Faden der Liebe zu Ihnen an, der mich durch mein iezzig Leben durchziehen hilft, da Sie weg sind fällt alles in Brunnen.

Heut früh war ich in Belveder, und haben gefischt und auf der Stelle gebacken, ich und der Waldnern Charlott ein trefflich Essen bereitet.

Harnische werd ich puzzen und neue Einrichtungen und Ausrichtungen werd ich machen. Meine Bäume versorgen! — und werde sehr von den Mücken gestochen.

Mit beschmierten Baumwachsfingern fahr ich fort. Ich habe meine Bäume versorgt, und die Räuber ab-

gedrückt! — Dieſe Heilung heiſchten ſie ſchon Monate her und ich ging immer vorbey. — Ein Poet und Liebhaber ſind ſchlechte Wirthe! — Iſts wohl weil der Poet ein Liebhaber, oder weil der Liebhaber ein Poet iſt?? — —

Adieu beſte! — Bleiben Sie mir! Wie ich Ihnen. Adieu Gold. [Weimar] d. 12. Juni 77.

G.

614.

An Charlotte v. Stein.

[Kochberg, 16. Juni 1777.]

Sie können fühlen wie ſauer mir's wird Kochberg zu verlaſſen. Da es ſeyn muſſ iſt der ſchnellſte Entſchluſſ der beſte. Sie fühlen aber auch daß ich eigentlich nicht weg gehe. Adieu. Möge Freude bey Ihnen ſeyn wie mein Andencken bei Ihnen iſt. Ade Ade.

G.

615.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 16. Juni 1777.]

Um achte war ich in meinem Garten fand alles gut und wohl und ging mit mir ſelbſt, mit unter leſend auf ab. Um neune kriegt ich Briefe daſſ meine Schweſter todt ſey. — Ich kann nun weiter nichts ſagen.

G.

616.

An J. F. v. Fritsch.

Der Herzog ist zufrieden daß zu Besänftigung des Darmstädter Delegaten Eifers funfzig Dukaten hingegeben werden. Gestern Abend hab ich sogleich Bechtolsheimen davon benachrichtiget, wollten Sie die Güte haben das übrige zu besorgen. [Weimar] d. 21. Jun. 77.

Goethe.

617.

An Katharina Elisabeth Goethe.

Ich kan Ihr nichts sagen, als daß das Glück sich gegen mich immer gleich bezeigt, daß mir der todt der Schwester nur desto schmerzlicher ist da er mich in so glücklichen Zeiten überrascht. Ich kan nur menschlich fühlen, und lasse mich der Natur die uns heftigen Schmerz nur kurze Zeit, trauer lang empfinden läßt.

Lebe Sie glücklich, sorge Sie für des Vaters Gesundheit, wir sind nur Einmal so beysammen. Die Zeichnung von Krausen ist fertig und wird bald kommen. Adieu. liebe Mutter. Grüse Sie den armen Schlosser auch von mir. Weimar d. 28. Jun. 77.

G.

618.

An Charlotte v. Stein.

[Kochberg und Weimar, 5.—7. Juli 1777.]

Sonnabends d. 5. Jul. Abends halb 10, Kochberg in Ihrem Schlafzimmer. Nur noch eine gute

Nacht. Heute komm ich von Dornburg, und bin in dem Ihrigen mit den Ihrigen. Es ist eine wehe Empfindung daſſ Sie nicht da sind. Gute Nacht. die Waldner und ich haben immer vergebens auf Briefe gehofft, seit der üblen Zeitung die uns Schardt brachte. Gute Nacht. Müde bin ich und 1000 Gedancken iagen sich mir im Kopfe. Ich mag ich kann nicht anfangen.

Sonntag früh. Guten Morgen beste! Wie ich erstaunt und vergnügt war da ich aufwachte. Ich hatte von Weimar geträumt und wache auf und finde mich hier. — Und Sie nicht! Vorm Jahre waren Sie da und mir wars versagt. Ich bin mit meinem Daseyn und meinen Hoffnungen wie zwischen Himmel und Erde aufgehangen. Ich höre die kleinen Singen und wirthschafften und will zu ihnen.

Sonntag Nachts. Heut früh hab ich im grosen Garten gezeichnet am Plazze wo wir neulich stillstanden und Sie mir die schöne Gegend zeigten. Ich war heut glücklich im Zeichnen, nicht eben mit der tiefen Liebe, aber eben drum in fröhlicher unbefangnerer leichtigkeit. Es ist mir ganz wohl worden von Leib und Seele alle Bürden gelüftet, als wären sie weg. Nach Tisch gingen wir Käſtner und die zwey nach Weiſſenburg wo ganz herrliche Gegend und einzelne vollkommen schöne Pläzze sind. Käſtner und ich zeichneten lieſſen die andern vorausgehn mit dem Boten, und verirrten uns von Mezelbach auf Kuhfras

und von Kuhfras auch wieder daſſ wir über Neuſis erſt um 10 nach Kochberg kamen gute Nacht Engel es iſt iezt mein einziges daſſ ich Sie noch liebe wie immer.

Montag Abends. Ich bin wieder in Weimar und gleich aus der reinen Stimmung des geſtrigen Tags. Ihr Zettelgen hab ich gekriegt, ich vermuthete den Inhalt, und das erſtemal wars daſſ ich eins von Ihnen ungerne aufbrach. Was kan ich Ihnen ſagen! Leben Sie wohl.

619.

An Charlotte v. Stein.

[Kochberg, Weißenburg und Weimar, 12.—17. Juli 1777.]

Kochberg Sonnabend d. 12. Jul. früh 8 Uhr. Mir iſts dieſe Woche in der Stadt wieder ſehr wunderlich gangen ich habe mich geſtern heraus geflüchtet, bin um halb ſechs zu fuß von Weimar abmarſchirt und war halb 10 hier, da alles ſchon verſchloſſen war und ſich zum Bett gehn bereitete. Da ich rief ward ich von der alten Dorthee zu erſt erkannt und mit groſem Geſchrey von ihr und der Köchinn bewillkommt. Käſtner kam auch mit ſeinem Pfeifgen herab und Carl der den ganzen Tag behauptet hatte ich würde kommen, Ernſt der ſchon im Hemde ſtand zog ſich wieder an, Friz lag ſchon im Schlafe. Ich tranck noch viel Selzer Waſſer wir erzählten einander unſre Wochen Fata, die

Zeichnungen wurden produzirt, und iezzo solls weiter dran adieu beste.

Abends 9. Weissenburg wir sind wieder herüber marschirt und werden beym Pachter schlafen! nun ich habe heut den Göttern sey danck von 8 Uhr früh bis Abends 8 gezeichnet, in Kochberg und hier immer mit gleicher Freude, und gleicher Hoffnung dass es Ihnen auch Freude machen soll, so wenig Hoffnung dazu ist! denn wenn die Natur Sie nicht mehr freut wie soll Sie mein stammeln dran vergnügen. Gnug auf dem Papier sind allerley treue gute Augenblicke befestigt, Augenblicke in denen immer der Gedancke an Sie über der schönen gegend schwebte. die Nacht ist ganz herrlich durch das weite Thal. die Jungens sehr lustig und vergnügt ihrer Wandrung, sie wickeln sich auf und bereiten sich zu Bette. Gute Nacht Beste.

Sonntag früh 10. In der Höhle von Weissenburg. Wir haben uns herausgesezt und gezeichnet, es fängt ein Regen an und ich sezze mich unter einen Busch Ihnen guten Morgen zu sagen. Der Tag ist grau aber schön! wie schön die Nacht war und der Mond auf der Saale im Thal lässt sich nicht sagen.

Weimar. Donnerstag d. 17. Jul. Der erste schöne Tag seit ich von Kochberg zurück bin. Hier sind ein Paar Briefe von den Affen. Ich höre dass es mit Steinen besser geht, das ist mir sehr lieb. Von mir

iſt nichts zu ſagen, das Wetter hält uns alle gefangen in Catharren, Zahnweh und Unbehaglichkeit. dieſes ſchreib ich unter den Bäumen in meinem Garten, es iſt ſchön, doch feuchtlich warm. Der Herzog iſt wohl ſonſt ſeh ich niemanden. Hier kan ich auch nicht zeichnen. Neulich dacht ich ſo auf der Weiſſenburg da ich mir's ſo angelegen ſeyn lies und ſo viel Freude dran hatte: Wenn ſie nun wieder kommt und ſie nichts freut wozu ſolls alles! — Adieu.

620.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ernſt war ſehr übel geſtimmt und weinte faſt als ich fort wollte und er mit ſeiner Beſchreibung nicht weiter konnte. Ich nahm auf mich das übrige zu melden. Es würde mir aber auch gehn wie Ernſten drum beruf ich mich wie er auf Carlen.

G.

621.

An Auguſte Gräfin zu Stolberg.

Danck Guſtgen daſſ du aus deiner Ruhe mir in die Unruhe des Lebens einen Laut herüber gegeben haſt.

Alles geben Götter die unendlichen
Ihren Lieblingen ganz
Alle Freuden die unendlichen
Alle Schmerzen die unendlichen ganz.

So ſang ich neulich als ich tief in einer herrlichen Mondnacht aus dem Fluſſe ſtieg der vor meinem Garten durch die Wieſen fliest; und das bewahrheitet ſich täglich an mir. Ich muſſ das Glück für meine Liebſte erkennen, dafür ſchiert ſie mich auch wieder wie ein geliebtes Weib. Den Todt meiner Schweſter wirſt du wiſſen. Mir geht in allem alles erwünſcht, und leide allein um andre. Lebe wohl grüſe Henrietten! Iſt das noch eine eurer Schweſtern? oder Chriſtels Frau? zwar ſie hat der Brüder Handſchrifft! Wenn ich einmal wieder ans Schreiben komme, will ich ja wol ſehn ob ich dabrüber was ſagen kan was ſie will. Grüſe die Brüder und behaltet mich lieb.

Weimar d. 17. Jul. 77.

Goethe.

622.

An Charlotte v. Stein.

Daſſ ich mich immer träumend an den Erſcheinungen der Natur und an der Liebe zu Ihnen weide, ſehn Sie an beykommendem. Ich muſſ mich feſthalten ſonſt riſſe mich Ihr Kummer mit weg, und da iſt mir ſo weh daſſ ich das einzige was meinem Herzen übrig bleibt, Ihr Andencken, offt weg halten muſſ.

Adieu Engel. Die Waldner ſchickt mir eben das Paquet. Sie geben mir Speiſe gegen Schatten. — Wenns Steinens Geſuch thulich iſt will ich's zu machen ſuchen. Adieu beſte. [Weimar] d. 11. Aug. 77.

G.

623.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, Auguſt 1777?]

Ich ſchlafe, ich ſchlafe von heute biß morgen
ich träume die Wahrheit ohne Sorgen,
habe heute gemacht den Cammer Etat,
bin heute göttlich in meinem ſelbſt gebad.
Die Geiſter der Weſen durchſchweben mich heut
Geben mir dumpfes, doch ſüßes Geleit.
Wohl dir Gute wenn du lebeſt auf Erden
Ohne anderer Exiſtens gewahr zu werden.
Tauche dich ganz in Gefühle hinein,
Um liebvollen Geiſtern gefährtin zu ſeyn.
Sauge den Erdſaft, ſaug Leben dir ein,
Um liebvoller Geiſter Gefährtin zu ſeyn.

C. A.

Und ich geh meinen alten Gang
Meine liebe Wieſe lang.
Tauche mich in die Sonne früh
Bad ab im Mond des Tages Müh,
Leb in Liebes Klarheit und Krafft,
Thut mir wohl des Herren Nachbarſchafft
Der in Liebes Dumpfheit und Krafft hin lebt
Und ſich durch ſeltnes Weſen webt.

624.

An J. K. Lavater.

[Weimar, 14. Auguſt 1777.]

Da ſchick ich dir Briefe von Petern die du weiter ſpediren ſollſt.

Mich machts lachen, daſſ er zum antritt einen Spiesruthen lauffen und einen ausprügeln ſieht. Das er wie er ſagt nicht wieder ſehn mag. Der Junge iſt nun mein, und wenn ich's recht kann ſo ſoll er wenn ich die Augen zu thue, oder ihn verlaſſe, oder er mich, von niemanden abhängen weil er von allem abzuhängen fühlen muſſ. Adio man ſagt immer was dummes wenn man was allgemeines, oder was künftig zu thuendes ſagt.

Schreib mir ein Wort von Lindau's Vermächtniß Geld, für den Buben, ich dencke wir werden kein Kraut fett damit machen, ſchreib mir auch ein Wort von dir. Sag Kayſern daſſ ich ihm das verlangte ſchicken werde. Adio.

625.

An Charlotte v. Stein.

Dancke allerbeſte für das Andencken. heut wollt ich Ihnen Petern ſchicken, es regnet nur zu ſehr. Ich gehe unendlich gelaſſen weg, denn ich habe nichts hier was mich hielte. und Ihre Entfernung macht daſſ ich nicht fühle daſſ ich mich auch von Ihnen entferne. Leben Sie wohl und ſchreiben mir was nach Eiſenach. [Weimar] d. 27. Aug. 77.

G.

626.

An Charlotte v. Stein.

Ich ſchick Ihnen Petern, denn es iſt doch nun ſo daſſ Sie immer etwas von mir haben müſſen. Ein Meſſer hab ich verſchrieben bleibt aber aus. Ich bin im Packen begriffen. Adieu. Meine Verſtändniſſe ſind dunckel, nur iſt mir ziemlich klar daſſ ich Sie liebe. Adieu. Grüſen Sie Käſtnern und die Kleinen. Von Eiſenach hören Sie bald was.

[Weimar] d. 27. Aug. [1777.] G.

Morgen d. 28. meinen Geburtstag dencken Sie an mich!

Noch einmal Adieu. Es iſt doch in der Welt immer Abſchiednehmen. Ich hab noch heut früh die Farben in Ihre Zimmer ausgeſucht, mit grün und grau gewechſelt, und ein einzigs, das Beſuch Zimmer Paille machen laſſen. Es wird lichter dadurch. Ich bin oft bey Ihnen.

Schreiben Sie mir doch nach Eiſenach.

G.

627.

An Charlotte v. Stein.

[Manebach und Ilmenau, 29. und 31. Auguſt 1777.]

d. 29 Abends Auguſt 77.

Manebach beym Cantor. Zwiſchen Gebürg und Fichtenwald hab ich heut Abend geſeſſen und zeichnen wollen, aber es ging nicht. Meinen Weeg von Ihnen

herüber hab ich gestern glücklich gefunden. Wie wohl ist mirs dass ich erst bey Ihnen war. Wie lieb ich Sie habe fühlt ich erst wieder in den Augenblicken da Sie vergnügt und munter waren, die Zeit her hab ich Sie nur leiden sehn und das drückt mich so dass ich auch meine Liebe nicht fühle. Bester Engel Sie haben mir Reisezehrung mitgegeben! Gott weis wie ich in Eisenach werde geschunden seyn, ich gehe dunckel meinem Schicksaal entgegen und mags durch Einbildung nicht vorschmecken noch verschlimmern.

Sonntag d. 31. Ilmenau. Ich schicke Ihnen was ich d. 30. früh in des Cantors Gärtgen gezeichnet habe. Wunder dacht ich was ich alles fertigen wollte, und nun ist das alles. Durch diesen Boten können Sie mir was schreiben auch von Petern was, und recht viel bitt ich Sie. Ich bin hier immer allein die andern laufen auf den Gebürgen herum. Mittwoch d. 3ten kommt Prinz Joseph hierher wir bleiben also einige Tage länger. Heut Abend gehn wir nach Stüzzerbach vielleicht schick ich noch was gezeichnetes von da. Meinen Boten erwart ich balde zurück, grüsen Sie alles, und die Waldnern gelegentlich auch.

Auf Morgen hab ich eine grose Freude dass mir der Bote etwas von Ihnen nach Stüzzerbach bringen wird.

G.

Ich habe immer noch von Ihrem Biskuitkuchen und hoffe dass Sie keinen Kaffee mehr trincken.

628.

An J. F. v. Fritsch.

So eben sind wir, zwar durchaus nass, aber glücklich übrigens, in Wilhelms thal angelangt, haben alles in guter Ordnung, nur nicht gefunden wo wir unser Haupt hinlegen. Durchl. wollen morgen hier bleiben und hoffen Ihr. Exzell. hier zu sehn, den Willkomm der übrigen Eisenacher Welt wünschen sie drinne anzunehmen. Übermorgen soll es alsdenn zeitig hinein. Die Ankunft des Prinzen Joseph auf den dritten hielt uns ab über Schmalkalden zu gehn, wir kommen daher über Georgenthal und Ruhl. Empfehlen Sie mich Herrn Geheimen Assistenz Rath Schnaus, und bleiben mir geneigt. [Wilhelmsthal] d. 4. Sept. 77.

Goethe.

629.

An Charlotte v. Stein.

[Eisenach, 6. September 1777.]

Dancke bestes Gold für den Boten, wir waren den vierten von Ilmenau früh weg also krieg ich das Packet ganz unerwartet erst Eisenach am 6ten. Alles ist wohl nur ich habe mir ein Monster von dickem Backen ganz wider allen Sinn meiner dürren Constitution geholt. In Stüzzerbach tanzt ich mit allen Bauermädels im Nebel und trieb eine liederliche Wirthschafft bis Nacht eins. und da kriegt ich den

Anſaz und wurde vermehrt durch fatales Geſtöber auf der Reiſe, und muſſ nun inne ſizzen und warme Kräutermilch im Mund haben, und kan nicht auf Miſels ausgehn, es wird ein verfluchter Streich ſeyn, wenn ich mit verzognem Geſicht ſoll die Maidels belügen.

Ja lieb Gold, ich Glaub wohl daſſ Ihre Lieb zu mir mit dem Abſeyn wächſt. denn wo ich weg bin können Sie auch die Idee lieben die Sie von mir haben, wenn ich da bin wird ſie offt geſtört, durch meine Thor und Tollheit. Adieu. Ich ſchick Ihnen nun Zeichnungen oder meine Haare. denn die Gegend iſt herrlich hier, wild und (Gott verſteht mich) und wenn ich muſſ zu Hauſe bleiben und kan nicht zeichnen und ſchieſen, ſo ſchneid ich von meinen Haaren ab und ſchick ſie Ihnen. Grüſen Sie Petern und bitten Sie Käſtnern nur einige Pfeifen ihm des Tags auf gute Weiſe abzubrechen, denn ich halte den Toback denn doch bey ſo einem Jungen für ein Spezificum, ſagen Sie Käſtnern er wüſſt es ſchon. und alſo mag er immer rauchen.

Das Haus hier hab ich auch nicht lieb, ich wohne hinten hinaus, vielleicht auf der Reihe, ich will mir einbilden in dem Zimmer wo Sie wohnten. Liebſte! Ich habe Sie doch ganz allein lieb, das ſpür ich an der Wirthſchafft mit den übrigen Frauen.

Eiferſüchtig auf mich ſind Sie nicht, ſonſt wollt ich Ihnen ein Mittel ſagen. das Futteral zum

Souvenir hab ich nicht, aber Ihr Halstuch hab ich um, aus dem die blaue Farbe auch ausgewaſchen iſt. Ihr geſtümpert Bild hab ich, und ihre Liebe mehr als ich weis und ſoll. Adieu. Grüſen Sie die Kinder. Es iſt ein weiter Weeg zwiſchen uns, der Grade beſchweerlicher als der Krumme. Ich ſeh Sie bald nicht wieder adieu — Engel. Ich hab Sie gegenwärtig Lieber als abweſend, drum könnt ich mir anmaſen daſſ meine Liebe wahrer ſey. Adieu.

630.

An J. F. v. Fritſch.

[Eiſenach, 12.? September 1777.]

Der Herzog wird ſich morgen früh zehn zur Seſſion einfinden. Wünſche daſſ das Eis wohlbekommen, und die collegialiſche Unvorſichtigkeit keine Folgen haben möge.

G.

631.

An Charlotte v. Stein.

Schon fühl ich liebſte Frau daſſ Sie weit, fatal weit von mir weg ſind denn ich weis nicht einmal wie die Briefe vielleicht lauffen und mir ſtockts gleich in allen Gliedern wie Sie wiſſen, drum hab ich ſo lang nicht geſchrieben. Auch hab ich ein Knötgen gewonnen an einem Zahn, ſchon in Stüzzerbach, habs

parforce dreſſirt und hab viel dran gelitten. beſonders da ſchon faſt alles gut war tanzt ich wie toll und habe 24 Stunden Geſchwullſt und groſe Schmerzen gehabt. Jezt iſts wieder ſtill doch noch ein wenig dick und muſſ zu Hauſe ſizzen in Eiſenach, in dem weitſchichtigen Schlöſſgen und alles iſt in Wilhelmsthal und auf Jagden. Da wird nun in der Stube gehezzt wo denn offt aus Mangel andres Wildprets mein armes Ich herhalten muſſ. Auf den Montag ſoll Vogelſchieſen ſeyn und weis noch nicht einmal ob ich dazu kann. Die Gegend iſt überherrlich und ich kan nicht Zeichnen. Es iſt viel Übel in einem kleinen.

Die Wizleben hat glücklich einen Sohn. Vielleicht wiſſen Sies ſchon.

Eine Tollheit hab ich erfunden, eine komiſche Oper die Empfindſamen, ſo toll und grob als möglich. Wenn Seckendorf ſie komponiren will kan ſie den Winter geſpielt werden ich hab angefangen Philippen zu dicktiren.

Nun gute Nacht beſter Engel, was für wunderbaare Operationen muſſ mein Kopf machen! und doch ſind nur wenig Dinge die drinn auf und abgehen wies Firmament über unſern Häupten. Den ganzen Nachmittag hab ich mit tollen Imaginationen gewirthſchafftet, dieſen Abend mit einem ſehr braven Manne von unſrer Landſchaft unzähliges geſchwäzzt. Stündlich ſeh ich mehr daſſ man ſich aus dieſem Strome des Lebens ans Ufer retten, drinne mit allen

Kräfften arbeiten, oder ersaufen muss. Freytag d. 12. S. [1777.] Eisenach.

G.

632.

An Charlotte v. Stein.

[Wartburg, 13.—17. September 1777.]

Wartburg d. 13. S. 77 abends 9. Hier wohn ich nun liebste, und singe Psalmen dem Herrn der mich aus Schmerzen und Enge wieder in Höhe und Herrlichkeit gebracht hat. der Herzog hat mich veranlasst heraufzuziehen, ich habe mit den Leuten unten, die ganz gute Leute seyn mögen nichts gemein, und sie nichts mit mir, einige sogar bilden sich ein, sie liebten mich, es ist aber nicht gar so. Liebste diesen Abend denck ich mir Sie in Ihrer tiefe um Ihren Graben im Mondschein beym Wachfeuer denn es ist kühl. In Wilhelmsthal ist mirs zu tief und zu eng, und ich darf doch noch in der Kühle und Näffe nicht in die Wälder die ersten Tage. Hieroben! Wenn ich Ihnen nur diesen Blick der mich nur kostet aufzustehn vom Stuhl hinüberseegnen könnte. In dem grausen linden Dämmer des Monds die tiefen Gründe, Wiesgen, Büsche, Wälder und Waldblösen, die Felsen Abgänge davor, und hinten die Wände, und wie der Schatten des Schlossbergs und Schlosses unten alles finster hält und drüben an den sachten Wänden sich noch anfasst wie die nackten Felsspizzen im Monde

röthen und die lieblichen Auen und Thäler ferner hinunter, und das weite Thüringen hinterwärts im dämmer ſich dem Himmel miſcht. Liebſte ich hab eine rechte fröhlichkeit dran, ob ich gleich ſagen mag daſſ der belebende Genuſſ mir heute mangelt, wie der lang gebundne reck ich erſt meine Glieder. Aber mit dem ächten Gefühl von Danck, wie der Durſtige ein Glas Waſſer nimmt, und die Heiligkeit des Brunnens, und die Liebheit der Welt, nur nebenweg ſchaut.

Wenns möglich iſt zu zeichnen, wähl ich mir ein beſchränckt Eckgen, denn die Natur iſt zu weit herrlich hier auf ieden Blick hinaus! Aber auch was für Eckgens hier! — O man ſollte weder zeichnen noch ſchreiben! — Indeſſ wollt ich doch daſſ Sie wüſſten daſſ ich lebe, und Sie gleich wieder recht liebe da mirs anfängt wieder wohl zu ſeyn — Und zu troſt in der Öde bild ich mir ein, Sie freuen ſich über einen Brief oder ſonſt ein Gekrizel von mir.

Sontags d. 14. Nach Tiſche.

Da hab ich einen Einfall: mir iſts als wenn das Zeichnen mir ein Saugläppgen wäre, dem Kind in Mund gegeben, daſſ es ſchweige, und in eingebildeter Nahrung ruhe.

Dieſe Wohnung iſt das herrlichſte was ich erlebt habe, ſo hoch und froh, daſſ man hier nur Gaſt ſeyn muſſ, man würde ſonſt für Höhe und Frölichkeit zu nicht werden.

Den ganzen Morgen hab ich für Sie gekrabelt auf dem Papiere. O der Armuth! — Wenn ich mir einen der Meister dencke, die vor so alten Trümmern sassen, und zeichneten und mahlten, als wenn sie die Zeit selbst wären, die das so abgestumpft, und in die Lieblichkeit der Natur wieder, aus dem rauhen groben Menschensinn, verbunden hätten.

Lieber Gott! Die Pfade der Zeit, des Bedürfnisses wie unbemerckbaar den Menschen und den Künstlern. In uns ist Leben und — ich weis wohl was ich will aber wie sagen?

Eben krieg ich Ihr Briefgen vom 11ten.

Nachts halb 12. Eben komm ich wieder aus der Stadt herauf. Noch eine gute Nacht. — Im Mondschein den herrlichen Stieg auf die Burg! — Gestern sagt ichs dem Herzog als er hoben bey mir war: Es sey mir merckwürdig: dass, in unsrer Wirthschafft, alles abenteuerliche natürlich werde. So seltsam mirs vor 4 Wochen geklungen hätte auf der Wartburg zu wohnen, so natürlich ist mir's iezt, und ich bin schon wieder so zu Hause wie im Nest.

Mont. d. 15. Nachts! wieder herauf! Wenn Sie nur einmal zum Fenster hinaus mit mir sehen könnten! Heut haben wir unser Vogelschiesen dum geendigt. ohngefähr auf den funfzigsten Schuß lag ein Bursche, von den Zuschauern, auf der Erde, so todt als ie einer, und ein andrer verwundt am Arm.

Und hätte, nach den Umständen, ieder von uns können todt schiesen und todt geschossen werden.

Morgen hab ich Misels heraufgebeten. Sie versichern mir alle dass sie mich lieb haben, und ich versichere sie sie seyen Charmant. Eigentlich aber möchte iede, so einen von uns, wer er auch seye, haben, und dadrüber werden sie keinen kriegen.

Dienst. d. 16. Heute früh war wieder alles neu. Philip weckte mich und lies mich ans Fenster gehn! es lagen unten alle Thäler im gleichen Nebel, und es war völlig See, wo die vielen Gebürge, als Ufer, hervorsahen. Darnach hab ich gezeichnet. Wenn ichs fertig nicht verderbe werden Sie Freude dran haben.

Mir ist gestern was auf gefallen. in meinem Diarium steht so offt: ich habe gezeichnet, und es will sich immer nichts finden was ich gezeichnet habe, auser den Paar Dingen die Sie haben.

Adieu. Ich weis dass Sie an mich dencken, denn sonst dächt ich nicht so viel an Sie. Ich weis dass Sie mich lieben, ich spürs daran, dass Ich Sie so lieb habe.

Adieu Gold. Ihr Seegen ist eingetroffen, Eisenach und die Sau Wirthschafft schindt mich nicht. Ich sehe täglich mehr dass weniger aber länger zu leiden ist in diesem Mansch. Schreiben Sie mir was von den kleinen und Petern. Sagen Sie Kästnern ich wollte noch einen Tag Zahnweh haben das viel

gesagt ist wenn ich ihm könnte den Spas machen, den folgenden hier oben mit mir zuzubringen, wenn er besonders so herrlich wäre wie heut ist. Addio.

G.

633.

An J. C. Kestner.

Wartburg d. 28. Sept. 77.

Lieber Kestner, nicht dass ich euch vergessen habe, sondern dass ich im Zustande des Schweigens bin gegen alle Welt, den die alten Weisen schon angerathen haben und in dem ich mich höchst wohl befinde, indess sich viele Leute mit Mährchen von mir unterhalten, wie sie sich ehmals von meinen Mährchen unterhielten. Wenn ihrs könntet auf euch gewinnen, und mir mehr schriebt, oder nur manchmal, ohne Antwort, glaubt dass mirs ewig werth ist, denn ich seh euch leben und glücklich seyn. — Einen Rath verlangt ihr! Aus der Ferne ist schweer rathen! Aber der sicherste, treuste, erprobteste, ist: bleibt wo ihr seyd. Tragt diese oder iene Unbequemlichkeit, Verdruss, Hintansezzung u. s. w. weil ihrs nicht besser finden werdet wenn ihr den Ort verändert. Bleibt fest und treu auf eurem Plazze. Fest und treu auf Einem Zweck, ihr seyd ia der Mann dazu, und ihr werdet vordringen durchs bleiben, weil alles andre hinter euch weicht. Wer seinen Zustand verändert verliert immer die Reise- und Einrichte-kosten,

moraliſch und ökonomiſch, und ſezzt ſich zurück. Das ſag ich dir als Weltmenſch, der nach und nach mancherley lernt wie's zugeht. Schreib mir aber mehr von dir, vielleicht ſag ich dir was beſtimmt beſſeres.

Grüſſe Lotten, und Gott erhalt euch und die Kleinen.

Ich wohne auf Luthers Pathmos, und finde mich da ſo wohl als er. Übrigens bin ich der glücklichſte von allen die ich kenne. Das wird dir auch genug ſeyn.

Addio. Grüſſe Sophien.

G.

634.

An Charlotte v. Stein.

In meinem Garten, d. 10. Oktbr. [1777.] Wieder hier! und nur zwey Worte da ich höre daſſ eben ein Bote geht. Mit Weh hab ich meine Wartburg verlaſſen, und Weimar mit kindiſcher Freude wiedergeſehn. Heut früh fünfe ritt ich mit Lichtenberg aus um halb 12 waren wir hier, und haben eine Stunde beym Stadthalter gefrühſtückt. Morgen kommt der Herzog nach. Adieu beſte. Ich bin entfremdeter von viel Welt nur nicht von Ihnen.

G.

635.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, October 1777.]

Grüſen Sie die kleinen und Petern, den Sie wohl noch behalten bis ich eingerichtet bin. Und Käſtnern.

G.

636.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe mich heut den ganzen Tag geplagt Ihnen was zu zeichnen. Durch plagen kommt man zu nichts seh ich wohl. Dancke für alles überschickte, und wünsche dass die Misels alle Spuren von mir mögen ausgelöscht haben. Weise Karten kommen hier. Heut Abend lang zum erstenmal hab ich auch wieder griechische Worte geschrieben. Es ist still still bey mir, eigentlich um mich. Denn ums Herz ists nicht gar so. Ade. [Weimar] d. 29. Okbr. 77.

637.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 30. October 1777.]

Dass Sie nicht dencken Sie werden bevortheilt schick ich eine Krizzeley die ich zerrissen unter des Herzogs Papieren gefunden und hier wieder aufgeleimt habe. Es stellt vor die Geheimnißvolle Ruhe um Wielands Ehbett. Adieu liebes Gold — ich hab heute eingenommen um die Teufel die am leichtsten zu packen sind auszutreiben. Adieu. Morgen fahr ich mit dem Herzog nach Buttstedt und sehe Sie vielleicht wenn mir wohl ist.

638.

An Charlotte v. Stein.

Warum das Hauptingrediens Ihrer Empfindungen neuerdings Zweifel und Unglaube ist begreiff ich nicht, das ist aber wohl wahr daff Sie einen der nicht fest hielte in treue und Liebe von sich wegzweifeln und träumen könnten, wie man einem glauben machen kan er sähe blas aus und sey kranck. Gestern Abend hab ich einen Salto mortale über drey fatale Capitel meines Romans gemacht vor denen ich schon so lang scheue, nun da die hinter mir liegen hoff ich den ersten Theil bald ganz zu produziren. Addio. [Weimar] d. lezten Okbr. Meinen Nahmenstag, auch Reformationsfest. 1777.

G.

639.

An Charlotte v. Stein.

Ich schicke Trauben aus meiner Heimath wie sie dies Jahr worden sind. Habe wohl gethan heut zu Hause zu bleiben denn es war eine Menge Wirthschafft. Adieu liebe. Wie mags andern Menschen gehn da mirs so verworren geht. [Weimar] d. 1. Nov. 77.

G.

640.

An Charlotte v. Stein.

Lieber Engel ich schick Ihnen einen grosen Nahmen auf einem Buche. — Gestern waren Sie im Land

der kleinen Spielgen, der Prinz kam zu mir von Ihnen her, unter mein Dach, wo ich mit Knebeln einige Stunden gelacht und gefabelt hatte. Heut ist Conseil, ich weis nicht wann ich Sie sehn kann. Heute ists eben zwey Jahr dass ich herkam. Diese noch einmal zu leben!?? Nun am Ende doch. Adieu Gold. [Weimar] d. 7. Nov. 77.

G.

Mit einem Blick auf den Morgen da ich vor 2 Jahren zuerst in Weimar aufwachte, und nun bis hierher ist mir wunderbaar fröhlich und rührend geworden. Was mir das Schicksaal alles gegeben hat, und wie nach und nach, wie man Kindern Freuden macht, dass ich iedes Gut erst ganz ausgekostet mir so ganz eigen gemacht habe, dass ich in die von mir ehdess entferntesten Gefühle und Zustände, lieblich bin hinein geleitet worden.

641.

An Charlotte v. Stein.

Die Bäume sind angekommen 30 an der Zahl, gute Kirschbäume auch wenige Obst Bäume guter Sorten. wie und wann sollen sie nach Kochberg? sie müssen wohl gepflanzt und sonderlich gegen die Haasen mit starcken Dornen verwahrt werden.

Gestern von Ihnen gehend hab ich noch wunderliche Gedancken gehabt, unter andern ob ich Sie auch

wirklich liebe oder ob mich Ihre Nähe nur wie die Gegenwart eines so reinen Glases freut, darin sichs so gut sich bespiegeln läßt.

Hernach fand ich daß das Schicksaal da es mich hierher pflanzte vollkommen gemacht hat wie mans den Linden thut man schneidet ihnen den Gipfel weg und alle schöne Äste daß sie neuen Trieb kriegen sonst sterben sie von oben herein. Freylich stehn sie die ersten Jahre wie Stangen da. Adieu. Ich kam von ohngefähr über den Kalender von vorm Jahr da stund beym 7. Novemb. Was ist der Mensch daß du sein gedenckest pp. [Weimar] d. 8. Nov. 77.

G.

642.

An Charlotte v. Stein.

Die Bäume sind alle für Sie, ein Karrn wird wohl nötig seyn. Machen Sies doch mit Hauptmann. Wenns nur Montag ist. Darnach will ich ihn anweisen wo sie liegen. Die Fortsezzung des Vergleichs hat mich sehr gedemütigt. Was doch der Mensch mit sich vortheilhafft steht!! Ich redete vom Vergangnen verlohrnen, und glaubte die Zweige sprossten schon wieder. Oh! und Sie finden, daß sie neuerdings abgehauen, daß neuerdings kein Schatten und kein Hort drunter ist O weh! [Weimar] d. 8. N. 77.

643.

An Charlotte v. Stein.

Die Welt war geſtern Nacht unendlich ſchön, ſie ſchien mir den ganzen Sommer nicht ſo. Es iſt gewiſſ daſſ der Gegenſaz nur einen das hohe ſchöne fühlen macht. Ade. hier Trauben. [Weimar] d. 10. Nov. 77.

G.

Mich haben geſtern Herders Picks auf Z. gefreut.

644.

An Charlotte v. Stein.

Geſtern war ich in Ettersburg. Herzoginn Louiſe war da und die Waldner. Wie iſts Ihnen bey der Martins Gans gangen? Sind Sie heute zu Haus? Schicken Sie mir: Jägers Nachtlied, und Süſer Todt, und die gedruckten, wo: Grabet in die iunge Linde, dabey iſt. Ich bring auch wieder ein lieblich Lied von ihm mit. [Weimar] d. 11. Nov. 77.

G.

645.

An Charlotte v. Stein.

Liebſte Frau heut Kommt Schuhmann aus dem neuen Haus, morgen Mittag iſt alles geſcheuert, hoff ich. Der Windofen wird in der Kinder Stube in wenigen Stunden ſtehn und das Küchelgen alſo zum

Einräumen bereit seyn. Den Heerd laſſ ich ſtehn er hindert wenig. Machen Sie ſich alſo zum Aufbruch bereit. Ich dächte Sie fingen gleich heute an eben den Vorrath und ſo weiter einzuräumen. Lieſſen heute Nacht Wencken drinne ſchlafen daſſ er die Schlüſſel zu ſich nähme, und was transportirt wird in Empfang nähme, führen morgen mit Einräumen in die Stuben wie ſie ſauber werden fort, und könnten alſo auf den Freytag ſelbſt einziehen. Iſt dies Ihr Wille ſo ſchreiben Sie mir, oder was Sie wollen. So will ich noch heut früh zu Ihnen kommen und wir wollen alles abreden. Einen Windofen in Ihr grün Zimmergen können Sie immer noch haben. [Weimar] d. 12. Nov. 77.

646.

An Katharina Eliſabeth Goethe.

Sagen kann ich über die ſeltſame Nachricht Ihres Briefs gar nichts. Mein Herz und Sinn iſt zeither ſo gewohnt daſſ das Schickſaal Ball mit ihm ſpielt daſſ es für's neue es ſey Glück oder Unglück faſt gar kein Gefühl mehr hat. Mir iſts als wenn in der Herbſtzeit ein Baum gepflanzt würde, Gott gebe ſeinen Seegen dazu, daſſ wir dereinſt drunter ſizzen Schatten und Früchte haben mögen. Mit meiner Schweſter iſt mir ſo eine ſtarcke Wurzel die mich an der Erde hielt abgehauen worden, daſſ die Äſte, von oben, die davon Nahrung hatten auch abſterben müſſen. Will

ſich in der lieben Falmer wieder eine neue Wurzel, theilnehmung und befeſtigung erzeugen, ſo will ich auch von meiner Seite mit euch den Göttern dancken. Ich bin zu gewohnt von dem um mich iezzo zu ſagen: das iſt meine Mutter und meine Geſchwiſter pppppp. Was euch betrifft ſo ſeegnet Gott, denn ihr werdet auf's neue erbaut in der Nähe und der Riſſ ausgebeſſert.

Schloſſer ſoll mir das Buch Stuarts Finanz System von Lenzen, auch ſeine Schrifft über die Geſezgebung ſchicken. Der Vater kann ihm Poetas Graecos minores ſchicken ſie ſtehen noch zu Hauſe in folio denck ich. Den Sophokles ſoll er mir ſchencken, ich hab ihn verlohren, oder ſoll ihn zu Geld anſchlagen ich will ihn mit dem was ich für Petern reſtire bezahlen.

Meine Zahn und Backenwirthſchafft will nichts bedeuten es hat ſich ein Knötgen in der Kinlade geſezzt gehabt das aber nicht ſchmerzte und iezt vergeht.

Mein Haushalt fängt an ſich zu ordnen, es iſt einem in dem Gartenhüttgen, bald wie in einem Schiff auf dem Meere. Adieu. [Weimar, 16.] Nov. 77.

G.

647.

An Johanna Fahlmer.

Gott ſeegne dich, und laſſe dich lang leben auf Erden, wenn dir's wohl geht. Mir iſts wunderlich auf deinen Brief, mich freuts und ich kans noch nicht

zurecht legen. Ich bin sehr verändert, das fühl ich am meisten, wenn eine sonst bekannte Stimme zu mir spricht, ich eine sonst bekannte Hand sehe.

Dass du meine Schwester seyn kannst, macht mir einen unverschmerzlichen Verlust wieder neu, also verzeihe meine Thränen bey deinem Glück. Das Schicksaal habe seine Mutterhand über dir und halte dich so warm, wie's mich hält, und gebe dass ich mit dir die Freuden genieße, die es meiner armen ersten versagt hat. Leb wohl grüse Schlosser und sag was leidlichs Frizzen ich bin gar stumm. [Weimar d. 16.] Nov. 77.

G.

648.

An Reich.

Ich schicke die ersten Bogen der Phisiognomick, und werde das übrige wie es ankommt nachsenden. Wollten Sie von der Güte seyn mir einige Leyhaus, Leybanck Ordnungen welche Sie habhafft werden können zu schicken, und mir einmal ein Conto zu machen wie ich bey Ihnen angeschrieben stehe. Weimar, d. 25. Nov. 77.

649.

An Charlotte v. Stein.

Adieu liebe Frau, ich streiche gleich ab. Die Feder hab ich vergessen das ärgert mich. Sie hätten mir sie gestern wohl geben können. Indess sollen Sie

doch einen Brief haben. Adieu ſagen Sie auch Steinen. Ich bin in wunderbaar dunckler Verwirrung meiner Gedancken. Hören Sie den Sturm der wird ſchön um mich pfeifen. [Weimar] d. 29 Nov. 77.

G.

650.

An Charlotte v. Stein.

[Elbingerode] d. 2. Dez. [1777.] Nur die Freude die ich habe wie ein Kind ſollten Sie im Spiegel ſehn können! Wie doch nichts abenteuerlich iſt als das natürliche, und nichts gros als das natürliche, und nichts pppppppppp als das natürliche!!!!! Heut wie ich auf einer Klippe ſas — Sie ſollen ſie ſehn — Wo mich Götter und Menſchen nicht geſucht hätten. Ich zeichne wieder den ganzen Tag und werde doch nichts mitbringen, wie gewöhnlich. Ich hab Sie wohl ſehr lieb. In der ungeheuern Natur da ich krizzelte und mirs ſehr wohl war, fiel mir's ein: wenn du's nur auch heut Abend in der Grünen Stube aufhängen könnteſt! da iſts freylich beſſer im Stern zeichnen. Aber dafür auch!!! Lieb Gold, Weege mit unter!! Im dreckigen Jeruſalem Schwedenborgs iſts nicht gröber. Und wenn nun gleich die allzugefällige Nacht einem ſich an Rücken hängt!! — die Trauer an den langen ſeichten Waſſern hin in der Dämmerung! —

Mich ärgert daſſ ich das Meſſer und ein Paar dicke Strümpfe nicht von Ihnen habe, denn das ſind Freunde

in der Noth! — Zwar hab ich Ihren Handschuh, aber ich bin so ein ehmännischer Liebhaber daß das nicht recht fruchten will. Ohne den mindsten Unfall bin ich bis hier. Einige Frazzen wo der Poete sich nicht verläugnet ausgenommen, so sehr ich mit Kaufmanns Diener Aufmerckſamkeit auf das meinige, zu reisen bemüht bin! — Gar hübsch ists Auf seinem Pferde mit dem Mantelsäckgen, wie auf einem Schiffe herumzukreuzen. Gute Nacht.

651.

An Charlotte v. Stein.

Donnerst. d. 4. Dez. 77. [Gosla]r.

Von hier wollt ich Ihnen zu erst schreiben, Sie sehn aber aus dem Bleystifft Blättgen daß ich früher laut worden bin. Ein ganz entsezlich Wetter hab ich heut ausgestanden was die Stürme für Zeugs in diesen Gebürgen ausbrauen ist unsäglich, Sturm Schnee, Schlossen, Regen, und zwey Meilen an einer Nordwand eines Waldgebürgs her, alles fast ist naß, und erhohlt haben sich meine Sinne kaum nach Essen, Trincken, drey stunden Ruhe u. s. w. — — Mein Abenteuer hab ich bestanden, schön, ganz, wie ich mir's vorauserzählt, wie Sie's sehr vergnügen wird zu hören, denn Sie allein dürfens hören, auch der Herzog und so muß es Geheimniß seyn. Es ist niedrig aber schön, es ist nichts und viel, — die Götter wissen allein

was sie wollen, und was sie mit uns wollen, ihr Wille geschehe.

Hier bin ich nun wieder in Mauern und Dächern des Alterthums versenckt. Bey einem Wirthe der gar viel väterlichs hat, es ist eine schöne Philisterey im Hause, es wird einem ganz wohl. — — Wie sehr ich wieder, auf diesem duncklen Zug, Liebe zu der Classe von Menschen gekriegt habe! die man die niedre nennt! die aber gewiss für Gott die höchste ist. Da sind doch alle Tugenden Beysammen, Beschränckheit, Genügsamkeit, Grader Sinn, Treue, Freude über das leidlichste Gute, Harmlosigkeit, Dulden — Dulden — Ausharren in un — — ich will mich nicht in Ausrufen verlieren.

Ich trockne nun iezt an meinen Sachen! — sie hängen um den Ofen. Wie wenig der Mensch bedarf, und wie lieb es ihm wird wenn er fühlt wie sehr er das wenige bedarf. — Wenn Sie mir künftig was schencken, lassen Sie's etwas seyn was man auf so einer Reise braucht. — Nur das stück Papier wo die Zwiebacke in gewickelt waren, zu wie vielerley mir's gedient hat! — Es kan nicht fehlen dass Sie hier nicht lachen und sagen: Schlieslich wirds also den Weeg alles Papiers gehn! — Genug es ist so — — — Ihre Uhr ist denn doch ein hübsch Vermächtniß. — — —

Ich weis nun noch nicht wie sich diese Irrfahrt endigen wird, so gewohnt bin ich mich vom Schicksaale

leiten zu laſſen, daſſ ich gar keine Haſt mehr in mir ſpüre, nur manchmal dämmern leiſe Träume von Sorglichkeit wieder auf, die werden aber auch ſchwinden. (NB. ich rede hier von einer kindiſchen Sorglichkeit, nie übers ganze, ſondern über einzelne kleine Fälle.)

d. 5. Dez. Guten Morgen noch bey Lichte. Es regnet gar arg, und niemand reiſſt auſſer wen Noth treibt, und dringend Geſchäfft, und mich treiben ſeltſame Gedancken in der Welt herum. Adieu. Grüſen Sie Steinen.

652.

An Charlotte v. Stein.

[Gosla]r, d. 6. [und 7.] Dez. 77.

Mir iſts eine ſonderbaare Empfindung, unbekannt in der Welt herumzuziehen, es iſt mir als wenn ich mein Verhältniſſ zu den Menſchen und den Sachen weit wahrer fühlte. Ich heiſe Weber, bin ein Mahler habe iura ſtudirt, oder ein Reiſender überhaupt, betrage mich ſehr höflich gegen iedermann, und bin überall wohl aufgenommen. Mit Frauens hab ich noch gar nichts zu ſchaffen gehabt. Eine reine Ruh und Sicherheit umgiebt mich, bisher iſt mir noch alles zu Glück geſchlagen, die Lufft hellt ſich aus, es wird dieſe Nacht ſehr frieren. Es iſt erſtes viertel. ich hab einen Wunſch auf den Vollmond, wenn ihn die Götter erhöhren, wärs groſen Dancks werth. Ich nehm auch nur mit der Hälfte vorlieb. Heut wollt ich zeichnen,

ein lieblich Fleck, es ging gar nicht. Mir iſts ein vor alle mal unbegreiflich, daſſ ich Stunden habe wo ich ſo ganz und gar nichts hervorbringe. — —

Ich drehe mich auf einem ſehr kleinen aber ſehr merckwürdigen Fleckgen Welt herum. Die kurzen Tage machen alles weiter. Und es iſt gar ein ſchön Gefühl wenn von Plaz zu Plaz aus Abend und Morgen Ein Tag wird. — Schlafen thu ich ganz ohne Maas.

d. 7. Heute früh hab ich wahrhafftig ſchon heimweh, es iſt mir als wenn mir mein Thal wie ein Kloz an gebunden wäre. Ich bin immer um unſre Gegenden. und treffe Sie vermuthlich da an. Es iſt kalt und heitrer Himmel, heut will ich hier weg, und rücke Ihnen ſchon wieder einigermaſſen näher.

um 10 Uhr. Mir iſt ganz wunderlich als wenn michs von hier wegpeitſchte. Ich hab das Eſſen früher beſtellt und will gleich fort. Adieu dieſer Brief geht erſt Morgen ab. Adieu.

G.

653.

An Charlotte v. Stein.

[Clausthal, 7.—9., Altenau, 9. December 1777.]

**l. d. 7. Dez. Abends. Schöne Mondnacht und alles weis im Schnee. Sie ſehen wohl daſſ ich auf den Bergen bin weil ich in ſo wenig Stunden das Clima ſo ſehr verändern kann. Aber nicht allein Clima. Ich hab Ihnen viel zu erzählen wenn ich

wiederkomme. Wenn ich nur hernach erzählen kan. Den sonderbaaren dramatisch-ministerialischen Effeckt den die Welt auf mich macht durch die ich ziehe!! Das schönste von dieser Wallfahrt ist daß ich meine Ideen bestätigt finde auf iedem Schritt, über Wirthschafft, es sey ein Bauergut oder ein Fürstenthum, und daß sie so simpel sind, daß man gar nicht zu reisen brauchte wenn man bey sich was lernte. Nur die Einsamkeit will mir doch nicht recht, ich habs sonst besser gekonnt, bey euch verwöhn ich mich, ich möchte doch in manchen Stunden wieder zu Hause seyn.

d. 8. Dez. Nachts. Diesmal bring ich Sie um eine Menge toller Ideen. heute den ganzen Tag schwäzz ich mit Ihnen was ich des Abends schreiben wollte. Und nun unterhält mich die Menschenwirthschafft durcheinander so sehr daß ich nur gute Nacht sagen kann. Gute Nacht Liebste.

d. 9. Es ist gar schön. Der Nebel legt sich in leichte Schneewolcken zusammen, die Sonne sieht durch, und der Schnee über alles macht wieder das Gefühl von Fröhligkeit. In meiner Verkappung seh ich täglich wie leicht es ist ein Schelm zu seyn, und wieviel Vortheile einer der sich im Augenblick verläugnet, über die harmlose Selbstigkeit der Menschen gewinnen kann. Niemand macht mir mehr Freude als die Hundsfütter, die ich nun so ganz vor mir gewähren, und ihre Rolle gemächlich ausspielen lasse. Der

Nuzzen aber den das auf meinen phantaſtiſchen Sinn hat, mit lauter Menſchen umzugehn die ein beſtimmtes, einfaches, daurendes, wichtiges Geſchäfft haben, iſt unſäglich. Es iſt wie ein kaltes Bad, das einen aus einer bürgerlich wollüſtigen Abſpannung, wieder zu einem neuen kräfftigen Leben zuſammen zieht.

d. 9. Dez. Abends ***au.

Was die Unruhe iſt die in mir ſtickt mag ich nicht unterſuchen, auch nicht unterſucht haben. Wenn ich ſo allein bin, erkenn ich mich recht wieder wie ich in meiner erſten Jugend war, da ich ſo ganz allein unter der Welt umhertrieb. Die Menſchen kommen mir noch eben ſo vor, nur macht ich heut eine Betrachtung. Solang ich im Druck lebte, ſolang niemand für das was in mir auf und abſtieg einig Gefühl hatte, vielmehr wie's geſchieht, die Menſchen erſt mich nicht achteten, dann wegen einiger widerrennender Sonderbaarkeiten ſcheel anſahen, hatte ich mit aller Lauterkeit meines Herzens eine Menge falſcher, ſchiefer Prätenſionen — Es läſſt ſich nicht ſo ſagen, ich müſſte ins Detail gehn — da war ich elend, genagt, gedrückt, verſtümmelt wie Sie wollen. Jetzt iſts kurios beſonders die Tage her in der freywilligen Entäuſerung was da für Lieblichkeit für Glück drinne ſteckt.

Die Menſchen ſtreichen ſich recht auf mir auf, wie auf einem Probirſtein, ihre Gefälligkeit, Gleichgültigkeit, Hartleibigkeit und Grobheit, eins mit dem andern

macht mir Spas — Summa Summarum es ist die Prätension aller Prätensionen keine zu haben.

Liebes Gold!. Ich hab an keinem Orte Ruh, ich habe mich tiefer ins Gebürg gesenckt, und will morgen von da in seltsame Gegenden streifen, wenn ich einen Führer durch den Schnee finde. Um halb viere fangts schon hier an Nacht zu seyn, und das ist nach der Uhr des platten Lands gewiss erst drey.

Ich dencke des Tags hundertmal an den Herzog und wünsche ihm den Mitgenuss so eines Lebens, aber den rechten leckern Geschmack davon kan er noch nicht haben, er gefällt sich noch zu sehr das natürliche zu was abenteuerlichem zu machen, statt dass es einem erst wohl thut wenn das abenteuerliche natürlich wird.

Es ist eben um die Zeit, wenig Tage auf ab, dass ich vor neun Jahren kranck zum Todte war, meine Mutter schlug damals in der äusersten Noth ihres Herzens ihre Bibel auf und fand, wie sie mir nachher erzählt hat: „Man wird wiederum Weinberge pflanzen an den Bergen Samariä, pflanzen wird man und dazu pfeifen.“ Sie fand für den Augenblick Trost, und in der Folge manche Freude an dem Spruche.

Sie sehn was für Zeug mir durcheinander einfällt.

Dass ich iezt um und in Bergwercken lebe, werden Sie vielleicht schon errathen haben. Gestern Liebste hat mir das Schicksaal wieder ein gros Compliment gemacht. Der Geschworne ward einen Schritt vor mir von einem Stück Gebürg das sich ablöste zu

Boden geſchlagen, da er ein ſehr robuſter Mann war ſo ſtemmte er ſich da es auf ihn fiel, daſſ es ſich in mehr Stücken auseinander brach, und an ihm hinabrutſchte, es überwältigte ihn aber doch, und ich glaubte es würde ihm wenigſtens die Füſſe ſehr beſchädigt haben, es ging aber ſo hin, einen Augenblick ſpäter ſo ſtund ich an dem Fleck, denn es war eben vor einem Ort den er mir zeigen wollte, und meine ſchwancke Perſon hätt es gleich niedergedrückt, und mit der völligen Laſt gequetſcht. Es war immer ein Stück von fünf, ſechs Zentnern. Alſo daſſ Ihre Liebe bey mir bleibe, und die Liebe der Götter.

654.

An Charlotte v. Stein.

[Tagebuch vom 1.—9. December 1777.]

ganzen Tag in unendlich gleicher Reinheit

† ſchöne Ausſicht die goldene Aue vom Kyffhäuſſer bis Northauſen herauf.

d. 1. Dez. Montag früh 7 von Ilefeldt ab mit einem Boten gegen Mittag in Elbingerode. Felſen und Bergweeg. Gelindes Wetter. Leiſer Regen — Dem Geyer gleich pp.

1. Dez. früh nach Elbingerode. herrlicher Eintritt in Harz. Nachmittag in die Baumannshöle

2. den ganzen Tag in der Baumannshöle. Abends nach Elbingerode

3. auf Wernigerode. Mit Pleſſing ſpazieren auf die Berge pppp.

4. Über Ilſenburg, auf Goslar. bey Schefflern eingekehrt grimmig Wetter.

5. früh in Rammelsberg bis auf den Sumpf, durchaus.

d. 6. Nach den Hütten an der Ocker. Geſehn die Meſſing Arbeit und das Hüttenwerck. Zurück. Geſſen. Spazieren vergeblich. gezeichnet. Zu Zech. Gegen Schreiber, geſchwäzt. Zurück.

d. 7. Heimweh. nach Clausthal. Seltſame Empfindung aus der Reichsſtadt, die, in und mit ihren Privilegien, vermodert, hier herauf zu kommen wo vom unterirdiſchen Seegen die Bergſtädte fröhlich nachwachſen. Geburtstag meiner abgeſchiednen Schweſter.

d. 8. früh eingefahren in der Carolin und Dorothee. Schlug ein Stück Wacke vor mir den Geſchwornen nieder, ohne Schaden als die Streifrizze. Nachmittag durchgelogen. Spazieren und Spas mit den Fremden. d. 9. Früh auf die Hütten. Nach Tiſche bei Ilſemann ſein Kabinet zu ſehen. Abends nach Altenau. unendlich geſchlafen.

655.

An Charlotte v. Stein.

[Torfhaus und Clausthal,
10. und 11. December 1777.]

d. 10. Vor Tag. eh ich wieder hier aufbreche noch einen guten Morgen.

Nachts gegen 7. Was ſoll ich vom Herren ſagen mit Federſpulen, was für ein Lied ſoll ich von ihm ſingen? im Augenblick wo mir alle Proſe zur Poeſie und alle Poeſie zur Proſe wird. Es iſt ſchon nicht möglich mit der Lippe zu ſagen was mir widerfahren iſt wie ſoll ichs mit dem ſpizzen Ding hervorbringen. Liebe Frau. Mit mir verfährt Gott wie mit ſeinen alten heiligen, und ich weis nicht woher mir's kommt. Wenn ich zum befeſtigungs Zeichen bitte daſſ möge das Fell trocken ſeyn und die Tenne naſſ ſo iſts ſo, und umgekehrt auch, und mehr als alles die übermütterliche Leitung zu meinen Wünſchen. das Ziel meines Verlangens iſt erreicht, es hängt an vielen Fäden, und viele Fäden hingen davon, Sie wiſſen wie ſimboliſch mein daſeyn iſt — — Und die Demuth die ſich die Götter zu verherrlichen einen Spas machen, und die Hingebenheit von Augenblick zu Augenblick, die ich habe, und die vollſte Erfüllung meiner Hoffnungen.

Ich will Ihnen entdecken (ſagen Sies niemand) daſſ meine Reiſe auf den Harz war, daſſ ich wünſchte

den Brocken zu besteigen, und nun liebste bin ich heut oben gewesen, ganz natürlich, ob mir's schon seit 8 Tagen alle Menschen als unmöglich versichern. Aber das Wie, von allem, das warum, soll aufgehoben seyn wenn ich Sie wiedersehe. wie gerne schrieb ich iezt nicht.

Ich sagte: ich hab einen Wunsch auf den Vollmond! — Nun Liebste tret ich vor die Thüre hinaus da liegt der Brocken im hohen herrlichen Mondschein über den Fichten vor mir und ich war oben heut und habe auf dem Teufels Altar meinem Gott den liebsten Danck geopfert.

Ich will die Nahmen ausfüllen der Orte. Jezt bin ich auf dem sogenannten Torfhause, eines Försters Wohnung zwey Stunden vom Brocken.

Clausthal d. 11. Abends, heut früh bin ich vom Torfhause über die Altenau wieder zurück und habe Ihnen viel erzählt unter weegs, o ich bin ein gesprächiger Mensch wenn ich allein bin.

Nur ein Wort zur Erinnrung. wie ich gestern zum Torfhause kam sas der Förster bei seinem Morgenschluck in Hemdsermeln, und diskursive redete ich vom Brocken und er versicherte die Unmöglichkeit hinauf zu gehn, und wie offt er Sommers droben gewesen wäre und wie leichtfertig es wäre iezt es zu versuchen — Die Berge waren im Nebel man sah nichts, und so sagt er ists auch iezt oben, nicht drey Schritte vorwärts können Sie sehn. Und wer nicht alle Tritte

weis pp. Da ſas ich mit ſchwerem Herzen, mit halben Gedancken wie ich zurückkehren wollte. Und ich kam mir vor wie der König den der Prophet mit dem Bogen ſchlagen heiſſt und der zu wenig ſchlägt. Ich war ſtill und bat die Götter das Herz dieſes Menſchen zu wenden und das Wetter, und war ſtill. So ſagt er zu mir: nun können Sie den Brocken ſehn, ich trat ans Fenſter und er lag vor mir klar wie mein Geſicht im Spiegel, da ging mir das Herz auf und ich rief: Und ich ſollte nicht hinaufkommen! haben Sie keinen Knecht, niemanden — Und er ſagte ich will mit Ihnen gehn. — — Ich habe ein Zeichen ins Fenſter geſchnitten zum Zeugniſſ meiner Freuden Trähnen und wärs nicht an Sie hielt ich's für Sünde es zu ſchreiben. Ich habs nicht geglaubt biſſ auf der oberſten Klippe. Alle Nebel lagen unten, und oben war herrliche Klarheit und heute Nacht bis früh war er im Mondſchein ſichtbaar und finſter auch in der Morgendämmrung da ich aufbrach. Adieu. Morgen geh ich von hier weg. Sie hören nun aus andren Gegenden von mir. Fühlen Sie etwa Beruf mir zu ſchreiben geben Sie's nur Philippen, dem hab ich eine Adreſſe gemeldet.

Adieu Liebſte. Grüſen Sie Steinen und die Waldnern, aber niemanden wo ich bin. Adieu.

G.

656.

An Charlotte v. Stein.

[Tagebuch vom 10.—15. December 1777.]

d. 10. früh nach dem Torfhauſe. 1 viertel nach Zehn auf den Brocken. ein viertel nach eins droben, heitrer herrlicher Tag, rings die ganze Welt in Wolcken und Nebel, oben alles heiter. Was iſt der Menſch daſſ du ſein gedenckeſt. Um Vieren wieder zurück. bey dem Förſter auf dem Torfhauſe in Herberge. d. 11. früh 7 vom Torfhauſe ab. über die Altenau. halb eilf wieder in Clausthal. Erhohlt, getruncken, geſſen, die Zeit vergängelt abends Briefe und eingepackt. Vom Torfhauſe geht der Weeg zurück die Lerchenköpfe herunter, an der ſteilen Wand her. Über die Engels Krone, Altenauer Glück, Lilien Kuppe. d. 12. früh halb ſieben im Nebel aufgebrochen. übers Damm haus, den Bruchberg, die Schlufft auf Andreasberg angekommen um 11 Uhr. meiſt zu Fus. ſtarcker Dufft auf den höhen und Flächen durchdringende Kälte. Im Rathhaus eingekehrt. Abends eingefahren in Samſon durch Neufang auf Gottesgnade heraus. Ward mir ſauer. nachher geſchrieben. Kalte ſchale gemacht. d. 13. früh 6 in Nacht und glättendem Nebel herab durchs Thal nach Lauterberg war ſchon feuchter doch noch Schnee. Auf die Königshütte während Fütterns mich umgeſehn. Fuhr mir was ins linke Aug. Über Silckerode nach Duderſtadt. Nebel, Koth,

und unwiſſenden Boten. Abends 4 in Duderſtadt muſte das Auge verbinden legte mich vor langerweile ſchlafen. d. 14. um 8 Uhr weg, in tiefem Nebel und Koth nach Mühlhauſen. Angekommen um 2. blieb da die Nacht. d. 15. früh mit einem Poſtillon vor ſechs weg. War wieder kälter in Eiſenach gegen 11. Fand den Herzog da. Engliſcher Reuter.

657.

An Reich.

Wollten Sie die Güte haben, mir die Berliner Leihordnung zu verſchreiben. Wie auch etwa bey dieſer Gelegenheit ſonſtige neuere Königl. Preuſiſche Verordnungen die man als eine Continuation der Conſtitutionum Marchikarum ſammeln mögte. Die Acciſe betreffend, beſizze ich. d. 18. Dez. 77. Weimar.

Goethe.

658.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 27.? December 1777.]

Heut früh ahndet ich ſo was, alſo adieu für heute. Ich bleibe zu Haus, um mit dem ſechſten Ackt fertig zu werden und geh nicht auf die Redoute. Hier ſind Pleſſings Papiere.

659.

An Charlotte v. Stein.

Eine Blume ſchick ich Ihnen die ich im Ausritt vom Harze, unter dem Schnee aus einem Felſen für Sie gebrochen habe, es war Beylage zum Brief der verlohren iſt. Auch einige angefangne Zeichnungen, auch eine Ente, und bitte Sie um meine Gedichte daß ich was einſchreiben kan. Ich bin ſtill in meiner Hütte. heut Abend ſehn Sie mich in dem Leichtſin der Repreſentation. Addio beſte. [Weimar] d. 30. Dez. 77.

G.

660.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe geſtern Abend viel an Sie gedacht indem ich Briefe und das ganze Vergangne Jahr zuſammen packte.

Ich mögt Ihnen ſo gern was zum neuen Jahre ſchicken und finde nichts, ich bin in Verſuchung kommen Ihnen von meinen Haaren zu ſchicken und hatte ſie ſchon aufgebunden, als mirs war als wenn dieſe Bande keinen Zauber für Sie hätten. Heut werd Ich Sie doch einmal finden.

[Weimar] d. 1. Jan. 78. G.

661.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe heut von dieſem Zeug gekriegt habe mich davon bekleidet und bleibt noch ſo viel übrig. Wickeln Sie ſich drein.

Adieu Gold.

G.

662.

An Charlotte v. Stein.

Nehmen Sie hier den Schlüſſel zu meinen Gegenden, den andern Schlüſſel haben Sie lang. Ich hab Launen ſo ſcheints, denn ich hab Unrecht und hab doch Picks, und weis daſſ ich unrecht habe. Aber es ſcheint ich ſoll wieder einmal fühlen daſſ ich Sie ſehr lieb habe, und was ich Sie gekoſtet habe u. ſ. w. Dem ſey wies wolle, ich mag und kan Sie nicht ſehn. Adieu beſte. [Weimar] d. 9. Jan. 78.

G.

663.

An Charlotte v. Stein.

Dancke für die leibliche Nahrung. Der Alte Eckhof iſt bey mir. wir ſcheinen unſre Empfindungen neuerdings auf Spizzen zu ſezzen. Adieu Gold. Es iſt und bleibt doch immer beym Alten.

[Weimar] d. 11. Jan. 78. G.

664.

An Merck.

[Weimar] den 11. Jan. 78.

Die Kupfer sind sehr zur rechten Zeit angekommen und haben uns grose Freude gemacht. Der Herzog hat sich recht dran ergözt; es ist wunderbar wie sich sein Gefühl an diesen Sachen geschwind aufschliest. Die Suyderhofs hab ich noch gar nicht gekannt und ich bin über die Treue, Reinheit, Rundheit und über das Kräftige in der bedächtigen Manier erstaunt. Sollteſt du einige von denen Goudts nach Elsheimer erwischen können, so kauf sie. Übrigens aber nichts als dezidirte Meisterstücke. In der Folge einmal die Callots. Der Mutter hab ich selbst geschrieben. Hier ein Abdruck von einer der Platten, ein wenig durchgegangen. Die Götter haben mir im Zeichnen neuerdings grose Eröffnungen gethan. Adieu. Schreib manchmal. Die Gegend um meinen Garten wird aufs Frühjahr unendlich schön, ich hab einige seltsam romantische Fleckchen ge- und erfunden. Möchteſt du kommen können. Der Herzog hatte etlichemal grose Luſt dich als Cammerrath nach Eisenach zu haben, aber ich sagte ihm, alte Bäume verpflanzten sich nicht gut. Leb wohl.

665.

An Charlotte v. Stein.

Wollen Sie den Plaz vor der Höle noch aufgeräumt und Feuer dahin haben so melden Sie mirs. Ist heute Tanz Probe so komm ich um zehn. Ich habe heute früh schon meine traurigen stockenden Geister im Schnee gebadet ich dencke das soll ihnen frische Sinnen geben.

[Weimar] d. 12. Jan. 78. G.

666.

An Charlotte v. Stein.

Statt meiner kommt ein Blätgen. Da ich von Ihnen wegging, konnt ich nicht zeichnen. Es waren Arbeiter unten, und ich erfand ein seltsam Pläzgen wo das Andencken der armen Cristel verborgen stehn wird. Das war was mir heut noch an meiner Idee misfiel, daß es so am Weeg wäre, wo man weder hintreten und beten, noch lieben soll. Ich hab mit Jentschen ein gut Stück Felsen ausgehölt, man übersieht von da, in höchster Abgeschiedenheit, ihre lezte Pfade und den Ort ihres Tods. Wir haben bis in die Nacht gearbeitet, zulezt noch ich allein bis in ihre Todtes Stunde, es war eben so ein Abend. Orion stand so schön am Himmel als wie wir von Tiefurth fröhlich heraufritten. Ich habe an Erinnerungen und Gedancken iust genug, und kan nicht wieder aus

meinem Hauſe. Gute Nacht Engel, ſchonen Sie ſich und gehn nicht herunter. Dieſe einladende Trauer hat was gefährlich anziehendes wie das Waſſer ſelbſt, und der Abglanz der Sterne des Himmels der aus beyden leuchtet lockt uns. Gute Nacht, ich kans meinen Jungen nicht verdencken die nun Nachts nur zu dreyen einen Gang hinüber wagen, eben die Saiten der Menſchheit werden an ihnen gerührt, nur geben ſie einen rohern Klang.

[Weimar] d. 19. Jan. 78. G.

667.

An J. C. Keſtner.

Dancke recht ſehr für das überſchickte, und bitt euch beſonders um die Abänderungen und Verbeſſerungen, weil mir daran am meiſten gelegen iſt. Was es koſtet will ich gern erſezzen es ſey was es wolle.

Viel Glück zur Vermehrung und Entblatterung der Familie. Es wird doch artig ſeyn, wenn ich euch einmal beſuche und ihr mir mit einem halbduzzend ſolcher Figürgen aufwarten könnt.

Grüſe Lotten, und wenn ich auch im Styl mit unter Geheim Räthiſch werde, ſo bleibt doch leider das übrige ziemlich im alten. Grüſe Sophien.

Adieu. [Weimar] d. 23. Jan. 78.

Apropos iſt denn Lotte immer noch ſo ſchnippiſch? Schickt mir doch einmal Eure Silhouetten, und Sophies und der Kinder.

668.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ich bin zur verwittweten Herzoginn gebeten, sonst wär ich grade zu Ihnen essen gekommen. Allein darf ich noch nicht seyn, und möcht auch niemand sehn als Sie. Heut Nacht verschwand ich, mir war's länger auszuhalten ohnmöglich. Sie sind nun da um geplagt zu werden. Liebe Frau werden Sie's nur nicht überdrüssig. Louise schien offen zu seyn. Der Teufel hatte die K. geritten ein Kleid wie Sie an zu haben, das mich etlichemal betrog. Mein Miseln hat mich gestern auch ganz kalt gelassen. Ausser Ihnen und Ernsten war gar nichts für mich da. Adieu. Ich seh Sie wohl nicht! — Adieu Adieu.

G.

669.

An Charlotte v. Stein.

Hier noch zur guten Nacht, ein Ragout. — — Allerley — —! Gewürzt —! Sie fühlen mit was!

G.

670.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Hier liebste Frau mit gutem frohen Herzen wieder was. Auch der Handschu. Ich bitte um sechs Paar

mit Fingern und drey Paar nur mit dem Daumen und Läppgen. Noch hab ich Ihre Zeichnung nicht Wieland das Ungeheuer hats verlegt.

671.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Die drey ersten Punckte ohne weitres zugestanden. Was den vierten betrifft ob gleich der Vordersaz falsch ist so sey doch auch Ihnen das unüberwindliche Gelüst mich zu schelten gewährt. Nur dass Sie mir diesen Titel nie geben wenn ich ihn verdiene, und nie als wenn Sie mich recht lieb haben. Adieu. Wir haben gestern gethorheitet, und heut lang geschlafen, ich habe mich vom Punsch und Wein Abends enthalten und kan meine Rolle recht schön.

G.

672.

An Charlotte v. Stein.

Es ist doch hübsch von Ihnen dass Sie den den Sie nicht mehr lieben doch mit eingemachten Früchten nähren wollen. Dafür danck ich. Obs gleich aussieht als wenn Sie mir Gerichte schickten damit ich nicht kommen solle sie bey Ihnen zu verzehren. [Weimar] d. 1. Febr. 78.

G.

673.

An Charlotte v. Stein.

Ich fühle dass ich heute wieder im Verborgnen bleiben muss. Meine Küche giebt mir nur Erbsen und Wurst, nach 12 schick ich Sie noch um einen Beytrag zu bitten. Es ist mir als wenn eine Verändrung in mir vorging ich weis sie aber noch nicht zu deuten.

[Weimar] d. 11. Febr. 78. G.

Schicken Sie mir auch einen Wandleuchter mit Arm.

673a An Grafen H. XXVI. zu Reuss-Eberad

674.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Schicken Sie mir ein Paar Stummel Wachslicht. Es dürfen keine ganze seyn, sondern Reste.

675.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Schicken Sie mir den 2. band Phisiognomick! — haben Sie etwa noch einige Bogen des schlechten Exemplars mir fehlen sie. Wie ists Ihnen liebste. Hier hausen ists sehr schön.

G.

676.

An Charlotte v. Stein.

Ich dancke recht sehr daß Sie mir in meine Einsamkeit und Mangel, Frizzen und ein Frühstück schicken wollen.

Wenn Sie mir was dazu von sich gesagt hätten wärs noch hübscher gewesen. Adieu. Ich schick Ihnen eine aufkeimende Blume, ich habe weiter nichts.

[Weimar] d. 18. Febr. 78. G.

677.

An Charlotte v. Stein.

Hier etwas zum Frühstück für Sie und für Frizzen. Die Götter seyen freundlich mit Ihnen wie sie's mit mir sind. Adieu. Kalt und licht ists in meinen Feldern wie Sie wohl von oben herein werden sehen können. [Weimar] d. 20. Febr. 78.

G.

678.

An Charlotte v. Stein.

Ihr gestrig Zettelgen kriegt ich durch Versehn erst heut früh. Hier schick ich etwas von den frühzeitigen Fröhlichkeiten der Welt. Möchten Sie die Blumen recht freundlich ansehen. Nach Tische komm ich wohl, schicken Sie mir durch überbringern meinen Schwarten-

magen und eine Bratwurſt. mein Meelkaſten iſt geſtern angekommen und macht mir groſe Freude auch ſind der ſchönſten Weinſächſer von Franckfurt gekommen die ich an der Vorderſeite meines hauſes anpflanzen will. Ade Gold. [Weimar] d. 25. Febr. 78.

G.

678a An Charlotte v. Stein? xxx, 1

679.

An C. v. Knebel.

[Weimar, Januar oder Februar 1778.]

Hier, mein lieber, das erſte Buch meines Romans. Ohngefähr der achte Theil deſſelben. Ich wünſchte von dir zu hören, wie er ſich ließt und ob dieſe Introduzzione würdige Erwartungen erregt?

G.

680.

An Charlotte v. Stein.

Ihren Friz mit Blumen und Früchten ſchick ich Ihnen wieder das iſt das ſchönſte was mir iezt die Welt hat. Er mag Ihnen unſere Poſſen und leben erzählen. Adieu. [Weimar] d. 7. März 78.

G.

681.

An Auguſte Gräfin zu Stolberg.

Beſte! heute nur ein Wort, und ein paar Lieder von mir, komponirt von einem lieben Jungen, dem

Fülle im Herzen ist. Hier auch ein Schattenriss von Klopstock. Die Lieder lassen Sie nicht abschreiben auch nicht die Melodien. Nächstens kriegen Sie mehr. Hier indess eine Grabschrift:

Ich war ein Knabe warm und gut
Als Jüngling hatt ich frisches Blut
Versprach einst einen Mann
Gelitten hab ich und geliebt
Und liege nieder ohnbetrübt
Da ich nicht weiter kann.

[Weimar] den 17. Merz 78. G.

682.

An Merck.

Die Kupfer hab ich wohl erhalten — die Dürers kriegst du zurück der Herzog hat sie schon. Geld auch bald. Ich will auch Bertuccio schinden.

Beyliegend kriegst du von der Mutter meine neuste Tollheit, daraus du sehn wirst dass der Teufel der parodie mich noch reitet. Denck dir nun dazu alle Ackteurs bis zur Carrikatur phisiognomisch. Von den Kleidern sieh ein Echantillon bey der Mutter auf einer Zeichnung von Kraus. Adieu das Blättgen von mir du meinst doch die Ruinen für Schr. sollst du haben. Dein Oheim ist sehr gut. Besonders da mir in der Folge die Ostentation der Einfalt der Leute in der Manier des Geschichtschreibers und nicht in ihnen lag.

Neuerdings Bruder hab ich überhaupt über allerley Kunst schöne Aufschlüsse die ich dir mögt in allerley Werckleín sehn lassen. Auch mach ich manches in der Dumpfheit das wohl oft das beste ist. Hast du ein Luftspiel in I Akt von mir gesehen? Die Geschwister?

Jezt macht uns aber der Eindringende Krieg ein ander Wesen. Da unser Kahn auch zwischen den Orlogschiffen gequetscht werden wird. Gott sey danck ich hab schönen Muth, und freyes Leben.

[Weimar] d. 18. März 78. G.

683.

An Reich.

[Weimar, 19. März 1778.]

Hier was ich habe von der Phisiognomick das Blat 305 hatte zurückbehalten und erinnre mich nicht ob 306. 7. 8, schon bey Ihnen sind wenigstens hab ich sie nicht. melden Sie mirs doch.

G.

Zugleich schicke 17 Lsd. davon bitte 59 Rh. an Hrn. Rost der die Benellische Handlung übernommen gegen Quittung zu bezahlen. das übrige auf Ihre Rechnung anzunehmen und mir gleichfalls ein quittirt Conto zu schicken.

G.

684.

An Bürger.

[Weimar, 19.? März 1778.]

Sie haben so lang nichts von Sich hören lassen, dass ich kaum weis wo Sie sind, und ich werde auch allen Menschen so fremd.

Sie erinnern sich der Unterzeichnung auf Ihren Homer. In der Gesellschafft sind freylich zeither Veränderungen vorgegangen, indess hab ich ein und funfzig Louisdor für Sie liegen. Schreiben Sie mir wohin ich sie schicken soll, denn ob Sie gleich, wie ich weis, sich noch nicht mit dürren Worten zur Fortsezzung Ihrer Arbeit öffentlich erboten haben, so will doch die Ausfordrung an Stolberg eben das sagen. Antworten Sie mir bald und schreiben was von sich.

685.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 20.? März 1778.]

Willkommen liebe Frau. Der Mann ist von Ehringsdorf und heist Helfer. Edelsheim ist angekommen und Grüst Sie.

G.

686.

An Charlotte v. Stein.

Wollten Sie mir wohl ein halbduzzend Blätter Postpapier schicken, ich bin eben überm Silhouete

machen. Und den Band der Phisiognomick. Heut kom ich zum Essen. Adieu.

[Weimar] d. 22. März 78. G.

687.

An Charlotte v. Stein.

Hier sind freundliche Blumen Sie für meine stumpfe Gesellschafft zu entschädigen. Wenn Sie iemand mit einem Korbe schicken wollen sollen Sie noch mehr haben, auch Radiesgen und Salat. [Weimar] d. 26. März 78.

G.

688.

An Charlotte v. Stein.

Wenngleich die Feyerlichkeit die Sie heute erwartet ein geringes Morgenbrodt des Einsiedlers auslöschen muss; so schick ich doch Ihnen und Frizzen ein Stück Kuchen. Die Götter sind lieblich im Frühlingsregen und warmen Wind.

[Weimar] d. lezten März 78. G.

689.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 10. oder 11. April 1778.]

Ich weis sehr wohl wie Sie meine Picks tracktiren, dass es mir aber Ernst ist sehen Sie dadran dass ich nicht komme ob ich gleich gern käme.

Adieu lieber Engel hier ſchick ich Ihnen Blumen. Wenn ich's übers Herz bringen kan ſo geh ich auf den Montag fort. Wenn man nicht ſagen kan wie lieb man eins hat ſo ſcheints man wolle ſich mit böſem helfen wenns im Guten nicht fort will.

G.

690.

An Charlotte v. Stein.

Hier haben Sie die Lieder und ein Blümlein Vergiſſ mein nicht. Der Himmel iſt nicht wie geſtern und ehegeſtern. Und ich weis nicht was für Ahndungen wie Spinnen mir übers Herz krabeln. Ich wollt es wären Blähungen die vom Reiten vergehn. Adieu lieber Engel.

[Weimar] d. 13. Apr. 78. G.

691.

An Charlotte v. Stein.

Weil ſich des heutigen Tages Chriſten untereinander erfreuen ſollen, ſchick ich Ihnen bey ſchönem Morgenſchein einige Blumen meines Gartens. Wenn ſie lieblich ſind lieben Sie mich.

[Weimar] d. 1. Oſtertag [19. April] 78. G.

692.

An Bürger.

Hier ſchick ich 51 Louisdor. Wenn Sie dieſes Jahr uns beſuchten würden Sie uns groſe Freude

machen. Nur ſchreiben Sie mirs vorher. Wir ſind offt abweſend.

Weimar, den 20. April 78.

Goethe.

693.

An Charlotte v. Stein.

Eh ich abgehe ſchicke ich noch einen Straus und Bohn. da mein Würdiger Freund noch einen Plaz übrig hat, ſo fahr ich mit demſelbigen hinüber. Adieu lieb Gold dancke für geſtern Abend. Grüſen Sie Steinen. [Weimar] d. 21. Apr. 78.

G.

694.

An Charlotte v. Stein.

Das wollt ich Ihnen geſtern zur guten Nacht ſchicken alſo das heut zum guten Morgen. Daſſ Sie nicht zu Haus waren, ſagte mir es ſey gut mit Ihnen.

[Weimar] d. 23. Apr. [1778.] G.

695.

An Einſiedel.

[Weimar, 28. April 1778?]

Ich wünſche daſſ du es einrichteſt daſſ ihr morgen Abend nach Sechſen zu mir in Garten kommt. Nachher wollt' ich der Herzoginn die Späſſe drüben über

dem Stern gradatim zeigen. Darüber müſſte auch Wielanden Silentium imponirt werden.

Dieſen Brief übergieb!

G.

696.

An Charlotte v. Stein.

Ich dencke daſſ es Morgen ſehr ſchön Wetter ſeyn wird wollten Sie die Partie nach Buffarth mit der Herzoginn arrangiren. Wir nähmen etwa Herders den Prinzen, Knebeln und Wedeln mit. Es müſſte aber gleich ausgemacht werden wegen des Beſtellens.

[Weimar] d. 1. May 78. G.

Der Herzog und Stein verſtehn ſich von ſelbſt. die Waldner hat ia den Dienſt.

697.

An Charlotte v. Stein.

Eh Sie ſich in den Freuden der Welt verlieren noch einen guten Abend und eine Blume von mir.

Die Kinder werden viel von unſerm fehlgeſchlagnen Verſuch auf die Veſtung zu erzählen haben. [Weimar] d. 2. May 78.

G.

698.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Da iſt die Zeichnung an der ich ſo lang pinſele und die ich heut verdorben habe. Ich hätte weinen

mögen. Doch es muſſ auch gut ſeyn und nur durch Fehler die einen recht ärgern rückt man fort. Adieu Engel.

G.

699.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Dieſe Blumen ſollen Ihnen gute Nacht ſagen. Sehr ungern hab ich mich vertreiben laſſen. Liebſte beſte Gute Nacht! und muthwillige Träume! die doch wenigſtens niemand necken.

G.

700.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ich muſſ Sie bitten nach 9 zu Hauſe zu kommen. Die H. wird mit ſüſer Muſik erſcheinen. Indeſſen ſiz ich auf Ihrem Canape und ſchlaf eins, oder geh zu den Grasaffen oder in Garten oder alles 3.

701.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 10.? Mai 1778.]

Dancke beſte Frau für das Wort, es iſt immer lindernder als Cremor tartari. Es iſt ſo ſeltſam auch mit der Reiſe und mit der Wirthſchafft vorher. Gute Nacht! Gute Nacht!

G.

702.

An Charlotte v. Stein.

Liebſte Frau vor unſerm Abſchied aus Leipzig noch ein Wort. Morgen gehn wir mit dem Fürſten nach Deſſau. Wenn Sie ſonſt ſeltſames hören wundern Sie ſich allenfalls, aber fürchten Sie nichts für uns, wenn die Götter iezt keinen Meiſterſtreich machen wollen ſo laſſen ſie die ſchönſte Gelegenheit aus der Hand zu zeigen daſſ ſie ihre alte Rechte nicht aufgegeben haben. Ich bin ſehr ſtill und grade zu. Es iſt alles in Bewegung und Krieg und Friede immer zweifelhafft. Zeug zu ein Paar Weſtgen ſchick ich Ihnen, es wird ausſehn wie ein Cüras. Grüſen Sie die Herzogin, Waldner und Steinen, Adieu. Ihren Sternſchlüſſel ſchlepp ich mit mir herum, laſſen Sie ſich von Philipp meine Capitals geben. Schreiben Sie mir, daſſ ich wenigſtens bey meiner Rückkunſt etwas antreffe. Wir wohnen im Hotel de Baviere, adreſſiren Sies dahin. Adieu liebſte. [Leipzig] d. 12. Mai 78.

G.

703.

An Charlotte v. Stein.

[Wörlitz, 14. Mai 1778.]

Wörliz Donnerſt. Nach Tiſche gehn wir auf Berlin über Pozdam. Hier iſts iezt unendlich ſchön.

mögen. Doch es muſſ auch gut ſeyn und nur durch Fehler die einen recht ärgern rückt man fort. Adieu Engel.

G.

699.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Dieſe Blumen ſollen Ihnen gute Nacht ſagen. Sehr ungern hab ich mich vertreiben laſſen. Liebſte beſte Gute Nacht! und muthwillige Träume! die doch wenigſtens niemand necken.

G.

700.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ich muſſ Sie bitten nach 9 zu Hauſe zu kommen. Die H. wird mit ſüſer Muſik erſcheinen. Indeſſen ſiz ich auf Ihrem Canape und ſchlaf eins, oder geh zu den Grasaffen oder in Garten oder alles 3.

701.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 10.? Mai 1778.]

Dancke beſte Frau für das Wort, es iſt immer lindernder als Cremor tartari. Es iſt ſo ſeltſam auch mit der Reiſe und mit der Wirthſchafft vorher. Gute Nacht! Gute Nacht!

G.

702.

An Charlotte v. Stein.

Liebſte Frau vor unſerm Abſchied aus Leipzig noch ein Wort. Morgen gehn wir mit dem Fürſten nach Deſſau. Wenn Sie ſonſt ſeltſames hören wundern Sie ſich allenfalls, aber fürchten Sie nichts für uns, wenn die Götter iezt keinen Meiſterſtreich machen wollen ſo laſſen ſie die ſchönſte Gelegenheit aus der Hand zu zeigen daſſ ſie ihre alte Rechte nicht aufgegeben haben. Ich bin ſehr ſtill und grade zu. Es iſt alles in Bewegung und Krieg und Friede immer zweifelhafft. Zeug zu ein Paar Weſtgen ſchick ich Ihnen, es wird ausſehn wie ein Cüras. Grüſen Sie die Herzogin, Waldner und Steinen, Adieu. Ihren Sternſchlüſſel ſchlepp ich mit mir herum, laſſen Sie ſich von Philipp meine Capitals geben. Schreiben Sie mir, daſſ ich wenigſtens bey meiner Rückkunft etwas antreffe. Wir wohnen im Hotel de Baviere, adreſſiren Sies dahin. Adieu liebſte. [Leipzig] d. 12. Mai 78.

G.

703.

An Charlotte v. Stein.

[Wörlitz, 14. Mai 1778.]

Wörliz Donnerſt. Nach Tiſche gehn wir auf Berlin über Pozdam. Hier iſts iezt unendlich ſchön.

Mich hats gestern Abend wie wir durch die Seen Canäle und Wäldgen schlichen sehr gerührt wie die Götter dem Fürsten erlaubt haben einen Traum um sich herum zu schaffen. Es ist wenn man so durchzieht wie ein Mährgen das einem vorgetragen wird und hat ganz den Charackter der Elisischen Felder in der sachtesten Manigfaltigkeit fliest eins in das andre, keine Höhe zieht das Aug und das Verlangen auf einen einzigen Punckt, man streicht herum ohne zu fragen wo man ausgegangen ist und hinkommt. Das Buschwerck ist in seiner schönsten Jugend, und das ganze hat die reinste Lieblichkeit. — Und nun bald in der Pracht der königlichen Städte im Lärm der Welt und der Kriegsrüstungen. Mit den Menschen hab ich, wie ich spüre weit weniger Verkehr als sonst. Und ich scheine dem Ziele dramatischen Wesens immer näher zu kommen, da michs nun immer näher angeht, wie die Grosen mit den Menschen, und die Götter mit den Grosen spielen. Adieu. Schreiben Sie mir ia nach Leipzig. Grüsen Sie die Herzoginn, Stein, Waldnern, Prinzen und Knebeln, des leztern wir oft erwähnen obs ihm gleich nicht gesund wäre herzukommen.

G.

704.

An Charlotte v. Stein.

[Berlin, Potsdam, Deſſau, 17.—24. Mai 1778.]

Berlin. Sontag d. 17. Abends. In einer ganz andern Lage als ich Ihnen den Winter vom Brocken ſchrieb, und mit eben dem Herzen wenige Worte. Ich dacht heut an des Prinzen Heinrichs Tafel dran daſſ ich Ihnen ſchreiben müſſte, es iſt ein wunderbarer Zuſtand eine ſeltſame Fügung daſſ wir hier ſind. Durch die Stadt und mancherley Menſchen Gewerb und Weſen hab ich mich durchgetrieben. Von den Gegenſtänden ſelbſt mündlig mehr. Gleichmut und Reinheit erhalten mir die Götter aufs ſchönſte, aber dagegen welckt die Blüte des Vertrauens der Offenheit, der hingebenden Liebe täglich mehr. Sonſt war meine Seele wie eine Stadt mit geringen Mauern, die hinter ſich eine Citadelle auf dem Berge hat. Das Schloſſ bewacht ich, und die Stadt lies ich in Frieden und Krieg wehrlos, nun fang ich auch an die zu befeſtigen, wärs nur indeſſ gegen die leichten Truppen.

Es iſt ein ſchön Gefühl an der Quelle des Kriegs zu ſizzen in dem Augenblick da ſie überzuſprudeln droht. Und die Pracht der Königſtadt, und Leben und Ordnung und Überfluſſ, das nichts wäre ohne die tauſend und tauſend Menſchen bereit für ſie

geopfert zu werden. Menſchen Pferde, Wagen, Geſchüz, Zurüſtungen, es wimmelt von allem. Der Herzog iſt wohl, Wedel auch und ſehr gut. Wenn ich nur gut erzählen kan von dem groſen Uhrwerck das ſich vor einem treibt, von der Bewegung der Puppen kan man auf die verborgnen Räder beſonders auf die groſe alte Walze R gezeichnet mit tauſend Stiften ſchlieſen die dieſe Melodieen eine nach der andern hervorbringt.

Berlin d. 19. Wenn ich nur könnte bey meiner Rückkunft Ihnen alles erzählen wenn ich nur dürfte. Aber ach die eiſernen Reifen mit denen mein Herz eingefaſſt wird treiben ſich täglich feſter an daſſ endlich gar nichts mehr durchrinnen wird. — Wenn Sie das Gleichniſſ fortſezzen wollen, ſo liegt noch eine ſchöne Menge Allegorie drinn.

So viel kann ich ſagen ie gröſer die Welt deſto garſtiger wird die Farce und ich ſchwöre, keine Zote und Eſeley der Hanswurſtiaden iſt ſo eckelhafft als das Weſen der Groſen Mittlern und Kleinen durch einander. Ich habe die Götter gebeten daſſ ſie mir meinen Muth und grad ſeyn erhalten wollen biſſ ans Ende, und lieber mögen das Ende vorrücken als mich den lezten theil des Ziels laufig hinkriechen laſſen. Aber den Werth, den wieder dieſes Abenteuer für mich für uns alle hat, nenn ich nicht mit Nahmen. — Ich bete die Götter an und fühle mir doch Muth genug ihnen ewigen Haſſ zu ſchwören, wenn ſie

ſich gegen uns betragen wollen wie ihr bild die Menſchen.

[Donnerſtag.]

Potsdam d. 21. Durch einen ſchönen Schlaf hab ich meine Seele gereinigt. Geſtern Abend ſind wir wieder hier angekommen. Wir wollen uns noch umſehen und dann wohl morgen weiter, Mein Verlangen ſteht ſehr vorwärts nach hauſe.

Deſſau Sonntag d. 24. Endlich kann ich Ihnen die Zettelgen ſchicken und Ihnen ſagen daſſ ich Sie immer lieb habe, mich wieder nach Hauſe ſehne obgleich auch in der weiten Welt alles nach Wunſch geht. Hier haben Sie auch wie mich die Karſchin beverſet hat. In Leipzig werd ich Ihre Briefe wohl nicht abhohlen, wir gehn über Alſtädt nach hauſe. Sagen Sies aber nicht weiter. Wenn der Herzog ſich Pferde entgegen ſchicken läſſt ſchicken Sie mir doch auch ein Zettelgen mit. Adieu liebe. Grüſen Sie die Herzoginn die Waldnern und Steinen.

G.

705.

An Charlotte v. Stein.

Himmelfahrtstag. Deſſau. [28. Mai 1778.] Ich dachte wir würden ſchon heut auf der Rückreiſe ſeyn ſo aber kriegen Sie noch erſt einen Brief. Wir ſind nun mitten im Soldaten Weſen und haben geſtern wieder ein ſchön Maneuver bei Aacken geſehen. Es

ist sehr hübsch so viel neue Menschen und von einer eignen Art zu sehn. Unter den Generals und Offiziers ist manch tüchtig und staatlicher Mann.

Die übrige Zeit haben wir sehr friedlich in Wörliz zugebracht wo ich Ihnen auch etwas gezeichnet habe. Durch meine Dummheit dass ich erst um Ihre Briefe nach Leipzig bat krieg ich nun so bald nichts von Ihnen zu sehn. Vergessen sie nicht nach Alstädt zu schreiben Liebste. Meine Grüse an die wenigen. Knebels wird offt gedacht. Und ich weis nicht warum Sie mir iederzeit bey Tische vorzüglich einfallen. Adieu die Post geht. Bleiben Sie lieb.

G.

706.

An Charlotte v. Stein.

Sie sollten schon einen guten Morgen von mir haben. In meinem Thal ist mirs lieber und wohler als in der weiten Welt. Gestern Abend dacht ich dass mich die Götter wohl für ein schön Gemählde halten mögen weil sie so eine überkostbaare Rahm drum machen wollten. Dass Sie mich lieb haben glaub ich und fühls. Sie und der Herzog wohnen über mir wie Nagel und Schleife daran Rahm und Gemählde hängt.

[Weimar] d. 2. Juny 78.

ſich gegen uns betragen wollen wie ihr bild die Menſchen.

[Donnerſtag.]

Potsdam d. 21. Durch einen ſchönen Schlaf hab ich meine Seele gereinigt. Geſtern Abend ſind wir wieder hier angekommen. Wir wollen uns noch umſehen und dann wohl morgen weiter, Mein Verlangen ſteht ſehr vorwärts nach hauſe.

Deſſau Sonntag d. 24. Endlich kann ich Ihnen die Zettelgen ſchicken und Ihnen ſagen daſſ ich Sie immer lieb habe, mich wieder nach Hauſe ſehne obgleich auch in der weiten Welt alles nach Wunſch geht. Hier haben Sie auch wie mich die Karſchin beverſet hat. In Leipzig werd ich Ihre Briefe wohl nicht abhohlen, wir gehn über Alſtädt nach hauſe. Sagen Sies aber nicht weiter. Wenn der Herzog ſich Pferde entgegen ſchicken läſſt ſchicken Sie mir doch auch ein Zettelgen mit. Adieu liebe. Grüſen Sie die Herzoginn die Waldnern und Steinen.

G.

705.

An Charlotte v. Stein.

Himmelfahrtstag. Deſſau. [28. Mai 1778.] Ich dachte wir würden ſchon heut auf der Rückreiſe ſeyn ſo aber kriegen Sie noch erſt einen Brief. Wir ſind nun mitten im Soldaten Weſen und haben geſtern wieder ein ſchön Maneuver bei Aacken geſehen. Es

ist sehr hübsch so viel neue Menschen und von einer eignen Art zu sehn. Unter den Generals und Offiziers ist manch tüchtig und staatlicher Mann.

Die übrige Zeit haben wir sehr friedlich in Wörliz zugebracht wo ich Ihnen auch etwas gezeichnet habe. Durch meine Dummheit dass ich erst um Ihre Briefe nach Leipzig bat krieg ich nun so bald nichts von Ihnen zu sehn. Vergessen sie nicht nach Alstädt zu schreiben Liebste. Meine Grüse an die wenigen. Knebels wird offt gedacht. Und ich weis nicht warum Sie mir iederzeit bey Tische vorzüglich einfallen. Adieu die Post geht. Bleiben Sie lieb.

G.

706.

An Charlotte v. Stein.

Sie sollten schon einen guten Morgen von mir haben. In meinem Thal ist mirs lieber und wohler als in der weiten Welt. Gestern Abend dacht ich dass mich die Götter wohl für ein schön Gemählde halten mögen weil sie so eine überkostbaare Rahm drum machen wollten. Dass Sie mich lieb haben glaub ich und fühls. Sie und der Herzog wohnen über mir wie Nagel und Schleife daran Rahm und Gemählde hängt.

[Weimar] d. 2. Juny 78.

707.

An Charlotte v. Stein.

Friz hat mich heute früh mit dem Pantoffel geweckt, laſſen Sie Sich von ihm ſein Erwachen beſchreiben. Ich dancke Ihnen für den Einfall mir ihn zu laſſen. Es war ein Zeichen daſſ Sie mich lieb haben. [Weimar] d. 4. Jun. 78.

G.

Schicken Sie ihn ia gleich zu Engelhart es wird ſonſt wie des Herzogs hand.

708.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 4. Juni 1778.]

Die Waldnern läſſt bitten wenn Sie heute die Thiere noch einmal im freyen ſähen ſie mit zu nehmen. Das geſtrige Gegauckel zog Sie alſo nicht an!

G.

709.

An Charlotte v. Stein.

Die Thiere werden den ganzen Tag zu ſehn ſeyn. Der Herzog hats den Leuten erlaubt weil ſie einigen Vortheil draus zu ziehen dencken und mancher ſie ſo zu ſehen wünſcht. Wenigſtens durchgehend ſeh ich Sie aber bleibend lieb ich Sie ade.

G. [Weimar] d. 4. Jun. 78.

710.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Da wir wiſſen daſſ die gnädge Frau eine Freundin der Muſick und der Dichtkunſt ſind werden Sie erlauben daſſ wir Ihnen eine Abſchrifft von der neuſten Hymne im Klopſtockiſchen Geſchmack noch ehs in Muſenalmanach komt beſorgen.

G.

Wer ſo freudig als wir ſeyn will
Der kom herein, bring aber Früchte mit.

Der Herr Seegne Sie und behüte Sie, der Herr erhebe pp.

Seckendorff.

Ich eſſe Kirſchen und denck an Ihnen.

Aus mangel von Zeit empfelen ſich die übrigen Verfaſſer aber ich beſonders Ihren .....

711.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Jupiter mochte von der Schlange keine Roſe, Sie werden dieſe von einem Bären nehmen. gehört er nicht unter die feinen gehört er doch unter die treuen Thiere, wie im Reinecke Fuchs weiter nachzuleſen iſt. das iſt die erſte Roſe die in meinem Garten aufblüht nun werden ſie zu Duzzenden folgen.

G.

712.

An Charlotte v. Stein.

Geſtern wollt ich noch zu Ihnen und ritt um neun von Tiefurt, es ward aber doch ſpäte und ich fürchtete Sie ſchon zu Bett zu finden.

Von Tiefurt bring ich Ihnen das Myrtenreis und die Orange, denn mehr mogt ich nicht von fremdem Tiſche Ihnen geben. Knebel ſchickt Ihnen die duncklen Levkoyen, und der Straus iſt wieder von mir. Sagen Sie mir wie Sie ſich befinden. Heut will ich allein ſeyn im Herrn, und um Mittag bey Ihnen. Adieu. Sie werden zärtlich geliebt.

In Eile vergaſſ ich vorhin den Zettel.

[Weimar] d. 14. Jun. 78. G.

713.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Da das geſchrieben und geſiegelt war ſpür ich erſt daſſ ich nicht wohl früh werde kommen können! Alſo den Nachmittag! — Oder wanns heut ſeyn kann.

G.

714.

An Friederike Oeſer.

Beyliegenden Brief an Ihren Herrn Vater ſchlies ich an Sie ein um die drinn enthaltene Bitten Ihrer Vorſorge zu empfelen. Da Ihnen die Feder ſo ge-

läufig iſt wie das Mäulgen ſo ſind Sie wohl ſo gut und antworten mir bald. Die Herzoginn Mutter iſt Sonnabends von Ilmenau weg um eine kleine Tour ins Bad zu machen. Leben Sie wohl. Grüſen die Mama und den kleinen Sauſewind.

[Ilmenau] 15. Jun. 1778. G.

715.

An A. F. Oeſer.

Wir ſind durch einen andern Weeg wieder in unſer Land gegangen, und haben Sie nicht mit nehmen können. Es iſt auch iezt Herzoginn Mutter in Ilmenau, ob Sie's gleich wohl auch hätte freuen können ihr dahin zu folgen.

Nun bitte ich inſtändig um die Basreliefs weil ich gern möchte die Rahmen fertigen laſſen in ihrer Abweſenheit.

Gern unterhielt ich Sie von dem gebetnen Tiſche und von andern Sachen aber ich weis ſchon wies einem mit Ihnen geht.

Schicken Sie mir doch ein paar Zeichnungen zu ſteinernen Garten Bäncken ganz ſimpel aber ſchöne Formen.

Wenn ich von Ilmenau komme hören Sie mehr von mir.

Von dem Tiſche ſchreib ich Ihnen meine Gedancken. Ich hab mir wieder ſo ein feſt Bild gemacht wie er

ausſehn ſoll und das iſt wieder ein bisgen gothiſch. wir werden wieder händel haben. es iſt ſo ſchlimm was für mich zu machen als für irgend einen Philiſter. Schreiben Sie und ſchicken Sie bald.

[Ilmenau] d. 15. Jun. 78.

Goethe.

716.

An Charlotte v. Stein.

Ich ſchicke Ihnen Erdbeeren wo nicht in meinem Garten doch in unſrer Gegend gewachſen.

Es ſcheint als ſollen unſre Gäſte das ätheriſche Haus nicht ſehn. Und ich weis nicht ob ich Sie vor Ihrer Abreiſe noch ſehn werde. Immer kriegen Sie Blumen und meinen Seegen bis an die Unſtrut. adieu. [Weimar] d. 17. Jun. 78.

G.

717.

An Charlotte v. Stein.

Nehmen Sie die Knospen mit auf die Reiſe zu der der Himmel kein freundlicher Geſicht macht als ich. Es ziemt ſich nicht zu fürchten, doch iſt mirs fatal daſſ Sie in dem Wetter durch Waſſer und Moor müſſen. Adieu. Ich bin leider an Ihre Liebe zu feſt geknüpft; wenn ich manchmal verſuche mich los zu machen thut mirs zu weh da laſſ ich's lieber ſeyn. Adieu. [Weimar] d. 17. Jun. 78.

G.

718.

An Charlotte v. Stein.

Die Blumen die ich ſchicke paſſen wohl beſſer zu denen Liebs und Braut und Ehe Gedancken die Sie jezt umgeben als meine Geſellſchafft. ich reite nach Rohrbach. Adieu.

G. [Weimar] d. 23. Jun. 78.

719.

An Charlotte v. Stein.

Ich hab Ihnen nur immer eben dasſelbe an Früchten Blumen und Geſinnungen zu geben, laſſen Sie mich glauben daſſ dieſe Eintönigkeit neben hundert unterhalternden Sachen Ihnen nur das Vergnügen eines Augenblicks macht.

[Weimar] d. 28. Jun. 78. G.

720.

An Charlotte v. Stein.

Den ganzen Morgen geh ich mit um ſie Ihnen zu bringen oder zu ſchicken. Hier iſt ſie. Ich will Ihre Geſundheit trincken in meinem Sälgen eſſend von dem Schaafkäſe. Adieu liebſte.

[Weimar] d. 28. Jun. 78. G.

721.

An Charlotte v. Stein.

Ihren Grus erhielt ich als ich von leichten Träumen die Augen öffnete, meinen Danck und Blumen finden Sie nach lebhafteren Eindrücken. Überhaupt bitt ich Sie immer zu thun als wenn ich nichts sagte, denn ich sehe nicht ein woher mir's kommen dürfte Ihnen irgend ein Vergnügen zu beneiden. Auch sind Dinge im Anfang am empfindlichsten, wenns aber muß, giebt sichs denn nach und nach. Leben Sie wohl liebste.

[Weimar] d. 29. Jun. 78. G.

722.

An Charlotte v. Stein.

Um halb 5 wacht ich auf und wartete auf Ihren Boten aber er kam nicht, und ich schlief wieder lang. Erdbeeren schick ich Ihnen aus meinem Garten und Blumen. Wir essen in Belvedere. Adieu liebste.

[Weimar] d. 2. Jul. 78.

Haben Sie den Bergmann glücklich nach hause gebracht?

723.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, Anfang Juli 1778.]

Wenn Sie Seckendorfen diesen Nachmittag mögen, so lassen Sie's ihm zur Tafel sagen.

Aus den Hölen.

G.

724.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Hier Früchte nicht aus meinem Garten. Aber Rosen draus. Wie haben Sie geschlafen? Ich bin gestern noch in viel Fährlichkeit kommen, musste über Thor und Zäune wegsteigen, und kam so in Geschmack des Kletterns dass ich noch einige Willkührliche Gefahren eingangen wär, hätt ich nicht an Ihr Wort gedacht. Adieu bestes, wenn's Ihnen leidlich wär käm ich heut mit Ihnen essen.

G.

725.

An Charlotte v. Stein.

In der Leerheit da Sie weg sind helf ich mir so gut ich kann. Tracktire Misels, reite und lauffe herum. Ich hoffe Sie bald wieder zu sehn. Adieu liebes Gold. [Weimar] d. 16. Jul. 78.

G.

726.

An Charlotte v. Stein.

Hier ist die Melone die Sie gestern [nicht ge]niessen wollten. Ich möchte hören [ob Sie] wohl sind. schicken Sie mir die [Abschrifft] meiner Verse. Adieu Liebste.

[Weimar] d. 30. Ju[li 1778?] G.

727.

An Charlotte v. Stein.

So gern ich Ihnen Knebels Gegenwart zu Ihrer Andacht gönnte, will er doch lieber unter dem hohen Gewölbe des Himmels heute anbeten. Dancke für die Schokolade, von Ihren Händen nehm ich auch wohl was schädlich ist. Adieu ich liebe Sie immer gleich adieu lieber Engel.

G. [Weimar] d. 2. Aug. 78.

aus der Einsiedeley.

728.

An Charlotte v. Stein.

Sie waren ungläubig als ich Ihnen sagte daß die Herzoginn Ihnen was mitbringen würde, und doch hatte sie nichts angelegners als mir den Auftrag zu geben Ihnen beykommendes zuzustellen. Da es durch meine Hand geht werden Sie sich auch mit dabey meiner erinnern. Liebste ich habe gestern Abend bemerckt daß ich nichts lieber sehe in der Welt als Ihre Augen, und daß ich nicht lieber seyn mag als bey Ihnen. Es ist schon was altes und doch fällt mirs immer einmal wieder auf. [Weimar] d. 3. Aug. 78.

G.

729.

An Merck.

[Weimar] den 5. Auguſt 1778.

Es hält jetzt ſehr ſchwer, daß ich aus mir herausgehe; an dem ruhigen Abend ſollſt Du doch ein Paar Worte haben. Wie ich hörte, daß Du mit der Herzogin wärſt, reiſt' ich immer mit Euch, denn ich wußt, was unter Euch werden würde, und wie Du ihnen würdeſt leben helfen und genießen. Und Du haſt denn auch wieder einmal Athem geſchöpft; es geht nun wieder eine Weile im Leben weg. Wenn Du mit der Mutter auf künftig Frühjahr kommen kannſt, ſo richt's ein; ſie ſagen vom Winter, das iſt nichts. In meinem Thal wird's immer ſchöner, das heißt es wird mir näher und Andern und mir genießbarer, da ich die vernachläßigten Plätzchen alle mit Händen der Liebe polſtre und putze, und jederzeit mit größter Sorgfalt die Fugen der Kunſt der lieben immer bindenden Natur zu befeſtigen und zu decken übergebe. Das herzige Spielwerk iſt ein Kahn, auf dem ich oft über flache Gegenden meines Zuſtandes wegſchwimme. Im Innerſten aber geht alles nach Wunſch. Das Element, in dem ich ſchwebe, hat alle Ähnlichkeit mit dem Waſſer; es zieht jeden an und doch verſagt dem, der auch nur an die Bruſt hereinſpringt, im Anfange der Athem; muß er nun gar gleich tauchen, ſo verſchwinden ihm Himmel und Erde. Hält man's dann eine Weile aus und kriegt nur das Gefühl, daß einen

das Element trägt und daß man doch nicht unterſinkt, wenn man gleich nur mit der Naſe hervorguckt, nun ſo findet ſich im Menſchen auch Glied und Geſchick zum Froſchweſen, und man lernt mit wenig Bewegung viel thun. Bäume pflanz ich jetzt, wie die Kinder Israel Steine legten zum Zeugniß. Und apropos vom Baumpflanzen zum Herrn Oheim. Du weißt, daß er mir lieb ſeyn muß und ich bitte Dich, endig' ihn rund und ohne etwaige fremde Ingredienzien, wie es einem am Schluſſe leider oft geht. Und dann erlaube mir, daß ich ihn hier zuſammendrucken laſſe. In dem Sau Merkur iſt's doch, als ob man was in eine Cloake würfe, es iſt recht der Vergeſſenheit gewidmet und ſo ſchnitzelweis genießt kein Menſch was. Auch hab ich eine Bitte, daß, wenn Du mehr ſo was ſchreibſt, daß Du mir weder direct noch indirect ins theatraliſche Gehege kommſt, indem ich das ganze Theaterweſen in einem Roman, wovon das erſte Buch, deſſen Anfang Du geſehn haſt, fertig iſt, vorzutragen bereit bin.

Von meinen Reiſen muß ich Dir auch was ſagen. Letzten Winter hat mir eine Reiſe auf den Harz das reinſte Vergnügen geben. Du weißt, daß ſo ſehr ich haſſe, wenn man das Natürliche abenteuerlich machen will, ſo wohl iſt mir's, wenn das Abenteuerlichſte natürlich zugeht. Ich machte mich allein auf, etwa den letzten November, zu Pferde, mit einem Mantelſack und ritt durch Schloßen, Froſt und Koth

auf Nordhausen den Harz hinein in die Baumannshöhle, über Wernigerode, Goslar auf den hohen Harz, das Detail erzähl' ich Dir einmal, und überwand alle Schwierigkeiten und stand den 8. Dez., glaub ich, Mittags um eins auf dem Brocken oben in der heitersten, brennendsten Sonne, über dem anderthalb Ellen hohen Schnee, und sah die Gegend von Teutschland unter mir alles von Wolken bedeckt, daß der Förster, den ich mit Mühe persuadirt hatte, mich zu führen, selbst vor Verwunderung außer sich kam, sich da zu sehen, da er viel Jahre am Fuße wohnend das immer unmöglich geglaubt hatte. Da war ich vierzehn Tage allein, daß kein Mensch wußte, wo ich war. Von den tausend Gedanken in der Einsamkeit findest Du auf beiliegendem Blatt fliegende Streifen.

Auch in Berlin war ich ihm Frühjahr; ein ganz ander Schauspiel! Wir waren wenige Tage da, und ich guckte nur drein wie das Kind in Schön-Raritäten Kasten. Aber Du weißt, wie ich im Anschaun lebe; es sind mir tausend Lichter aufgangen. Und dem alten Fritz bin ich recht nah worden, da ich hab sein Wesen gesehn, sein Gold, Silber, Marmor, Affen, Papageien und zerrissene Vorhänge, und hab über den großen Menschen seine eignen Lumpenhunde räsonniren hören. Einen großen Theil von Prinz Heinrichs Armee, den wir passirt sind, Manoeuvres und die Gestalten der Generale, die ich hab halb dutzendweis

bei Tiſch gegenüber gehabt, machen mich auch bei dem jetzigen Kriege gegenwärtiger. Mit Menſchen hab ich ſonſt gar Nichts zu verkehren gehabt und hab in preußiſchen Staaten kein laut Wort hervorgebracht, das ſie nicht könnten drucken laſſen. Dafür ich gelegentlich als ſtolz ꝛc. ausgeſchrieen bin. —

Die Raphaels, die mir die Herzogin mitgebracht hat, machen mir viel Freude. Ich treib jetzt allerlei Bildnerei. Noch hier hab ich einen alten Steinbruch wieder aufgerührt, den wohl ſeit hundert Jahren Niemand gebraucht; am alten Schloß waren Quadraturen davon an Portals; in den Stein läßt ſich mit der höchſten Delicateſſe arbeiten, was Du willt; er iſt ſehr hart, läßt ſich aber leicht ſchaben und raspeln, hat keine Klüfte, nimmt kein Waſſer an und ſeine Farbe iſt das ſchöne grau, dem man ſo ängſtlich nachläuft, und es ſo ſelten findt. Franzöſiſche Doſen haben's, es iſt nicht blau, noch gelblich; es iſt ein Waldſtein, die Mittelſorte zwiſchen dem gemeinen und dem Marmor. Adieu Alter, nun haſt Du wieder was von mir. Sag mir auch was, behalt mich lieb. Wenns nicht Krieg gibt, beſuch ich Euch wohl.

730.

An Charlotte v. Stein.

Ein Bote aus fernen Landen hat mich veranlaſſt dem Herzog einen Huſaren zu ſchicken den ich zurück

erwarte, und eh nicht weg darf. Sie ſollen wie es ſcheint allein gehn. Adieu. Wenns möglich iſt komm ich nach.

[Weimar] d. 6. Aug. 78. G.

731.

An Charlotte v. Stein.

Es iſt ſo heis daſſ ich die Sandwüſte zu Ihnen nicht durchwaten kann. Ich ſizze in der Einſiedeley wohin ich mir das Eſſen beſtellt habe. In der Ruhe werd ich an Sie dencken wenn in der Pracht Sie von andern Gegenſtänden beſchäfftigt ſeyn werden. Gegen Abend komm ich aber, und bin dann auch wieder neu. Adieu liebſte. heut Nacht wars noch gar ſchön.

[Weimar] d. 6. Aug. 78. G.

Kraus hat mich beredt noch an dem Felſen werck die lezte Hand anzulegen.

732.

An Charlotte v. Stein.

Geſtern Abend hatt ich ſo ein ſchön Verlangen Sie noch auf dem Plazze zu finden, daſſ ichs gewiſſ hoffte und recht zuritt. Ihr Nachtlicht das ich ſchon brennen ſah wies mich allein nach hauſe. Liebſte hier ſind die Gedichte wieder, und ſo ſind Ihre ſchmeichlenden Zweifel auch gehoben. Heut muſſ ich mit Ihnen eſſen. [Weimar] 7. Aug. 78.

G.

733.

An Charlotte v. Stein.

[Allstädt, 10. August 1778.]

Montag d. 10. früh. Gestern früh neune waren wir hier, bis Rolschleben hatt ich die Erinnerung mit Ihnen gewesen zu seyn. Wir richteten uns ein und gingen Abends zu Stubenvolls wo die Misels von Kalbsrieth waren. Ich zeichnete Ihnen wie beykommt und Frau v. Stubenvoll sagte mir Sie hätten auch in der Stube am andern Fenster gezeichnet. Abends assen wir da, der Herzog und Wedel spaasten so lang biss Carlingen schluchsend vom Tisch auf stand und in das Nebenzimmer ging.

Jezt ists höchst schön von der Burg in's Thal. Der Herzog ist nach Kalbsrieth geritten.

Wenn ich frisirt bin und fertig, tusch ich erst das gestrige aus dann ist unten am Teich ein besonder schön Fleckgen, das ich zu erhaschen suchen will.

Ein Husar geht der Ihnen das bringen soll. Nach Tisch.

G.

Geben Sie innliegendes an Phillip. Die Zeichnung bring ich mit.

734.

An Charlotte v. Stein.

Liebſte Frau geſtern bin ich weit in der Welt herum gezogen, heut hofft ich Sie zu ſehen, der Herzog aber beſtellt mich zum Jagen dahin geh ich gleich, alſo guten Morgen einen Straus und mein Andencken.
[Weimar] d. 18. Aug. 78.

G.

735.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Die Herzoginn Amalie will mit dem Herzog fahren läſſt er mir eben ſagen. Alſo liebe Frau wird aus unſrer Abrede nichts. Aber wenn Sie mich nur ein bisgen lieb haben kommen Sie doch. Guten Morgen beſte. Auf Wieder ſehn.

G.

736.

An Einſiedel.

[Weimar, Anfang September 1778.]

Ich ſchicke dir das Opus machs zurechte doch zweifl ich daß wirs ſo bald werden zuſammen bringen, da der Herzog nach Eiſenach geht. Aus beyliegender Subſcription ſiehſt du was die Herzoginn Müllern zugeſagt hat, ſchaffe mirs der Stadthalter treibts.

Sage der Herzoginn wenn sie einen dieser Abende wollte das niedrige Thal mit ihrer Gegenwart beglücken, würden die Geister desselben sie aus allen Büschen heraus tubend bewillkommen. Nur müßt ich's des Morgens wißen wollte sie heut abend so Bät ich gleich um Antwort. Wäre Wieland bey euch so brächtet ihr ihn mit.

Empfiel mich zu Gnaden. Addio.

G.

737.

An Einsiedel.

[Weimar.]

Schick mir doch Bruder die Peinliche Halsgerichts Ordnung etwa mit Kressens Commentar und was du sonst Criminal Zeug hast es ist mir heut ein Licht aufgegangen, mit Tags Aufblick.

738.

An Einsiedel.

[Weimar.]

Da sind die Schlüssel. Brauch alles nach Lust. Vergiss nicht meinen Fuchs gleich heute früh. Gieb das der Stein. Du wirst noch einen Rest Selzer Wasser finden u. s. w. Addio.

G.

739.

An Einſiedel.

[Weimar.]

Ich dancke dir für die Nachricht. Heute früh als ich eben nach Tiefurt ſchicken wollte kam der Bediente der Herzoginn, der mich dahin einlud. Ich entſchuldigte mich und trug dem Bedienten auf meine Einladung auf heute Abend zu übernehmen. Sey alſo ſo gut und thu es noch einmal in forma und entſchuldige das Misverſtändnis. Vale.

G.

740.

An Charlotte v. Stein.

Eben wollt ich Ihnen ſchreiben daſſ beym Aufſtehn mich eine Luſt wieder ankam in's Waſſer zu gehen, die ich denn auch ſogleich ſtillte, und wie ſie ein gutes Zeichen iſt, alſo auch iſt die gute Würckung nicht auſſenblieben. Ich lezze mich nunmehr an den Kohlen meines Küchenfeuers, ſage Ihnen Danck für die Sorge und ſehe Sie heute. [Weimar] d. 6. Sept. 78.

G.

741.

An Charlotte v. Stein.

Hier ſchicke ich eine Leipziger Pfirſche mir von Miſels gegeben, Ihnen zum guten Abend. Auch einen

Schlüssel, daſſ Sie nicht wieder künftig umkehren müſſen, aber ich bitte verſchlieſen Sie ihn, zu Ihrem alleinigen Gebrauch. Gute Nacht. Hier unten iſt ſehr feucht, ich bin wieder in der Küche. [Weimar] d. 6. Sept. 78. der Mama auch eine gute Nacht.

G.

742.

An Friedrich Müller.

[Weimar, Anfang September 1778.]

„Wir ſind jezt hier zerſtreut. ſchicken euch morgen mit fahrender Poſt alles was ihr von uns jährlich zu erwarten habt — vielleicht auch nur ein Theil davon."

743.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar] d. 8. S. 78.

Ihr ſchlimmes Reiſe Wetter hab ich bedauert, und hoffte noch auf ein rückgelaſſnes Zettelgen von Ihnen. Es war Ihnen aber nicht ſo. Heut früh beſucht ich das Bauweſen. Blieb dann einmal, o Wunder! bey mir. Sezte mich an mein Küchenfeuer und las den Cardan wieder einmal, mit vieler Freude und Rührung. Gute Nacht. d. 8. S.

744.

An Charlotte v. Stein.

Eiſenach d. 10. S. 78.

Da Sie weg waren ſpürt ich, ich müſſe die Dekoration verändern. Ging erſt nur zum Stadthalter, und bey leidlichem Wetter hierher, wo ich im groſen Fürſtenhauſe ganz allein wie ein Spenſt mit einem Diener wohne. Erſt 6 Uhr kam ich an. Der Herzog iſt in Wilhelmsthal. Morgen früh will ich hinaus. Viel Ruhe wirds nicht geben alſo heut wenigſtens dies Wort und für heut Gute Nacht.

Eiſenach. Sonnt. d. 13. S.

Die Zeit bin ich auf der Wartburg mit dem Prinzen ſeshafft geweſen, und wir hatten ſo viele Drollerey zuſammen daſſ ich in keine Ruhe kommen bin. Die Felſen hab ich truz dem böſen Wetter gemeſſen. Mit dem Jagen wirds morgen ſchweiniſch werden, Und Vier bis fünf Herzoge von Sachſen in einem Zimmer machen auch nicht die beſte Converſation. Eben komm ich von Wilhelmsthal wo die Herzoge von Meiningen ſeit früh 10 ſind, unterweegs hab ich viel mit Ihnen lieb Gold geredt, was ich viel ſchreiben wollte. Jezt iſts ſchon wieder vorbey.

Allerley Krickeleyen (Disapointments) hab ich wieder gehabt, wie Sie wohl dencken können, da ich die ſchöne Hoffnung auf mein 30. Jahr habe, weil ich im 29. noch ſo ein Kind bin.

Offt ſchüttl ich den Kopf und härte mich wieder, und endlich kom ich mir vor, wie ienes Ferckel dem der Franzos die knupperig gebratne Haut abgefreſſen hatte, und es wieder in die Küche ſchickte, um ihm die zweite anbraten zu laſſen.

745.

An Charlotte v. Stein.

Nach dem Grus an meine Hausgeiſter iſt das erſte daſſ ich Ihnen Guten Morgen ſage, und wie ein Taucher der eine Zeitlang unter dem Waſſer unſichtbaar geweſen wieder hervor komme. Einige Zettelgen während der Zeit geſchrieben, lege bey. Wir ſind alle wohl und auf ſeine Art ieder vergnügt. Auch eine Flaſche guten Malagas kommt mit, und ein alt wiederholt Pläzgen. Sobald möglich komm ich Sie zu ſehen. Grüſen Sie die Kinder, und ſagen mir auch was. d. 19. S. 78. Weimar.

G.

746.

An Charlotte v. Stein.

Überall ſuch ich Sie, bey Hof in Ihrem haus und unter den Bäumen, auch ohne es zu wiſſen geh ich herum und ſuche was, und endlich kömts heraus daſſ Sie mir fehlen.

Ich bin in Jena geweſen wo mich Steine und Pflanzen mit Menſchen zuſammengehängt haben. Werd Ihnen auch einen alten Turn von da ſchicken. Bitte um die Zeichnung von der Wartburg wieder zurück vielleicht radir ich ſie. Daſſ Sie an mich dencken und ſchreiben verlang ich nicht, ich würde eiferſüchtig werden und was draus folgt. Ich nehm alles als Geſchenck an. Der Herzog will Sie bald beſuchen. Ihre Zimmer werden hübſch.

Weimar d. 24. S. 78. G.

747.

An Charlotte v. Stein.

Meinen Philip ſchick ich Ihnen zur Kirmes, daſſ Sie wenigſtens etwas von mir haben. Ich bin ſehr einſam. Auch einen Alten Thurn um den meine Eulen Seele gern wohnt. Und doch bau und puz ich, und kleide mich in die Masque eines alten Philoſophen, halte haus und bin eben in meiner Pflicht wie die berühmten Fiſche in der Pfanne. Viel denck ich an Sie und allerley möcht ich Ihnen ſagen, doch geht mir neuerdings die Rede ab, wie die Waldner ſich beklagt daſſ ich kein artiger Tiſch Nachbaar bin. Unſre Hoffnungen wachſen mit den geheimen Treppen, und die Wickelſchnuren ſind goldne Binden in denen wir unſre Einbildung lieblich wiegen. Adieu liebſte. Eigentlich bin ich nicht nothwendig hier, aber ich bilde

mirs ein und das gehört zu meinem Leben. Adieu grüſen Sie Stein und die Kinder. d. 28. S. Abends Weimar 78.

G.

748.

An Charlotte v. Stein.

Wenn ich nach Hauſe komme, und etwas finde möcht ichs Ihnen gleich hinauf ſchicken, aber es iſt wüſt und leer in Ihren Wohnungen und neu gemahlt. Mögen denn die Pfirſchen über die Berge gehn und Sie von mir grüſen. Es iſt immer ebenderſelbe, um nicht zu ſagen immer mehr derſelbe der Ihnen guten Abend ſagt. [Weimar] d. 1. Okter. 1778.

G.

Grüſen Sie Stein und die Kinder.

749.

An Charlotte v. Stein.

Dancke liebſte für die Taſche. Ich hoffe ſie wird ſolang bey mir bleiben wie die erſte. Gegen achte komm ich noch ein wenig. So kan ich nicht ſagen wenn Sie in Kochberg ſind. Adieu. [Weimar] d. 14. O. 78.

G.

750.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ihre Abweſenheit bringt mich wieder in meine Wohnung, es iſt recht hübſch von Ihnen daſſ Sie

mir Theil geben von dem was um Sie geſchieht. Dafür ſchick ich Ihnen auch Lieder der Liebe von einem weiſen König geſungen und einem weiſen Mann kommentirt. Nächſtens wird vielleicht eine Verände- rung die mich wieder an eine Menge garſtigen Zeugs anknüpft, mags drum ſeyn. Adieu. Lieber Engel adieu.

G.

751.

An J. F. v. Fritſch.

Ich bediene mich der längſt erhaltnen Freyheit bey Ew. Exzellenz anzufragen ob ich dieſen Mittag gelegen komme. Ein Befehl vom Herzog, mit Ew Exzellenz über die bekandte Sache zu ſprechen giebt mir noch beſondre Veranlaſſung. Sollt es Ihnen heute beſchweerlich ſeyn, bitt ich gehorſamſt um die Beſtimmung einer andern Zeit.

[Weimar] d. 30. Okbr. 1778.

Goethe.

752.

An Kraft.

(Nach Gera.) [Weimar] Den 2. November 1778.

Dem, der ſich mit den Wellen herumarbeitet, iſt's wohl der ſchlimmſte Herzensſtos, wenn der Willige am Ufer nicht Kräfte genug hat, alle zu retten, die der Sturm gegen ſeine Küſte treibt. Wenn der, dem ein Menſchengeſchöpf die reichſte Beute des Strand-

rechts wäre, mit wenigen ſich begnügen und die andern untergehn ſehn muß.

In der Vorſtellung, die ich mir von Ihnen aus den Briefen mache, glaub' ich mich nicht zu betrügen, und was mir am wehſten thut, iſt, daß ich einem Mann, der ſo genügſam verlangt, weder Hülfe noch Hoffnung geben kann.

Um dieſen Teich, den ein Engel nur ſelten bewegt, harren Hunderte viele Jahre her, nur Wenige können geneſen, und ich bin der Mann nicht, zwiſchen der Zeit zu ſagen: Steh' auf und wandle.

Nehmen Sie das wenige, was ich Ihnen geben kann, als ein Brett, das ich Ihnen in dem Augenblick zuwerfe, um Zeit zu gewinnen.

Bleiben Sie in der Jahrszeit wo Sie ſind, ich will in der Folge gern für eine kleine Beihülfe ſorgen. Melden Sie mir die Ankunft des Gelds und wie weit Sie damit zu reichen denken.

Iſt Ihnen mit einem Kleid, Überrock, Stiefeln, warmen Strümpfen gedient, ſo ſchreiben Sie, ich habe zu entbehren.

Nehmen Sie dieſe Tropfen Balſams aus der kompendiöſen Reiſeapotheke des dienſtfertigen Samariters, wie ich ſie gebe.

G.

753.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 31. October — 3. November 1778.]

d. 31. Oktbr.

Sagen Sie doch Keſtnern daſſ er mir Mooſe von allen Sorten durch den Schäfer ſuchen läſſt und wo möglich mit den Wurzeln und feucht erhält daſſ ſie ſich wieder fortpflanzen.

Die Welt iſt ſo lachend und die Gegend ſo frey daſſ ich wieder zeichnen würde, wenn die Umſtände nicht wieder Ball mit mir ſpielten. Ich bin wie der Komet im Spiel den man zu allen Karten macht. Der Philoſoph iſt gepuzt und ſteht nun an mit wem er den Reyen eröffnen ſoll, ſein [Herz] *Wiz wird ihn einen Ausweeg lehrẽn da er ſeinem Herzen nicht folgen kann.

*Sie haben hier wieder ein weites Feld mich zu necken, daſſ ich in den Fall komme Herz in Wiz zu korrigiren.

d. 3 Nov.

Steinen hab ich verſäumt das Zettelchen mitzugeben, und von Ihnen hör ich auch nichts. Es lebe die Gegenwart, und ich wollt Sie wären wieder hier. Des Abends wird nun meiſt zu Hauſe geblieben. Geſtern waren Herders da und der Herzog und Seckendorf bis 8 Uhr Muſick nachher aſſen wir und zum Nachtiſch las ich was das zu lachen machte und ver-

dauen half. Ich habe wieder eine Scheere zugerichtet um eine grose Heerde zu scheeren und gelegentlich zu schinden. Daran hindern mich eifrige Gedancken an einen Theater Bau dazu ich ohnabläſſig Riſſe krizzle und verkrizzle, nächſtens ein Modell hinſtellen werde dabey's bleiben wird.

Auf den Freytag iſt das Schauſpiel in Ettersburg zum Schluſſ dieſiähriger Landunluſt, vergebens hab ich meinen Mardochai loszuwerden geſucht, ich muſſ dies Kunſtwerck noch einmal vortragen. Sie wiſſen und mögen von alle dem nichts wenn Sie da drauſſen ſtecken. Nun haben wir Ihnen Steinen bald geſchickt, kommen Sie nun auch bald.

Zu Anfang künftger Woche wirds von Belvedere hereinkommen, und ich werde alſo auch für diesmal die Sorge für Fusböden, Ofen, Treppen und Nachtſtühle losſeyn. bis es wieder von vorn angeht.

Wenn Sie abweſend an meinen Seelenumſtänden Theil nehmen ſo dient zur Nachricht daſſ ſie ruhig beſchäfftigt, liebreich und poſſenhafft ſind. Grüſen Sie Steinen und die Kinder.

Die Waldnern wird alle Tag koketter, mit meinen Lieben gehts auch nicht vom Flecke ich ſchiebs auf die Jahrszeit daſſ mich Mauern und Hängewercke mehr unterhalten als die Miſels. Schreiben Sie mir nun auch wies Ihnen geht Sie ſehn das liebe Ich füllt meinen ganzen Brief. Denn von der ganzen Criſten-

heit hab ich Ihnen nichts zu erzehlen. Der Herzog ist wohl wir sind einmal viel zusammen.

G.

754.

An Charlotte v. Stein.

Sie haben nun keine Hinderniss mehr herzukommen, bey Ihnen ist alles gesäubert und mit besemenen gekehrt. Ich besuche Ihre Zimmer manchmal. Es ist aber unheimlich drinen, Ihre Geister sind alle hinausgeweist. Kommen Sie ia bald, denn die Abwesenden sind wie die Todten fern, und ohne Gewalt, desswegen man auch guts von ihnen reden soll. Ein paar frische Veilgen hab ich für Sie aufgehoben die sollen Sie dürr kriegen. Ade. Grüsen Sie Steinen und die Kinder. Ich vermuthe dass mir der Bote auch einen Brief bringt. Dies schreib ich am grünen Tisch in der Canzley. G. [Weimar] d. 9. Nov. 78.

755.

An Kraft.

[Weimar] Den 11. November 1778.

Einen Überrock, Stiefel und Strümpfe erhalten Sie in diesem Pack und etwas Geld. Mein Plan für Sie diesen Winter ist folgender:

In Jena ist wohlfeil leben. Ich will mich umthun lassen nach einem Quartier, Tisch u. s. w., auf's

genaufte eingerichtet für jemanden (will ich ſagen), der mit einer geringen Penſion, die er zu genießen hat, in der Stille leben will.

Wenn das geſchehen iſt, ſchreib ich's Ihnen und Sie gehen hin, ziehen ein und ich ſchicke Tuch und Futter und Geld zu einem Rocke, den laſſen Sie ſich machen, und ich will dem Rektor ſagen laſſen, Sie wären mir empfohlen, wünſchten auf der Akademie in der Stille zu leben einige Zeit, und möchten eingeſchrieben ſein.

Dann müſſen Sie einen leidlichen Roman erfinden, allenfalls den Titel Sekretair behalten u. ſ. w., ſich einſchreiben laſſen und dann fragt Niemand mehr nach Ihnen, kein Bürgermeiſter und Amtmann. Einen Rock von mir hab ich Ihnen darum nicht geſchickt, weil man den in Jena erkennen möchte. Schreiben Sie mir erſt über die Idee und wofür Sie ſich allenfalls ausgeben wollen.

G.

Nachſchrift. Durch eine Nachläßigkeit iſt das Pack liegen blieben, der Brief kann aber noch fort.

Alſo antworten Sie mir auf das was vorſteht, eh will ich das Packt nicht fortſchicken. Vielleicht iſt's gut wenn Sie grad nach Jena in einen Gaſthof gehen. Scheuen Sie ſich dort vor nichts.

Und faſſen Sie wieder Fuß auf der Erde! Man lebt nur einmal.

Ich weis im ganzen Umfang, was das heißt: ſich das Schickſal eines Menſchen mehr, zu den übrigen Laſten auf den Hals binden, aber Sie ſollen nicht zu Grunde gehen.

Ich überlaß es Ihrem Urtheil. Wollen Sie in Gera bleiben bis alles in der Ordnung in Jena iſt. Das halt ich für beſſer. Und ſo ſitzen Sie in Gera ruhig.

(ſollte aber etwas vorfallen, ſo)

Gehn Sie grad nach Jena in einen Gaſthof und melden mir's von da.

G.

756.

An Charlotte v. Stein.

Der Herzog hat beſſer Wetter zu ſeinem Ritt, ich gönn's Ihm, und auch daſſ er Sie ſieht. Ich werde wieder was von Ihnen hören. Mein Weſen geht in der Stille fort, wenn Sie wieder kommen wird mein Thal wieder lebendiger werden. Adieu liebe. Grüſen Sie Stein und die Kinder und Keſtnern. [Weimar] d. 15. Nov. 78.

G.

757.

An Charlotte v. Stein.

Es iſt ſehr gut daſſ Sie kommen, ich kan Sie nicht mehr im ſchwarzen Kochberg dencken. Geſtern haben wir der Herzogin die erſte Nacht ihrer Ankunft

erhellt, da ſollten Sie auch bey ſeyn hofft ich. Grüſen Sie alle und Frizen beſonders den das verſprochne erwartet. Adieu. Dancke fürs überſchickte. [Weimar] d. 21. Nov. 78.

758.

An Kraft.

[Weimar, 23. November 1778.]

Ihre Briefe vom 17. und 18. November habe ich heute den 23ſten zuſammen erhalten, und bin ihrem Inhalt inſoweit zuvorkommen, daß ich mich für Jemanden, der mir empfohlen ſei, der in Jena eng und ſtill unter dem Schutz der Akademie leben wolle, um das Genauſte erkundigt habe.

Bis die Antwort kommt, bleiben Sie ja in Gera ruhig, übermorgen will ich ein Päckchen an Sie abſchicken und Ihnen mehr ſagen.

Sie ſind mir nicht zur Laſt, vielmehr lehrt mich's wirthſchaften, ich vertändle viel von meinem Einkommen, das ich für den Nothleidenden ſparen könnte. Und glauben Sie denn, daß Ihre Thränen und Ihr Segen nichts ſind? Der der hat, darf nicht ſegnen, er muß geben, aber wenn die Großen und Reichen dieſer Welt Güter und Rangzeichen austheilen, ſo hat das Schickſal dem Elenden zum Gleichgewichte den Segen gegeben, nach dem der Glückliche zu geizen nicht verſteht.

Vielleicht findet ſich bald, wo Sie mir nützlich

sein können, denn nicht der Projektmacher und Versprecher, sondern der im Geringen treue Dienste anbietet, ist dem willkommen, der so gern was Gut's und Dauerhaftes thun möchte.

Hassen Sie die armen Menschenfreunde mit Clauseln und Cautelen nicht, man muß recht fleißig beten, um bei so viel widrigen Erfahrungen den jugendlichen guten Willen, Muth und Leichtsinn (die Ingredienzien des Wohlthuns) zu erhalten. Und es ist mehr eine Wohlthat von Gott, wenn er uns, da man so selten was thun kann, einmal einen wirklich Elenden erleichtern heißt.

Bleiben Sie ruhig, bis Sie mehr von mir hören, lassen Sie sich mit Altenburg nicht ein; sollte sonst was vorkommen, so schreiben Sie mir. Ihre Briefe sind sehr lang gelaufen. Schreiben Sie mir, wenn dieser ankommt, ich schicke ihn ab den 23. November 78.

G.

759.

An C. v. Knebel.

Weimar, den 30. Nov. 1778.

Beiliegende Geschenke Deiner Freundinnen und Freunde zum Geburtstage, der uns überrascht hat, sollte ich mit einem begleitenden Gedichte zusammen binden. Da ich aber kaum zu diesem prosaischen Wunsche Zeit habe; so lebe wohl und gedenke unser.

G.

760.

An Merck.

[Weimar, 30. November und 3. December 1778.]

Die Trauben und die Rembrandts sind glücklich angekommen heut früh. Der Herzog war eben auf die Jagd zu gehn fertig, und lies mir sagen ich sollt hinüber kommen ohne mich anzuziehen.

Ich dacht es wäre wie gewöhnlich bey solchen Ambassaden was verdrüslichs fand aber die Geister die mich bewillkommten.

Obiges war den 30. heute den dritten sag ich dir nur noch, dass ich sehr in denen Blättgen obgleich mir wenige Zeit, gekramt, und sie noch nicht einmal alle gesehn habe. denn das will verdaut seyn. Der Herzog hat seine grose Freude über den tiefen herzlichen Sinn der Dinge hat sich schon Leibstücke aus ersehn und es war eben ein gros Fest. Adieu für diesmal. Nun erwarten wir was weiters, schick doch die Rembrandts aus Rakens Aucktion alle dass wir das ausleſen haben vielleicht sind bessere Abdrücke dabey. Wielands Bube hat ihn verdauen machen dass du sagst Schäckspeare habe bisher nur Einen Übersezzer und dass du Wieland den ältern nie Genie genannt hast.

Ade.

G.

761.

An Charlotte v. Stein.

Vorm Jahr um dieſe Stunde war ich auf dem Brocken und verlangte von dem Geiſt des himmels viel, das nun erfüllt iſt. Dies ſchreib ich Ihnen daſſ Sie auch in der Stille an dieſem Jahresfeſt theilnehmen. Behalten Sie mich lieb auch durch die Eiskruſte, vielleicht wirds mit mir wie mit gefrornem Wein. [Weimar] d. 10. Dezemb. 78. Nachm. 2 Uhr.

G.

762.

An Charlotte v. Stein.

Heut Mittag bin ich zur Herzoginn geladen, und heut Abend nach der Comödie will ich das zugedachte Stück Braten bey Ihnen verzehren. Dancke liebſte daſſ Sie nach meinen Verworrenheiten fragen. Gott hat den Menſchen einfach gemacht, aber wie er gewickelt wird und ſich verwickelt iſt ſchweer zu ſagen. [Weimar] d. 11. Dez. 78. G.

763.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Was die Schachtel enthält iſt allein für Sie. Drum wenn etwa ſchon Sozietät bey Ihnen ſeyn

ſollte, ſo bitt ich die Schachtel nicht in ihrer Gegenwart aufzumachen, eine höfliche Austheilung würde mich ſehr ärgern.

G.

764.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Meine Worte haben keinen ſchlimmen Sinn, ſie waren nur kauderwelſch, wenn ich Sie ſehe will ich ſie leicht erklären. Lieben Sie mich und machen Sie ſich keine Plage um meinetwillen, denn das Leben iſt vorübergehend, und die gute Zeit nicht wiederbringlich. Adieu beſte.

G.

765.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Heute komm ich zu Tiſch wenn Sie mich mögen. Geſtern war's ein biſſgen wunderbaar.

Addio beſte Frau! Sie haben alſo das kleine Ungeheuer bey ſich gehabt.

G.

766.

An Kraft.

[Weimar] 14. Dezember 1778.

Ihren Brief vom 7. Dezember erhalte heut Freitags den 11ten früh.

Und zuerst zu Ihrer Beruhigung, Sie sollen in nichts gezwungen sein, Sie sollen die hundert Thaler haben, wo Sie sich aufhalten, nun aber hören Sie mich.

Ich weiß, daß dem Menschen seine Vorstellungen Wirklichkeiten sind, und obgleich das Bild, das Sie sich von Jena machen, falsch ist, so weiß ich doch, daß sich nichts weniger als solch eine hypochondrische Ängstlichkeit wegraisonniren läßt. Jena hielt ich aus viel Ursachen für den besten Aufenthalt für Sie. Die Akademie und Stadt hat lang ihre alte Herrlichkeit und Wildheit verloren, die Studenten sind nicht schlimmer wie überall und viele darunter recht hübsche Leute. Man ist das Auf- und Abgehen so mancher Menschen gewohnt, daß ein einzelner nicht merkwürdig ist. Es leben viele Leute kümmerlich daselbst, daß Armuth kein Merkzeichen und Verachtung ist. Es ist doch immer eine Stadt, wo das Nothwendige eh zu haben ist. Der auf dem Lande im Winter krank würde ohne Wartung, wie elend wäre das. Ferner die Leute, zu denen ich Sie wies, sind gute Hausleute, die auch um meintwillen Ihnen gut würden begegnet sein. Bei allem, was Ihnen vorkommen konnte, war ich im Stand, Ihnen durch diesen oder jenen zu helfen. Sodann saßen Sie gewiß fest. Ich konnte Ihnen bei Ihrer Einrichtung behülflich sein, brauchte jetzt nur für Wohnung und Tisch gut zu sagen und erst nachher zu bezahlen. Ich hätte Ihnen auf Neu-

jahr ein Weniges gegeben, das Übrige mit Credit gemacht. Sie wären mir näher geweſen. Jeden Markttag konnt ich Ihnen was ſchicken, manchmal an Wein, Viktualien, Geräthe, das mich nicht mehr koſtete und Ihnen leidlichers Leben machte, ich hätte Sie an meine Haushaltung näher anknüpfen können. Wie fatal iſt die Communication mit Gera, nie kommt was zur rechten Zeit an und koſtet Geld, das Niemand genießt. Sie wären vielleicht ein halb Jahr in Jena geweſen, ohne daß Sie Jemand bemerkt hätte. Dies iſt die Lage, die mir Jena vor allem vorziehen ließ, Sie würden eben das thun, wenn Sie das Verhältniß mit ungetrübten Augen ſähen. Wie wär's, wenn Sie eine Probe machten? Doch ich weiß, daß den Menſchen von zitternder Nerve eine Mücke irren kann und daß dagegen kein Reden hilft.

Überlegen Sie's, Sie würden ſich's und mir erleichtern, ich verſpreche, daß Sie in Jena gut aufgehoben ſein ſollen. Können Sie's aber nicht über ſich gewinnen, ſo bleiben Sie in Gera. Auf Neujahr ſollen Sie 25 Thlr. haben und ſo die Vierteljahre jederzeit pränumerirt, Oſtern, Johanni und Michäl. Anders kann ich meine Einrichtung nicht machen. Da es mir an meinem Platz ſo leicht iſt, Geld zu haben, muß ich deſto ſtrenger in meiner Wirthſchaft ſein. Auch das, was ich Ihnen bisher gegeben habe, da es am Ende des Jahrs und ganz unerwartet kam, hat mir eine Lücke gemacht, die ich wieder flicken muß.

Schreiben Sie mir doch, wie viel's war? ich habe einen Posten nicht aufgeschrieben und finde einen Verstoß in meiner Rechnung.

Wenn Sie in Jena wären, könnt ich auch eher einigen Auftrag und vielleicht einiges Geschäfte Ihnen geben, Sie persönlich kennen lernen und so weiter.

Handeln Sie aber ganz nach Ihrem Herzen, und wenn meine Gründe nicht in Ihr Herz übergehen, Ihnen mit der Überzeugung nicht auch Ruhe und getrosten Muth in Jena versprechen, so bleiben Sie in Ihrer jetzigen Stille. Fangen Sie bald an, Ihr Leben zu beschreiben und schicken mir's stückweise, und sein Sie überzeugt, daß mir alles recht ist, was Sie beruhigen und zufriedenstellen kann, und daß ich Jena blos wählte, weil ich auf die bequemste und leichteste Art für mich, Ihnen das leidlichste Leben zu verschaffen hoffte.

G.

767.

An Charlotte v. Stein.

Ich dachte Sie so weit von mir, und in der Herrlichkeit, dass mir so Ihr Grus in die Finsterniss desto lieber ist. Es ist sehr Nacht hier haussen, und wenn die Liebe nicht noch so ein Reflexgen herein würfe wärs völlige Egyptische Finsterniss, so aber wird's ein Clairobscur. Gute Nacht Engel. Gott lohns.

[Weimar] d. 23. Dez. 78. G.

768.

An Charlotte v. Stein.

Ein Bouquet für Sie und die Haare für Guſtgen, und Tobacksraucher für Frizzen. Und eine Bitte um ein wenig Eſſen. Die Schüſſeln ſchick ich und will ſie um Ein Uhr wieder hohlen laſſen. Wenn Sie eine Stickerinn haben ausgefunden mögt ich doch über das Muſter und das Haar band noch erſt ſprechen. [Weimar] d. 2. Criſtfeyertag [26. December] 78. Aus wiedrig kaltem äuſſern und leidlich warmen innern Wetter.

G.

769.

An Charlotte v. Stein.

[Apolda, 30. und 31. December 1778.]

Apolde d. 30 nachts halb zwölfe.

Warum ich Ihnen einen Boten ſchicke weis ich nicht, ich hatte ihn eh beſtellt als ich wußte was ich Ihnen ſagen wollte alſo wirds wohl beym alten bleiben. Sie waren ſehr gut daſſ Sie mir was mitgaben, ich war gekommen Sie drum zu bitten und ſchämte mich vor Ihrer Mutter. Eigentlich hätt ich ein Halstuch gern gehabt, doch wollt ich nichts ſagen und die Schleife war mir auch lieb, und iezt ſehr lieb da ich von Ihnen weg bin. Es iſt alles zu Bette. Seckendorf raucht noch eine Pfeife, und ich will auch

ſchlafen. Geben Sie dem Boten nichts mit er trifft uns nicht mehr.

Den lezten früh halb ſieben. Wir ſind wieder fix und erwarten den Tag. Ihrer Schleife hab ich einen ſchönen Guten Morgen aufgeküßt, und den lieben Knöpfgen, indeſſ die Geſchwiſter mit Ihnen noch ruhen. Adieu liebſte. Ich hoffe Sie recht wohl wieder zu finden. Grüſen Sie Steinen und Frizzen. Adieu beſte.

G.

Lesarten.

Der dritte Band, der die Briefe vom 7. November 1775 bis zum 31. December 1778 enthält, ist nach den für diese Abtheilung Bd. 1, 265 fg. aufgestellten Grundsätzen bearbeitet. In den meisten Fällen ist es möglich gewesen, die Handschrift zu vergleichen, und nur bei den Briefen an Johanna Fahlmer und Auguste Gräfin zu Stolberg erschien dies nicht nöthig, da die Ausgaben von Urlichs und Arndt sich als vollständig zuverlässig erwiesen. Wenigstens hat eine Nachvergleichung der uns zugänglichen Briefe kaum eine Veränderung des in ihnen gegebenen Textes zur Folge gehabt. Dagegen erscheinen hier sowie in den folgenden Bänden namentlich die Briefe an den Herzog Carl August, an Knebel, Herder und Lavater in wesentlich anderer Gestalt als in den bisherigen Drucken.

Die Herstellung einer sicheren chronologischen Reihenfolge der Briefe unterliegt in diesem Bande und in den folgenden grösseren Schwierigkeiten als in den beiden ersten. Denn mit dem Eintritt Goethes in Weimar beginnt die grosse Masse der durch Boten von Haus zu Haus beförderten Billets, bei denen für Schreiber und Empfänger kein Bedürfniss zur ausdrücklichen Angabe des Datums vorlag: daher sind sehr viele derselben ganz ohne ein solches überliefert, andere nennen nur den Tag der Woche oder des Monats. War auch in vielen Fällen ein annäherndes oder bestimmtes Datum aus dem Inhalt bereits ermittelt oder zu ermitteln, so blieb doch eine beträchtliche Anzahl übrig, bei der dieses noch nicht möglich war. Solche Nummern sind hier meistens an der Stelle, die ihnen in früheren Ausgaben ertheilt war, der gesammten Folge eingeordnet worden.

Hinsichtlich der Nennung der Handschriften und älteren Drucke sind im wesentlichen die in den beiden ersten Bän-

den durchgeführten Grundsätze auch hier befolgt und Varianten früherer Ausgaben nur da (und zwar im Falle ihres Zusammengehens durch einfaches „bisher:“) angeführt, wo ihnen ein kritischer Werth zugestanden werden konnte. Die Grundlage unseres Textes ist in jedem Falle bezeichnet durch Angabe der Handschrift oder des Druckes, beziehungsweise durch Verweisung auf die Nummer, an welcher über diese Verhältnisse Auskunft ertheilt ist.

Im Apparat bezeichnet *Cursivdruck* lateinische Schrift des Originals, Schwabacher Ausgestrichenes. Lesarten der Handschrift, die nicht in den Text genommen sind, nennt der Apparat ohne besondere Sigle. Eigenhändiges wird, wo es mit Tinte geschrieben, nur dann durch *g* kenntlich gemacht, wenn es sich um Correcturen oder Zusätze in dictirten Schreiben handelt, Goethische Correcturen innerhalb eigenhändiger Schrift werden mit blossem „aus“ angeführt, Goethische Schrift mit Bleistift wird in jedem Falle durch g^1 unterschieden.

Herausgeber des Bandes ist Friedrich Strehlke. Eine letzte Collation sämmtlicher in Weimar befindlichen Manuscripte ist von dem Redactor Bernhard Suphan gemeinsam mit Julius Wahle, dem die Generalcorrectur oblag, und Eduard von der Hellen ausgeführt worden, von dem auch die nach Abschluss des Textes im Apparat vorgenommenen Umdatirungen herrühren. In einzelnen Fällen haben Woldemar Freiherr von Biedermann und Rudolf Kögel Beihülfe geleistet. Ein besonderer Dank gebührt dem Freiherrn Felix von Stein auf Kochberg, welcher die Briefe an Frau von Stein für die Dauer der Arbeit bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat.

Abkürzungen im Apparat zu Band III und den folgenden.

Ausser den bereits in Bd. 1, 267 und Bd. 2, 309 angegebenen Abkürzungen sind für die Folge noch die nach-

stehenden eingeführt, zum Theil auch für Schriften, die bereits früher erwähnt worden sind:

HN (s. 1, 281): Aus Herders Nachlass. Herausgegeben von Heinrich Düntzer und Ferdinand Gottfried von Herder. Erster Band. Frankfurt a. M., Meidinger Sohn und Comp. 1856.

GL (s. 2, 322): Briefe von Goethe an Lavater. Aus den Jahren 1774—1783. Herausgegeben von Heinrich Hirzel. Leipzig, Weidmann'sche Buchhandlung 1833.

GK (s. 2, 328): Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel (1774—1832). Zwei Theile. Leipzig, F. A. Brockhaus 1851.

*M*¹ (s. 2, 327): Briefe an Johann Heinrich Merck von Goethe, Herder, Wieland und andern bedeutenden Zeitgenossen. Mit Mercks biographischer Skizze herausgegeben von Dr. Karl Wagner. Darmstadt, Verlag von Johann Philipp Diehl 1835.

*M*²: Briefe an und von Johann Heinrich Merck. Eine selbständige Folge der im Jahre 1835 erschienenen Briefe an J. H. Merck. Aus den Handschriften herausgegeben von Dr. Karl Wagner, Darmstadt, Verlag von Johann Diehl 1838.

*M*³ (s. 2, 326): Briefe aus dem Freundeskreise von Goethe, Herder, Höpfner und Merck. Eine selbständige Folge der in den Jahren 1835 und 1838 erschienenen Merckischen Briefsammlungen. Aus den Handschriften herausgegeben von Dr. Karl Wagner. Leipzig, Ernst Fleischer 1847.

GCA: Briefwechsel des Grossherzogs Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach mit Goethe in den Jahren von 1775 bis 1828. Zwei Bände. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir 1863.

*GSt*¹: Göthe's Briefe an Frau von Stein aus den Jahren 1776 bis 1826. Zum erstenmal herausgegeben durch Adolf Schöll. Weimar, Druck und Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs. Drei Bände. Bd. 1 und 2 1848. Bd. 3 1851.

*GSt*²: Goethes Briefe an Frau von Stein. Herausgegeben durch Adolf Schöll. Zweite vervollsändigte Auflage, bearbeitet von Wilhelm Fielitz. Frankfurt a. M.,

Literarische Anstalt Rütten und Loening. Zwei Bände. Bd. 1 1883. Bd. 2 1885.

*GSt*³: Goethe's Liebesbriefe an Frau von Stein. 1776 bis 1789. Herausgegeben mit Übersichten und Anmerkungen von Heinrich Düntzer. Leipzig, Ed. Wartig's Verlag (Ernst Hoppe) 1886.

HB: Salomon Hirzels Goethe-Bibliothek in der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig.

HV: Salomon Hirzels Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek. August 1874. Gedruckt bei Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Lesarten.

366.

Hs im Besitz des Herrn Albert Cohn in Berlin. 1, 2 Hamans.

367.

Vgl. zu 133. Hs im Besitz der Frau Consul Schroeder in Triest. 2, 4 Herren] H. über nach ſich 5 handeln nach zu 7 mach 8 etwas

368.

Hs im Besitz des Freien Deutschen Hochstiftes für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung in Goethes Vaterstadt zu Frankfurt a. M., abgedruckt in den Berichten über die Verhandlungen desselben. Fünfter Jahrgang, Flugblatt 30 und 31 vom 30. October 1864. Adr.: An Herrn Handelsmann Fuchs auf dem Römerberge. Frankfurt. Fuchs war erster Diacon (Kirchenvorsteher) der deutschen reformirten Gemeinde, und das Schreiben ist, wie die Anrede (2, 18) zeigt, eigentlich an das ganze Collegium des Vorstandes gerichtet. 2, 24 Klettb. 3, 7 Diener] Dr

369.

Vgl. zu 268. Die Zeitbestimmung ist unsicher. Tage in den folgenden Jahren, in denen der 27. eines Monats auf einen Montag fällt, wie der 27. Mai 1776 (Pfingsten), der 27. Januar und 27. October 1777, passen noch weniger.

370.

Vgl. zu 268. Die Zeitbestimmung für dieses und das folgende Billet ergibt sich aus der Anwesenheit der Grafen Christian und Friedrich Leopold zu Stolberg in Weimar.

371.

Vgl. zu 268. 4, 7 verhunzen etwas zweifelhaft verhungern *GK*

372.

Vgl. zu 72. Hs, wie die einiger früheren und späteren Briefe an Herder, im Besitze der Königlichen Bibliothek in Berlin. Adr.: Herrn Consistorialrath Herder nach Bückeburg. Die Zeitbestimmung des Briefes bestätigt sich durch die Angabe von Caroline Herder in ihren „Erinnerungen aus dem Leben Johann Gottfried v. Herders". 1820. 1, 251.

373.

Vgl. zu 216. Vier Seiten in Quart ohne Adresse und Siegel, auf der vierten die Nachschrift Wielands. 5, 7 Phis. 8 Cap. 6, 1 hir 4 Pfsvt 5 Zimmerm. 16 Phis. 22 Bitten aus Bitte

374.

Die Handschrift zu dem ersten Theile des Briefes S 7—10, 14 und eine allem Anscheine nach vollständig correcte Abschrift des zweiten S 10, 15—12, 12 im Besitz des Herrn Gerichtsassessor Schwencker in Stettin, der dieselben dem Goethearchiv zur Aufbewahrung übergeben hat. Hier zuerst genau nach diesen Quellen. 8, 8 Nacht nach Crist 9, 14 wollte nach wollte, dieses aus werden 24 die Rebe aus der Rebe 10, 1 sind aus sich Auf Seite 1 der Hs das Zigeunerlied aus dem Götz, vgl. Werke 1, 156.

375.

Vgl. zu 216. Hs ein halber Bogen, dessen erstes Blatt verloren ist. 12, 14 Phis.

376.

Vgl. zu 72. Hs wie 372.

377.

Vgl. zu 72. Hs wie 372. Ovales Siegel, mit der Inschrift „Alles um Liebe". 13, 3 gleich,] gleich

378.

Die Briefe an Frau von Stein befinden sich, abgesehen von den aus Italien an sie gerichteten, bis auf 6 im Besitze von deren Urenkel, Freiherrn Felix von Stein auf Kochberg, in sieben Foliobände eingeklebt, nach Jahrgängen abgetheilt, innerhalb dieser dann durchgezählt. Der unbekannte Einordner hat die datirten Briefe mit einigen Ausnahmen an ihre richtige Stelle geklebt, die undatirten aber bereits in starker Verwirrung vorgefunden und nach meistens sehr unzulänglichen Erwägungen bald hier bald dort untergebracht. In sehr vielen Fällen ist die Ordnung bereits von den früheren Herausgebern berichtigt, in anderen, und das betrifft besonders kleine Billets, scheint jeder Versuch einer Datirung vergeblich. Solche Nummern werden hier mit Berücksichtigung der Ansicht der früheren Herausgeber mit allem Vorbehalt an solchen Stellen eingeordnet, an denen sie nach Inhalt und Überlieferung möglich sind. Über den Platz sämmtlicher Briefe an Frau von Stein in den sieben Foliobänden orientiren die sorgfältigen Einzelangaben und Tabellen in *GSt*². Bei allen garnicht oder unvollständig datirten und solchen, deren vollständig überliefertes Datum Zweifeln ausgesetzt ist, werden hier die Nummern genannt, welche sie in *GSt*² tragen. Die in *GSt*² durchgängig angegebenen Adressen werden hier nicht wiederholt; nur bei den nach auswärts gesandten Briefen oder Billets wird dieses durch „Nach Kochberg, Pyrmont“ usf. vermerkt.

*GSt*² 2. 14, 6 ſiegeln aus Siegeln

379.

Vgl. zu 133. Besitz der Hs wie 367. Auf der Rückseite des Quartblattes An 15, 13 Hamans

380.

Hs unbekannt. Der Brief Wielands in *M*¹ 81 f. ist datirt Weimar, den 5. Jänner 1776 und schliesst Nun *cede majori!* Göthe, *ὁ πάνυ*, will auch ein paar Worte mit Ew. Liebden ſprechen. W.

381.

Vgl. zu 72. Hs fast unleserlich, Besitz wie 372. Vgl. Suphan, Preussische Jahrbücher Bd. 43, 416. 16, 6 nenne üdZ statt eines unleserlichen Wortes 12 durchempfunden sehr undeutlich, in die vorangehende Zeile hineingeschrieben.

382.

Vgl. zu 378. *GSt*² 1. Die Datirung nach *GSt*³. weil nach ich 7 vielleicht einäugige

383.

Vgl. zu 72. Hs wie 372. Die Zeitangabe nach Burkhardts Briefverzeichniss, s. u. S. 311 ff.

384.

Vgl. zu 60.

385.

Vgl. zu 378. In *GSt*¹ und *GSt*³ auf den 18. März verlegt; die hier fast in Übereinstimmung mit *GSt*² 3 angenommene Datirung wird durch die Jagdpartie des Herzogs am 16. Januar wahrscheinlich, an der Goethe theilnahm. Die 18, 16 als bevorstehend angedeutete Aufführung des Lustspieles „Der Westindier" fand am 19. Februar statt.

386.

Vgl. zu 378. *GSt*² 4.

387.

Vgl. zu 378. *GSt*² 5. 20, 2 m. Schw.

388.

Vgl. zu 216. 20, 7 Bemerkung 17 Schwerdt] das t abgeschnitten.

389.

Vgl. zu 266. Hs unbekannt. *M*¹ 122 mit der unrichtigen Jahreszahl 1778. 21, 2 l. Br. 14 Scheifige] Sch ... ige *M*¹

390.

Vgl. zu 378. Ohne Datum, für welches in *GSt*¹ der 11. Februar, in *GSt*² 6 der 22. Januar, in *GSt*³ der 29. Januar angenommen wird. 22, 6 von] v.

391.

Vgl. zu 72. Hs, ohne Datum und Adresse. im Besitz wie 372. Datirung auf Grund von Burkhardts Briefverzeichniss. 22, 12 ſichren] lies ſehren hier] lies hin 21 nichtš] vielleicht nicht 23. 24 Vielleicht — ſchon auf der zweiten Seite, quer geschrieben.

392.

Vgl. zu 378. Die Datirung zweifelhaft: *GSt*¹ zwischen 12. und 23. Februar, *GSt*² 7 vermuthet den 23. Januar, *GSt*³ den 11. Februar 1776. 23, 4 Herz.

393.

Vgl. zu 378. 23, 13 ſie 17 miſeln aus Miſeln 24, 7 Herz. M.

394.

Vgl. zu 378. 24, 18 vielleicht drinne

395.

Vgl. zu 378. 25, 6 wärme aus Wärme 7 mir'š] mir š,

396.

Vgl. zu 378. Die Datirung zweifelhaft. *GSt*² 11 nimmt den 30. Januar 1776 an.

397.

Vgl. zu 378. *GSt*² 12.

398.

Vgl. zu 378. *GSt*² 13. In *GSt*³ ist der Brief auf den 23. Januar gesetzt. 26, 15 Wieland] W. 27, 4 iuſt

399.

Vgl. zu 207. Hs im Besitz des Herrn Hermann Althof in Detmold. 27, 5 Lieber] L. 17 Empf.

400.

Vgl. zu 286. Arndt S 45.

401.

Vgl. zu 378. In *GSt*³ auf den 12. Februar 1777 gewiesen.

402.

Vgl. zu 133. Besitz der Hs wie 367. 28, 8 ſie 29, 1 der] dem Urlichs 11 ſt 15 Herz. 19 untereins nach Urlichs Vermuthung, unteriß Hs, unter uns Fielitz Jugendbriefe Goethes.

403.

Vgl. zu 133. Besitz der Hs wie 367. 30, 19 war vielleicht für wär. Urlichs nimmt Schreibfehler für werde an.

404.

Vgl. zu 72. Hs im Besitz wie 372. Halber Bogen gr. 8°, dessen zweite Hälfte abgerissen ist, so dass der Schluss des Ganzen fehlt. Die Datirung nach Burkhardts Briefverzeichniss, in dem die Absendung eines Briefes an Herder unter dem 20. Februar bemerkt ist. 31, 6 Es aus undeutlichen Buchstaben verbessert. 21 Sinnbaü so deutlich Hs 32, 17 ſchwarzes aus Schwarzes 18 Seid der letzte Buchstabe ist abgerissen. 21 Schick ist abgerissen.

405.

Vgl. zu 216. Die Worte stehen nur bei Hegner, Beiträge zur näheren Kenntniss Lavaters. Leipzig, 1836 S 74; ein Brief von diesem Tage an Lavater ist nicht bekannt.

406. 407.

Vgl. zu 378.

408.

Vgl. zu 378. *GSt*² 18. Am 2. März 1776 reiste Goethe nach Erfurt, kehrte am 5. zurück. 35, 5—6 g^1.

409.

Vgl. zu 378. 35, 14 nur undeutlich, vielleicht mir.

410.

Vgl. zu 378. *GSt*² 20. g^1

411.

Vgl. zu 378. *GSt*² 21.

412.

Vgl. zu 216. 36, 14 Br. 16 lies Phiſiognomick

413.

Vgl. zu 133. Hs wie 367. 37, 12 Schwärmer undeutlich 24 allerley Leuten undeutlich, so mit *DjG* alles bey Leuten Urlichs 38, 7 am Rande.

414.

Hs in *HB*. 38, 19 kennen höchst wahrscheinlich, bisher lernen

415.

Vgl. zu 60. 39, 4 Mſpt.

416.

Vgl. zu 378.

417.

Vgl. zu 133. Hs wie 367.

418.

Vgl. zu 378. 40, 22 Hufland

419. 420.

Vgl. zu 378.

421.

Vgl. zu 266. Der Brief ist umzusetzen, nach 404. Am 2. März 1776 schreibt Lavater an Zimmermann Herder iſt Generalſuperintendent in Weimar, ſchreibt mir Goethe heute. Vgl. von der Hellen, Goethes Anteil an Lavaters Physiognomischen Fragmenten. Frankfurt a. M., 1888 S 124 Anm. Nach Burkhardts Briefverzeichniss ist am 20. Februar 1776 ein Brief an Lavater abgeschickt. 42, 8 in aus den 9 Hamann

422.

Vgl. zu 378. g^1 43, 13 ſie 14 auf] bisher aus

423. 424.

Vgl. zu 378. g^1.

425.

Vgl. zu 378. *GSt*² 29. 45, 12 Leipzig] L.

426.

Vgl. zu 378. g^1.

427.

Die Handschriften der in *GCA* unvollständig gedruckten Briefe an den Herzog Carl August befinden sich, soweit

nicht anderes vermerkt wird (vgl. 374), auf dem Grossherzoglichen Hausarchiv in Weimar und werden hier zuerst in vollem Umfange benutzt. 46, 3 mir aus wir 10 ſchwumelende undeutlich 24 l. gn. 25 ſömit konnen

428.

Vgl. zu 427. Hs in *HB*. Adresse Des Herzogs zu Sachſen-Weimar Durchl. 47, 8 Schrödern 11 haben

429.

Vgl. zu 378.

430.

Vgl. zu 378. 48, 7 ich ich

431.

Vgl. zu 378. 49, 2 was ſie

432.

Vgl. zu 42. 49, 10 ſie aus Sie 15 Magiſter] M.

433.

Vgl. zu 286. Hs in *HB*. 49, 23 alter aus Alter 50, 6 ſo aus So

434.

Vgl. zu 133. Besitz der Hs wie 367. Da Goethe hier seines Umzuges in die Gartenwohnung nicht erwähnt, setzte Urlichs den Brief vor den 21. April 1776. Am 16. Mai war die erbetene Wäsche bereits in Weimar. Nach Burkhardts Verzeichniss gab Goethe am 10. April 1776 einen Brief an die Fahlmer zur Post.

435.

Vgl. zu 378. *GSt*[2] 34. Die etwas unsichere Einreihung in den April beruht auf den Nachrichten von der Krankheit des Herzogs, die denselben vom 23. März bis zum 22. April mit Ausnahme eines Tages von der Hoftafel fern hielt.

436.

Vgl. zu 378.

437.

Vgl. Charlotte von Kalb und ihre Beziehungen zu Schiller und Goethe. Von Dr. Ernst Köpke. Berlin, Wilhelm

Hertz, 1852 S 82. Die hier geschehene Einreihung des undatirten Brief-Fragments beruht auf der Verwandtschaft mit dem Gedichte Warum gabst du uns die tiefen Blicke, in dem V 27 und 28 lauten:

Ach du warst in abgelebten Zeiten
Meine Schwester oder meine Frau.

438.

Vgl. *HV* 233. Hs in *HB*. Die Zahl der an Steinauer gerichteten Briefe und Billets, von denen nur fünf dem Texte nach bekannt sind, muss sehr gross gewesen sein, da Burkhardts Verzeichniss allein für das Jahr 1776 fünfzehn Sendungen angibt, die allerdings auch vermuthlich die Briefe an Corona Schröter mit enthielten. Das vorliegende Billet ist wahrscheinlich bald nach Goethes Rückkehr von Leipzig geschrieben.

439.

Vgl. zu 378. 52, 9. 10 Lav. Wiel. 11 daß aus das 53, 4 Herzog] H.

440.

Vgl. zu 378. *GSt*² 37.

441.

Vgl. zu 378.

442.

Vgl. zu 378. *GSt*² 40. 54, 3 ein] vielleicht mir.

443.

Vgl. zu 60. Hs in *HB*.

444—446.

Vgl. zu 378. *GSt*² 41.

447.

Vgl. zu 378. 55, 17 wo aus um oder und 56, 6 sie

448.

Vgl. zu 427. 56, 19 Bereitwilligkeit] die letzten 6 Buchstaben undeutlich 23 nach nur meist üdZ gerige 58, 1 *lettre*

449.

Vgl. zu 378.

450.

Vgl. zu 378. *GSt*² 46. Vielleicht vom 11. Mai, vgl. Tagebuch.

451.

Vgl. Mémoires de la baronne d'Oberkirch publiés par le comte Montbrison son petit-fils et dédiés à sa Majesté Nicolas Ier empereur de toutes les Russies. II vol. Paris, Charpentier libraire-éditeur. 1853 Vol. I S 65.

452.

Vgl. zu 438. Hs in *HB*. Die Datirung nach Burkhardts Verzeichniss.

453.

Vgl. zu 378. 60, 4 auch undeutlich 5 raupig] vielleicht rauhig? rauchig *GSt*¹

454.

Vgl. zu 438. Hs in *HB*, datirt vom 16. März. Düntzers Nachweis, dass May zu lesen sei (Charlotte von Stein und Corona Schröter. Stuttgart, 1876 S 73), wird durch Burkhardts Verzeichniss bestätigt.

455.

Vgl. zu 60. Hs. in *HB*.

456.

Vgl. zu 286.

457. 458.

Vgl. zu 378.

459.

Vgl. zu 378. *GSt*² 50. 62, 18 May nach März

460.

Vgl. zu 378. *GSt*² 51. Die Datirung nach 463, vgl. S 68, 20.

461.

Vgl. zu 378.

462.

Vgl. zu 221. Erster Druck: Allgemeiner Anzeiger oder Annalen der gesammten Litteratur für die geschwinde Bekanntmachung verschiedener Nachrichten aus dem Gebiete der Gelehrsamkeit und Kunst. Leipzig bei Roch und Weigel

und in der Kurfürstl. Sächsischen Zeitungs-Expedition 1799. 4ter Band Nr. 48 S. 478. Dem Herausgeber desselben fielen nach seiner Aussage die Briefe in Jena am Anfang des Jahres 1798 in die Hände. Aus Achtung setzte er nur die Anfangsbuchstaben der Namen G und K über den Text und unterdrückte die übrigen. — Die verschiedenen späteren zum Theil im Text nicht unwesentlich abweichenden Drucke stammen aus anderen Quellen, vermuthlich meistens aus der angeblich eigenhändigen Abschrift, die Klopstock seinem Freunde, dem auch mit Goethe bekannten Johann Lorenz Böckmann, mittheilte. Wenigstens hat Wagner dieselbe (*M*² S 138) benutzt. Die frühere Annahme endlich, dass der Brief vom 21. März sei, ist schon anderweitig widerlegt. Auch in Burkhardts Verzeichniss ist die Absendung des Briefes unter dem 24. Mai bemerkt, was nicht ausschliesst, dass er schon am 21. geschrieben sei.

463.

Vgl. zu 286. Hs im Besitz des Herrn Rudolf Brockhaus in Leipzig. 64, 16 die's 65, 12 habe aus haben 13 daſſ 17 Fräul. 21 Fr. öfter so 66, 14 hir 6—9 mich — an gestrichen 6 dahir 8 anfechten] fechten über kommen 67, 1 ſchon 14 Fr. v. St. 16 Krauſe 68, 6 Böllern üdZ 70,1 Donneſt.

464.

Vgl. zu 378. 70, 20 Augeblick 71, 6 wiſſ.

465—467.

Vgl. zu 378.

468.

Vgl. zu 378. Die ziemlich unsichre Einreihung (in *GSt*¹ März 1777) nach *GSt*² 57. 72, 6 zu aus undeutlichen Buchstaben.

Hierher gehört der Zeit nach ein Blättchen mit einer Bleistiftzeichnung Goethes, ein ländliches Haus, Hof und Stallgebäude vorstellend. *g*¹ darunter G. d. 31. May 76 frond. Links daneben *Amalie Louise* wol von der Hand der Herzoginnen. Goethe war an diesem Tage in Frohnsdorf.

469.

Vgl. zu 378. *g*¹

470.

Vgl. zu 378. *GSt*² 60. Datirung nach dem Tagebuch. 73, 1 ihrem

471.

Vgl. zu 378. 73, 15 vor aus für

472.

Vgl. zu 378. *GSt*² 62. 74, 1 ſie

473.

Vgl. zu 378. *GSt*² 63. 74, 8 Phis.

474.

Vgl. zu 378.

475.

Vgl. zu 378. 75, 9 bisher alsdann

476.

Vgl. zu 72. Besitz der Hs wie 372. 75, 11 Bruder] Br. 15 Hinter und ist durch Abreissen des Papiers eine Lücke entstanden, die sich nicht mit Sicherheit ausfüllen lässt. 20 Verantwortung undeutlich.

477.

Vgl. zu 378. *GSt*² 66 vermuthet statt des überlieferten Datums den 20. Juni, *GSt*³ den 5. Jedenfalls bald nach 470. 76, 4 Wiel. 10 vielleicht dem Feuer Stücke

478.

Vgl. zu 378. *GSt*² 67. Jedenfalls bald nach 477.

479.

Vgl. zu 378. 77, 3 Wiel. 9 und] vielleicht nun 14 Herz. M.

480.

Vgl. zu 378. *GSt*² 69. 77, 22 ſie 78, 2 Wiel. 9 Ewigk. zu Ewigk.

481.

Vgl. zu 378. *GSt*² 70. Grobes Papier und nachlässige Handschrift. 78, 12 *NB* über Auch das Portefeuille Hier und im folgenden (z. B. 482) wurde Gestrichenes, wo es zum

Verständniss nöthig erschien, im Texte gelassen und in eckige Klammern gesetzt.

482.

Vgl. zu 72. Besitz der Hs wie 372. Adresse An Herrn Consistorialrath Herder in Bückeburg. 80, 14 G. Sp. 18. 19 Und — *tempore* gestrichen 81, 4 Wiel.

483.

Vgl. zu 89. Mit Kestners Notiz v. 9. Jul. 1776 aus Weimar.

484.

Vgl. zu 378. *GSt*² 72—74. Nach Pyrmont. Auf 4 Blätter bezw. Bogen geschrieben, hier der Zeit nach geordnet und unter eine Nummer gestellt als eine Art Tagebuch, das Goethe der am 25. Juni ins Bad gereisten Freundin sandte. 82, 11 Herz 84, 3 der aus das 4 an 10—14 g^1 85, 1 der nach deiner 18 g^1

485.

Vgl. zu 72. Besitz der Hs wie 372. 85, 19 Hir l. Br. 86, 5 Präs. 10 Joh. Friedr.

486.

Vgl. zu 378. 87, 9 Wiel. 10 Herz.

487.

Vgl. zu 378. 87, 16 wir über ich 17 ritten aus ritt 88, 19 überdrüssig nicht ausgeschrieben; der ganze Brief in hastigen, groben Zügen. 20—25 quer auf der Rückseite, darunter Cränck

488.

Vgl. zu 378. 89, 1—90, 2 herauf. g^1 89, 18 macht aus Macht 20 Felsenwanden 24 Herz

489.

Vgl. zu 266. Hs unbekannt. M^1 94.

490.

Vgl. zu 378.

491.

Ungedruckt. Das Goethe-Archiv besitzt eine Sammlung von 38 Briefen an Fritsch aus den Jahren 1776 bis

1794, von denen bis jetzt nur die drei in Italien geschriebenen in den Schriften der Goethe-Gesellschaft, 2. Band, herausgegeben von Erich Schmidt (S 356—362) mitgetheilt worden sind. Ausserdem stehen fünf Briefe an Fritsch in der Schrift „Anna Amalia, Carl August und der Minister von Fritsch" von Carl Freiherrn von Beaulieu-Marconnay. Weimar, Hermann Böhlau 1874, aber von diesen ist nur der vom 6. Mai 1783 in den Handschriften vorhanden.

Adresse An des Herrn Geheimberath v. Fritsch Excellz. durch Husar mit einer ledernen Brieftasche nach Weimar. Empfangsvermerk von Fritsch *ps. d. 4 Aug. 1776. resp. eodem.*

492.

Vgl. zu 491. Ungedruckt.

493.

Vgl. zu 378. 93, 14 Felsem 94, 11 nur nach daß 19—23 g^1

494.

Vgl. zu 72. Besitz der Hs wie 372. 95, 21 Weim.

495.

Vgl. zu 378.

496.

Vgl. zu 378. 96, 18 Krause

497.

Vgl. zu 378. *GSt*² 82. 97, 1 Herz. 2 Pr. Const. 4 in 13 die zweite Ziffer undeutlich.

498.

Die Originale von Goethes Briefen an Kayser befinden sich mit Ausnahme dieses einzigen im Goethe-Archiv. Ausserdem sind drei Abschriften der sämmtlichen Briefe vorhanden: zwei derselben, die eine von Riemers, die andere von unbekannter Hand, gleichfalls im Goethe-Archiv. Die dritte, aus „Kanzler Müllers Archiv", hat C. A. H. Burkhardt benutzt in Goethe und der Komponist Ph. Chr. Kayser. Leipzig, Grunow 1879.

Als **498**ª (*GSt*² 84) ist hier aller Wahrscheinlichkeit nach das folgende, undatirte, vom Herausgeber für das

Jahr 1779 zurückgelegte Billet an Frau von Stein einzuschalten:

Hier einige Knospen und Blüten die der Frühling 1769 trieb. Schicken Sie mir die Phisiognomick wieder, Ich will sie binden lassen.

Gestern Nacht wurd ich von Ihnen ausgehend von Vagabunden attakirt. Adieu. Liebste Frau, mein Herz sagt mir nicht ob ich Sie heute sehn werde, es ist einmal wieder in Bewegung und weis nicht warum. Wie aber geschrieben steht, so ihr stille wärt würde euch geholfen, so will ich still seyn.

G.

Die Übereinstimmung des Schlusses mit den Worten 97, 9 f im Brief an Kayser vom 15. August 1776 hatte schon die früheren Herausgeber veranlasst, das Billet aus seiner ganz unmassgeblichen Stelle in den Foliobänden (Jahrgang 1779) in den August 1776 zu versetzen: Goethe bittet um den im Mai d. J. erschienenen zweiten Band der Physiognomik. Im Zusammenhange hiermit stehen die Briefe Goethes an Reich Nr. 455 (etwa Mai), 516 und 521 (19. Sept. und 14. Oct. 1776), und die Betrachtung dieser zeigt zugleich, dass auch Nr. 675 trotz ihrer scheinbaren Beziehung zu 686 in diese Reihe gehört. Die wahrscheinliche Folge der ganzen Reihe ist 455. 498ª (Mitte August). 675 (Ende August oder Anfang September). 516. 521.

Es kommt hinzu, dass auf dem Material von 498ª, welches genau dem Facsimile 2 in *GL* gleicht, kein einziger datirter oder sicher zu datirender Brief Goethes an Frau von Stein erhalten ist nach dem Frühjahr 1777, bis dahin aber eine grosse Menge, auch in Briefen an andere Personen, z. B. Lavater und die Fahlmer. Unter dieser grossen Zahl befinden sich 39 an Frau von Stein und zwar 24 mit überlieferten, 15 mit bereits ergänzten Daten. Von diesen 15 Nummern sind eingeklebt 7 in Jahrgang 1776 der Foliobände, 6 in 1777 (davon sicher mit Recht, aus dem Anfang des Jahres, Nr. 558. 559. 611, vielleicht 552.), 2 in 1778. Die übrig bleibenden je 2 Billets aus 1777 und 1778 sind ihres Inhaltes wegen bereits von den früheren Herausgebern in 1776 versetzt, nämlich Nr. 396. 408. 468.

478. Dasselbe muss nun ihrem Vorgange gemäss auch mit 498ª geschehen, als dem einzigen Beispiele dieses Materials in Jahrgang 1779 der Foliobände. (Erst im Frühjahr 1781 beginnt Goethe wieder, sich ähnlicher, jedoch ganz anders geränderter Octavblättchen zu bedienen.)

Endlich sind dem Jahrgang 1778 der Foliobände die undatirten Billets 668. 669. 670 und 713 eingeklebt, obgleich sie auf dem bezeichneten Material geschrieben sind. Auch diese Nummern gehören somit aller Wahrscheinlichkeit nach in das Jahr 1776 (oder Anfang 1777), wozu ihr Inhalt auf das Beste stimmt. Vgl. zu 670 und 713.

499.

Vgl. zu 378. 98, 3 Morgen nicht ausgeschrieben.

500.

Vgl. zu 378.

501.

Vgl. zu 378. 98, 12 wars aus wärs

502.

Vgl. zu 378. 98, 19 auch üdZ

503.

Vgl. zu 216. 99, 13 ſey aus ſeie 100, 4—20 vgl. Werke 1, 102 22 noch üdZ 29 verrenkten undeutlich, vielleicht verrückten?

504.

Vgl. zu 286. Hs im Besitz des Freien Deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M. Adresse An Auguſte Gräfinn Stollberg nach Uterſen — frey Hamburg. 101, 12 Wields 16 vielleicht nichts 18 vielleicht beſtes

505.

Vgl. zu 378. *GSt*² 88.

506.

Vgl. zu 378. Amtssiegel mit Sachs.-Weim.-Eisenachischem Wappen. In *GSt*¹ und *GSt*³ unter dem 13. April 1776. In *GSt*² 89 ist indessen gegen diese Einstellung geltend gemacht, dass Goethe in jener Zeit noch kein Amtssiegel hat führen können.

507.

Vgl. zu 378.

508.

Vgl. zu 348. Hs unbekannt.

509.

Vgl. zu 348. Die Tochter der Karschin war von 1769 bis 1779 mit dem Lotterie-Sekretär Hempel verehelicht; ihre zweite Ehe mit Carl Friedrich v. Klencke wurde erst 1782 geschlossen. Daher musste die bisherige Adressirung An C. L. v. Klencke geändert werden.

510.

Vgl. zu 378. 106, 3 bisher zerſtörte 8 ſie 26 für 107, 6 Durchl. 21 ihrige aus Ihrige 22 ihr aus Ihr 108, 2 ſah

511.

Vgl. zu 378. *GSt*² 92. Nach Kochberg. 108, 20 v. W.

512.

Vgl. zu 378. 109, 7 ihrer.

513.

Vgl. zu 216. Beilage von Schreiberhand das Gedicht Seefahrt, vgl. Werke 2, 72.

514.

Vgl. zu 266. Hs unbekannt. *M*¹ 97. Beilage wie zu 513.

515.

Vgl. zu 378.

516.

Vgl. zu 60.

517.

Vgl. zu 378. 113, 7 bey Ihnen üdZ 12 L. Pr.

518.

Vgl. zu 378. *GSt*² 96. Die Zeitbestimmung nach dem Fourierbuch, mit dem Goethes Tagebuch übereinstimmt; der Stadthalter v. Dalberg war vom 24.—27. September anwesend.

519.

Vgl. zu 378. Auf der Rückseite des Blattes stehen von der Hand der Frau v. Stein mit Bleistift die Verse

Ob's unrecht iſt was ich empfinde
und ob ich büßen muß die mir ſo liebe Sünde
will mein Gewißen mir nicht ſagen;
vernicht' es Himmel du! wenn michs je könt anklagen

520.

Vgl. zu 438.

521.

Vgl. zu 60. Der einzige Brief an Reich, der nicht handschriftlich in *HB* ist. Hier nach Jahn, Goethes Briefe an Leipziger Freunde, 2. Aufl. 1867. S. 277.

522.

Hs unbekannt. *M*³ 186.

523.

Vgl. zu 378.

524.

Vgl. zu 133. Hs in Besitz wie 367.

525. 526.

Vgl. zu 378.

527.

Die meistens undatirten Handschriften der Briefe an v. Einsiedel sind jetzt im Besitz des Herrn A. Meyer-Cohn, der eine Vergleichung derselben gestattet hat. Erster Druck: Grenzboten 1873 Nr. 27 und 34.

Zur Datirung vgl. Tagebuch Zu Muſäus Probe der Mitſchuld. 120, 2 vielleicht Überbringern? Überbringerin Grenzboten.

528.

Vgl. zu 527.

529.

Vgl. zu 378. *GSt*² 104. 121, 18 Mitt.

530.

Vgl. zu 266. Hs im Besitz der Frau Kommerzienräthin Merck in Darmstadt. 121, 20 Voll.

531.

Vgl. zu 527.

532.

Vgl. zu 378. *GSt*² 105.

533.

Vgl. zu 527. Lenzens zweite ‚Eseley' und ihre Folgen bieten den Anhalt zur Datirung von 533 und 535.

534.

Vgl. zu 527.

535.

Vgl. zu 378. *GSt*² 106. 124, 2 H. Louiſe

536.

Vgl. zu 378.

537.

Vgl. zu 60.

538.

Vgl. zu 378. Die Worte Goethes stehen unmittelbar unter denen des Herzogs.

539.

Vgl. zu 378. *GSt*² 109. 125, 18 nur] vielleicht mit

540.

Vgl. zu 378. *GSt*² 110. 126, 16 Dez.] Nov. von unbekannter Hand richtig in *Dcbr* geändert. Vgl. Tagebuch.

541.

Die Briefe an Bertuch nach den Originalen des Bertuch-Froriepschen Archivs zuerst *GJ* 4, 197—229 mitgetheilt von L. Geiger.

542. 543.

Vgl. zu 378.

544.

Vgl. zu 378. *GSt*² 113. 127, 19 Jan 76 verschrieben für Jan 77 vgl. Tagebuch.

545.

Vgl. zu 378. *GSt*² 114. 128, 7 Dez. 76 verschrieben für Jan. 77 vgl. Tagebuch 8 auf aus auch

546.

Vgl. zu 378. 128, 13 Jan 77 aus Jan 76.

547.

Vgl. zu 266. Hs im Besitz des Herrn Albert Cohn in Berlin. Adresse Herrn Kriegsrath Merck mit einem Packet 20 Carol. C. B nach Darmstadt.

548.

Vgl. zu 42. 129, 9 Hrz. 23 wiederkommen nicht ausgeschrieben.

549.

Vgl. zu 216. 130, 11 nur üdZ

550.

Vgl. zu 378. 131, 15 L. Frau.

551.

Vgl. zu 60.

552.

Vgl. zu 378. *GSt*² 117. 132, 8 l. Frau

553.

Vgl. zu 378. *GSt*² 118. Die Datirung sehr unsicher. 132, 16 den aus des 18 Leben nach Z. E.

554.

Vgl. August Diezmann, Goethe und die lustige Zeit in Weimar. Leipzig. Verlag von Ernst Keil. 1857, S. 165. — Das Billet hat Goethe vermuthlich an F. J. Bertuch, vielleicht auch an seinen Diener Philipp Seidel gerichtet, ohne dass andere Möglichkeiten damit auszuschliessen wären.

555.

Vgl. zu 378.

556.

Vgl. zu 491. Adresse Hr. Geh. Rath von Fritsch Exzell. 133, 18 ist 77 für 76 der Hs eingesetzt auf Grund des Empfangsvermerkes von Fritsch *ps. d. 9. Febr. 1777.*

557.

Vgl. zu 378. *GSt*² 120. Auch hier ist 134, 5 für 76 der Hs 77 eingesetzt.

558.

Vgl. zu 378. *GSt*² 121. Die Redouten fanden Freitags statt. Am Montag, den 17. Februar 1777, kehrte Frau von Stein aus Kochberg zurück, wohin sie am Sonnabend, den 15., gefahren. 134, 11 ein 13 vielleicht war

559.

Vgl. zu 378. *GSt*² 122.

560.

Vgl. zu 378. 135, 16 gar nach in groß

561.

Vgl. zu 216. 136, 2 Zimmerm. 4 Phis. 14 Kaufm.

562.

Vgl. zu 378.

563.

Vgl. zu 133.

564.

Vgl. zu 378. *GSt*² 125.

565.

Vgl. zu 216. Adresse Herrn Prediger Lavater in Zürich fr. Schaffhausen. 138, 7 ist aus ists 9 Bachen undeutlich, aber gesichert durch den Zusammenhang. Vgl. Phys. Fragm. 3, 200.

566.

Vgl. zu 378. 138, 19 sie

567.

Vgl. zu 378.

568.

Vgl. zu 216.

569.

Vgl. zu 378. 140, 24 März] Ma der Rest abgeschnitten Nach dem Tagebuch ist Marz wahrscheinlicher als May.

570.

Vgl. zu 378. 141, 10 *rignt.*

571.

Vgl. zu 60. 141, 12 Phis. 14 der neunte nach das achte Nach der Namensunterschrift folgt noch Hier das Mspt! Die

pagina trifft ein; aber die Bezeichnung der abſchnitte nicht! Vermuthlich iſt diſſ ein Verſehen, das Hr *Durre* leicht wieder ändern können. Nach Ansicht des Herausgebers von Reichs Hand, nach v. d. Hellen, Goethes Anteil an Lavaters Phys. Fragm. S. 254 von Schreiberhand als dictirter Zusatz Goethes. Durre war wohl ein Angestellter in Reichs Druckerei.

572.

Vgl. zu 378. 142, 4 Marz

573.

Vgl. zu 378. 142, 13 Märtz

574. 575.

Vgl. zu 378.

576.

Vgl. zu 378. Nach aus ursprünglich Komma, dann der Haken des Fragezeichens darüber gesetzt.

577.

Vgl. zu 378. *GSt*² 135.

578.

Vgl. zu 133.

579.

Vgl. zu 378. *GSt*² 136. 145, 4 S. wissen wir nicht zu deuten.

580.

Vgl. zu 378. *GSt*² 137.

581—585.

Vgl. zu 378.

586.

Vgl. zu 378. *GSt*² 144. *g*¹. 147, 17 lies vergaſſ

587.

Vgl. zu 378. *GSt*² 143.

588.

Vgl. zu 60. 148, 11 in Plaz P aus S.

589.

Vgl. zu 216. Der Brief ist nur bei Hegner, Beiträge zur näheren Kenntniss Lavaters, 1836 S. 90 überliefert zwischen solchen vom 10. März und 14. April 1777. Nach v. d. Hellen a. a. O. S. 239 Anm. gehört der Brief in die erste Zeit von Goethes Bekanntschaft mit Lavater, dessen Auftreten gegen Grebel in das Jahr 1762 fällt. Eine ausführliche Darstellung des Processes erschien 1769, vier Jahre vor Beginn des Briefwechsels zwischen Lavater und Goethe. Vermuthlich ist der Brief vor der ersten persönlichen Begegnung, also vor Juni 1774, geschrieben. Über Grundlage und Unwerth der Hegnerschen Überlieferung und Datirung vgl. v. d. Hellen S. 8 f.

590.

Vgl. zu 378. 149, 18—21 auf der Rückseite des Blattes.

591.

Vgl. zu 378. *GSt*² 146.

592. 593.

Vgl. zu 378.

594.

Vgl. zu 60. 151, 18 iemanden aus jemandem ſie aus Sie

595.

Vgl. zu 378. 152, 4 ſchöne.] ſchöne kamen

596.

Vgl. zu 378. 152, 20 ſeyn Korper

597.

Vgl. zu 378. 153, 5 der fehlt 7 Seckend.

598.

Vgl. zu 378. 153, 16 geſter das n abgerissen.

599.

Vgl. zu 378. *GSt*² 154.

600—602.

Vgl. zu 378.

603.

Vgl. zu 378. *GSt*² 158. 155, 18 ist d. 18. wohl verschrieben für d. 19., vgl. Tagebuch und 604.

604.

Vgl. zu 378. *GSt*² 159. 156, 5 wen 156, 6 ist d. 19. wohl verschrieben für d. 20., vgl. Tagebuch und 603.

605.

Vgl. zu 378. 156, 8 Belv.

606.

Vgl. zu 378. 156, 17 Charles sehr undeutlich.

607.

Vgl. zu 378. g^1.

608.

Vgl. zu 378.

609.

Vgl. zu 378. 158, 1 das aus daff.

610.

Vgl. zu 378. *GSt*² 165. 158, 12 Abidio

611.

Vgl. zu 378. *GSt*² 166. 158, 17. 18. d. D. Darunter von der Hand der Frau von Stein *adieu adieu* den 3t *Juni*.

612.

Vgl. zu 378. Nach Kochberg.

613.

Vgl. zu 378.

614.

Vgl. zu 378. *GSt*² 169. g^1. Auf der Rückseite von Frau von Steins Hand den 16t *Juni* 77.

615.

Vgl. zu 378. *GSt*² 170. 160, 17 auf ab vgl. 196, 15.

616.

Vgl. zu 491. Ungedruckt.

617.

Hs im Besitz des Goethe-Archivs. Vgl. Frau Rath. Briefwechsel von Katharina Elisabeth Goethe. Nach den Originalen mitgetheilt von Robert Keil. Leipzig, F. A. Brockhaus 1871. 161, 7 daſſ üdZ.

618.

Vgl. zu 378. *GSt*² 171. Auf der Rückseite von der Hand der Frau von Stein von 10ᵗ zum 11ᵗ nach 4 zum 5ᵗ 162, 1 vielleicht binn 8 lies nichts 26 Käſtn. 163, 2 Kochb.

619.

Vgl. zu 378. *GSt*² 172. 163, 11 früh 8 Uhr üdZ. 15 da üdZ 164, 17—22 g^1

620.

Vgl. zu 378. *GSt*² 173. Am oberen abgerissenen Ende des Blattes Buchstabenreste und von Kinderhand Ernſt vom Stein. Goethe schrieb 620 wohl unter einen Brief von Carl und Ernst, der an die Mutter oder an ihn (vgl. 164, 24) gerichtet war. *GSt*³ datirt daher 17. Juli.

621.

Vgl. zu 286. Adresse An Auguſten Gräfinn Stollberg. Der Brief war also Einschluss in einen anderen. 166, 12 über darüber.

622.

Vgl. zu 378. 166, 16 mich üdZ

623.

Vgl. zu 378. *GSt*² 174. Doppelquartblatt. Seite 1 die Verse des Herzogs, Seite 3 die Goethischen. 167, 2 träume nach ſchlafe den 4 ſelbſt nach Weſen 12 liebevoller nach hier

624.

Vgl. zu 216. Beigelegt ist ein Brief von Peter im Baumgarten, datirt vom 14. August 1777.

625.

Vgl. zu 378. 168, 21 Eiſenach.] Eiſenach

626.

Vgl. zu 378. *GSt*² 177. 169, 13 ihre

627.

Vgl. zu 378. 170, 9 meinen 19 gehn aus geh wir über ich

628.

Vgl. zu 491. Ungedruckt. Empfangsvermerk von Fritsch *ps. d.* 5. 7^{br} 1777 Adresse Hr. Geheimderath von Fritsch Exzell. nach Eisenach 171, 11 Hr. G. A. R.

629.

Vgl. zu 378. *GSt*^{2} 179. Nach Kochberg. 172, 16 ihnen 173, 1 ihr

630.

Vgl. zu 491. Ungedruckt.

631.

Vgl. zu 378. *GSt*^{2} 180. Nach Kochberg. 174, 3 Stunden üdZ 6 Wilhelmsth. nach Eisenach 17 Seckend.

632.

Vgl. zu 378. 176, 14 sie 178, 19 ich nicht] nicht nicht

633.

Vgl. zu 89.

634.

Vgl. zu 378. *GSt*^{2} 182. 180, 15 Lichtenb. 17 Stadth.

635.

Vgl. zu 378. *GSt*^{2} 183.

636.

Vgl. zu 378. 181, 2 ihnen 8 Den

637.

Vgl. zu 378. *GSt*^{2} 185. 181, 17 Butst.

638.

Vgl. zu 378. 182, 5 konnten 11 vielleicht Otbr

639.

Vgl. zu 378.

640.

Vgl. zu 378. 183, 11 hierhir.

641.

Vgl. zu 378. 184, 6 ſcheidet 7 kriegen] k aus undeutlichem Buchstaben.

642.

Vgl. zu 378. 184, 14 ein aus eine 16 Darnach nach die 21 Sie] ſie

643.

Vgl. zu 378. 185, 3 daß aus daß oder doch 6 Z. vermuthlich Zimmermann

644.

Vgl. zu 378. 185, 7 Etterſb. Herz. 8 Waldn.

645.

Vgl. zu 378. 186, 3 ſie 9 ihr

646.

Vgl. zu 617. Hs wie dort. Adresse An Frau Rath Goethe nach Franckfurt am Mayn. fr. Nach Burkhardts Verzeichniss sandte Goethe am 16. Nov. 1777 einen Brief an die Mutter ab. 187, 11 ſchicken üdZ

647.

Vgl. zu 133. Hs im Besitz wie 367. Sehr wahrscheinlich Einlage in 646. 187, 21 leben. Urlichs 22 Mir's Urlichs

648.

Vgl. zu 60. 188, 17 wie aus Wie

649.

Vgl. zu 378.

650.

Vgl. zu 378. *GSt*³ 197. *g*¹. 189, 22 hangt.

651.

Vgl. zu 378. 190, 10 *****r 11 ſie aus ich 21 ſie's 192, 10 ſteinen

652.

Vgl. zu 378. 192, 11 —r

653.

Vgl. zu 378. *GSt*² 200. 193, 20 Über **l. hat Goethe dann später (vgl. 200, 13) Clauſthal geschrieben 194, 17 Gutte

27 ihr 195, 7 Über ***au später Altenau wie 193, 20 17 vielleicht widerrennenden 26 Ihre 196, 15 auf ab vgl. 160, 17 21 Sie aus ich 197, 7 eben nach der

654.

Vgl. zu 378. *GSt*² 195. Blatt aus dem Notizbuch. Vgl. Tagebücher 1, 55, 19—56, 23. 197, 14—19 g^1 fehlt Tagebuch 197, 14 lies Schöne vom nach bis 19 in besonderer Zeile, davor zwei kleine horizontale Striche über einander. 21 Baum. Höle 23 Elb. 198, 1 P. 3 Scheffl. 5 Rammelsb. 8 Hüttenw. 10 Geg. Schreiber, 11 Clausth. 21 d. — Hütten. g^1

655.

Vgl. zu 378. *GSt*² 201. 200, 9 herrlich. 22 redete nach einigen unleserlichen durchstrichenen Buchstaben.

656.

Vgl. zu 378. *GSt*² 196. Blatt aus dem Notizbuch wie 654. 202, 3 herrliche hart am Rande 19 nachher nach Abends

657.

Vgl. zu 60. 203, 12 Conſtitution. Marchikar.

658.

Vgl. zu 378. *GSt*² 202. 203, 18 Pl.

659.

Vgl. zu 378.

660.

Vgl. zu 378. 204, 17 für ſie

661.

Vgl. zu 378. *GSt*² 205. g^1.

662.

Vgl. zu 378. 205, 8 den 11 ſie 12 ſehn aus ſeyn

663.

Vgl. zu 378.

664.

Vgl. zu 266. *M*² 119. Hs unbekannt.

665.

Vgl. zu 378.

666.

Vgl. zu 378. 208, 2 einladende nach ſo

667.

Vgl. zu 89. Adresse Herrn Archiv Sekretarius Keſtner nach Hannover. 208, 11 überſchicke 20 Geh. R. iſch

668.

Vgl. zu 378. *GSt*² 210. 209, 1 verw. Herz.

669.

Vgl. zu 378. *GSt*² 211.

670.

Vgl. zu 378. *GSt*² 212. Die Billets 669—670 waren *GSt*¹ in den Januar 1776 gestellt, sind erst in *GSt*², der unmassgeblichen Einordnung der Foliobände folgend, in 1778 versetzt. Beobachtung des Materials hat ergeben, dass die Ansetzung von *GSt*¹ richtig war, vgl. zu 498ª. 668—670 sind daher in den Januar 1776 zurückzuversetzen.

671.

Vgl. zu 378. *GSt*² 213.

672.

Vgl. zu 378. 210, 18 ſie aus Sie

673.

Vgl. zu 378.

674.

Vgl. zu 378. *GSt*² 216.

675.

Vgl. zu 378. *GSt*² 217. *g*¹. 211, 11 Phisg. 12 Exempl. Höchst wahrscheinlich in Ende August oder Anfang September 1776 umzustellen, vgl. zu 498ª.

676—678.

Vgl. zu 378.

679.

Vgl. zu 268. Hs wie dort. Vgl. Tagebuch 2. Januar 1778 früh 1 B. Meisters geendigt.

680.

Vgl. zu 378. 213, 14 ihnen

681.

Vgl. zu 286.

682.

Vgl. zu 266. Hs im Besitz wie 530. 214, 20 Krause 21 Schr. ist L. B. von Schrautenbach-Lindheim, vgl. Goethe an Merck 7. April 1780 22 mir] vielleicht nur

683.

Vgl. zu 60. 215, 18 vielleicht Benettische

684.

Vgl. zu 207. Strodtmann 2, 253 mit der Bemerkung „aus Bürger's Nachlass" und der Notiz Bürgers: „Erhalten den 22 März 1778 von Herrn Geheimen Legationsrath Goethe in Weimar." Adresse Herrn Bürger Justiz-Amtmann in Wöllmershausen bey Göttingen. 216, 8 ich Sie Strodtmann 11 Stollb.

685.

Vgl. zu 378. *GSt*² 223. g^1.

686.

Vgl. zu 378. 217, 1 Phis. 3 Merz

687.

Vgl. zu 378. 217, 8 Marz

688.

Vgl. zu 378. 217, 16 Merz

689.

Vgl. zu 378. *GSt*² 227. Von Montag den 13. bis Mittwoch den 15. April 1778 war Goethe abwesend.

690.

Vgl. zu 378. 218, 12 l. Engel

691.

Vgl. zu 378. 218, 17 Sie lieblich

692.

Vgl. zu 207. Strodtmann 2, 277 mit dem Bemerken „aus Bürgers Nachlass“ und der Notiz Bürgers: „erhalten den 13. Mai 1778.

693.

Vgl. zu 378. 219, 6 Bohn undeutlich.

694.

Vgl. zu 378. *GSt*² 231. Als Nr. 232 bietet *GSt*² die auf schmalem, undatirtem Zettel überlieferten Worte *Est amor circulus a bono in bonum semper revolutus Plato in Convivio*

695.

Vgl. zu 527. Zeitbestimmung nach Tagebuch 29. April 1777 Die Herzog. L. Abends im Garten. 219, 17 H.

696.

Vgl. zu 378. 220, 10 Waldn.

697.

Vgl. zu 378. *GSt*² 221. 220, 17 May oder Merz unsicher.

698.

Vgl. zu 378. *GSt*² 235. 220, 20 hatte 221, 1 nur nach man lernt Goethe vergass man zu streichen.

699.

Vgl. zu 378. *GSt*² 236.

700.

Vgl. zu 378. *GSt*² 238. g^1. 221, 11 H. nicht mit Sicherheit aufzulösen. 12 ihrem

701.

Vgl. zu 378. *GSt*² 239.

702.

Vgl. zu 378. *GSt*² 240. 222, 17 ſies 18 M.

708.

Vgl. zu 378. *GSt*² 241. 223, 7 fließt nach unleserlichem, durchstrichenem Wortanfang 8 und ebenso 14 und der aus und deß 21 Waldn.

704.

Vgl. zu 378. *GSt*² 242. 224, 16 Frieden nach Kri 19 ſchön aus Schön 225, 1 Pfere 7 K gezeichnet üdZ 12 Reiſn 21 Sie 226, 18 Waldn. Beigelegt war das Gedicht der Karschin Schön gutten Morgen Herr Doctor göth u. s. f.

705.

Vgl. zu 378. *GSt*² 243. 227, 4 Worliz

706.

Vgl. zu 378. 227, 19 ſie aus ich oder ihn 22 hangt

707.

Vgl. zu 378.

708.

Vgl. zu 378. *GSt*² 246. 228, 9 Waldn.

709.

Vgl. zu 378.

710.

Vgl. zu 378. *GSt*² 248. *g*¹. 229, 2 ſie 4 ehs] es 6 nur ein Schnörkel 7—13 mit Bleistift, jedes der vier Stücke von anderer Hand 8 nach mit. ein unleserlicher Name 9 ſie zweimal 12 mangel empfelen aus empfielt 13 nach Ihren oder Ihnen zwei oder drei unleserliche Worte.

711.

Vgl. zu 378. *GSt*² 249.

712.

Vgl. zu 378. 230, 6 Ihnen geben nach mit 9 im aus und 10 geliebt.] geliebt

713.

Vgl. zu 378. *GSt*² 251. Das Billet gehört, wie zu 498ª aus Gründen des Materials gezeigt ist, in das Jahr 1776 oder Anfang 1777. In *GSt*¹ war es noch nicht gedruckt.

714.

Vgl. zu 42. Hs in *HB*. Adresse An Mademoiselle Friederike Oeser in Leipzig. 230, 17 H. Vater 231, 1 sie 4 Grüse

715.

Vgl. zu 42. Hs in der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar. 231, 11 Ihr

716.

Vgl. zu 378.

717.

Vgl. zu 378. *GSt*¹ 253. 232, 16. 17 alß ich üdZ 22 nach *GSt*² ist 17. vielleicht für 18. verschrieben.

718.

Vgl. zu 378.

719.

Vgl. zu 378. 233, 8 neben nach Sie

720.

Vgl. zu 378.

721.

Vgl. zu 378. 234, 3 finden] fin aus frie

722.

Vgl. zu 378. *g*¹. 234, 10 ihren

723.

Vgl. zu 378. *GSt*² 260. *g*¹.

724.

Vgl. zu 378. *GSt*² 261. 235, 1. 2 Aber — draus üdZ 4 Thor aus Thür wegsteichen

725.

Vgl. zu 378.

726.

Vgl. zu 378. *GSt*² 263. Vier Zeilen auf einem schmalen Zettel, von dem rechts ein Stück weggebrannt ist. Die Ergänzungen im Text nach *GSt*¹, im Datum nach *GSt*².

727.

Vgl. zu 378. g^1.

728.

Vgl. zu 378.

729.

Hs unbekannt. M^1 136—140.

730.

Vgl. zu 378.

731.

Vgl. zu 378. g^1. 241, 7 Eff 11 heut über Geſtern 13 Krauſe

732.

Vgl. zu 378. 241, 21 7 Aug aus 8 Aug

733.

Vgl. zu 378. GSt^2 269. 242, 7 Stubenvoll] St g ubev von fremder Hand mit Bleistift 17—21 g^1 20 Zeichn.

734.

Vgl. zu 378. In GSt^{1-3} folgt die Nachschrift Hier ſchickt der Herzog etwas friſches. Sagen Sie mir, wie Sie leben. G. Diese Zeilen stehen jetzt nicht in der Hs, einem schmalen Zettel. Der erste Herausgeber fand die Briefe an Frau von Stein bereits in dem zu 378 beschriebenen Zustande vor. (Vgl. jedoch zu 670.) Wie der Irrthum entstanden ist, lässt sich nicht feststellen. GSt^2 (Collation Rudolf Schölls) wiederholt ihn, GSt^3 beruht nur auf den vorhergegangenen Drucken.

735.

Vgl. zu 378. 243, 9 ſie

736.

Vgl. zu 527. Zur Zeitbestimmung vgl. Goethe an Knebel 19. Januar 1780. 243, 16 Subſcr. 17 Stadth. 244, 5 wollten

737.

Vgl. zu 527. Zeit unbestimmt. 244, 10 Halsger. Ordn.

738.

Vgl. zu 527. Adresse HErrn Hofrath v. Einsiedel. Vermuthlich ist dieser Brief am Abend des 1. oder am frühen Morgen des 2. September 1776 geschrieben (vgl. an Frau v. Stein 1. September 1776) und daher nach 505 zu setzen.

739.

Vgl. zu 527. Adresse HE. Kammerherr v. Einsiedel. 245, 3 der H.

740.

Vgl. zu 378. g^1.

741.

Vgl. zu 378.

742.

Vgl. Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst, herausg. von Hoffmann v. Fallersleben und O. Schade 5 (1857), 23. Maler Müller citirt diese Worte Goethes in einem Brief an den Statthalter von Dalberg. Zur Zeitbestimmung vgl. zu 736.

743.

Vgl. zu 378.

744.

Vgl. zu 378. 247, 6 Der H. 18 W. thal 22 Krickeleyen nach Krickeley

745.

Vgl. zu 378. 248, 13 sie

746.

Vgl. zu 378. 249, 4 Zeichn 7 nehm üdZ 10 W.

747.

Vgl. zu 378. 249, 13 den undeutlich 20 bin aus sind 23 wiegen aus Wiegen 250, 3 Weim.

748.

Vgl. zu 378. Nach Kochberg.

749.

Vgl. zu 378. 250, 14 vielleicht Tasse. (Vgl. an Frau v. Stein 13. Juni 1779.) 17 Kochb.

750.

Vgl. zu 378. *GSt*² 281.

751.

Vgl. zu 491. Ungedruckt. Adresse Des Hr. Geh. R. von Fritsch Exzell. Empfangsvermerk von Fritsch *ps. d. 30. 8br 1778.*

752.

Die Handschriften der 20 Briefe Goethes an Kraft sind unbekannt. Hier nach A. Schöll, Briefe und Aufsätze von Goethe 1766—1786. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir, 1846. S 165—189.

753.

Vgl. zu 378. *GSt*² 282. 253, 22 Seckend. 254, 6 dabey's aus bey dem's 7 Ettersb. 17 forn

754.

Vgl. zu 378. Nach Kochberg.

755.

Vgl. zu 752. 257, 9 wol Ergänzung Schölls.

756.

Vgl. zu 378. 257, 14 sie

757.

Vgl. zu 378. 257, 21 sie 23 Ihrer

758.

Vgl. zu 752.

759.

Vgl. zu 268. Hs unbekannt.

760.

Vgl. zu 266. Hs im Besitz wie 682. 260, 2 Rembr. 3 Herz. 12 haben 17 *Rembr.* Rakens undeutlich 19. 21 Wiel. 20 Schäcks.

761.

Vgl. zu 378. 261, 2 himmel 6 villeicht

762.

Vgl. zu 378.

763.

Vgl. zu 378. *GSt*² 289. Adresse Fr. v. Stein vor Eröffnung der Schachtel aufzubrechen.

764.

Vgl. zu 378. *GSt*² 290.

765.

Vgl. zu 378. *GSt*² 291.

766.

Vgl. zu 752.

767. 768.

Vgl. zu 378.

769.

Vgl. zu 378. 266, 13 bestelt 17 ihrer 20 ihnen 267, 6 Knopfgen 8 Stein.

Zum Schluss des Apparates folge das Concept eines Briefes, das Goethe im Auftrage des Herzogs schrieb und diesem zusandte, wie die Adresse Durchlaucht dem Herzog auf der Rückseite der im Bertuch-Froriepschen Nachlass zu Weimar befindlichen Hs zeigt. Gerichtet ist das Schreiben an den Statthalter von Dalberg in Erfurt. Zur Datirung vgl. Tagebuch vom 7. und 27. Sept., 18. Oct. und 3. Nov. 1776, doch wurde der genannte Conta erst 1777 Obergeleitsmann in Erfurt.

Lieber Hr. Stadhalter. Ich sehe mich genötigt Ihnen einer unangenehmen Sache halber zu schreiben die Ihnen wohl schon bekannt: Aus beyliegender Spezies Fakt werden Sie sehen wie sich Ihr Sekretair Redeker gegen meinen Obergl. M. Conta betragen. Die anhaltende grobe Aufführung des unbändigen Menschen muss mir um so mehr auffallen, da er selbst die zwischen uns immer gleiche Freundschaft zu insultiren scheint und den boshaften Vorsatz haben mag, auch die verdrüslichen Collisionen zwischen mir und Kurmaynz auf ein oder die andere Art rege zu machen. Lassen Sie uns das möglichste thun um dergleichen zu vermeiden. Halten Sie Redekern, den, da er allein Ihr Diener ist, man sonst nirgends zu belangen weis, zu einer hinreichenden öffentlichen, die

Beleidigung aussöhnenden Genugthung an und suchen Sie fürs künftige die Verdrüslichkeiten zu verhindern, wozu jeder von den meinen nicht die mindeste Gelegenheit zu geben den schärfsten Befehl hat. Ich bitte Sie darum um unserer Freund- und Nachbarschaft willen, der wir doch schon manchen angenehmen und nüzlichen Tag unseres Lebens zu verdanken haben.

Anhangsweise wird diesem Bande wie den folgenden ein dem jedesmaligen Inhalt entsprechender Abschnitt eines Verzeichnisses der von Goethe zur Post gegebenen Sendungen beigefügt. Derartige Portonotizen hat C. A. H. Burkhardt aus den Ausgabebüchern Goethes, soweit dieselben vorhanden, zusammengestellt und den Anfang, einige Monate des Jahres 1775 umfassend, bereits im Goethe-Jahrbuch 9 (1888), 123—127 veröffentlicht. Hier wird dieser Anfang wiederholt und bis zum Ende des Jahres 1778 fortgeführt auf Grund einer nochmaligen, von Eduard von der Hellen vorgenommenen, ergänzenden Durcharbeitung des auf dem Goethe-Archiv befindlichen Rechnungsmaterials.

Wie die Vergleichung dieser Postlisten mit den Briefen unseres Textes zeigt, decken sich die beiden in gleicher Weise chronologisch geordneten Gruppen keineswegs: eine bedeutende Menge der als abgesandt verzeichneten Briefe ist uns nicht erhalten, eine nicht geringere andererseits der uns erhaltenen nicht verzeichnet. So gewähren die überlieferten Briefe und die Postlisten auch in wechselseitiger Ergänzung nur ein unvollkommenes Bild von der erstaunlichen Fülle persönlicher und geschäftlicher Beziehungen und Correspondenzen Goethes.

Über die Einrichtung der folgenden Verzeichnisse ist weniges zu bemerken. Die Frankaturvermerke und die Angaben der einzelnen als Porto bezahlten Beträge sind hier fortgelassen. Der blosse Name des Adressaten, der nebst etwaigem Titel in der überlieferten Schreibung oder,

im Falle er ausgelassen, durch ..... gegeben wird, bezeichnet einen an ihn gerichteten Brief; durch einen * links über dem Namen werden die Packetsendungen kenntlich gemacht. Ob den letzteren Briefe beilagen oder nicht, ist in wenigen Fällen zu entscheiden: denn nur sehr selten steht in den Ausgabebüchern statt des sonst gebräuchlichen „B“ oder „P“ ein „BP“, wofür hier im Druck ein † an Stelle des * gesetzt ist. Mehrere Packete, die unter eine Nummer gehören, werden durch die entsprechende Anzahl von Sternen angezeigt. Die Ortsnamen, durch ein Komma von denen der Adressaten getrennt, geben entweder deren Wohnort an oder die in der Richtung dorthin gelegene Grenz-Post-Station, bis zu welcher der Brief vom Absender frankirt wurde. Ergänzungen sind in eckige Klammern gesetzt.

1775.

April

1. Jakobi, Cölln.
   Herder, Paderborn.
   *La Roche, Coblenz.
   La Roche, Coblenz.
   *Reich, Leipzig, Kupferplatten.
2. Baron v. Schöll, Homburg.
4. la Roche, Coblenz.
   v. Trümbach, Dresden.
5. André, Offenbach.
   *Jakobi, Düsseldorf.
   *Lavater, Zürich.
7. Fr. D'Orville, Offenbach.
   Merck, Darmstadt.
   Schmidt, Freiensee.
   Schlosser, Offenburg.
10. Lenz, Rheinhausen.
    Gervais, Neuwied.
    de Salis, Marschlins.
12. Merck, Darmstadt.
    Jakobi, Cölln.

April

13. de la Roche, Coblenz.
    Hüsgen, Neuwied.
    Cöntgen, Mainz.
    Jakobi, Cölln.
    Lavater, Schaffhausen.
    *Buff, Wetzlar.
14. Lenz, Rheinhausen.
    Reich.
    Hüssgen, Neuwied.
    Knebel, Rheinhausen.
    Klopstock, Hamburg.
    Ehlers, Altona.
    Reich, Leipzig.
17. *Reich, Leipzig.
19. Meier, Cassel.
    Merck, Darmstadt.
20. Cöntgen, Mainz, mit 3 fl. 30 kr.
    Jakobi, Cölln.
    *Merck, Darmstadt.
    Brinkmann, Paderborn.

April
20. v. Stockhaussen, Homburg.
21. de la Roche, Coblenz.
Lavater, Schaffhausen.
27. Jakobi, Cölln.
*Ehler, Altona.
jungen Hrn. Jakobi.
*Jakobi, Düsseldorf.
*Lichtenberger, Strassburg.
Lenz, Offenburg.
Jakobi, Cölln.
la Roche, Coblenz.
Reich, Leipzig.
Merck, Darmstadt.
Lavater, Schaffhausen.
28. Hüszgen, Neuwied.
Kornrumpf, Coblenz.
Halwachs, Darmstadt.

Mai
3. Jakobi, Cölln.
Fr. Brentano, Coblenz.
4. Frl. v. Knebel, Nürnberg.
5. Zimmermann, Hannover.
8. Lavater, Schaffhausen.
11. *Lavater, Zürich.
Reich, Leipzig.
Brinkmann, Paderborn.[1])
Jacobi, Cölln.
13. ....., Carlsruh.
19. Rolle nach Carlsruh.

Juli
24. Salzmann, Rheinhausen.
Lavater, Schaffhausen.
**....., Offenbach.

Juli
26. *Salzmann, Strassburg.
Brehm, Leipzig.
Hallwachs, Darmstadt.
27. Jakobi, Cölln.
Fr. Gr. v. Bettendorf, Mainz.
Fr. la Roche, Coblenz.
28. Grezmüller, Wien.
Canabich, Manheim.
Weigand, Leipzig.
Herder, Paderborn.
31. *Trapp, Worms.
*Merck, Darmstadt.
Leuchsering, Rheinhausen.
Jfr. Delpf, Heidelberg.
Fr. D'orville, Offenbach.
Lavater, Schaffhausen.
v. Lichtenstein, Laubach.
Pauli, Homburg.

August
1. *Jfr. Hesz, Darmstadt.
v. Mecheln, Schaffhausen.
v. Knebel, Weimar.
Klinger, Giessen.
Forkel, Cassel.
3. Hemmerich, Assenheim.
Fürstin Louise v. Darmst., Carlsruh.
4. Lavater, Schaffhausen.
Ehler, Altona.
7. Jfr. Delph, Heidelberg.
Lenz, Rheinhausen.
Jakobi, Cölln.

[1]) Hierauf ein Brief notirt, ganz ohne Adresse, zu gleichem Porto (8 kr).

August
8. Lavater, Schaffhausen.
Rath [Goethe], Schwalbach.
Baron Waiz, Duderstadt.
Hauptm. Bruere, Goar.
Fischer, Cassel.
Schöll, Homburg.
Kauwerz, Cölln.
v. Baumbach, Hanau.
Hames, Dierdorf.
Cramer, Dierdorf.
Creuzer, Dierdorf.
Fr. Seekaz, Darmstadt.
10. *Buff, Wetzlar.
14. Jfr. ....., Hanau.
Frank v. Lichtenstein, Hanau.
16. Jakobi, Cölln.
*Herder, Bückeburg.
25. *Merck, Darmstadt.
29. Klinger, Giessen, mit 1 Carolin.
Weigand, Göttingen.
Fr. Karschin, Duderstadt.
Reich, Leipzig.
30. Salis, Schaffhausen.
*Jacobi, Cölln.
Jacobi, Cölln.
Schlosser, Offenburg.
Claudius, Hamburg.
Lenz, Rheinhausen.
Leersé, Rheinhausen.
la Roche, Coblenz.

September
5. Wagner, Höchst.
Dorville, Offenbach.
Lavater, Schaffhausen.

September
5. Merck, Darmstadt.
Sulzer.
6. *Schlosser, Emmendingen.
*Ackermann, Hamburg.
9. Lavater, Schaffhausen.
10. Wegner, Hanau.
Lavater, Schaffhausen.
Grafen v. Spauer, Wetzlar.
11. Gotter, Gotha.
Cannabiz, Mannheim.
Lavater, Schaffhausen.
Schlosser, Offenburg.
Deyverdün v. Lausanne, Cassel.
Jacobi, Cölln.
Jfr. Schleiermacher, Darmstadt.
16. Lavater, Schaffhausen.
Fr. Gr. v. Hohenloh, Paderborn.
La Roche, Coblenz.
Wagner, Höchst.
v. Bettendorf, Mainz.
19. Wagner, Höchst.
Gr. v. Spauer, Wetzlar.
Fr. Fürst v. Erbach-Fürstenau, Wetzlar.
Wagner, Höchst.
Frl. v. Vreden, Heidelberg.
Deyverdün v. Lausanne, Cassel.
23. Heinse, Cölln.
Wagner, Höchst.
Ehlers, Cassel.
Fr. v. Stockhaussen, Homburg.
27. v. Lindau, Schaffhausen.
28. Lavater, Schaffhausen.

September
28. Zimmermann, Hannover.
Fr. Schlosser, Offenburg.
29. *Merck, Darmstadt.

October
3. H. C. R. Fischer, Cassel.
Leibarzt Zimmermann, Cassel.
v. Kalb, Rheinhausen.
Jakobi, Cölln.
Cammerrichter Gf. v. Spauer, Wetzlar.
verw. Frau Gräfinn v. Hohenloh, Schrotsberg.
4. Gr. Christian v. Stollberg, Schaffhausen.
5. Fr. Bachmann, Cassel.
Zimmermann, Hannover.
7. Graf Spauer, Wetzlar.
Merck, Darmstadt.
Junfr. Delf, Heidelberg.
*Zimmermann, Hannover.[1])
9. Lavater, Schaffhausen.
11. Mons. Michel Ainé Bertrandt et Comp., Rheinhausen.
Herder, Paderborn.
12. Wagner, Höchst.

October
12. La Roche, Coblenz.
Junfer Delph, Heidelberg.
17. *Wagner, Höchst.
18. *Prediger Lavater, Zürich.
Wagner, Höchst.

November
9. Rath Goethe, Frankfurt.
10. Klinger, Giessen.
Bölling, Frankfurt.
Hüllsberg, Frankfurt.
Mr. Georg.
14. *Mr. Schenck.
17. Jfr. Delf, Heidelberg.
Dorville, Offenbach.
22. Rath Goethe, Frankfurt.
27. Frau Rath Goethe, Frankfurt.
29. Rath Goethe, Frankfurt.

December
5. Brinkmann, Lippstadt.
Jfr. Razenhausen, Rheinhausen.
6. Rath Goethe, Frankfurt.
17. M. Falmer.
22. Rath Goethe.
29. Rath Goethe.

1776.

Januar
5. Rath Goethe, Frankfurt.
7. Herder.
M. Goethe, Frankfurt.

Januar
11. Rath Goethe, Frankfurt.
A. Gotter, Gotha.
15. Rath Goethe, Frankfurt.

[1]) Unter dem 8. ein Brief ganz ohne Adresse notirt mit 4 kr. Soviel kosteten die Briefe von Frankfurt nach Darmstadt, Mannheim, Laubach, Mainz und Giessen.

Januar
15. Herder, Cassel.
*Reich, Leipzig [1]).
22. †Frau Rath Goethe, Frankfurt.
Lavater, Schaffhausen.
24. Rath Goethe, Frankfurt.
Herder, Bückeburg.
31. Frau Rath Goethe, Frankfurt.

Februar
6. Frau Rath Goethe, Frankfurt.
7. *Feulner, Erfurt.
Riess, Frankfurt.
11. Schachtel nach Frankfurt.
14. Herrn ....., Strassburg.
Msll. Fahlmer, Frankfurt.
20. Lavater, Schaffhausen.
Herder, Bückeburg.
Msll. Fahlmer, Frankfurt.
Walter, Halle [2]).
22. Gotter, Gotha.
Frau Rath Goethe, Frankfurt.
26. *Κρα..οδιος [3]), Leipzig, mit 16 Carolins.
*Reich, Leipzig.
Bürger, Altengleichen.
Merck, Darmstadt.
Rath Goethe, Frankfurt.
28. Mll. Delpf, Heidelberg.

März
2. Gotter, Gotha.
Rath Goethe.
8. Msll. Fahlmer, Frankfurt.
v. Lindau, Cassel.
Schröder, Hamburg.
D'Orville, Frankfurt.
10. *Reich, Leipzig.
18. *nach Frankfurt.
*Reich, Leipzig.

April
10. v. Lindau, Cassel.
Lavater, Schaffhausen.
Frau Rath Goethe, Frankfurt.
Msll. Fahlmer, Frankfurt.
Ehlers, Altona.
Msll. Herberg, Frankfurt.
12. Msll. Fahlmer, Frankfurt.
16. Rath Goethe, Frankfurt.
Bölling, Frankfurt.
Herder, Bückeburg.
Kayser, Schaffhausen.
Steinauer, Leipzig.
18. Steinauer, Leipzig.
22. Herder, Bückeburg.
24. Frau Rath Goethe, Frankfurt.
25. †Reich, Leipzig.
29. Reich, Leipzig.
Frau Rath Goethe, Frankfurt.

---

[1]) Am 18. ohne Adresse notirt „Paquet mit 22 alt. Louisdors".
[2]) „Halle" undeutlich, vielleicht „Zelle".
[3]) Griechische Buchstaben von des Dieners Seidel Hand, sehr undeutlich, auch das *Κρ* nicht sicher.

Mai
2. Steinauer, Leipzig[1]).
Becker, Leipzig.
6. Frau Rath Goethe, Frankfurt.
13. *Frau Rath Goethe, Frankfurt, mit 1 Duc.
*Klinger, Giessen.
Steinauer, Leipzig.
16. *Steinauer, Leipzig, mit 20 Louisd'or.
Reich, Leipzig.
20. Frau Hofrath Schlosser, Rheinhausen.
23. *Steinauer, Leipzig.
24. Passavant, Hamburg.
Klopstock, Hamburg.
Frau Schultes, Schaffhausen.
Hofrath Schlosser, Rheinhausen.
Rath Goethe, Frankfurt.
28. Steinauer, Leipzig.

Juni
3. Kriegsrath Merck, Darmstadt[2]).
Rath Goethe, Frankfurt.
Klinger, Giessen.
6. Steinauer, Leipzig.
13. Steinauer, Leipzig.
14. †Frau Rath Goethe, Frankfurt.

Juni
17. Bölling, Frankfurt.
Rath Goethe, Frankfurt.
20. Frau Rath Goethe, Frankfurt.
24. Frau Rath Goethe, Frankfurt.
29. ins Reich.

Juli
1. Steinauer, Leipzig.
Frau v. Stein, Cassel.
5. Briefe ins Reich.
8. Herder, Bückeburg.
....., Strassburg[3]).
9. Steinauer, Leipzig.
16. ins Reich.

August
17. Rath Goethe, Frankfurt.
26. Frau Rath Goethe, Frankfurt[4]).
30. Pasavant, Hamburg.
....., Paris.
*Frau Rath Goethe, Frankfurt.

September
2. Steinauer, Leipzig.
Pr. Fr. Aug. v. Braunschweig.
6. Schenk, Jena.
Frau Rath Goethe, Frankfurt.

---

[1]) Davor ein Brief ohne Adresse mit 2 Groschen notirt. Soviel kosteten Briefe von Weimar nach Leipzig und Cassel.
[2]) Unter Juni 1 ist mit 16 Gr. 6 Pf. notirt „B. von 3 Posttagen."
[3]) Darnach die Notiz „Briefe vom vorigen Posttag 23 Gr."
[4]) Davor ein Brief ohne Adresse mit 6 Gr. notirt. Dieser Portosatz begegnet sonst nicht.

September
9. Steinauer, Leipzig.
16. Steinauer, Leipzig.
M. Karschin, Leipzig.
Boie, Hannover.
Hofrath Schlosser, Frankfurt.
Klinger, Gotha.
Lavater, Schaffhausen.
Herder, Cassel.
Abramson, Leipzig.
Reich, Leipzig.
17. Thöldeniz, Eisenach.
Frau Rath Goethe, Frankfurt.
23. Reich, Leipzig.
*Steinauer, Leipzig.
27. Frau Rath Goethe, Frankfurt.

October
2. Frau Rath Goethe, Frankfurt.

October
12. Steinauer, Leipzig.
Reich, Leipzig.

November
9. Msll. Fahlmer, Frankfurt[1]).
18. Frau Hofrath Schlosser, Rheinhausen.
22. Merck, Frankfurt.
Bölling, Frankfurt.
28. Kaufmann, Dessau.
29. Reich, Leipzig.
Frau Rath Goethe, Frankfurt.

December
19. v. Erdmannshausen, Dessau.
26. Passavant, Hamburg.
Frau Rath Goethe, Frankfurt.

Mit dem September 1776 beginnt in Goethes Ausgabebüchern der Brauch, einen grossen Theil der Briefe durch einfaches „B“ mit dem betreffenden Porto zu notiren, ohne Angabe des Adressaten und des Ortes und, bei der sich immer mehr ausbreitenden Correspondenz, mit so vielfach verschiedenen Portosätzen, dass es nicht mehr, wie in den wenigen bisherigen Fällen, möglich war, aus deren Höhe den Wohnsitz des Adressaten annäherungsweise zu bestimmen. Ferner scheint in diesen vereinfachten Angaben, wenigstens von 1778 an, zweierlei vermischt zu sein, das bis dahin ausdrücklich und sorgfältig geschieden war: die Ausgaben für abgesandte Briefe und für solche empfangene, deren Porto Goethe noch ganz oder theilweise nachzuzahlen hatte. Aus diesen Rücksichten sind jene ganz adressen-

[1]) Am 6. Nov. ist notirt „Briefauslagen an Georg 7 Gr. 3 Pf.“

losen Angaben in die eigentlichen Briefverzeichnisse nicht aufgenommen, sondern mit der Überschrift „Ohne Adresse" an den Schluss jedes Jahres gestellt: dort werden zu jedem Monat die Tage genannt, an denen solche Sendungen notirt sind; im Falle mehrerer Sendungen von einem Tage wird deren Zahl entsprechend oft gesetzt; Packete werden durch einen Stern rechts über der Tageszahl von Briefen unterschieden.

Ohne Adresse.

September 3. 5. 9. 13. 17. 23. 26. 29.
October 12. 15. 17. 20. 26.
November 11. 11. 22. 25. 25.
December 14.

1777.[1])

April
4. Lavater, Schaffhausen.
19. Lavater.
*an den Dessauer Gärtner mit 11 Rthlr. 16 Gr.
27. Reich, Leipzig.
Frau Rath Goethe, Frankfurt.

Mai
1. Reich, Leipzig.
5. *Bölling, Frankfurt, mit 9 Louisd'or.
6. Otto, Jena.
Koppe, Erfurt.
10. Frau Rath Goethe, Frankfurt.
21. *Bölling, Frankfurt, mit 17 Louisd'or.

Mai
27. *Frau Rath Goethe, mit Büchern und Göz.
*Ehrenmann, Dessau.
30. v. Bechtolsheim, Eisenach.

Juni
3. *Frau Rath Goethe. (Merkur.)
Bause, Leipzig.
8. ....., Leipzig.
13. Merck, Darmstadt.
*Zingg, Dresden, mit 6 Ducaten[2]).
26. Frau v. Bechtolsheim, Eisenach.

Juli
1. Lavater, Schaffhausen.
Frau Rath Goethe.

[1]) Ausgabebücher vom ersten Quartal 1777 fehlen.
[2]) Erst am 13. unter den Ausgaben vermerkt, der Empfangsschein von der Post aber schon vom 12. datirt.

Juli
1. *Frau Rath Goethe, Frankfurt, mit Gemälde.[1])

September
6. *Bölling, Frankfurt, mit 20 Carolins.
30. Kestner, Cassel.
Hofrath Goethe.
Mad. M., Hanau.
Wizel, [Weimar].

October
7. Merck, Darmstadt.
17. Frau Rath Goethe, Frankfurt.
Ramus, Eisenach.
23. Merck, Darmstadt[2]).
28. Pflug, Jena.
29. Merck, Darmstadt.

November
5. Rath Goethe, Frankfurt.

November
5. Kümmelmann, H...[3]).
Ramus, Eisenach.
7. Pohle, Eisenach[4]).
8. Frau v. Bechtolsheim, Eisenach, mit 1 Carolin.
12. Bölling, Frankfurt.
16. Frau Rath Goethe, Frankfurt.
26. Focke, Wartburg.

December
1. *Weber, Goslar.
*Frau Rath Goethe, mit Faust.
7. *Reich, Leipzig, mit L.'s Physiognomik.
Pohle, Eisenach.
13. Frau Rath Goethe.
14. Weber.
*Reich, Leipzig.
15. Merck, Darmstadt.
Schlossvogt Schwinzinski.

Ohne Adresse.

April 9. 20. 22. 27. 29.
Mai 15. 15.* 21. 30.*
Juni 3. 8. 21. 26. 28.
September 1. 5. 23. 23. 23.* 23.*
October 7. 7. 7.* 7.* 22. 22. 28. 29. 31.
November 1. 5. 7. 9. 12. 24. 26.
December 7. 7. 13. 16. 24. 24.

[1]) Bis zum 1. Sept. sind keinerlei Ausgaben notirt. Nach dem 5. Juli sind 7 bereits eingerichtete Seiten des Ausgabebuchs unbeschrieben.

[2]) Unter dem 21. Oct. ist notirt „an Kammerdiener Wagner p. Briefe 6 Gr.“.

[3]) Durch Correctur undeutlich.

[4]) Unter demselben Datum die Notiz „dem Christoph vor meine Briefe u. s. f. in Eisenach.“

1778.

Januar
8. Bode, Hamburg.
Kestner, Hannover.
14. Pflug, Jena.
*Reich, Leipzig.
20. *Reich, Leipzig.
24. Plessing, Wernigerode.
Merck, Darmstadt.
Kestner, Hannover.
26. *Reich, Leipzig.
Zimmermann, Hannover.

Februar
2. Eckhof, Gotha.
Fr. v. Lindau, Eisenach.
3. Bölling, Frankfurt.
7. Lavater, Schaffhausen.
27. *Reich, Leipzig.

März
5. *Reich, Leipzig.
17. Beilschmidten.

April
2—16. ***Reich, Leipzig.

Juni
1—20. ....., Erfurt.
....., Frankfurt.

Juni
1—20. ....., Wernigerode.

Juli
9. M. Oeser, Leipzig.
28. Frau Rath Goethe, Frankfurt.
Boulet, Potsdam.
*Fürst von Dessau.

September
1. Behrisch.

October
14. Fr. v. Bechtolsheim, Eisenach.
12. *Oettelt, mit Geld.
*Ohme, mit Geld.
*Frau Rath Goethe, mit Geld.
Behrisch, Dessau.

November
2. v. Staff.
Streuber, Eisenach.
23. Lavater.

December
7. M. F. Oeser, Leipzig.

Ohne Adresse.

Januar 6. 6. 8. 15. 18. 18. 20. 24. 26.
Februar 1. 3. 7. 11. 12. 14. 16. 18. 19. 24.*
März 1.* 5. 5.* 5.* 16. 16.* 17. 17.* 17.* 27.
April 1. 2. 7. 11. 16.* 17.* 17. 17. 20. 26.
Mai 4. 4. 10. 16. 21. 29. 29. 29.* 29.* 29.
Juni vor 20. 29. 29. 29.* 29.

Juli 1. 1. 11. 18. 18.
August 1. 7. 7. 12. 12. 18. 18.
September 3. 3. 10. 14. 18. 23. 25. 30. 30. 30.*
October 1. 10. 24. 28.
November 4. 4. 9. 10. 11. 18. 19. 19. 19. 25. 26. 30. 30.* 30.* 30.
December 4. 7. 11. 14. 16. 19. 22.* 23. 28. 28. 28.

Nachtrag
zum zweiten Bande der Briefe Goethes.

Bei einer erneuten Vergleichung der Originale von Goethes Briefen aus der Wetzlarer und der letzten Frankfurter Zeit, besonders der an Kestners, Lavater und Reich gerichteten, ergab sich die Nothwendigkeit, eine Anzahl Berichtigungen zum Text und zu den „Lesarten“ des zweiten Bandes an dieser Stelle mitzutheilen. Dieselben beschränken sich auf das inhaltlich und sprachlich Bedeutende; abgesehen ist von den Abweichungen des Druckes, die sich lediglich auf Interpunction, Orthographie sowie die schwankende Behandlung der Vocale vor r und nach h beziehen. Bei den Nachträgen zu den „Lesarten“ haben auch die aus Burkhardts Brief-Verzeichniss (vgl. Bd. 3, 311 ff.) gewonnenen oder durch neuere Forschungen gesicherten Daten ihre Stelle gefunden.

Die im Folgenden zusammengestellten Verbesserungen fussen auf zweimaliger, von dem Herausgeber des 2. Bandes Woldemar Freiherrn von Biedermann und Gustav von Loeper ausgeführter Collation; Beiträge dazu haben Carl Redlich und Eduard von der Hellen geliefert.

A. Im Text zu berichtigen:

Nr.	Seite	
92	21, 19	beinen
93	22, 21	hinzuſetzen
94	23, 21	euern
97	26, 19	Freytags
99	29, 7	trabelten 18 wegen zu streichen
100	30, 21	nun statt blos
101	31, 22	im

Nr. Seite

102 32, 9 Annelgen vgl. 132, 8

105 35, 10 rechte

107 37, 15 Andenckevollen

108 38, 15 alleine

110 41, 22 lächlen

112 44, 12 Federgekritze

116 48, 12 ſchriebt 49, 2 vom 50, 3 Burgemeiſter 6 einer Criſtlichen

117 52, 8 abgangen

119 54, 4 ſeine

120 56, 6 ihr ſeyd zu streichen

121 57, 2 euern

123 59, 21 Carnaval 22 den

125 62, 3 viſitirt 13 Leuſchenring 20 Zeit her

127 63, 16 hat

135 72, 20 vielleicht ſollen

138 74, 17 noch und ſoll 18 euern

139 75, 12 Herre

146 83, 15 in 16 mir statt wie 25 dorther

149 ist vor 147 zu setzen

151 87, 7 Metz 15 in

162 97, 7 Italieniſchen 13 euern

164 99, 3 tadlen 100, 5 Menſchen Kind

167 103, 15 brächt ich 104, 16 Folz

168 106, 19 ſeeligen

175 113, 7 deutſchen 19 Zeit her 114, 15 nicht recht liebt

177 117, 7 hinterlaſſnen

190 131, 26 vielleicht will

196 135, 22 handlen 136, 13 Ehmann

218 159, 10. 11 vollkommnere Freunde undeutlich

220 160, 18 Verſichert 20 Er 22 Geſchenke 161, 2 Ihre Sie 7 Er 8 Ihn 23 Seegne

240 183, 19 Dram

245 191, 13 denen 192, 2 begann 193, 14 dann

253 199, 8 alleine

262 207, 14 Hennigs

279 226, 8 Anmerckungen 12 phantaſiren, es wird mich auf deinen Standpunckt heben, und ſo kanns 20 die

Nr. Seite

beinigen 227, 1 Farneſiſche hie 4 in erzählender Freude Am Schluss in besonderer Zeile *Vid. Sig.* ⊙

286 230, 22 herzlichſtes

293 236, 19 wordurch

347 280, 25 wit 281, 4 doch auch. 6 kurz

354 287, 9 er 16 das] vielleicht der 18 ein feiner

359 299, 4 indeſſ 12 am

B. In den „Lesarten" zu berichtigen und nachzutragen:

116 50, 9 die fehlt

119 54, 26 kabeln

135 Mit 73, 15 beginnt die Rückseite nach einer Lücke von etwa 8 Zeilen Raum, worauf Umrisse einer Göttergestalt gezeichnet.

151 87, 7 Metz Eine Rechnung des Kaufmanns Franciscus Christian Metz liegt bei.

168 In dieser Fassung Beilage eines Briefes an Kestner. Etwas später sandte Goethe das Gedicht als Brief An Lotten (so steht auf der Rückseite, nicht als Überschrift) mit folgenden Abweichungen:

106, 19 ſeelgen 20 Paſtor 107, 1—6 mit Anführungszeichen am Versanfang 2 hochwürdig 3 Mienen] Augen 7 heists 8 da m meinen Schatten 9 lang 10 Der Stirne Drang der Lippe Flehn

220 161, 20 geliebts] gelbs

240 183, 19 der Meyern über ihr

266a 327 Briefgedicht an Merck. Das Original, im Besitz C. Redlichs, hat folgende Abweichungen:

V 4 wird aus iſt 5 bläcket 7 er noch ſo 20 die die Bancks Solander. 21 dir's] dies 24 Als wohl 26 goldnen 30 Findt

Adresse Herrn Kriegsrath Merck in Darmſtadt *franck*

Nr. Seite

279 Überschrift An Lavatern 227, 4 erzählender nach f Der Brief ist zwischen dem 16. und 22. December 1774 geschrieben. Vgl. von der Hellen, Goethes Anteil an Lavaters Physiognomischen Fragmenten Frankfurt a. M. 1888. S 19 f.

280. 285. 293 von Schreiberhand bis auf die Unterschrift zu 285 *JW Goethe Dr.*

303 244, 16 hab nach bleibt

324 Vom 23. Januar 1775. Vgl. v. d. Hellen 16 f. 118 f. Das Quartblatt, welches auf der einen Seite den Brief, auf der anderen das Gedicht trägt, ist undatirt. Das Datum 19. April 1775 steht unter dem Abdruck des Gedichtes in Lavaters Phys. Fragm. 1, 272, und der Druck daselbst beruht auf einer flüchtigen Abschrift des Gedichtes, die Goethe am 19. April 1775 mit Brief Nr. 323 in die Druckerei sandte.

325 Vermuthlich vom Anfang December 1774. Vgl. v. d. Hellen 20 f. Die Beziehung auf Lavaters im Streit mit Hottinger abgegebene „Erklärung“ vom 14. April 1775 ist unhaltbar. Vielmehr bezieht sich auf diese Angelegenheit ein Wort Goethes an Lavater, das durch einen Brief des Letzteren an Zimmermann vom 3. Mai 1775 auf uns gekommen ist (abgedruckt nach einer in Zürich befindlichen Abschrift Im neuen Reich 1878 II, 606) und vermuthlich einem der verlorenen Briefe G.s an Lav. angehört, die nach Burkhardts Postliste (vgl. Bd. 3, 312f.) am 13., 21., 27. April 1775 abgesandt sind. Lavater schreibt Ich will ſchweigen — bis ich reden muß. Dann aber will ich reden, daß ihnen das Reden verleiden ſoll! „Thu nichts gegen Hottinger, bis er reif iſt, daß das Volk auf einmal ſprenge“ ſchreibt mir Goethe. Vgl. v. d. Hellen 119 f.

Zwischen 327 und 328 ist ein in den April 1775 gehöriges Fragment eines Briefes von Goethe an Fr. H. Jacobi einzuschalten. Am 15. Sept. 1779 schreibt Jacobi an Goethe Du ſchriebſt mir im April 1775 „Frie-

Nr. Seite

derice Fritzel wie ist dir! O du Menschenkind — steht nicht geschrieben: so ihr glaubtet, hättet ihr das ewige Leben! und du wähntest manchmahl, der Sinn dieser Worte sey in deiner Seele aufgegangen. Sey's nun — geringer kann ichs nicht thun — deine Liebe wag ich dran — sonst wär ich der heiligen Thränen nicht werth, die du in Cölln an mein Herz weintest. — Lieber Fritz besinne dich — es ist nicht Stella, nicht Prometheus — besinne dich, und noch einmahl: gieb mir Stella zurück! — Wenn du wüßtest wie ich sie liebe, und um deinetwillen liebe! — — — — und das muß ich dir all so ruhig schreiben um deines Unglaubens willen, der ich lieber mein Herz ergösse —" Dein Vorwurf damahls war ungegründet u. s. f. Nach Burkhardts Briefverzeichniss hat Goethe am 1., 5., 12., 13., 20. und 27. April Briefe an Fr. H. Jacobi abgesandt.

344 276, 18 kriegen. ich nach Schick

345 Am 31. Juli und 25. August sind Packete, am 5. Sept. 1775 ist ein Brief an Merck gesandt. Vgl. Burkhardt.

347 Am 8. August zur Post, vgl. Burkhardt. — Am 20. Juli traf Goethe, aus der Schweiz heimkehrend, in Strassburg Zimmermann, und dieser fuhr nach Zürich zu Lavater, von dort vor dem 15. August nach Bern.

354 287, 22 den nach deinen Der Brief ist am 8. Sept. 1775 geschrieben (vgl. v. Loeper, Werke Hempel 23, 215) und am 9. zur Post gegeben, vgl. Burkhardt. Daher 354 vor 353 zu stellen.

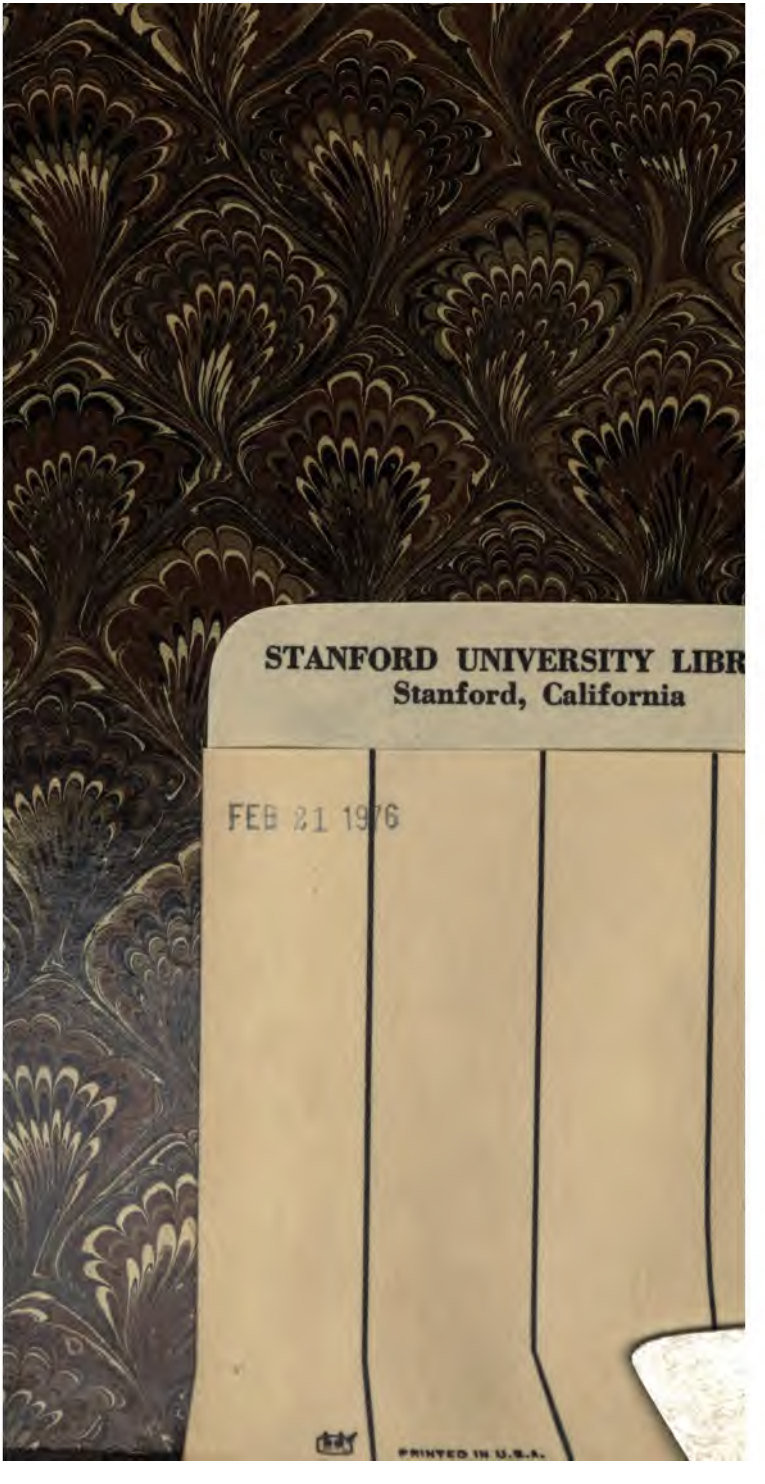
357 Vermuthlich am 28. Sept. 1775 zur Post, vgl. Burkhardt.

358 Am 4. Oct. 1775 zur Post, vgl. Burkhardt.

359 Am 7. Oct. 1775 zur Post, vgl. Burkhardt. 299, 6 Kargern oder Kärgern undeutlich.

Weimar. - Hof-Buchdruckerei.

832.62
J
Abt.4
v.3
c.2


STANFORD UNIVERSITY LIBR
Stanford, California

FEB 21 1976

PRINTED IN U.S.A.